

Jahresbericht 2014/2015



Impressum

Herausgeberin

Stadt Nürnberg
Referat für Jugend, Familie und Soziales
Hauptmarkt 18
90403 Nürnberg

Texte

Stadt Nürnberg, Referat für Jugend, Familie und Soziales; Stab Familie; Amt für Kinder, Jugendliche und Familien – Jugendamt; Amt für Existenzsicherung und soziale Integration – Sozialamt; Amt für Senioren und Generationenfragen – Seniorenamt; NürnbergStift; Noris-Arbeit gGmbH (NOA); Jobcenter Nürnberg-Stadt; noris inklusion

Redaktion

Sabrina Havlitschek, Referat für Jugend, Familie und Soziales

Statistisches Material

Stadt Nürnberg: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth, Bildungsbüro, Amt für Kinder, Jugendliche und Familien – Jugendamt, Amt für Existenzsicherung und soziale Integration – Sozialamt, Amt für Senioren und Generationenfragen – Seniorenamt, NürnbergStift, Personalamt; Jobcenter Nürnberg-Stadt; Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration; Modus Sozialforschung

Fotos

Stadt Nürnberg, Referat für Jugend, Familie und Soziales, Stab Familie, Amt für Kinder, Jugendliche und Familien – Jugendamt, Amt für Existenzsicherung und soziale Integration – Sozialamt, Amt für Senioren und Generationenfragen – Seniorenamt, NürnbergStift, Noris-Arbeit gGmbH, Jobcenter Nürnberg-Stadt, noris inklusion, Hartmut Knipp, Giulia Iannicelli, Peter Litvai, Uwe Niklas, Christine Dierenbach, Daniel Löb, Daniela Panzer/Bayerisches Rotes Kreuz, Kreisverband Nürnberg-Stadt

Layout und Satz

HKD-Grafik & Werbung
Hartmut Knipp
Paumgartnerstraße 15
90429 Nürnberg

Druck

noris inklusion gGmbH
Dorfäckerstraße 37
90427 Nürnberg

Inhalt

Reiner Prölß, Referent für Jugend, Familie und Soziales:

Solidarisches Handeln in der Einwanderungsgesellschaft 3

Daten zur Bevölkerungsentwicklung: Statistisches Material 11

Die strategischen Leitlinien im Orientierungsrahmen für eine nachhaltige

Jugend-, Familien-, Bildungs- und Sozialpolitik..... 16

1. Familie stärken, Erziehung unterstützen 16
2. Bildung fördern, früh beginnen 27
3. Rechte von Kindern und Jugendlichen durchsetzen 34
4. Beschäftigung ermöglichen 48
5. Armut bekämpfen, Chancen eröffnen 58
6. Eine alternde Stadtgesellschaft gestalten 65
7. Bürgerschaftliches Engagement stärken 78
8. Stadt als Lebensraum, Stadtteile sozial nachhaltig entwickeln 89
9. Zuwanderung gestalten, interkulturelle Vielfalt leben 97
10. Geschlechtersensibel handeln, Gleichstellung verwirklichen..... 108

Strukturen und Organisationseinheiten im Geschäftsbereich

des Referats für Jugend, Familie und Soziales 113

1. Referat und Stab Familie 114
2. Die Fachausschüsse des Stadtrats: Jugendhilfe-, Sozial- und Werkausschuss NürnbergStift 118
3. Amt für Kinder, Jugendliche und Familien – Jugendamt..... 120
4. Amt für Existenzsicherung und soziale Integration – Sozialamt 125
5. Bereich Demografie und Generationenfragen – Seniorenamt..... 128
6. Eigenbetrieb NürnbergStift (NüSt) 131
7. Noris-Arbeit gGmbH (NOA)..... 136
8. noris inklusion gGmbH 138
9. Jobcenter Nürnberg-Stadt..... 141

Ausschussthemen 2014/2015 144



Solidarisches Handeln in der Einwanderungsgesellschaft



Reiner Pröb,
Referent für Jugend, Familie und Soziales.

Wussten Sie, dass Streitgespräche und Diskussionen in Deutschland meist das Ziel haben, zu einem Kompromiss zu führen? Oder dass man Telefonanrufe üblicherweise während der Bürozeiten tätigt, also nur bis 16 oder 17 Uhr? Könnten Sie aus dem Effeff sagen, was die

Ausnahmen der Vertragsfreiheit sind oder wann zwingend ein schriftlicher Vertrag geschlossen werden muss?

Die oben aufgeworfenen Fragen stammen aus Willkommensbroschüren und Kursbüchern für Flüchtlinge. Sie zeigen exemplarisch, auf welchen Grundlagen – rechtlicher, ethischer oder gewohnheitsmäßiger Natur – unser Zusammenleben fußt, ohne dass uns diese im Einzelfall

bewusst sind. Menschen aus völlig anderen Kulturkreisen haben derartige Grundlagen und Regeln nicht von klein auf verinnerlicht. Nun stehen sie vor der Aufgabe, sich diese in relativ kurzer Zeit anzueignen. Dabei kommt es selbstverständlich zu Missverständnissen und unangenehmen Fragen. Tatsächlich ist es schwierig zu erklären, warum in Deutschland kein Glaube und keine Religionsgemeinschaft bevorzugt oder benachteiligt werden darf, dann aber wiederum nur Kirchtürme und keine Minarette gebaut werden dürfen. Oder warum niemand aufgrund seiner sexuellen Orientierung benachteiligt werden darf, Homosexuellen aber aufgrund des ebenso grundgesetzlich verankerten „besonderen Schutzes der Ehe“ nur die eingetragene Lebenspartnerschaft – also die „Ehe light“ – gestattet wird. Als schon immer oder lange hier lebende Person wird man sich darüber eventuell keine Gedanken machen oder sich mit bestimmten Widersprüchen unserer Gesellschaft abgefunden haben. Wer neu hierher kommt, „lernt“ diese Dinge und wundert sich verständlicherweise über Ungereimtheiten oder Zweideutigkeiten.

Diskurs über ein gesamtgesellschaftliches Verständnis von Integration

Flucht, Asyl und Integration sind aktuell die beherrschenden Themen – nicht nur kommunal, nicht nur deutschland- und europaweit, sondern weltweit. Die Zuwanderung von Menschen aus den Krisenregionen dieser Welt nach Europa beherrscht die politische Agenda überall. Sie fordert den Zusammenhalt der Europäischen Union heraus, sie wirft Fragen zur Leistungsfähigkeit des Gemeinwesens auf, sie wird das Gesicht vieler Städte und Gemeinden dauerhaft verändern. 1,1 Mio. Menschen sind im Jahr 2015 als Flüchtlinge nach Deutschland eingereist. Davon sind rund 7.700 in Nürnberg angekommen

– bei Drucklegung dieses Berichts sind es rund 8.200. Der starke Zuzug im letzten Quartal 2015 ist abgeflaut und beschert den Kommunen eine kleine Verschnaufpause.

Seit Gründung der Bundesrepublik handelt es sich hierbei um die fünfte große Einwanderungswelle – nach den Vertriebenen des Zweiten Weltkriegs, den Gastarbeitern in den 60er und 70er Jahren, den Bürgerkriegsflüchtlingen aus dem ehemaligen Jugoslawien und den Aussiedlern in den 90er Jahren. Dazwischen hat es auch stets Zuwanderung, z.B. im Rahmen

des Familiennachzugs, gegeben. Nicht zuletzt aufgrund dieser Entwicklungen sind große Städte wie Nürnberg anders vom demografischen Wandel betroffen als ländliche Gemeinden: Nürnberg ist eine Stadt, die älter wird, bunter, aber wir werden nicht weniger Bürgerinnen und Bürger, sondern mehr. Seit einigen Jahren steigen die Geburtenzahlen deutlich an, im Jahr 2015 wurde der Geburtenrekord des Jahres 1970 eingeholt.

Trotz jahrzehntelanger Erfahrung mit Wanderungsbewegungen herrscht seit einiger Zeit ein gewisses Unbehagen, was die aktuelle Zuwanderung angeht. Viele Menschen sind verunsichert, ob die Flüchtlinge, die nun zu uns kommen, wirklich zu uns „passen“ und ob auch wir etwas für eine gelingende Integration tun müssen – und wenn ja, was. Einige haben regelrecht Angst, Deutschland könne sich so stark verändern, dass sie es nicht mehr als ihre Heimat erkennen.

Ein Grund dieser Verunsicherung ist, dass wir uns als Gesellschaft nie verständig haben, was Integration für uns eigentlich bedeutet und wie Zuwanderung gestaltet werden soll. Laut Statistischem Bundesamt hatten im Jahr 2014 16,4 Mio. Menschen in Deutschland einen Migrationshintergrund. Dies entspricht einem Anteil von gut 20% an der Gesamtbevölkerung, oder anders gesagt: Jede und jeder Fünfte hat Wurzeln im Ausland. In Nürnberg waren es im Jahr 2015 schon 44%, in der Altersgruppe der Unter-15-Jährigen sind die 60% längst überschritten. Dennoch diskutieren wir immer noch, ob Deutschland ein Einwanderungsland sei.

Dass sowohl die Bundesregierung als auch die bayerische Staatsregierung nun den Entwurf eines Integrationsgesetzes vorgelegt haben, zeigt, dass sich hier etwas verändert. Beide orientieren sich im Wesentlichen an einem Konzept des „Förderns und Forderns“. Allerdings zielt der

bayerische Gesetzentwurf mit seinem unseligen Begriff der „Leitkultur“ auf die Assimilation der Zuwandernden und nicht auf die auch in Bayern längst gelebte gesellschaftliche Vielfalt ab. Dennoch bleibt zu hoffen, dass über die Integrationsgesetze der Weg zu einem Einwanderungsgesetz eingeschlagen wird, wie es viele Staaten bereits haben. Denn die Einwanderung nach Deutschland muss grundsätzlich anders als bisher organisiert werden. Die drei Bausteine sind: 1) individuelles Asyl als genetischer Fingerabdruck der deutschen Nachkriegsdemokratie, 2) ein Einwanderungsgesetz, das vor allem den Zugang in den deutschen Arbeitsmarkt regelt und 3) eine Quotenregelung für humanitäre Hilfe. Einwanderungsgesetze haben den Vorteil, dass sie den potenziellen Zuwandernden ein realistisches Bild davon vermitteln, was sie erwarten können: Unter welchen Voraussetzungen ist die Einreise möglich, wie sieht es mit der beruflichen Perspektive aus, unter welchen Umständen dürfen Familienangehörige nachziehen? Dadurch könnte vermieden werden, dass sich Menschen beispielsweise über den Weg des Asylverfahrens eine bessere ökonomische Perspektive erschließen wollen, sich etwa für die Flucht verschulden, nur um wegen fehlender Asylgründe wieder in ihre Heimat abgeschoben zu werden und dann finanziell noch schlechter dazustehen als vorher.

Wir sind längst ein Einwanderungsland mit allen Chancen und auch Problemen, die das mit sich bringt – uns fehlen lediglich die Leitplanken und Steuerungssysteme. Und selbstverständlich erfordert ein erfolgreicher Integrationsprozess die Bereitschaft beider Seiten. Zugewanderte können mit Recht erwarten, dass sie ihre Traditionen auch hierzulande leben können, die Aufnahmegesellschaft kann zu Recht erwarten, dass die Grundpfeiler unseres Zusammenlebens für alle gelten, die hier leben. Das ist meist kein Widerspruch und findet seine Grundlage in unseren Gesetzen.

Wer sind wir – und wenn ja, wie viele?

Eine weitere hitzig geführte Diskussion kreist um die Frage, ob der Islam zu Deutschland gehöre. Spitzfindig wird dann argumentiert, warum die hier lebenden Muslime, aber nicht der Islam an sich hierher gehöre oder dass es einen Unterschied zwischen der Religion und dem „politischen Islam“ gebe. Man fragt sich, ob Deutschland „christlich-abendländisch“ oder doch eher von der Aufklärung geprägt sei. Der Kern des Problems wird dabei nur gestreift: Die Milieubindung nimmt ab und damit geht ein Teil der Orientierung verloren. In einer Gesellschaft, die vielfältiger wird und sich zugleich zunehmend individualisiert, gibt es einerseits sehr viel mehr Möglichkeiten der Lebensgestaltung, andererseits aber auch weniger allgemeingültige Werthaltungen.

Auf den ersten Blick scheint die Antwort klar: das Grundgesetz – insbesondere der erste Teil der Grundrechte – bildet das Fundament unseres Zusammenlebens: Menschenwürde, freie Entfaltung der Persönlichkeit, Gleichheit vor dem Gesetz und Nichtdiskriminierung, Glaubens-, Gewissens-, Meinungs- und Versammlungsfreiheit sowie Freizügigkeit sind einige der in den ersten 19 Artikeln genannten Errungenschaften, auf die sich die neu gegründete Bundesrepublik vor dem Hintergrund der Erfahrungen mit Totalitarismus und Faschismus verständigt hat. Durch die Ewigkeitsgarantie ist gewährleistet, dass diese Rechte nicht verhandelbar sind.

Freilich haben uns die Väter und Mütter des Grundgesetzes einige „Denksportaufgaben“ mit auf den Weg gegeben. Die in Artikel 5 festgeschriebene Meinungsfreiheit ist so eine: Dieses Recht findet seine Beschränkung „in den Vorschriften der allgemeinen Gesetze, den gesetzlichen Bestimmungen zum Schutze der Jugend und in dem Recht der persönlichen Ehre.“ Die Bedeutung dieses Artikels ist aktuell wie nie, denn das Internet hat unsere Diskussionskultur deutlich verändert. Nicht nur haben die klassischen Medien ihre Funktion als „Gate-

keeper“ – also als Entscheidungsinstanz, wovon die Öffentlichkeit erfährt – massiv eingebüßt. Auch kann sich heutzutage jeder und jede in Form von Blogs und Kommentarfunktionen an ein potenziell unbegrenztes Publikum richten. Diese grundsätzlich begrüßenswerte Demokratisierung des öffentlichen Diskurses zeigt ihre hässliche Seite wiederum ausgerechnet in der Flüchtlingsdebatte: Als die Zugangszahlen im vergangenen Jahr nach oben schnellten, sahen sich viele Medien nicht mehr in der Lage, die Flut an Hass- und Hetzkommentaren unter entsprechenden Artikeln zu bändigen und ihre Foren in Übereinstimmung mit ihrer Netiquette zu pflegen. Viele Leitmedien deaktivierten daraufhin die Kommentarfunktion zu Artikeln über Flucht und Asyl, was wiederum den Vorwurf der Zensur nach sich zog. Die Möglichkeiten und Grenzen der Meinungsfreiheit sind immer wieder neu auszuhandeln. Dies zeigt auch der Fall des so genannten „Schmähgedichts“ des Satirikers Jan Böhmermann über den türkischen Staatspräsidenten Erdoğan. Hier zeigt der Rechtsstaat seine Stärke, auch unbequeme Diskussionen auszuhalten und sie auf dem Rechtsweg zu führen.

Jedoch ist scheinbar bei zahlreichen Menschen das Vertrauen in die Institutionen des Staates abhanden gekommen, sei es die Regierung, die Medien oder die Justiz. Die zunehmende Spaltung der Gesellschaft hinterlässt bei vielen das Gefühl, dass „die da oben“ sowieso machen, was sie möchten. Auch werden die Werte der Aufklärung, auf die wir uns so gerne berufen, schnell preisgegeben, sobald eine vermeintliche Bedrohung im Raum steht. Die Frage, wer wir sind, wer wir sein möchten und in welchem Land wir leben möchten, macht sich daher nicht in erster Linie an unserer Fähigkeit fest, den bei uns lebenden Flüchtlingen das korrekte Lösen eines ÖPNV-Fahrscheins zu vermitteln. Ihre Antwort findet sich vielmehr im Bestreben, allen Menschen in unserem Land eine würdige Existenz zu ermöglichen.



Investitionen in gesellschaftliche Solidarität

Nürnberg ist eine lebens- und liebenswerte Stadt. Dies liegt nicht allein am schönen historischen Stadtbild, am Wahrzeichen Kaiserburg, an mittelalterlich-romantischen Gassen mit Butzenscheibenidylle oder an herzlich-fränkischer Küche. Dies liegt auch daran, dass die Stadtverwaltung die verfügbaren Gelder mit Sinn und Augenmaß in den unterschiedlichsten Bereichen einsetzt, um die Lebensqualität für die Bürgerinnen und Bürger zu steigern. Die solidarische Stadtgesellschaft lebt davon, dass Infrastruktur modernisiert wird, kulturelles Leben bezuschusst wird oder kostenfreie Bildungsangebote für Kinder aus armen Familien bereitgestellt werden. Eine Eintrittskarte in ein städtisches Schwimmbad würde ohne Bezuschussung durch die Stadt Nürnberg 8,69 Euro statt durchschnittlich 2,56 Euro kosten. Dieses Beispiel verdeutlicht, wie durch Subventionierung bestimmter Angebote alle Bürgerinnen und Bürger der Stadt in den Genuss kommen, diese zu nutzen, auch wenn sie nur wenig Geld zur Verfügung haben.

Aus dem städtischen Etat des Jahres 2014 – mit einem Gesamtausgabenvolumen von 1,65 Mrd. Euro – flossen 544 Mio. Euro in den Bereich Soziales und Jugend. So bezuschusst die Stadt beispielsweise jeden Kitaplatz mit zwischen 4.600 Euro (Hort) und 7.600 Euro (Krippe) pro Jahr. In den 145 städtischen Kindertageseinrichtungen leisten 1.165 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wertvolle pädagogische Arbeit für die Kinder dieser Stadt. Für die Eltern werden auf diese Weise die Gebühren gering gehalten. Diese Investitionen in frühkindliche Bildung stellen eine

Win-Win-Situation her: Sie ermöglichen die Förderung von Kindern in jenen Jahren, in denen Neugier und Lernbereitschaft besonders hoch sind. Das eröffnet die Chance, jedes Kind – egal, aus welchem Elternhaus es stammt – bedarfsgerecht zu fördern und ihm Teilhabe in der Gesellschaft zu ermöglichen. Davon profitiert sowohl das Kind der deutschen Familie, dessen Eltern Defizite in der Erziehungskompetenz aufweisen, als auch das Kind bulgarischer Eingewanderter, das sich mit der deutschen Sprache noch schwer tut sowie außerdem das Kind syrischer Flüchtlinge, das ein wenig förderliches Umfeld in der Gemeinschaftsunterkunft vorfindet. Zudem zeigt sich, dass Versäumnisse in der frühen Bildungsbiografie später nur schwer bzw. zu wesentlich höheren Kosten nachgeholt werden können. Frühkindliche Förderung ist deshalb eine nachhaltige, zukunftsgerichtete Maßnahme. Der weitere Ausbau der Kindertagesbetreuung bildet daher mit 92 Mio. Euro in den Jahren 2016 bis 2019 auch einen Investitionsschwerpunkt im städtischen Haushalt.

Ein weiteres Beispiel für solidarische kommunale Sozialpolitik ist der Unterhalt eigener Alten- und Pflegeheime. Das NürnbergStift erbringt eine Vielzahl an Dienstleistungen rund um das Leben im Alter. Es bietet 556 Pflegeplätze, über 340 Plätze in Altenheimen bzw. im betreuten Wohnen und weitere 142 Plätze in der ambulanten Betreuung. Damit leistet es einen wesentlichen Beitrag in der kommunalen Daseinsfürsorge. Als großer Anbieter am Nürnberger Markt und als Eigenbetrieb der Stadt Nürnberg

kann das NürnbergStift in besonderem Maße auf sich verändernde gesellschaftliche Herausforderungen eingehen: So ist das NürnbergStift aktuell eine Kooperation mit der ebenfalls kommunalen noris inklusion eingegangen, um ältere Menschen mit Behinderung angemessen versorgen zu können. Auch den Themen „Ältere Menschen mit Zuwanderungsgeschichte“ oder „Alter und Sucht“ wird sich das NürnbergStift in Zukunft verstärkt zuwenden.

Diese beiden Investitionsbereiche – am Beginn und am Ende des Lebens – illustrieren beispielhaft kommunale Investitionen in gesellschaftliche Teilhabe in Nürnberg. Weitere Beispiele und Handlungsfelder aus dem Verantwortungsbereich des Referats für Jugend, Familie und Soziales finden sich auf den nachfolgenden Seiten. Dort geht es z.B. um die Frage, wie Nürnberg als Stadt insgesamt familienfreundlicher wird und wie auf die spezifischen Bedürfnisse von Familien – in all ihren Konstellationen – von Seiten der Kommunalpolitik besser eingegangen werden kann. Es geht aber auch darum, inwiefern Seniorennetzwerke dazu beitragen, dass ältere Menschen länger in ihrer vertrauten Wohnumgebung bleiben können, dabei optimal versorgt werden und nachbarschaftliche Kontakte pflegen können. Das Arbeitsprogramm gegen Kinderarmut dient ebenso wie unsere vielfältigen Aktivitäten zur Ausbildungsförderung Jugendlicher dem Ziel, Fehlentwicklungen schnellstmöglich zu erkennen und ihnen entgegen zu wirken. Denn so werden Versäumnisse verhindert, die später mit deutlich mehr Aufwand nachgeholt werden müssten. Ebenso begleitet uns das Thema Langzeitarbeitslosigkeit kontinuierlich. Denn auch dies gehört zur solidarischen Stadtgesellschaft: jene nicht abzuschreiben, deren Erwerbsbiografien brüchig sind und die es alleine nicht schaffen, auf dem Arbeitsmarkt Fuß zu fassen. Hierzu legen wir gemeinsam mit Jobcenter und Noris-Arbeit gGmbH Projekte und Maßnahmen auf, die diese Zielgruppe begleiten und coachen. Klar ist aber auch: Manche werden den Sprung in den ersten Arbeitsmarkt nie wieder schaffen. Deshalb fordern wir einen öffentlich geförderten Arbeitsmarkt und vermitteln sinnstiftende Tätigkeit abseits regulärer Beschäftigung.



Starker Sozialstaat und starke Zivilgesellschaft Hand in Hand

Viele Aufgaben der öffentlichen Hand wären ohne die Unterstützung der Zivilgesellschaft nicht zu schaffen. Auch das haben uns die vergangenen zwei Jahre noch einmal verstärkt vor Augen geführt. Bürgerwissen, Bürgerzeit und Bürgergeld – die drei B's des bürgerschaftlichen Engagements – erfüllen drei wichtige Aufgaben: Sie ergänzen staatliches Handeln, ermöglichen Dinge, die aus öffentlichen Geldern nicht zu finanzieren sind und kümmern sich um Themen und Gruppen, die nicht im Fokus öffentlicher Debatten stehen. Ehrenamtlich Engagierte sind darüber hinaus Botschafter für ihre Anliegen und die Menschen, um die sie sich kümmern. Die vielen Menschen, die sich bis heute für Flüchtlinge einbringen, helfen nicht nur unmittelbar, Not zu lindern und die Integration voranzutreiben. Sie vermitteln auch zwischen den Geflüchteten und der Aufnahmegesellschaft, fördern Verständnis, Empathie und Austausch, indem sie in ihrem unmittelbaren Umfeld von ihren Erfahrungen berichten und so „das Fremde“ weniger fremd machen. Gleiches gilt für Unternehmen, die im Rahmen von Corporate Citizenship ihre Expertise oder einen Teil ihrer Gewinne in den Dienst der guten Sache stellen oder ihre Mitarbeitenden zu bürgerschaftlichem Engagement ermutigen – manchmal sogar im Rahmen der Arbeitszeit.

Gleichzeitig muss klar sein, dass zivilgesellschaftliches Handeln staatliche Strukturen ergänzen, aber niemals ersetzen darf. Der starke Sozialstaat baut darauf auf, dass es Rechtsansprüche auf bestimmte Leistungen gibt, die jede Bürgerin, jeder Bürger durchsetzen kann. Eine dauerhafte Verlagerung von staatlichen Aufgaben in den privaten Sektor darf es – gerade im Sozialbereich – nicht geben. Die engagierte ehrenamtliche Begleitung eines Flüchtlings durch den Behördendschub des Aufnahmelandes ersetzt nicht die qualifizierte Beratung durch einen Wohlfahrtsverband. Die Suppenküche eines privaten Vereins kann nicht an der Stelle von Transferleistungen stehen. Der Bau von Kitas sollte nicht davon abhängen, ob Unternehmen das Thema Kindertagesbetreuung für sich ent-

decken und hier selbst aktiv werden. Im Idealfall greifen Staat, Wirtschaft und Zivilgesellschaft ineinander, um die anstehenden gesellschaftlichen Herausforderungen gemeinsam zu bewältigen. Letztendlich steht aber die staatliche Ebene in der Gewährleistungsverantwortung und muss deshalb in die Lage versetzt werden, ihrem Auftrag nachzukommen.

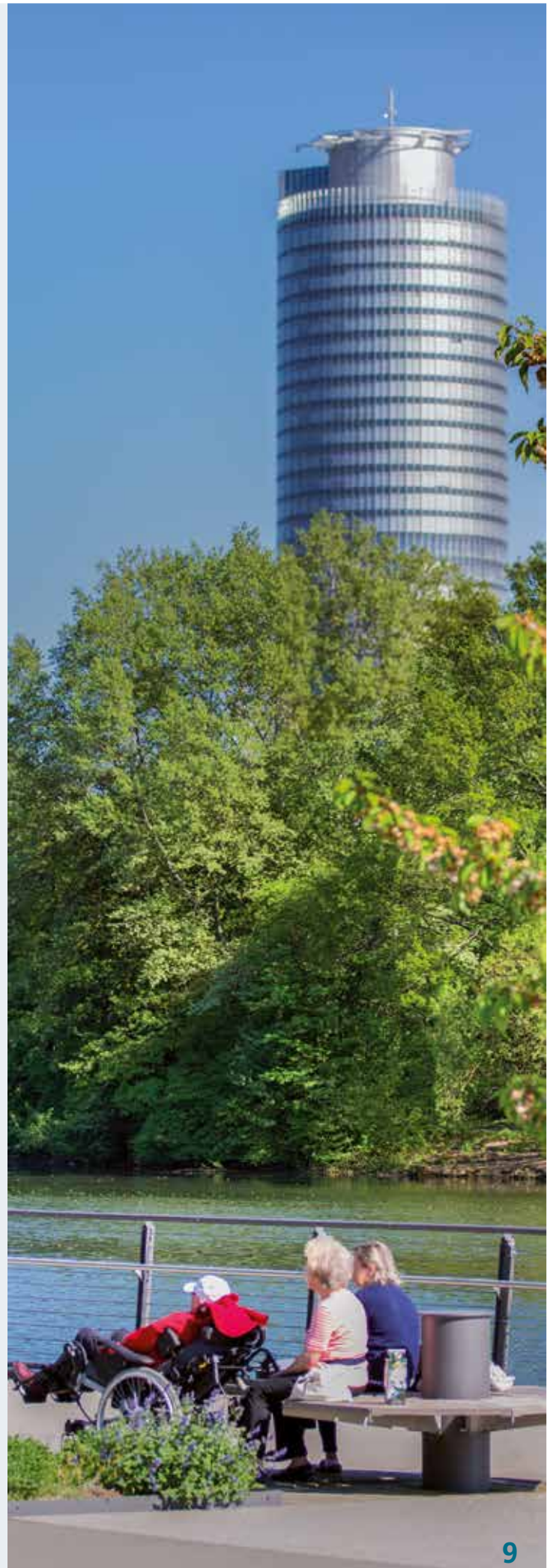
Wohin die Aufgabe des staatlichen Einflusses auf Leistungen der Daseinsfürsorge führt, lässt sich aktuell drastisch am Thema Wohnen erfahren: Jahrelang wurde das Thema „sozialer Wohnungsbau“ vernachlässigt, was insbesondere in den Ballungsräumen zu angespannten Wohnungsmärkten führte. Geringverdienende und Transferleistungsempfänger, aber auch Angehörige der Mittelschicht können oft nicht mehr angemessen versorgt werden. Jedoch sind Wohnraumversorgung und sozialer Wohnungsbau keine rein kommunalen Handlungsfelder: Bund, Länder und Gemeinden bilden eine Verantwortungsgemeinschaft. Die Versäumnisse der letzten Jahre werden nun sichtbar, da in kurzer Zeit viele Menschen zuziehen, die mit Wohnraum versorgt werden müssen und nun in Konkurrenz zu anderen einkommensschwachen Gruppen treten. Ist keine kommunale Wohnungsbaugesellschaft vor Ort, so sind die Kommunen auf das Wohlwollen privater Bauherren angewiesen, wenn sie mehr günstige Wohnungen schaffen wollen. Mit der wbg Nürnberg Gruppe hat die Stadt Nürnberg hier glücklicherweise eine starke Partnerin an ihrer Seite. Jedoch ist es im Sinne des gesellschaftlichen Zusammenhalts dringend geboten, das Thema Wohnungspolitik wie auch andere Bereiche der Daseinsfürsorge als Durchsetzung eines Grundrechts für alle Bürgerinnen und Bürger zu verstehen und es nicht dem Sparmantra der „schwarzen Null“ zu unterwerfen.

Eine nachhaltige Sozialpolitik kann daher nicht isoliert einzelne Handlungsfelder betrachten, sondern muss sich mit Akteuren anderer Zuständigkeitsbereiche vernetzen und gemeinsam Lösungen erarbeiten. Daher versteht das Referat

für Jugend, Familie und Soziales Sozialpolitik auch immer als Bildungs-, Gesundheits-, Familien-, Stadtentwicklungs- und Arbeitsmarktpolitik und bezieht diese Themenfelder in sämtliche Planungen ein. Selbstverständlich ist auch das Thema Wohnen eines, das wir gemeinsam mit unseren Partnerinnen und Partnern innerhalb und außerhalb der Stadtverwaltung mitgestalten wollen.

Unsere Leitplanken: Der Orientierungsrahmen

Parallel zum vorliegenden Zweijahresbericht haben wir auch unseren Orientierungsrahmen für eine nachhaltige Jugend-, Familien-, Bildungs- und Sozialpolitik in diesem Jahr neu aufgelegt. Diese strategische Grundlage unserer Arbeit im Geschäftsbereich Referat V wurde 2005 gemeinsam mit den Leitungskräften erarbeitet und mit den Mitarbeitenden abgestimmt. Im Jahr 2009 erfolgte die erste grundlegende Überarbeitung. Nun legen wir die zweite Aktualisierung vor, die veränderte Rahmenbedingungen und neue Herausforderungen widerspiegelt. Der aktuelle Zweijahresbericht ist bereits an den neuen Orientierungsrahmen angepasst. So haben wir beispielsweise die Leitlinien zu Armut und Arbeitslosigkeit getauscht, die Leitlinie „Beschäftigung ermöglichen“ kommt nun vor „Armut bekämpfen, Chancen eröffnen“. Damit wollten wir verdeutlichen, dass Arbeit der bedeutendste Faktor bei der Prävention und Bekämpfung von Armut ist. Spannend waren außerdem unsere Überlegungen, ob eigene Leitlinien zu den Themen „Integration Zugewanderter“ und „Gleichstellung der Geschlechter“ überhaupt nötig sind oder ob diese nicht im täglichen Verwaltungshandeln als „Querschnittsthemen“ über den anderen Leitlinien liegen. Das Jahr 2015 belehrte uns dann jedoch eines Besseren. Gerade die Leitlinie zur Integration erfuhr durch die Zuwanderung der Geflüchteten nicht nur einen Bedeutungswandel, sondern vor allem auch eine deutliche Bedeutungssteigerung in nahezu allen Handlungsfeldern der kommunalen Sozialpolitik.



Der Orientierungsrahmen bildet die Leitplanken unseres Handelns: In Zielvereinbarungen werden die Leitlinien mit Leben gefüllt, während der Zweijahresbericht Erreichtes und „Work in Progress“ dokumentiert. Wir hoffen, Ihnen mit beiden Publikationen den Blick durch das umfangreiche Aufgabenspektrum kommunaler Sozialpolitik zu erleichtern. Aufgrund der aktuell sehr hohen Anforderungen erscheint dieser Bericht später als geplant – ursprünglich wollten wir ihn im Juni veröffentlichen.

Für „Durchblick“ in den vergangenen zwei Jahren sorgten die vielen engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Geschäftsbereichs, die angesichts der neuen Herausforderungen ihre Flexibilität, Problemlösungskompetenz und Belastbarkeit in herausragendem Maß unter Beweis stellten. Ihnen gilt an dieser Stelle mein besonderer Dank. Auch zeigte sich wieder einmal, dass ohne die Wohlfahrtsverbände, Vereine, Initiativen sowie Partnerinnen und Partner aus der Wirtschaft das soziale Nürnberg nicht so gut aufgestellt und vielfältig wäre – auch hier ein herzliches Dankeschön! Zu guter Letzt bedanke ich mich bei allen, die zum Gelingen des vorliegenden Berichts beigetragen haben.



Reiner Pröb

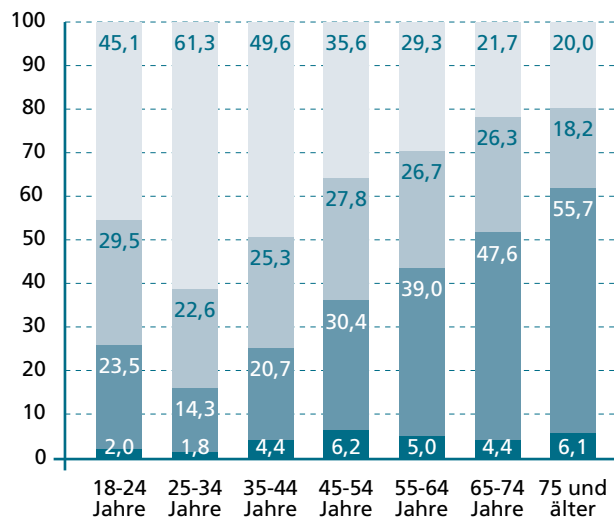
Referent für Jugend, Familie und Soziales



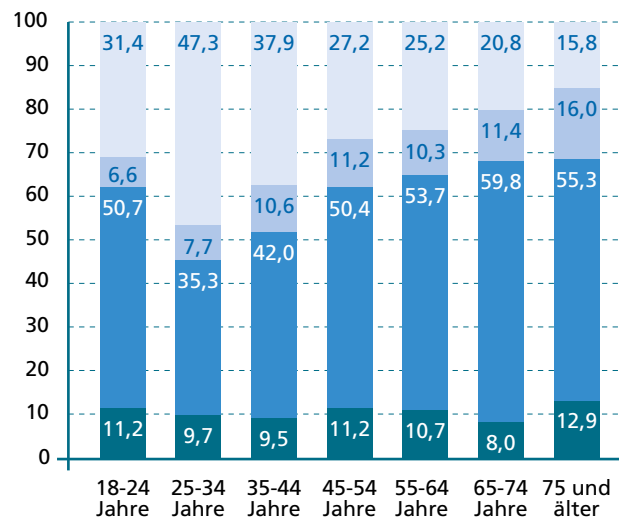
Daten zur Bevölkerungsentwicklung: Statistisches Material

Allgemeinbildende und berufliche Bildungsabschlüsse der Nürnberger Bevölkerung nach Altersgruppen, 2013

Anteil allgemeinbildende Bildungsabschlüsse (in %)



Anteil berufliche Bildungsabschlüsse (in %)

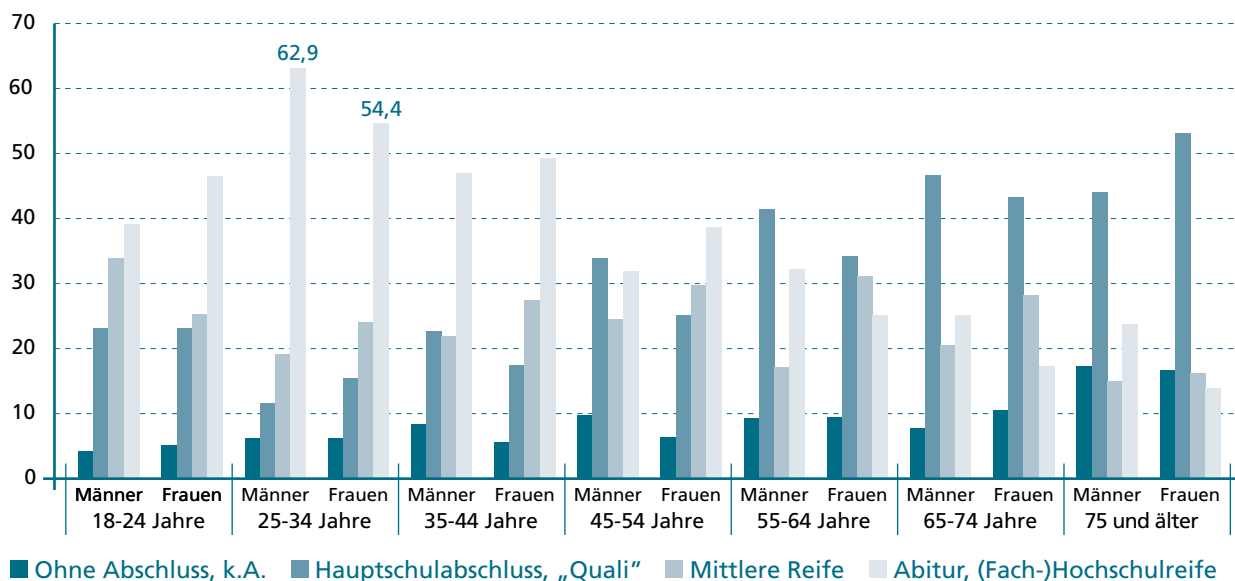


■ Abitur, Hochschulreife ■ Hauptschulabschluss
 ■ Mittlere Reife ■ Ohne Abschluss, k.A.

■ Hochschul-/FH-Abschluss ■ Berufs(fach)schule
 ■ Fachschulabschluss ■ Ohne Abschluss, k.A.

Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Wohnungs- und Haushaltserhebung „Leben in Nürnberg 2013“, in: Bildung in Nürnberg 2015. Dritter Bildungsbericht der Stadt Nürnberg, hrsg. v. Stadt Nürnberg, Bürgermeisteramt/Bildungsbüro, 2015, S. 50.

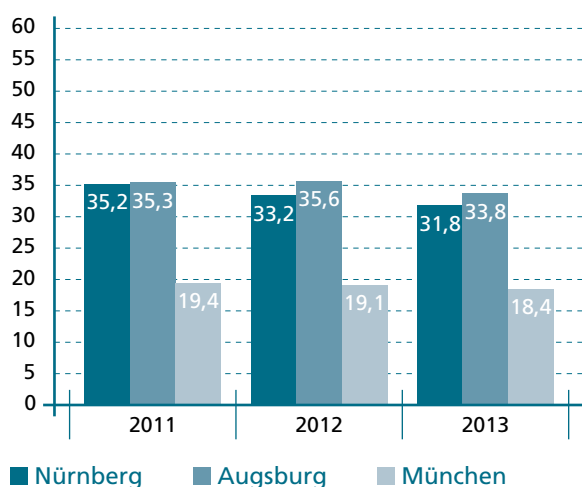
Allgemeinbildende Bildungsabschlüsse der Nürnberger Bevölkerung nach Altersgruppen und Geschlecht, 2013



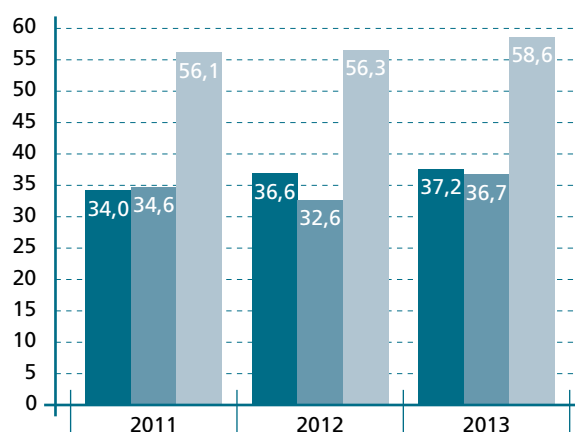
Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Wohnungs- und Haushaltserhebung „Leben in Nürnberg 2013“, in: Bildung in Nürnberg 2015. Dritter Bildungsbericht der Stadt Nürnberg, hrsg. v. Stadt Nürnberg, Bürgermeisteramt/Bildungsbüro, 2015, S. 51.

Allgemeine Schulabschlüsse der Erwerbstätigen in Nürnberg, Augsburg und München, 2011 bis 2013

Anteile Hauptschulabschluss (in %)

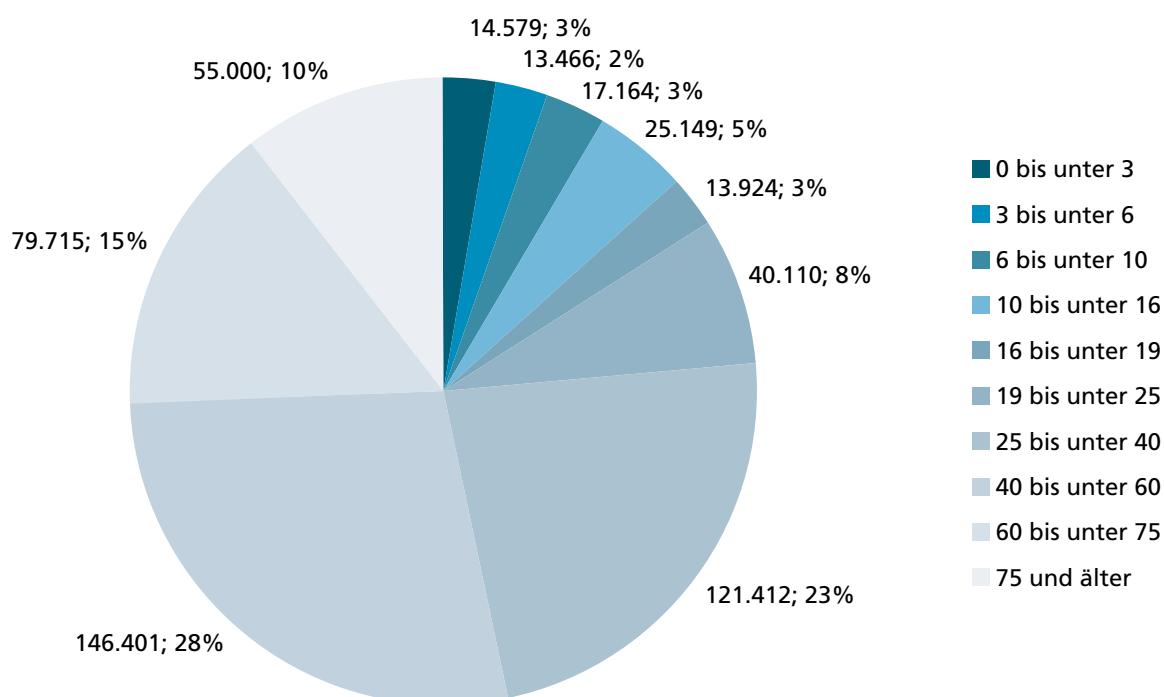


Anteile Fachhoch-/Hochschulreife (in %)



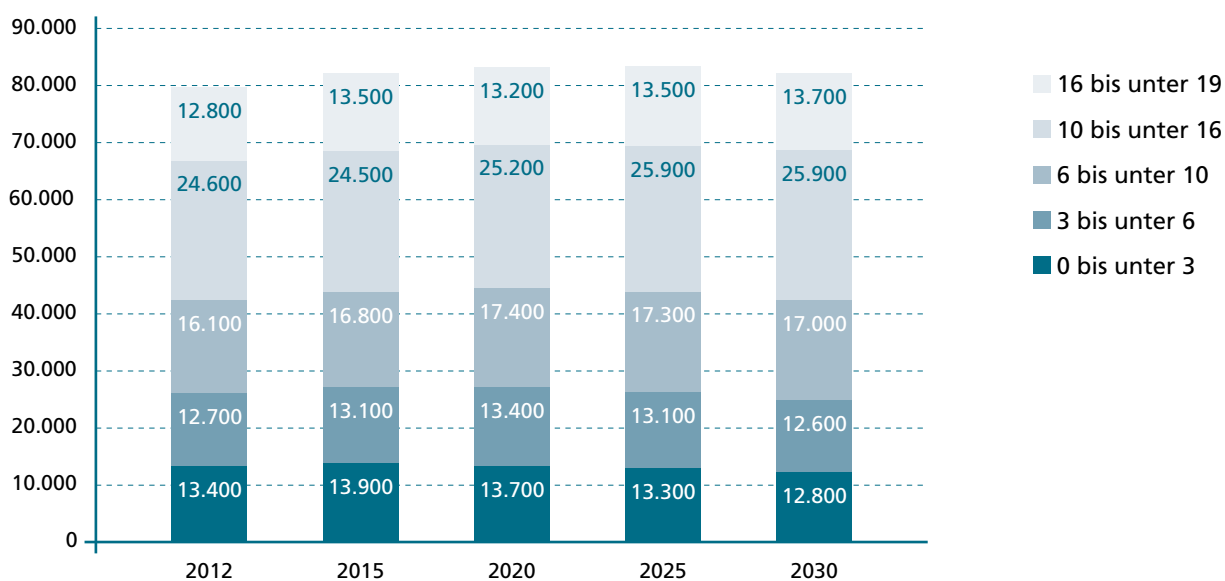
Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth; Mikrozensus, in: Bildung in Nürnberg 2015. Dritter Bildungsbericht der Stadt Nürnberg, hrsg. v. Stadt Nürnberg, Bürgermeisteramt/Bildungsbüro, 2015, S. 52.

Nürnberger Bevölkerung nach Altersgruppen 2015



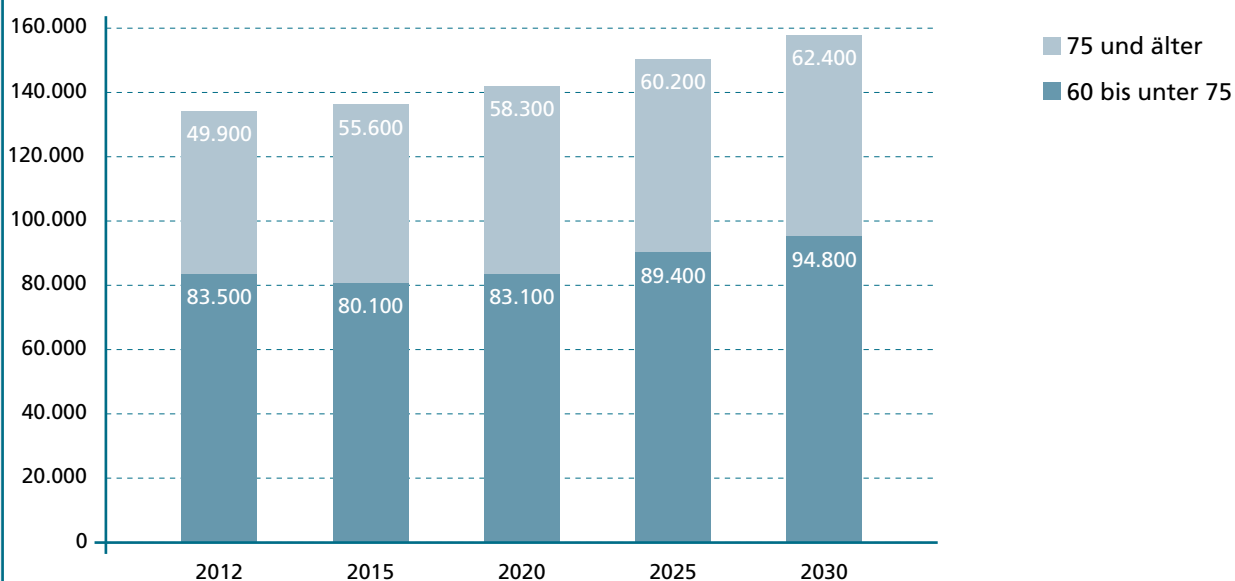
Quelle: Einwohnermelderegister der Stadt Nürnberg zum 31.12.2015, Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth, 2016.

Kinder und Jugendliche in Nürnberg (voraussichtliche Entwicklung)



Quelle: Einwohnermelderegister der Stadt Nürnberg zum 31.12.2012, Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth, 2014.

Über-60-Jährige in Nürnberg (voraussichtliche Entwicklung)



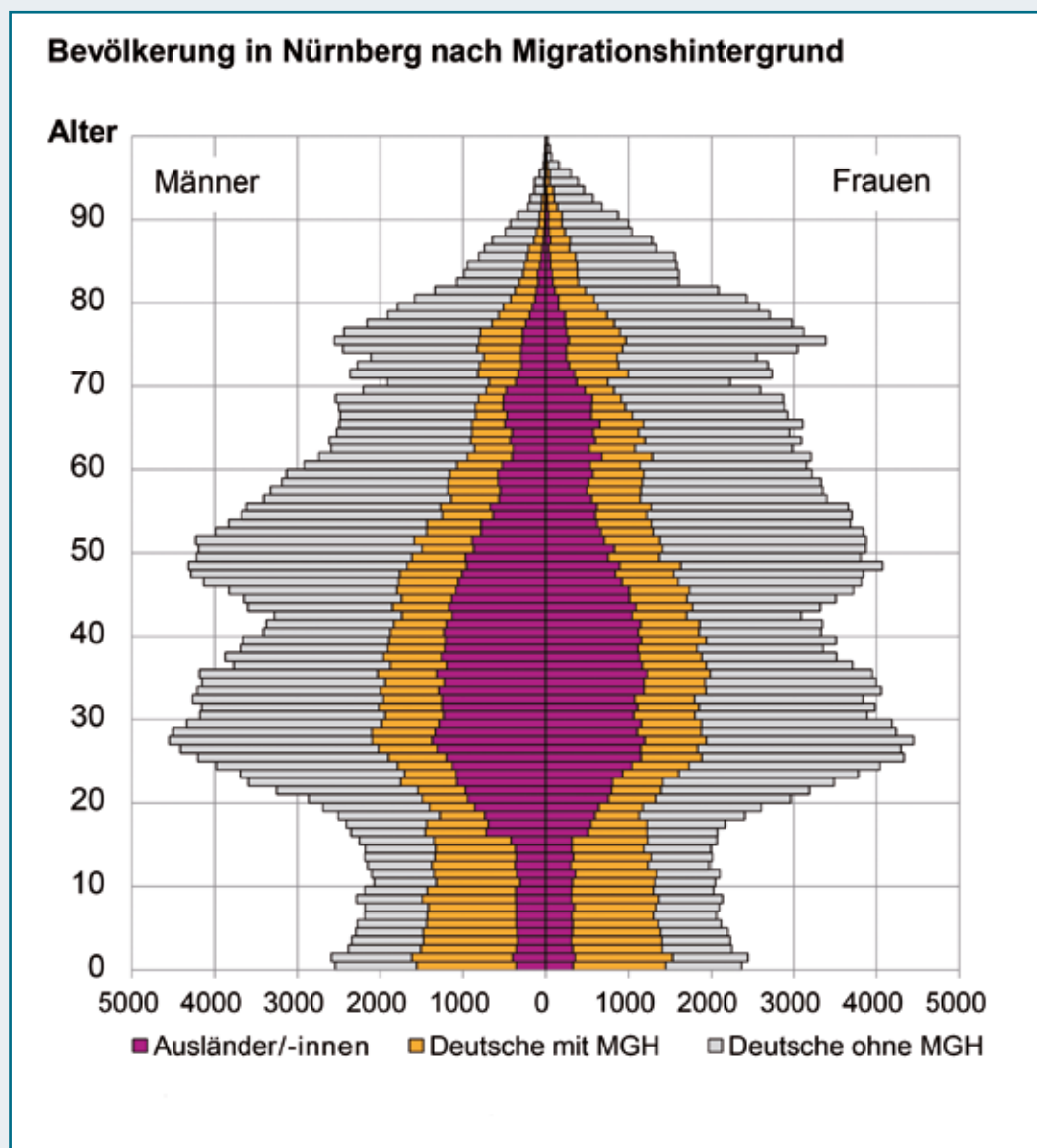
Quelle: Einwohnermelderegister der Stadt Nürnberg zum 31.12.2012, Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth, 2014.

Bevölkerung in der Hauptwohnung 2015

		Deutsche ohne MigH*		Menschen mit MigH*					
Alter	gesamt	absolut	Anteil an der Altersgruppe	absolut	Anteil an der Altersgruppe	absolut	Anteil an der Altersgruppe	absolut	Anteil an der Altersgruppe
Jeden Alters	526.920	296.155	56%	117.655	22%	113.110	21%	230.765	44%
Unter 3	14.579	5.493	38%	6.953	48%	2.133	15%	9.086	62%
3 bis unter 6	13.466	4.907	36%	6.556	49%	2.003	15%	8.559	64%
6 bis unter 10	17.164	6.090	35%	8.347	49%	2.727	16%	11.074	65%
10 bis unter 15	20.827	7.760	37%	9.671	46%	3.396	16%	13.067	63%
15 bis unter 18	13.329	5.407	41%	4.710	35%	3.212	24%	7.922	59%
18 bis unter 25	45.027	24.277	54%	8.403	19%	12.347	27%	20.750	46%
25 bis unter 45	155.298	79.390	51%	28.465	18%	47.443	31%	75.908	49%
45 bis unter 65	141.282	88.602	63%	25.029	18%	27.651	20%	52.680	37%
65 bis unter 80	76.559	51.804	68%	14.099	18%	10.656	14%	24.755	32%
80 und mehr	29.389	22.425	76%	5.422	18%	1.542	5%	6.964	24%

Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth, 2016.

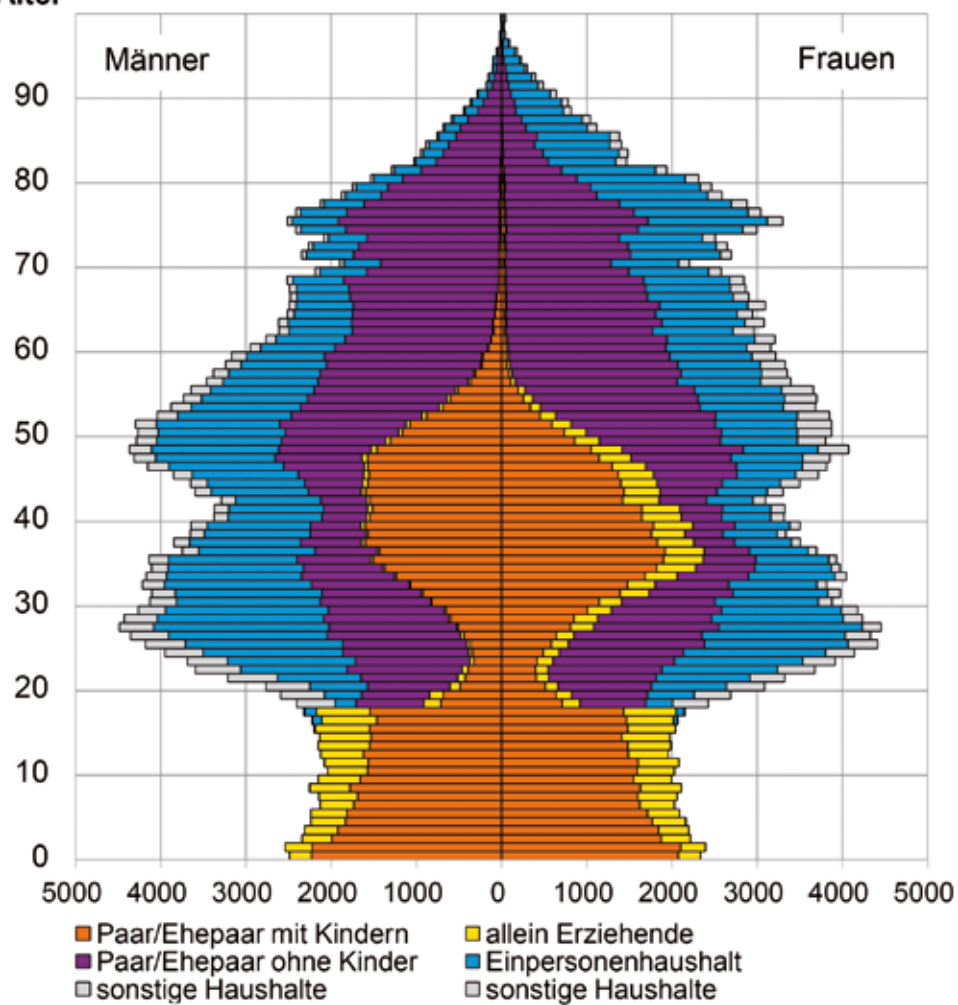
* Migrationshintergrund





Bevölkerung in Nürnberg nach Haushaltstypen

Alter



1. Familie stärken, Erziehung unterstützen

Themenüberblick:

- **Kita-Ausbau:** Neue Plätze in Nürnberger Kindertagesstätten
- **Zentralhorte:** Umfangreiche Schulkindbetreuung der Stadt Nürnberg
- **Optimierte Hortanmeldung:** Mehr Überblick über Bedarf und Versorgung
- **Personalgewinnung:** Mehr Fachkräfte für die Kinderbetreuung
- **Optimierte Erzieherausbildung:** Kürzer und praxisnäher
- **Familien- und Erziehungsberatung:** Neue Standorte und neue Angebote
- **Beratung bei Trennung und Scheidung:** Über Abstimmung zu neuen Lösungen
- **Familienbildung:** Erfolgreiche Kooperationen für starke Familien
- **Bündnis für Familie:** Ereignisreich ins Jubiläumsjahr

Unser Familienbegriff berücksichtigt die Vielfalt der familiären Lebensformen: Ob Mama-Papa-Kind-, Alleinerziehenden-, Pflege-, Patchwork- oder Regenbogenfamilie – Familie ist zunächst einmal da, wo Kinder sind. Kommunale Sozialpolitik unterstützt Familien darin, den gewählten Lebensentwurf zu verwirklichen sowie Alltags- und Krisensituationen bestmöglich zu bewältigen. Die Kommune stellt deshalb Infrastruktur und Angebote zur Förderung von

Familien bereit, z.B. ein quantitativ und qualitativ hochwertiges Angebot an Kindertageseinrichtungen oder Angebote der Eltern- und Familienbildung. Die Gestaltung eines familienfreundlichen Klimas in der Stadtgesellschaft gehört ebenfalls dazu. Gemeinsam mit vielen starken Partnerinnen und Partnern innerhalb und außerhalb der Stadtverwaltung setzt das Bündnis für Familie an dieser Stelle erfolgreich an.

Dienstleistungszentrum Kita-Ausbau – es geht weiter!

Seit 2009 steigt die Anzahl von Geburten stetig. Im Jahr 2015 wurde mit 5.142 Geburtenmeldungen des Standesamts wieder ein Höchststand erreicht. Das bedeutet für das Projekt Kita-Ausbau, dass seit seinem Beginn im Sommer 2008 die Ausbauquoten beziehungsweise die Anzahl der Plätze immer wieder an die steigenden Kinder- und Schülerzahlen angepasst werden müssen. Der Ausbau der Kindertageseinrichtungen in Nürnberg wird bis mindestens zum Jahr 2020 fortgesetzt. Dies beschloss der Stadtrat im März 2013 und stellte hierfür notwendige Nettoinvestitionen in Höhe von ca. 110 Mio. Euro für den Zeitraum 2014-2020 bereit.

Aktuelle Versorgung:

- **Kinder unter drei Jahren:** Im Jahr 2014 wurden rund 380 Krippenplätze neu geschaffen sowie im Jahr 2015 weitere 360. Bereits am Jahresende 2015 wurden die bis zum Jahr 2020 geplanten 1.000 Plätze in der Tages- und Großtagespflege erreicht. Somit existierten für Unter-3-Jährige zum Jahresende 2015 insgesamt 5.218 Plätze (Versorgungsquote von 36,4%). Das sind im Vergleich 770 Plätze mehr als zum Jahresende 2013.
- **Kindergartenkinder:** Ende 2015 bestanden für 15.135 Kinder im Alter zwischen 3 und 6 Jahren 14.880 Plätze (Versorgungsquote von

- 98,3%). Rund 450 Plätze davon wurden in den Jahren 2014 und 2015 neu geschaffen.
- Grundschülerinnen und Grundschüler: In den Jahren 2014 und 2015 entstanden 1.010 neue Hortplätze für Grundschulkinder, unter anderem in neu eingerichteten Zentralhorten. Ende 2015 gibt es insgesamt knapp 6.900 Plätze in Kinderhorten (Versorgungsquote von 43,2%).



Weitere Informationen:

www.kita-ausbau.nuernberg.de

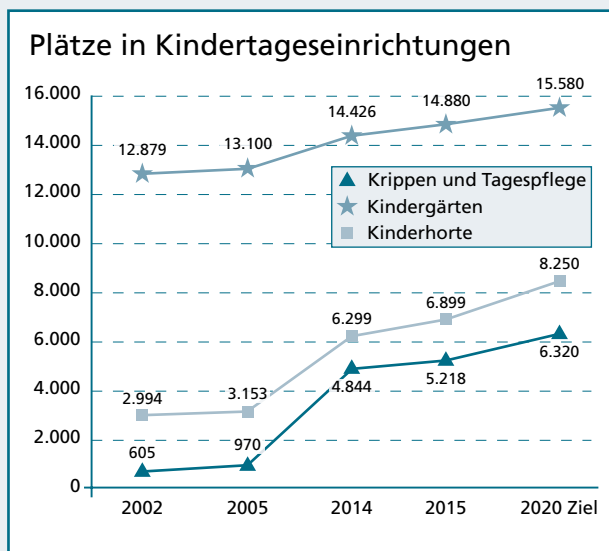


Daten zum Projekt Kita-Ausbau

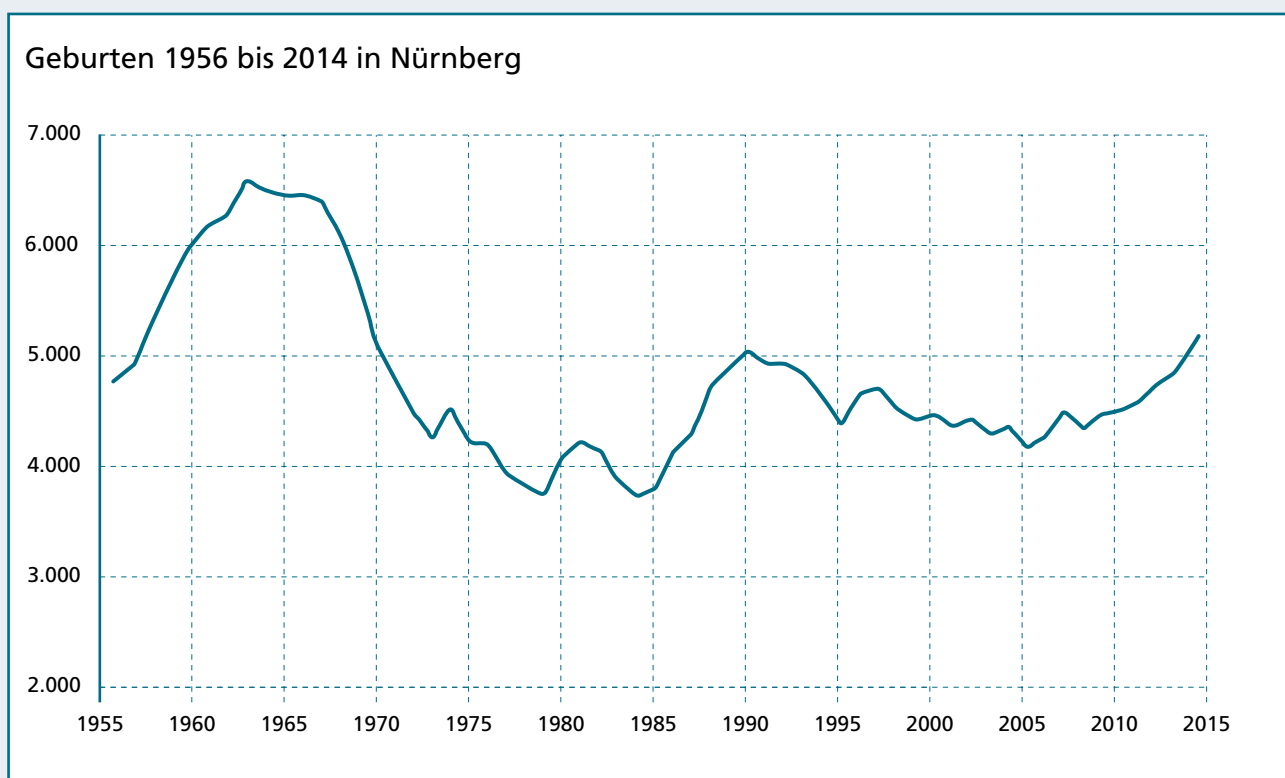
	2002	2005	2014	2015	Ziel 2020
Plätze in Krippen	235	450	3.851	4.212	5.320
Plätze in Tagespflege	370	520	993	1.006	1.000
Plätze insg. für unter 3-Jährige	605	970	4.844	5.218	6.320
Versorgungsquote	4,8%	7,6%	35,2%	36,4%	46,0%
Plätze in in Kindergärten	12.876	13.100	14.426	14.880	15.580
Versorgungsquote	86,1%	89,1%	97,4%	98,3%	100,0%
Plätze in Kinderhorten	2.994	3.153	6.299	6.899	8.250
Versorgungsquote	19,9%	20,8%	41,1%	43,2%	50,0%
	2002	2005	2014	2015	Prognose 2020
Anzahl unter 3-Jähriger	ca. 12.700	ca. 12.750	13.764	14.343	13.740
Anzahl der 3- bis 6-Jährigen	14.955	ca. 14.700	14.807	15.135	15.580
Anzahl der Grundschulkinder	15.045	15.136	15.336	15.960	16.500

Stand: Jugendamt der Stadt Nürnberg, Stand: 31.12.2015.





Quelle: Jugendamt der Stadt Nürnberg, Stand: 31.12.2015.



Quelle: 1956 bis 2013: Bayerisches Landesamt für Statistik, 2014: Einwohnermelderegister Nürnberg, Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth.

Zentralhorte in Nürnberg

Zwischenzeitlich gibt es in Nürnberg acht Zentralhorte mit insgesamt 552 Plätzen. Seit September 2014 werden Grundschulkinder im Zentralhort Merseburger Straße 4 betreut. Im Herbst 2015 kamen noch die Zentralhorte Ahornstraße 60, Zugspitzstraße 115 und Welserstraße 24 hinzu. Bei letzterem kam es zu einer zeitlichen

Verzögerung, sodass eine Zwischenlösung am Standort Thoner Espan bis zur baulichen Fertigstellung erforderlich war.

Erstmals gingen in Nürnberg mit Schulbeginn 2011 zwei Zentralhorte in Betrieb. Sie waren unter anderem die Antwort der Stadt Nürnberg

auf die hohe Nachfrage nach Plätzen in Kinderhorten und in der Schulkindbetreuung. Ein Zentralhort ist ebenso wie andere Kinderhorte eine sozialpädagogische Einrichtung für Grundschul Kinder. Die Besonderheit der Zentralhorte besteht darin, dass die Kinder aus mehreren Schulen kommen. Meist liegt der Zentralhort nicht in Schulnähe und ist somit nicht fußläufig

erreichbar. In diesem Fall werden die Kinder per Bustransfer zum Zentralhort gebracht.



Weitere Informationen:

www.nuernberg.de/internet/jugendamt/kindertageseinrichtungen.html#58

Standort des Zentralhorts	Stadtbezirk	aktuelle Plätze	Inbetriebnahme
Veilhofstraße 40 2011 Vorläufer für ein Jahr in der Äußeren Bayreuther Straße	Veilhof	100	Sept. 2011
Weiltinger Straße 25	Röthenbach/West	55	Sept. 2011
Frankenstraße 100 Inbetriebnahme mit 75 Plätzen im September 2012, Aufstockung um 15 Plätze zum Schuljahr 2015/2016	Katzwanger Straße	90	Sept. 2012
Dorfäckerstraße 26 Inbetriebnahme mit 55 Plätzen im September 2013, Aufstockung um 25 Plätze zum Schuljahr 2014/2015	Schniegling	80	Sept. 2013
Merseburger Straße 4	Schoppershof	52	Sept. 2014
Ahornstraße 60	Röthenbach/Ost	75	Okt. 2015
Welserstraße 24 Interimslösung am Standort Thoner Espan, nach der baulichen Fertigstellung Aufstockung auf insgesamt 75 Plätze	St. Jobst	25	Okt. 2015
Zugspitzstraße 115	Langwasser Nord-west	75	Okt. 2015
		552	

Quelle: Jugendamt der Stadt Nürnberg, Stand: 18.02.2016.

Optimierung der Hortanmeldung

Bereits im Schuljahr 2015/16 wurde das Verfahren für die Hortanmeldung in Abstimmung mit den Trägern von Kinderhorten und Einrichtungen mit Schulkindbetreuung optimiert. Das Verfahren wurde als Zwischenlösung bis zur Einführung eines einheitlichen elektronischen Anmeldeverfahrens konzipiert. So kann das Jugendamt die Bedarfs- und Versorgungssituation

sowohl gesamtstädtisch wie auch sprengelbezogen noch konkreter fassen und einschätzen. Zielsetzungen der Zwischenlösung sind insbesondere:

- Die Erhebung der aktuellen Hortbedarfe (Nachfrage, Platzbedarf allgemein, sprengelbezogene Bedarfe und Auswertungen),

- die Bereinigung von Doppelanmeldungen und Mehrfachanmeldungen,
- Daten zur Konkretisierung und Abstimmung der sprengelbezogenen Bedarfseinschätzung,
- Die verbesserte Abstimmung zwischen dem Schulbereich und dem Jugendamt zum Mittagsbetreuungs- bzw. Hortbedarf.

Für die zentrale Erfassung und Auswertung der Anmeldedaten wurde durch das Amt für

Organisation und Datenverarbeitung eine Datenbank eingerichtet. Zusätzlich hat die Verwaltung einen speziellen Erhebungsbogen entwickelt. Durch das datenschutzrechtlich geprüfte Verfahren ist eine kurzfristige Auswertung auf Grundlage einer Schnellmeldung bereits etwa drei Wochen nach den jährlichen Anmeldetagen möglich. Über die Ergebnisse wird im Jugendhilfeausschuss und im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit berichtet.



Personalgewinnung in Zeiten des Kita-Ausbaus

Der Ausbau von Kindertagesbetreuungskapazitäten (Rechtsanspruch auf einen Kita-Platz für Kleinkinder seit 2013) und die veränderte Akzeptanz der Kleinkindbetreuung erfordern deutlich mehr Personal. Als Reaktion auf diese Entwicklung erfolgte unter anderem ein Ausbau der Ausbildungskapazitäten. Mit positiven Folgen: Im Januar 2010 waren in städtischen Kindertageseinrichtungen 820 Erzieherinnen und Erzieher sowie Kinderpflegerinnen und Kinderpfleger beschäftigt. Bis November 2015 stieg die Anzahl der Beschäftigten bereits auf knapp über 1.200.

Im Jahr 2015 wurden unter Beteiligung des Organisationsamts und des Personalamts an einem Fachtag zum Thema Fachkräftegewinnung zielgerichtet Handlungsfelder und mögliche Maßnahmen untersucht. Eine im Herbst 2015 im Personal- und Organisationsausschuss beschlossene Erhöhung der Praktikumsplätze in den sozialpädagogischen Seminaren ab dem Betriebsjahr 2016/17 soll die Bewerberlage zusätzlich verbessern. Denn aus dem Kreis der Berufspraktikantinnen und -praktikanten wird jährlich der weitaus größte Teil des städtischen Kita-

Personals akquiriert. Um unterjährig Personal zu gewinnen, wird verstärkt für eine Beschäftigung beim Jugendamt der Stadt Nürnberg geworben. Dies geschieht durch klassische Anzeigen in regionalen und überregionalen Printmedien sowie in Fachzeitschriften wie „Meine Kita“ und in Online-Stellenbörsen. Auch mittels Radiowerbung bei Lokalsendern mit eigenem Spot „Erzieher gesucht“ oder der Nutzung von Sonderwerbformen (Einbindung als Sponsor in den Vorspann der aktuellen Verkehrs- und Radarmeldungen) wird auf den Arbeitgeber Jugendamt hingewiesen. Außerdem sorgen eine Internet-Plattform sowie städtische Twitter- und Facebook-Accounts für Aufmerksamkeit. Für 2016 ist eine professionelle Werbekampagne mit aufeinander abgestimmten Elementen und Publikationen geplant. Gleichzeitig wurden Maßnahmen ergriffen, um auf vorübergehende Personalbedarfe in Kindertageseinrichtungen zu reagieren. Hierfür wurde im Herbst 2015 zwischen Jugendamt, Personalamt und Gesamtpersonalrat vereinbart, im Rahmen eines Modellversuchs Vermittlungsleistungen eines Personaldienstleisters in Anspruch zu nehmen.

Neue Wege in der Ausbildung von Fachkräften für Kindertageseinrichtungen: OptiPrax – Erzieherausbildung mit optimierten Praxisphasen

Der Bedarf an qualifizierten Fachkräften ist aufgrund des fortlaufenden Ausbaus der Kindertagesbetreuung stetig gewachsen. Nach Möglichkeit wurden in Nürnberg bereits in den vergangenen Jahren bestehende Ausbildungsformate ausgebaut und weiterentwickelt. Damit der Arbeitsmarkt besser mit dem schnell voranschreitenden Kita-Ausbau Schritt hält, sind darüber hinaus neue und moderne Wege der Fachkräftegewinnung erforderlich. Einer davon ist OptiPrax.

OptiPrax ist ein bayernweiter Modellversuch zur dualen und verkürzten Ausbildung von

Erzieherinnen und Erziehern über drei beziehungsweise vier Jahre, statt bisher in der Regel fünf Jahre. Die Stadt Nürnberg beteiligt sich an diesem Modellversuch zur Fachkräftegewinnung für Kindertageseinrichtungen mit dem Tandem aus Jugendamt und der Berufsschule 10. Mit im Boot sind zudem die Paritätische Kindertagesbetreuung Bayern und das Jugendamt der Stadt Erlangen. Beginnen wird die Ausbildung mit dem Schuljahr 2016/17. Vorgesehen ist ein zweifacher Modelldurchlauf. Bayern hat sich bei der Entwicklung dieses neuen Ausbildungsformats an der in Baden-Württemberg bereits bestehenden und evaluierten praxisintegrierten

Erzieherinnen- und Erzieherausbildung „PiA“ orientiert. OptiPrax richtet sich an Bewerberinnen und Bewerber mit einem guten mittleren Bildungsabschluss für die vierjährige Ausbildung. Wer zudem noch über eine abgeschlossene fachfremde Berufsausbildung verfügt, ist sogar in drei Jahren am Ziel. Quereinsteigerinnen und -einsteiger in diesen Beruf sind also herzlich willkommen.

Der Unterschied zur derzeitigen Ausbildung liegt in der Verkürzung in der dualen – also mit Praxisphasen gekoppelten – Ausbildung. Weitere Besonderheiten sind die verstärkte Kooperation zwischen Fachakademie und Ausbildungsstätte sowie die durchgängige Vergütung.

Die Studierenden in Ausbildung schließen mit dem jeweiligen Träger einen Ausbildungsvertrag. Die am Modellvorhaben beteiligten Kooperationspartner sehen in der Optimierung der Ausbildung drei Vorteile:

- eine gesteigerte Attraktivität der Ausbildung,
- eine gezielte Maßnahme zur Nachwuchssicherung,
- die Möglichkeit, neue Zielgruppen für den Erzieherberuf anzusprechen und zu gewinnen.



Weitere Informationen:

www.nuernberg.de/internet/jugendamt/optiprax.html

Erziehungs- und Familienberatung

Seit Januar 2015 ist die städtische Erziehungs- und Familienberatungsstelle wieder mit vier Teams im Stadtgebiet präsent. Der 2012 erfolgte Umzug eines Teams in das Familienzentrum Mammut in Schoppershof und der neue Standort in St. Leonhard ergänzen die traditionellen Standorte in Eibach und Johannis. Jetzt ist die Erziehungs- und Familienberatungsstelle ausgezeichnet in den Stadtteilen verankert. Die Sprachkompetenzen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter umfassen Englisch, Türkisch, Kroatisch, Serbisch, Bosnisch, Rumänisch, Tschechisch und Slowakisch.

Auch 2014/15 wurden unsere Angebote für getrennt lebende Eltern sehr stark nachgefragt. Sowohl unsere Mediationsgespräche für einzelne Elternpaare als auch unser Kursangebot „Kinder im Blick“ verhalf vielen hochstrittigen Eltern zu einvernehmlichen Lösungen im Interesse ihrer Kinder. Eine Besonderheit unserer Beratungsstelle ist die Online-Beratung. Wir bieten zehn Stunden in der Woche, verteilt auf zwei dafür ausgebildete Mitarbeitende. Die Online-Beratung erfolgt in Zusammenarbeit mit der Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (bke). Angeboten werden Mailberatung, Gruppenchat, Forum und offene Sprechstunde. Beson-

deren Anklang findet diese Beratungsform bei Jugendlichen. Während in der Beratungsstelle der Anteil Jugendlicher, die sich selbstständig anmelden, bei 15% liegt, beträgt der Anteil bei der Online-Beratung bei 55%. 2015 wurde die kontinuierliche Zusammenarbeit im Bereich der Kindertageseinrichtungen massiv ausgebaut. Die Beratungsstelle ist inzwischen in zehn Kindertageseinrichtungen mit regelmäßigen Sprechstunden vertreten. Am Projekt „Familienfreundliche Schule“ wirkt die Beratungsstelle durch Elternabende und Lehrerfortbildungen mit.

Das Projekt der „Erweiterten Zusammenarbeit zwischen Erziehungsberatung (EB) und Allgemeinem Sozialdienst (ASD)“ wurde 2014 ausgewertet. Bei diesem Projekt wurden in gemeinsamen Fallbesprechungen zwischen EB und ASD gezielt zehn Familien für die Erziehungsberatung ausgewählt, die im Grenzbereich zu intensiveren Hilfen zur Erziehung liegen. Gemeinsame Gespräche zwischen EB, ASD und Familie am Anfang und am Ende der Beratung machten den Prozess transparent. Die Fälle wurden längerfristig evaluiert. Die Ergebnisse der Auswertung waren durchweg positiv, sodass das Projekt 2015 mit einer erweiterten Fallzahl wieder aufgenommen wurde. Neben den

„Kinder im Blick“-Kursen hielt die Erziehungsberatung ein vielfältiges Gruppenangebot bereit, das sehr gut angenommen wurde: „Soziales Kompetenztraining“ für Jungen im Grundschulalter, „Marburger Konzentrationstraining“ für Grundschulkinder, das Elterntraining „Stark“, den Elternkurs „Pubertät“, den Kurs „Wiege“

für werdende Eltern und eine Elterngruppe für ADHS-Kinder.



Weitere Informationen:

www.nuernberg.de/internet/jugendamt/erziehungsberatung.html

Beratung bei Trennung und Scheidung

Viel Aufmerksamkeit wurde auch im Berichtszeitraum 2014/15 den Themen Trennung, Scheidung und Unterstützung bei der Ausübung des Umgangs gewidmet. Im Jugendamt wurde unter anderem infolge mehrerer Gespräche ein regelmäßiges Arbeitstreffen mit Vertretern der

Väterverbände eingerichtet. Dadurch werden unterschiedliche Erwartungen und Positionen geklärt sowie neue Wege zu einvernehmlichen Lösungen zwischen den Parteien in hochstrittigen Fällen entwickelt.

Familienbildung

Familienbildung ist eine präventive Aufgabe der Kinder- und Jugendhilfe. Sie stärkt die Erziehungskraft in Familien, unterstützt Eltern bei der Wahrnehmung ihrer Erziehungsverantwortung und fördert ein gelingendes Zusammenleben als Familie. Ziele und Handlungsansätze zur Weiterentwicklung des familienbildenden Angebots in Nürnberg werden im Eltern- und Familienbildungskonzept der Stadt Nürnberg benannt. Gemeinsam mit den freien Trägern der Familienbildung (AG § 78 SGB VIII) wurde das Familienbildungskonzept 2014/15 auf der Grundlage aktueller empirischer Studien überprüft und fortgeschrieben. Um das familienbildende Angebot bedarfsgerecht weiter zu entwickeln, wurden in den folgenden Bereichen konkrete Handlungsansätze erarbeitet:

- Öffentlichkeitsarbeit,
- Familienstützpunkte,
- Zugänge,
- Vernetzung,
- Bedarfsgerechtigkeit,
- Sozialraumorientierung in der Jugendhilfeplanung,
- familienbezogene Jugendarbeit,
- fachliche Weiterentwicklung,

- Berichtswesen,
- Dokumentation,
- Evaluation.



Die regelmäßige Fortschreibung des Familienbildungskonzepts ist auch Bestandteil des Bayerischen Förderprogramms „Familienstützpunkte“. Dieses ermöglichte den sieben Nürnberger Familienstützpunkten, ihre Arbeit erfolgreich fortzusetzen. Zu ihrem Spektrum gehört u.a. die niederschwellige Beratung von Eltern zu allgemeinen Fragen der Erziehung und kindlichen Entwicklung sowie zu den Angeboten der Familienbildung in Nürnberg. Das Angebot wird gut angenommen. 2014 und 2015 gingen bei den Familienstützpunkten knapp 27.200 Anfragen von Eltern ein. Ein Großteil der Nachfragen bezog sich auf das familienbegleitende und -unterstützende Angebot in Nürnberg. Das verdeutlicht die wichtige Lotsen- und Vermittlungsfunktion der Familienstützpunkte.

Die Kooperation mit dem Kita-Bereich wurde 2014 und 2015 auf unterschiedlichen Ebenen fortgesetzt: Der Stab Familienbildung führte 14 Fortbildungen für Erzieherinnen zum Thema Zusammenarbeit mit Eltern durch und vermittelte 113 Elternabende an Kindertageseinrichtungen.



Insgesamt wurden mit den Veranstaltungen 207 Fachkräfte und 1.560 Elternteile erreicht. Etablieren ließ sich eine gemeinsame jährliche Sitzung der Arbeitsgemeinschaft Familienbildung nach § 78 SGB VIII mit dem Fachgremium Kooperation Kindertagesstätten zur Verbesserung der Abstimmung und des fachlichen Austauschs. Darüber hinaus verstärkte der Stab Familienbildung die Zusammenarbeit mit den Jugendamts-Bereichen „Städtische Kindertageseinrichtungen“ (B1) sowie „Rechtsaufsicht und Fachberatung für Kindertageseinrichtungen freier Träger und Tagespflege sowie Zuschüsse“ (B4-2). Gemeinsam wurde mit der Arbeit an einem Konzept für intensivere Kooperation von Familienbildungsstellen und Kitas begonnen. Vertreterinnen und Vertreter aus der Praxis wurden hierbei von Anfang an eingebunden. Die gemeinsame Konzeption und Durchführung des Fachtags „Familienbildung mit starken Partnern“ sowie die Beteiligung am Planungsteam für das Offene Forum Familie 2016 („Gutes Aufwachsen braucht gute Partnerschaften“) des Bündnisses für Familie belegen die gute Zusammenarbeit.

Speziell für pädagogische Fachkräfte und Multiplikatorinnen bzw. Multiplikatoren wurde eine übersichtliche Informationsbroschüre über die Familienbildungsstellen in der Arbeitsgemeinschaft Familienbildung veröffentlicht. Zusätzlich können sich Fachkräfte wie auch Eltern auf der Homepage und dem Veranstaltungskalender (virtueller Familienstützpunkt) über das Angebot der Familienbildung in Nürnberg informieren.

Der Stab Familienbildung hat die Geschäftsführung zweier wichtiger Netzwerke inne: der Arbeitsgemeinschaft Familienbildung nach § 78 SGB VIII sowie des Netzwerks Familienbildung der Großstadtjugendämter. Beide Gremien haben 2014 und 2015 regelmäßig getagt und sich intensiv mit fachlichen Fragen auseinandergesetzt. Der jährlich stattfindende Familienbildungstag – eine Kooperationsveranstaltung der Arbeitsgemeinschaft Familienbildung für Nürnberger Eltern – wurde sehr gut angenommen. 2015 war die Veranstaltung sogar einige Wochen im Voraus ausgebucht.



Weitere Informationen:

www.familienbildung.nuernberg.de



Bündnis für Familie

Im Jahr 2016 erlebt das Bündnis für Familie bereits seinen 15. Geburtstag: Zunächst gedacht als dreijähriges Projekt, um die Stadt familienfreundlicher weiterzuentwickeln, wurde daraus ein großes Netzwerk vieler kleiner und größerer Netzwerke, Initiativen und Runder Tische. Unterschiedlichste Verbände, Einrichtungen und Dienststellen agieren im Bündnis für Familie gemeinsam. 2014 wurden die Strukturen modifiziert: Seitdem gibt es neben der jährlichen Sitzung des Lenkungskreises unter Vorsitz des Oberbürgermeisters zwei offene Netzwerktreffen für alle Partner. Eine jährliche städtische Familienkonferenz trägt dazu bei, sich in unterschiedlichsten Bereichen der Stadtverwaltung selber dem Thema „familiengerechtes Handeln“ zu stellen. Der erste Nürnberger Familienbericht konnte im Frühjahr 2015 dem Stadtrat vorgelegt werden und fand in der Folge breite Beachtung. Neben Zahlen, Daten und Fakten lag der Schwerpunkt auf der Vielfalt an Familienformen in der Stadt – sichtbar gemacht durch qualitative Interviews mit Eltern. Er wurde in zahlreichen Gremien und Arbeitskreisen vorgestellt und diskutiert. Das Offene Forum Familie ist der jährliche Kongress, in dessen Rahmen ein aktuelles familienpolitisches Thema ausführlicher vertieft werden kann – bereichert durch wissenschaftliche Inputs. Es erreichte ein überregionales Fachpublikum mit den Überschriften „Die Väterdiskussion“ (2014) sowie „Wohnen und Familie“ (2015). Beide Themen zogen sich durch die weitere Jahresarbeit:

- 2014 erschien – unterstützt von der Sparda-Bank – die viel beachtete Mutmachbroschüre für junge Väter „Papa an Bord!“.
- 2015 gastierte auf Einladung des Bündnisses und mehrerer evangelischer Träger die Fotoausstellung „My home is my castle“ zur Wohnsituation von Menschen mit niedrigem Einkommen in der Ehrenhalle.
- Die Vereinbarkeit von Familie, Pflege und Beruf gewinnt für immer mehr Bürgerinnen und Bürger an Bedeutung. So war es nicht verwunderlich, dass eine entsprechende Handreichung für Familienangehörige und





Personalverantwortliche nach kurzer Zeit neu aufgelegt werden musste: „Mitten im Leben oder zwischen allen Stühlen?“ wurde vor allem für die Lebensnähe und den Einbezug der Erfahrungen von pflegenden Angehörigen gelobt. Der Pflegestützpunkt war bei der Entstehung ein wichtiger Partner.

- Erstmals wurden zwei Kurzfortbildungen für „Betriebliche Pflegelotsen“ angeboten – gemeinsam mit dem Familienbündnis Nürnberger Land und der Rummelsberger Diakonie. Der Erfolg der Pilotkurse trug dazu bei, dass diese nun auch in der Metropolregion angeboten werden.
- Die Sommerreise 2014 führte Bundesfamilienministerin Manuela Schwesig auch nach Nürnberg, um das Bündnis für Familie – seinerzeit das erste in Deutschland – zu besuchen. Ihr wurden die „Initiative familienbewusste

Personalpolitik“ und die Maßnahmen des Klinikums Nürnberg für eine gute Vereinbarkeit von Familie und Beruf nahe gebracht.

- Die Änderungen in Sachen „Elternzeit/Elterngeld“ sorgten im Sommer 2015 dafür, dass werdende Eltern den Fabersaal füllten, in den sie eingeladen wurden, um mehr über Angebote für junge Familien zu erfahren.
- Die neu gestaltete Homepage bietet einen breiten Einblick in Projekte und Aktivitäten des Bündnisses für Familie und ist auch für Familien ein guter Wegweiser zu interessanten und nützlichen Angeboten in Nürnberg.



Weitere Informationen:

www.bff-nbg.de



2. Bildung fördern, früh beginnen

Themenüberblick:

- **Qualitative Weiterentwicklung:** mit „Qualitätsbonus plus“
- **Kooperation Grundschulen – Kindergärten:** für einen reibungslosen Übergang
- **Hort-Klassen:** mit einem innovativen Konzept mehr erreichen
- **Programm Frühstart:** Lernen von Anfang an fördern
- **Zehn Jahre Lesefreude:** Eine Erfolgsgeschichte
- **Projekt „Clever Kids – Zeitung in der Kita“:** Tagesaktuelle Bildungsarbeit
- **Mobil in der Kita:** mit wertvollen Kooperationen Bewegung ermöglichen
- **Bildung und Teilhabe:** Freude über stark wachsende Nachfrage

Die Grundlagen für Bildung bringt jeder Mensch von Geburt an mit. Die Lernfähigkeit und -bereitschaft ist in den ersten Lebensjahren überdurchschnittlich hoch, eine Förderung daher besonders gewinnbringend. Mit kommunalen Aktivitäten werden Eltern für die Bildungsprozesse ihrer Kinder interessiert und an der Gestaltung des Alltags in Kitas und Schulen beteiligt. Gleichzeitig stimulieren wir durch eigene Erprobungs- und Erfahrungsräume für junge Menschen deren Bildungs- und Erfah-

runghunger. Besondere Aufmerksamkeit gilt den Bildungsübergängen: Der Eintritt in Krippe und Kindergarten, die Einschulung und der Übertritt ins Berufsleben erfordern spezielle Gestaltungskompetenzen, damit die Einstiege gelingen. Auch hier gilt: Frühzeitige Förderung hilft späteres Scheitern zu verhindern. Nicht zuletzt deshalb ist die Entwicklung neuer Kooperationsformate zwischen Elternhaus, Schule und Jugendhilfe so bedeutsam.

Qualitative Weiterentwicklung

Der bayerische Ministerrat hatte im Juni 2014 beschlossen, die geplante Ausweitung der Beitragsentlastung für Kindergartenkinder im vorletzten Betreuungsjahr zunächst zurückzustellen. Die dafür vorgesehenen Mittel sollten stattdessen für Qualitätsverbesserungen in den bayerischen Kindertageseinrichtungen eingesetzt werden. Für die Gewährung dieses so genannten „Qualitätsbonus plus“ wird vorausgesetzt, dass die Gemeinde den kommunalen Förderanteil gleichfalls in Höhe des staatlichen Qualitätsbonus gewährt. Zudem muss sie erklären, dass diese zusätzlichen Mittel zur Qualitätsverbesserung in bayerischen Kindertageseinrichtungen eingesetzt werden. Der „Qualitätsbonus

plus“ verbessert die unzureichende Basisfinanzierung von Kindertageseinrichtungen. Damit wird ein weiterer Beitrag zur Sicherung und Weiterentwicklung der Qualität in bayerischen Kindertageseinrichtungen geleistet, indem z.B. in die personelle Ausstattung und in Fortbildung investiert wird.

2015 wurde der Förderbetrag im Zuge des „Qualitätsbonus plus“ für eine drei- bis vierstündige Betreuung auf 53,69 Euro festgelegt. Bei einem Kindergarten mit 75 Plätzen steigt die Förderung z.B. um 17.300 Euro von 337.300 Euro auf insgesamt 354.600 Euro jährlich. Die Stadt Nürnberg gewährt den freigemeinnützi-

gen und sonstigen Trägern von Kindertageseinrichtungen 2015 eine kindbezogene Förderung von rund 96 Mio. Euro. Davon werden 51,7 Mio. Euro durch Landesmittel refinanziert. Durch die Gewährung des „Qualitätsbonus plus“ erhöht sich die Förderung jährlich um rund 4,8 Mio. Euro, von denen jedoch rund die Hälfte vom Freistaat Bayern refinanziert wird. Für die kommunalen Kitas erhält die Stadt Nürnberg rund 0,9 Mio. Euro mehr an Landesmitteln.

Darüber hinaus wird jeweils eine Einrichtung ausgewählt, um sich zum „Ort für Familien“ und zum „Familienzentrum“ weiterzuentwickeln. Dazu soll ein Ausschreibungsverfahren gezielt

für Einrichtungen in sehr verdichteten Stadtteilen stattfinden, in denen noch kein solches Angebot vorgehalten wird. Zudem ist die personelle Ausstattung der Servicestelle Kitaplatz seit 2014 gesichert und damit auch die weitere Beratung und Unterstützung von Eltern bei der Suche nach einem Betreuungsplatz. Auch wurde eine Stelle zur „Weiterentwicklung der Ferienbetreuung“ finanziert und genehmigt.



Weitere Informationen:

www.kita-ausbau.nuernberg.de

Verstetigung der Kooperation zwischen Grundschule und Kindergärten

Dem Übergang vom Kindergarten in die Grundschule wird in Nürnberg seit vielen Jahrzehnten ein hoher Stellenwert eingeräumt. Bereits im Jahr 1974 wurde ein institutionsübergreifender Arbeitskreis zum Thema Übergang Kindergarten – Grundschule initiiert. Dieser trifft sich auch heute noch mehrmals jährlich und befasst sich mit den Themen Anschlussfähigkeit der Bildungsinstitutionen und Kooperationsmöglichkeiten. Darüber hinaus gibt es an vielen Standorten in Nürnberg regionale Arbeitskreise – zum Teil initiiert durch die Stadtteilkoordination (vgl. Leitlinie 8) – sowie regelmäßige Arbeits- und Kooperationstreffen an verschiedenen Schulen. Ein weiterer wichtiger fachlicher Impuls zur Thematik und deren Verstetigung wurde durch das Modellprojekt „Übergang Kindergarten – Grundschule“ in den Jahren 2006-2011 gesetzt. Mehrere Standorte haben exemplarisch Rahmenkonzepte und Standards für die Zusammenarbeit erarbeitet. Die dafür notwendigen Personal- und Sachkosten wurden durch eine Spende finanziert. Aus den Erfahrungen des Modellzeitraums entstand im Jahr 2011 ein „Steuerungskreis zur Koordination des Übergangs Kindergarten – Schule“. Er agiert in gemeinsamer Verantwortung und unter Beteiligung des Staatlichen Schulamts in der Stadt Nürnberg,

des Geschäftsbereichs Schule und Sport, des Jugendamts sowie der freigemeinnützigen und sonstigen Träger und des Bildungsbüros. Zielsetzung des Steuerungskreises ist die Verstetigung der Kooperation in allen Nürnberger Grundschulsprengeln durch Initiierung und Bildung von verlässlichen Sprengel-Netzen – bestehend aus der jeweiligen Grundschule und den umliegenden Kindertageseinrichtungen. Ausgehend von den Erfahrungen des Modellprojekts erstellt der Steuerungskreis in Kooperation mit einer Lehr- und Fachkraft aus dem Schulsprengel Wandererstraße sowie dem Bildungsbüro ein Konzept zur Verstetigung der Kooperation im Übergang Kita – Schule. Modellhaft wurde dieses Konzept in den Jahren 2012/13 erfolgreich an zwei Standorten umgesetzt. Für eine sukzessive Ausweitung des Konzepts wurden im Schuljahr 2014/15 in einem einjährigen Verfahren acht Trainerinnen-Tandems ausgebildet – bestehend aus jeweils einer Fach- und Lehrkraft eines Schulstandortes. Die Trainerinnen können nun Lehr- und Fachkräfte eines Grundschulsprengels bei der Etablierung und Verstetigung ihrer Kooperationsstruktur fachlich unterstützen und begleiten. Jährlich sollen bis auf Weiteres drei bis fünf Grundschulstandorte an einer einjährigen modularen Workshopreihe teilnehmen

können, um ein standortspezifisches Gesamtkonzept sowie eine verlässliche Kooperationsstruktur zu entwickeln. Im laufenden Schuljahr

Hort-Klassen

Das innovative Hort-Klassen-Konzept wird derzeit von der Ludwig-Uhland-Grundschule mit den Horten Grünewaldstraße 18 und Grünewaldstraße 4 sowie der Friedrich-Wanderer-Grundschule mit den Horten Wandererstrasse und Kinderinsel umgesetzt. Hier arbeiten die Lehrkräfte von Grundschulklassen intensiv mit dem pädagogischen Personal des Horts zusammen. Damit wird ein Modell ganztägiger Bildung umgesetzt, das weit über die bloße Betreuung und Beaufsichtigung hinausreicht und für die Schülerinnen und Schüler mit teilweise ungünstigen sozialen und familiären Voraussetzungen den Ausgleich von Nachteilen anstrebt. In experimentellen Arbeitsformen werden auf Grundlage bestehender rechtlicher Vorgaben institutionelle Grenzen überwunden. Bildung, Betreuung und Erziehung werden als gemeinsame Aufgaben von Eltern, Schule und Jugendhilfe verstanden und umgesetzt.

In den Hort-Klassen sind jeweils Kinder einer Jahrgangsstufe zusammengefasst, die gemeinsam als Gruppe in einen Hort gehen. Zu bestimmten, festgelegten Zeiten werden sie sowohl von Lehrkräften der Klasse als auch pädagogischen Fachkräften des Hortes begleitet und betreut. Neu an diesem Konzept ist, dass das Erzieherteam einer Jahrgangsstufe im Hort



2015/16 nehmen fünf Grundschulstandorte mit den Sprengel-Kindergärten an den Workshops teil.

und das Lehrerteam ausschließliche und direkte Ansprechpartner für alle betreffenden Themen dieser Kinder sind. Enger wöchentlicher Austausch, regelmäßige gemeinsame Aktionen mit der Klasse sowie verbindliches, gemeinsames Arbeiten mit den Kindern bilden eine wesentliche Grundlage für das Gelingen der Kooperation. Lehrkräfte wie auch Erzieherinnen und Erzieher unterstützen und begleiten die Kinder und deren Familien als Team. Dabei entwickeln sie gemeinsame Ziele in Bezug auf:

- die Kinder (z.B. deren individuelle Bedürfnisse, unterschiedliches Lerntempo, gemeinsame Themen usw.),
- die Eltern (gemeinsame Entwicklungsgespräche, Beratung bei Bildungs- und Erziehungsfragen)
- die Fachdienste (Maßnahmen der Jugendhilfe, Logopädie usw.).

Vorhandene Räume in Schule und Hort werden genutzt, um Bildungs- und Lernsituationen individueller zu gestalten – z.B. durch die Bildung kleiner Lerngruppen, die sowohl in der Schule als auch im Hort stattfinden können. Der Schwerpunkt der aktuellen Entwicklung der Hort-Klassen liegt in der Prozessinnovation. Die beteiligten Fach- und Lehrkräfte lernen fortlaufend im Prozess und entwickeln die Qualität kontinuierlich weiter: durch Prozess- und Detailarbeit der beteiligten multiprofessionellen Teams, konzeptionelle Arbeit und einen geplanten Workshop zum Praxistransfer. Zwar soll die Anzahl der aktiven Hort-Klassen erhöht werden, aber dies soll langsam und schrittweise geschehen. Im Vordergrund steht zunächst die Entwicklung neuer Arbeitsprozesse. Der Fokus für die Projektentwicklung richtet sich darauf, die Vernetzung mit starken Partnern weiter voranzutreiben und ein sinnvolles Ineinandergreifen der einzelnen Angebote zu gewährleisten.

Programm frühstart

frühstart ist ein umfangreiches Qualifizierungsprogramm der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung Frankfurt für Kita-Teams und Leitungen an Standorten mit besonderen Herausforderungen. Die Themen sind „Vielfalt gestalten“, „Eltern beteiligen“, „Sprache fördern“ und „Organisationsentwicklung“. Nürnberg beteiligt sich trägerübergreifend seit September 2014 mit zwölf ausgewählten Einrichtungen:

Teilnehmende Kitas der Stadt Nürnberg

Familienzentrum Reutersbrunnen
– Kindergarten

Kindergarten und Ort für Familien
Elsa-Brändström-Straße

Kindergarten
Grünwaldstraße 4

Haus für Kinder
Kupferstraße

Kindergarten
Salzbrunnerstraße

Haus für Kinder
Adam-Klein-Straße

Teilnehmende Kitas der freien Träger

Humanistischer Kindergarten St. Peter
Burgerstraße

Paritätischer Wohlfahrtsverband Kinderhaus
„Leolino“, Sündersbühlstraße

BRK-Kindergarten Lindenhain
Walzwerkstraße

Kath. Kindergarten St. Anton
Adam-Klein-Straße

Kinderhaus Rückenwind e.V.
Dagmarstraße

RDJ Ev. Kindergarten Lichtenhof
Gudrunstraße

Das Programm läuft bis Ende 2016 und verfolgt zwei Ziele: langfristig und nachhaltig die Bildungschancen von Kindern erhöhen sowie einen Beitrag zu mehr Chancengerechtigkeit für ein selbstbestimmtes, eigenverantwortliches und aktives Leben in einer Gesellschaft der Vielfalt leisten. Dafür wird die Qualität der Arbeit optimiert und das pädagogische Team vor Ort fachlich und inhaltlich beraten, gefördert und gestärkt. Im laufenden Prozess erhält jeweils das gesamte Team einer Kita mehrere Fortbildungen von einem persönlichen Teamtrainer und eine alltagsbegleitende Praxisberatung. Einzelne Fachkräfte des Kita-Teams besuchen überdies vertiefende Fortbildungen. Darüber hinaus finden für die Leitungen Weiterbildungen und Angebote zum Erfahrungsaustausch statt. In den frühstart-Kitas konnten ehrenamtliche „Brückenbauer“ gewonnen werden, die das Team in der Zusammenarbeit mit den Eltern, z.B. durch die Betreuung eines Elterncafés und bei der sozialräumlichen Vernetzung unterstützen. In sechs der beteiligten Einrichtungen hat im Herbst 2015 die Durchführung der „Bildungsbausteine“ begonnen: Unter der Leitung erfahrener Referentinnen und Referenten erhalten Kita-Eltern im Rahmen eines niederschweligen Lernangebots Informationen über das kindliche Lernen. Dadurch reflektieren sie, wie sie ihre Kinder im Lern- und Bildungsprozess noch mehr unterstützen können.



Weitere Informationen:

www.projekt-fruehstart.nuernberg.de



Zehn Jahre Lesefreude in kommunalen Kitas

Am 9. Oktober 2014 feierte das SpiKi-Projekt¹ „Lesefreude“ seinen zehnten Geburtstag – inzwischen erfolgreich eingebettet in die Struktur von „Große für Kleine“ des Zentrums Aktiver Bürger (ZAB). Etwa 30 der Geburtstagsgäste stärken bereits seit Beginn des Projektes Kinder in Kindertageseinrichtungen aller Träger in ihrer Sprach- und Persönlichkeitsentwicklung. Die Lesefreundinnen und -freunde lesen dazu mit kleinen Gruppen von Kindern nach dem sogenannten „dialogischen Prinzip“. Das heißt, die Kinder werden durch interessante Bücher, Poster und vor allem durch aufmunternde Fragen motiviert, sich sprachlich auszudrücken, nachzufragen und zu diskutieren. Allein in kommunalen Kitas waren zeitweise schon über 100 Lesefreundinnen und Lesefreunde parallel tätig. Das ZAB akquiriert die Ehrenamtlichen,

bereitet sie in Kooperation mit dem Jugendamt auf ihre Tätigkeit vor und begleitet sie in die Kitas. Das Echo ist durchwegs positiv. Die Kinder sind begeistert und freuen sich sehr auf die gemeinsamen Lesestunden. Die Fachkräfte der Kitas bestätigen, dass das dialogische Lesen enorme Erfolge beim Sprachzuwachs erzielt. Die Ehrenamtlichen selbst freuen sich sowohl über ihre Aufgabe als auch über die bereichernden Begegnungen mit den Kindern und die Einbettung in den Kita-Alltag. Zehn Jahre Lesefreude, eine Erfolgsgeschichte, die noch lange nicht zu Ende gelesen ist!



Weitere Informationen:

www.spiki.nuernberg.de

Projekt „Clever Kids – Zeitung in der Kita“

Die Tageszeitung ist ein geeignetes Instrument, mit dem aus jungen Menschen mündige, kritikfähige Erwachsene werden, die im Sinne einer demokratischen Gesellschaft ihre eigene Meinung entwickeln und bilden. Schließlich bewirkt der frühzeitige, kreative Umgang mit diesem Medium eine Auseinandersetzung mit gesellschaftspolitischen Themen und Ereignissen. Mit dem Projekt „Clever Kids“ fließt eine Vielzahl von Bildungsanregungen in die Kita hinein. Beginnend im Kindergartenalter zeigen Kinder großes Interesse an allen Kompetenzen rund um das Lesen und Schreiben sowie am Sammeln von Informationen und Wissen. Beim „Erforschen“ einer Tageszeitung erhalten die Kinder zahlreiche sowohl thematische als auch für ihre Entwicklung und Bildung relevante Impulse. Sie erarbeiten sich „ganz nebenbei“ wichtige Basiskompetenzen. Das Vermitteln dieser Basiskompetenzen ist ebenso wie themenbezogene Bildungs- und Erziehungsbereiche fest im Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) verankert und somit Bestandteil des Erziehungsauftrags. Beides lässt sich mit diesem Projekt auf

kreative, individuelle und kindgerechte Art und Weise umsetzen. Das Projekt ist ein Angebot der Tageszeitungen Nürnberger Nachrichten (NN) und Nürnberger Zeitung (NZ). Zwei Mitarbeiterinnen vom Jugendamt haben „Clever Kids“ mitentwickelt und fachlich unterstützt. Über einen Projektzeitraum von drei bis sechs Wochen beschäftigen sich die Kinder intensiv mit dem Informationsmedium Zeitung. Während dieses Zeitraums bekommen die Kindertageseinrichtungen täglich kostenlos die Zeitung ins Haus. Eine Praxishilfe für Erzieherinnen und Erzieher der beteiligten Kitas informiert über die Vorgehensweise und enthält Tipps. Projektpartner sind das Museum Industriekultur in Zusammenarbeit mit dem Kunst- und Kulturpädagogischen Zentrum sowie das Museum für Kommunikation. Die im Februar 2015 begonnene Pilotphase von „Clever Kids – Zeitung in der Kita“ endete erfolgreich im Juli 2015. In der Feedback-Runde, zu der alle projektverantwortlichen Kita-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter eingeladen wurden, zeichnete sich eine sehr positive Resonanz ab. Insgesamt haben im ersten Jahr

¹Sprachliche Bildung in Kindertageseinrichtungen

54 Kitas aus dem Stadtgebiet Nürnberg teilgenommen. Nach der erfolgreichen Pilotphase soll das Projekt 2016 verstetigt und auf die Nachbarstädte Schwabach, Erlangen und Fürth erweitert werden.

„Mobil in der Kita“

Inzwischen ist es nicht mehr selbstverständlich, dass alle Kinder an sich übliche Kulturtechniken wie Radfahren erlernen. Das hat verschiedene Gründe. Mit hinein spielen sicherlich knappe finanzielle Mittel und fehlende Zeit beruflich sowie privat stark geforderter Eltern. Die Stadt Nürnberg nahm dies zum Anlass, im Arbeitsprogramm gegen Kinderarmut in Nürnberg (vgl. Leitlinie 5) das Modellprojekt „Mobil in der Kita“ zu initiieren. Dadurch werden vor allem Kinder aus benachteiligten Stadtteilen möglichst früh zum Fahrradfahren angeregt sowie deren Eltern und Geschwister „mit aufs Rad“ genommen. So wird unter anderem:

- die gesamte Familie einbezogen,
- das aktive Freizeitverhalten von Familien gefördert,
- das Fahrrad als regelmäßiges Fortbewegungsmittel präsentiert,
- das Umweltbewusstsein gefördert und
- die Sicherheit im Straßenverkehr verbessert.



Weitere Informationen:

www.nuernberg.de/internet/kinderbetreuung/zeitung_in_kitas.html

Gefördert wurde das Projekt durch das Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur. Zudem standen Spendenmittel und Eigenmittel der Stadt Nürnberg zur Verfügung. Die Projektsteuerung lag beim Jugendamt. „Mobil in der Kita“ setzte gezielt im Kindergartenalter an und bezog auch Grundschul Kinder mit ein. Bei der Auswahl der 16 Standorte in kommunaler wie freier Trägerschaft wurden nach einem Bewerbungsverfahren die Kindertageseinrichtungen in Stadtteilen mit besonderem sozialem Entwicklungsbedarf priorisiert.

Im Juli 2014 fand eine Evaluation statt. Befragt wurden mittels anonymer Fragebögen die Fachkräfte der am Projekt beteiligten Kitas sowie die Eltern. Nachweislich wurden viele Kinder und deren Familien nachhaltig und dauerhaft für das Fahrradfahren gewonnen. Die „mobile Kita“ wurde somit zur Multiplikatorin, Impulsgeberin, Unterstützerin und Förderin des Fahrradfahrens und leistete eine nachhaltige Unterstützung im Sinne der Armutsprävention. Die Erfahrungen des zweijährigen Modellprojekts wurden in einer Praxishilfe zusammengefasst. Diese enthält hilfreiche und praxisorientierte Tipps und Anregungen, Bildmaterial, Vorlagen sowie Kontaktdaten möglicher Kooperationspartner. So sollen weitere Kindertageseinrichtungen bei der frühen Mobilitätserziehung – insbesondere beim Fahrradfahren – unterstützt werden. Auf der Homepage des Jugendamts ist die Praxishilfe veröffentlicht und kann zudem über das Jugendamt bezogen werden.



Weitere Informationen:

www.mobil-in-der-kita.nuernberg.de



Nachfrage nach Bildung und Teilhabe weiterhin sehr hoch

Das „Dienstleistungszentrum Bildung und Teilhabe (BuT)“ erfreute sich im Berichtszeitraum weiterhin großer Nachfrage. Während Anfang des Jahres 2014 noch 13.443 Kinder und Jugendliche Leistungen in Anspruch nahmen, erhöhte sich die Zahl bis Ende 2014 auf 14.496 bzw. bis Ende 2015 auf 15.810. Vorrangig in Anspruch genommen werden die Leistungen für den Schulbedarf sowie für Ausflüge und mehrtägige Fahrten. Die soziale und kulturelle Teilhabe sowie der Zuschuss zum Mittagessen folgen mit etwas Abstand. Dieser ungebrochene Zuwachs bestätigt das „Nürnberger Modell“, die Leistungen aus einer Hand und so niederschwellig wie möglich anzubieten.

Die unermüdlich betriebene Werbung für die Leistungen hat sicherlich ihren Anteil am Zuwachs. Im Einsatz sind u.a. Citylight-Plakate, ein eigener Internetauftritt und Flyer für alle Leistungsarten. Neu hinzugekommen ist ab dem Jahr 2015 ein Fortbildungsangebot für die Beschäftigten in Kindertagesstätten. Sowohl die Flyer als auch das Internetangebot werden in mehreren Sprachen vorgehalten. Auch die zunehmende Zahl von Antragstellenden im

Bezug des Asylbewerberleistungsgesetzes (vgl. Leitlinie 9) wirkte sich auf die Bildungs- und Teilhabeleistungen aus. Waren es Anfang 2014 noch 273 Kinder und Jugendliche aus diesem Personenkreis, die Leistungen bezogen, so stieg diese Zahl bis Ende 2015 auf 761.

Die Ergebnisse der 2014 in Auftrag gegebenen Akzeptanzstudie werden im Frühjahr 2016 veröffentlicht. Hier werden Anspruchsberechtigte näher betrachtet, die keine Anträge stellen. Zudem widmet sich die Studie Kindern und Jugendlichen, die erhaltene Gutscheine nicht einsetzen, sowie den Mitnahme- und Aktivierungseffekten der Teilhabegutscheine. Seit 2015 werden Anträge im Dienstleistungszentrum BuT digital abgelegt und bearbeitet. Für die elektronische Archivierung der Rechnungsunterlagen ist das „Dienstleistungszentrum BuT“ Pilotbetrieb innerhalb der Stadtverwaltung.



Weitere Informationen:

www.bildung-und-teilhabe.nuernberg.de



3. Rechte von Kindern und Jugendlichen durchsetzen

Themenüberblick:

- **Ferienbetreuung und Ferienprogramm:** Spaß für Kinder und Jugendliche – Entlastung für Eltern
- **Offene Kinder- und Jugendarbeit:** Ein Auszug aus einem riesigen Spektrum
- **Beteiligung junger Menschen:** Mit Demokratie aufwachsen
- **Koordinierende Kinderschutzstelle:** Frühe Hilfen rund um die Jüngsten
- **Hilfen zur Erziehung und Kinderschutz:** Anlass zu vorsichtigem Optimismus
- **Jugendsozialarbeit an Schulen:** Chancen für alle schaffen
- **Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz:** Prävention gegen vielfältige Gefahren

Kinder und Jugendliche haben Rechte. Auf Grundlage der UN-Kinderrechtskonvention sowie des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (SGB VIII) tragen wir zur Durchsetzung ihrer Rechte bei: sowohl auf Förderung ihrer individuellen und sozialen Entwicklung als auch auf Erziehung zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten. Wir wollen sie stärken und schützen. Dafür nehmen wir unsere gesetzliche Verantwortung durch systematische

Planung, Steuerung und Beteiligung wahr und treten in den relevanten Lebensbereichen für Bedürfnisse und Interessen junger Menschen ein – auch in Handlungs- und Aufgabenfeldern außerhalb der Kinder- und Jugendhilfe. Wir wollen dazu beitragen, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien in Nürnberg sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen.

Ferienbetreuung und Ferienprogramm

Das Jugendamt bietet Kindern und Jugendlichen in Nürnberg mit seinem attraktiven Ferienprogramm einen wichtigen Baustein der Freizeitgestaltung und aktiver Erholung. Für Familien mit Sozialleistungsbezug bestehen zusätzliche Fördermöglichkeiten über den Nürnberg-Pass. Außerdem können Bildungs- und Teilhabegutscheine für die Angebote eingesetzt werden (vgl. Leitlinien 2 und 5). Junge Menschen im Alter von sechs bis 16 Jahren konnten in den Pfingst- und Sommerferien 2015 aus einer breiten Palette von sportlichen, handwerklichen und künstlerischen Angeboten wählen.

Über 500 attraktive Veranstaltungen mit ca. 10.000 Teilnahmeplätzen konnten über die neue Webpräsentation online gebucht und direkt online bezahlt werden. Dadurch wurde der Anmeldevorgang für Familien benutzerfreundlicher und leichter.

Zudem gibt es attraktive Angebote zur ganztägigen und verlässlichen Betreuung von Kindern in den bayerischen Schulferien. 2015 waren es 1.200 Betreuungsplätze für Kinder zwischen 6 und 11 Jahren. Schwerpunkte waren die Oster-, Pfingst- und insbesondere die ersten vier

Wochen der Sommerferien. Buchbar waren die Angebote jeweils für komplette Wochen und boten eine tägliche Betreuung von 7.30 bis 16.30 Uhr. Während dieser Zeit erwartete die Kinder ein abwechslungsreiches Programm mit einer ausgewogenen Mischung aus Basteln, Spielen und Bewegung. Für die Familien ist dies eine wichtige Unterstützung – basierend auf dem Vertrauen, die eigenen Kinder in guten Händen zu wissen und ihnen eine schöne Ferienwoche unter Gleichaltrigen zu ermöglichen. Die Ferienbetreuung leistet somit auch einen aktiven Beitrag zur besseren Vereinbarkeit von Beruf und Familie (vgl. Leitlinie 1).

Die Ferienbetreuung wird vom Jugendamt der Stadt Nürnberg organisiert und von anerkannten Trägern durchgeführt. Außerdem sind Kooperationsprojekte mit Partnern der freien Wirtschaft erfolgreicher Bestandteil der Ferienbetreuung. Vielen Eltern, die auf der Suche nach einer zuverlässigen Ferienbetreuung für ihr Kind waren, konnten familienfreundliche Lösungen an zwölf Standorten im Stadtgebiet angeboten werden.



Weitere Informationen:

www.ferien.nuernberg.de

Überblick über die Offene Kinder- und Jugendarbeit

Die Kinder- und Jugendarbeit hat in Nürnberg eine lange Tradition. So gibt es vielfältige Angebote der Jugendverbände, der Vereine, des Kreisjugendrings Nürnberg-Stadt und der Stadt Nürnberg in eigener Trägerschaft. Darüber hinaus fördert die Stadt Nürnberg freie Träger und arbeitet im Sinne der Zielgruppe eng mit ihnen zusammen. Kinder und Jugendliche finden so eine Vielfalt bedarfsgerechter Angebote in kommunaler oder freier Trägerschaft.

Im Jahr 2015 betrieb die Stadt Nürnberg insgesamt 48 Einrichtungen der Offenen Kinder- und





Jugendarbeit und pädagogisch betreute Spielplätze:

- 16 Kinder- und Jugendhäuser,
- neun Jugendtreffs,
- das Jugendbüro Altstadt,
- Citystreetwork,
- die Streetworkprojekte am Vogelherd und in Schniegling,
- die Spielmobile Mobbl und Ratz mit dem Äktschnbus,
- die Mobile Jugendarbeit,
- den Jugendclub Diana, der kurzfristig in einen Jugendtreff umgewandelt werden soll.

15 Aktivspielplätze werden großteils von freien Trägern betrieben, die mit Betriebs- und Personalkostenzuschüssen sowie Personal unterstützt werden. Highlights im Berichtszeitraum waren:

- Das Kinder- und Jugendhaus Wiese 69 in St. Johannis feierte im Jahr 2014 seine 20-jährige Geschichte.
- 2015 beging die Citystreetwork das 20-jährige Bestehen.
- Das Kinder- und Jugendhaus Red Box in Worzeldorf und der Hort im Haus waren 2015 mit ihrem zehnjährigen Geburtstag die Jüngsten in dieser Reihe.
- Im Februar 2015 eröffneten im Stadtteil Muggenhof das Kinder- und Jugendhaus „TetriX“ mit angegliederter Streetworkstelle und der Aktivspielplatz „Fuchsbau“. Beide

werden in enger Kooperation mit dem Verein „Fuchsbau e.V.“ betrieben. Der Jugendtreff Westend ging im neuen TetriX auf.

- Im Herbst 2015 zog das Kinder- und Jugendhaus „Bertha“ in einen schmacken Neubau auf dem Gelände der Carl-von-Ossietzky-Schule in Sündersbühl. Die neuen Gebäude sind barrierefrei konzipiert.

Insgesamt wurden im Jahr 2015 bei den Angeboten der Offenen Kinder- und Jugendarbeit an durchschnittlich 23 Nutzungstagen im Monat 421.000 Nutzungen gezählt. Davon waren ca. 42% Mädchen und junge Frauen, 58% Jungen und junge Männer. Die Besucherinnen und Besucher der Einrichtungen spiegeln annähernd die Bevölkerungsstruktur im jeweiligen Stadtteil wider. Der Anteil an jungen Menschen mit Migrationshintergrund an den Besucherinnen und Besuchern ist entsprechend unterschiedlich ausgeprägt: In Gostenhof und in Südstadteinrichtungen liegt er zwischen 90 und 100%, in Gebersdorf bei ca. 40%. Insbesondere im Kernstadtbereich ziehen die Einrichtungen viele junge Menschen aus finanziell und sozial benachteiligten Familien an, die darüber hinaus kaum andere sportliche oder kulturelle Angebote wahrnehmen.

Die Offene Kinder- und Jugendarbeit greift mit ihrem Bildungs- und Unterstützungsauftrag die Bedarfe der jungen Menschen auf und entwickelt entsprechend den unterschiedlichen Lebenssituationen gemeinsam mit ihnen Programme. Die Mischung aus Freiräumen, Ansprechpersonen und attraktiven Angeboten



macht für junge Menschen die Einrichtungen zu häufig genutzten Anlaufstellen. Die Offenen Treffs bilden dabei nach wie vor den Kern der Angebotspalette und ermöglichen niederschweligen Zugang und Kontaktaufnahme. Um Chancengleichheit und soziale Integration nachdrücklich zu fördern, fokussieren sich Einrichtungen und Projekte auf qualitative Bildungsangebote. Diese sind thematisch ausgerichtet sind und erlauben konzentrierte Gruppenarbeit mit jungen Menschen.

Einen Schwerpunkt bildet dabei das Thema „Ernährung“, da viele junge Menschen dazu immer weniger Vorbilder haben. Das Kinder- und Jugendhaus Bertha motivierte unter dem Slogan „Kochen wie die Comic-Helden“ Kinder und Jugendliche, statt Fertigessen das Kochen mit frischen Zutaten zu entdecken. Im Projekt „Slow Food auf Rädern“ der Mobilen Jugendarbeit wurde in mehreren Stadtteilen mit jungen Menschen gesunde Ernährung thematisiert und in Kochaktionen praktisch ausprobiert. Das Kinder- und Jugendhaus z.punkt hat seit 2015 eigene Bienenstöcke, die Kinder und Jugendliche pflegen und versorgen. Den Honig ernten sie gemeinsam. Dabei erkennen die Teilnehmenden einen kleinen Naturkreislauf und lernen Achtsamkeit für die Natur. Das Kinder- und Jugendhaus Suspect plant, mit Besucherinnen und Besuchern sowie jungen unbegleiteten Flüchtlingen im Garten Hochbeete zu bauen und mit den Erzeugnissen gemeinsam zu kochen. Alle diese innovativen Angebote wurden in den letzten Jahren von der Firma ebl-Naturkost mit dem „Kochen-Essen-Wissen-Preis“ ausgezeichnet.

Denn sie vermitteln jungen Menschen ein Verständnis für die Produktion von Lebensmitteln wie auch für Naturkreisläufe und sensibilisieren sie für ausgewogene, gesunde Ernährung.

Eine Ergänzung dieser Inhalte bildet der Schwerpunkt „Bewegung und Sport“, der in Einrichtungen auf vielfältige Weise und zielgruppengerecht umgesetzt wird. Motiviert durch zwei große Tanzcontests („Kinder-Dance-Festival“ des Kinder- und Jugendhauses Wiese 69 und „Dance De Luxe“, veranstaltet vom Kinder- und Jugendhaus Bertha und dem Jugendtreff ANNA) trainieren junge Menschen oft das ganze Jahr auf diese Veranstaltungen hin, um hier ihr Können zu zeigen. Sie entwickeln dabei ein besseres Körpergefühl und erkennen den Zusammenhang von Lebensführung, körperlicher Gesundheit und Leistungsfähigkeit. Sie arbeiten auf ein gemeinsames Ziel hin, müssen sich dazu in der Gruppe absprechen und erweitern so ihre Konfliktfähigkeit. Aber auch erlebnispädagogisch ausgerichtete Angebote finden großen Zuspruch. Durch eine Mischung aus Außergewöhnlichem, Bewegung und Gruppenerlebnissen motivieren sie Kinder und Jugendliche dazu, ihre persönlichen Grenzen in einem gesunden Rahmen zu erweitern. Die Kinder- und Jugendhäuser Treffpunkt Mikado und Linie 6 nahmen mit Kinder- und Jugendteams an Deutschen Jugger-Meisterschaften teil.² Sie erlangten als Lohn für ihre vielen Übungsstunden 2014 die Titel Deutsche Jugendmeister und 2015 den dritten Platz der Kinder. Jugendteams errangen jeweils Platz vier und zehn. Die Kinder- und Jugendhäuser Geiza und Mosaik boten

² Jugger ist ein Mannschaftssport, bei dem es darum geht, den Spielball zu erobern und die gegnerische Mannschaft entsprechend vom Besitz des Balls fernzuhalten. Gespielt wird mit einer Art schaumstoffgepolsterten Schläger.



Bergtouren, bzw. Mountainbike-Touren für Jugendliche an: Sportarten, die junge Menschen ohne die Begleitung der Mitarbeitenden sicherlich nicht ausprobieren würden. In einer Bergkulisse, die auf Stadtkids beeindruckend wirkt, stellten sie sich den Herausforderungen und gewannen neue Stärken.

Da Wochenend- und Ferienfahrten die besondere Chance bergen, Inhalte der kulturellen, politischen und sozialen Jugendbildung in konzentrierter Form zu vermitteln, werden sie verstärkt eingesetzt. Junge Menschen, die oft aufgrund der finanziellen Situation ihrer Familien wenige Möglichkeiten dazu hätten, erproben im angeleiteten Rahmen soziales Miteinander, erleben Kulturgüter, Geschichte und Menschen aus anderen Kulturkreisen hautnah. Mädchencamps, Städtereisen sowie Fahrten in die Türkei oder nach Italien entwickelten ihr pädagogisches Potential und vermittelten den Teilnehmerinnen und Teilnehmern prägende Erfahrungen, die noch lange besprochen werden. Ein Austausch von Fachkräften aus Nürnberger Einrichtungen mit Kolleginnen und Kollegen aus Bosnien und Serbien im Herbst 2015 stellte einen weiteren Baustein dieser Schwerpunktsetzung dar.

Zunehmend Raum in der pädagogischen Arbeit von Einrichtungen nahmen 2015 Angebote für geflüchtete junge Menschen in Stadtteilen ein, in denen Flüchtlingsunterkünfte entstanden. Zu den Sozialbetreuungen von Unterkünften für unbegleitete junge Flüchtlinge und zu Gemeinschaftsunterkünften wurde systematisch Kontakt aufgenommen. So konnten Bedarfsklä-

rungen erfolgen, offene Angebote von Einrichtungen gezielt beworben und erste spezifische Angebote aufgebaut werden. Beispiele für die große Angebotspalette sind:

- Die Teilnahme von jungen Männern am Miternachtssport und an Offenen Treffs,
- Spielangebote für Kinder,
- Stadtteilrundgänge mit den jungen Menschen und ihren Familien,
- Tanzgruppentraining,
- Sprach- und Konversationskurse,
- Buchkinder-Gruppen,
- Garten-/Kochprojekte,
- gemeinsame Ausflüge,
- Musikunterricht.



Weitere Informationen:

www.kinder-und-jugendliche.nuernberg.de



Weitere Informationen:

<http://goodurl.de/Kochen-Essen-Wissen>



Beteiligung von jungen Menschen

Partizipation und Beteiligung ist ein zentrales Strukturmerkmal der Kinder- und Jugendhilfe. Beteiligung bedeutet „teilhaben“ am gesellschaftlichen Leben, seine Meinung zu äußern und auf Entscheidungen Einfluss zu nehmen. Für junge Menschen bietet Partizipation die Erfahrung, dass es im demokratischen Sinne wichtig ist, sich einzumischen und dass dies zu positiven Veränderungen führen kann. Eine Einmischung von Kindern und Jugendlichen ergibt sich allerdings nicht von alleine. Um eine sinnvolle und effektive Beteiligung zu erreichen, sind niederschwellige sowie zielgruppengerechte Angebote und Methoden notwendig: wie z.B. die systematische Spielflächenbeteiligungen, die flächendeckenden Kinderversammlungen und „laut!“.

Der Herausforderung, Jugendliche am Geschehen ihrer Stadt zu beteiligen, stellt man sich in Nürnberg mit dem Partizipationsmodell „laut!“. Dieses Angebot des Jugendamts in Kooperation mit dem Kreisjugendring und dem Medienzentrum Parabol schafft auf kommunaler Ebene eine heterogene Struktur zur Beteiligung von Jugendlichen. Hierbei gibt es unterschiedlichste Module. Von der Jugendversammlung über die TV-Show bis hin zur Projektförderung für junge Menschen ist für jeden und jede etwas dabei. Dies findet bundesweit Beachtung. 2014 wurde „laut!“ von der Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe mit dem Deutschen Kinder- und Jugendhilfepreis in der Kategorie „Praxispreis der Kinder- und Jugendhilfe“

ausgezeichnet. „laut!“ wird stetig weiterentwickelt. So startete 2014 das E-Partizipationsmodul CityVee – ein Youtube-Kanal von Jugendlichen für Jugendliche. Im Jahr 2015 konnten so 82 Clips von 450 Jugendlichen mit ihren Anliegen und Anregungen entwickelt werden. Diese wurden über 20.000-mal im Internet geklickt. CityVee erhielt 2015 den Dieter-Baacke-Preis in der Kategorie „Projekte von und mit Jugendlichen“.



Die Kinderversammlungen für junge Menschen bis 14 Jahre werden seit 1996 vor jeder Bürgerversammlung in Nürnberg durchgeführt. Seit dem Jahr 2000 fanden über 130 Kinderversammlungen mit mehr als 11.500 Kindern statt. Die Verantwortung für die Durchführung liegt bei der Kinderkommission. Operativ umgesetzt wer-



den sie durch die Verwaltung des Jugendamts in Kooperation u.a. mit dem Amt für Allgemeinbildende Schulen, dem Servicebetrieb Öffentlicher Raum Nürnberg, dem Verkehrsplanungsamt und der Polizei. Von September 2013 bis April 2014 wurden Methoden und Abläufe der Kinderversammlungen weiterentwickelt. Insbesondere wurde das Instrument der eigenen Kinderpost „Post für dich“ eingeführt. Hierfür erhält jedes Kind im Vorfeld der Kinderversammlung ein Schreiben. In diesem kindgerecht formulierten Brief werden die Mädchen und Jungen zur Kinderversammlung eingeladen. Zusätzlich können sie bereits im Vorfeld der Kindersammlung ihre

Meinungen, Wünsche und Bedürfnisse äußern wie auch auf die Fragen antworten, was ihnen weniger gut sowie richtig gut in ihrem Stadtteil gefällt. Seit Mai 2014 haben sich viele Kinder die Mühe gemacht, ihre Sichtweise und ihre Wünsche an eine kinder- und familienfreundliche Kommune unter der Rubrik „Post für Dich“ mitzuteilen.



Weitere Informationen:

www.beteiligung-jugendliche.nuernberg.de

Koordinierende Kinderschutzstelle (KoKi)



Die Koordinierende Kinderschutzstelle (KoKi) ist eine vom Bayerischen Sozialministerium geförderte Einrichtung des Ju-

gendamts. Sie ist die zentrale Zugangs-, Vermittlungs- und Beratungsstelle für alle Fragen und Hilfen ab der Schwangerschaft bis zum Ende des dritten Lebensjahrs – den so genannten „Frühen Hilfen“. Mit dem Schwerpunkt der Vermittlung „Früher Hilfen“ repräsentiert die KoKi im Gesamtgefüge des Kinderschutzes einen präventiven und frühzeitigen Hilfeansatz.

Frühe Hilfen sind präventive Unterstützungsleistungen rund um Schwangerschaft, Geburt

und die ersten drei Lebensjahre. Sie zielen mit frühzeitigen, leicht zugänglichen und multiprofessionellen Angeboten auf eine passgenaue Unterstützung von (werdenden) Eltern und bieten ihnen alltagspraktische Unterstützung. Dadurch stärken sie elterliche Erziehungs- und Beziehungskompetenzen und ermöglichen Kindern ein gesundes und möglichst gefährdungsfreies Aufwachsen. Die Frühen Hilfen beruhen auf multiprofessioneller Kooperation im lokalen Netzwerk, aber auch auf bürgerschaftlichem Engagement und fördern eine fach- und trägerübergreifende „Kooperationskultur“ auf lokaler Ebene. In einem koordinierten Netzwerk stehen in Nürnberg zahlreiche Angebote der Jugend- und Gesundheitshilfe, der Schwangerenberatungsstellen sowie freier Träger und niedergelassener Professionen zur Verfügung. Angebote



der Familienbildung und bei Bedarf auch Hilfen zur Erziehung flankieren das präventive Angebot der Frühen Hilfen. Damit tragen sie bereits in der frühesten Lebensphase eines Kindes zur Sicherung seines Rechts auf Schutz bei.

Mit einer rund um die Uhr erreichbaren Hotline bieten KoKi und KJND einen niederschweligen Zugang zum gesamten Hilfesystem. (Werdende) Eltern, Kinder, Jugendliche, Bürgerinnen und Bürger sowie Fachkräfte können sich telefonisch zu allen Fragen rund um Schwangerschaft, Geburt, Entwicklung, Förderung und Erziehung Rat einholen. Das gilt natürlich auch bei krisenhaften und überfordernden Situationen. Der Zugang zu Unterstützung über ein einfaches, oft auch anonym geführtes Telefonat hilft, Hemmschwellen abzubauen und Familien frühzeitig zu erreichen.

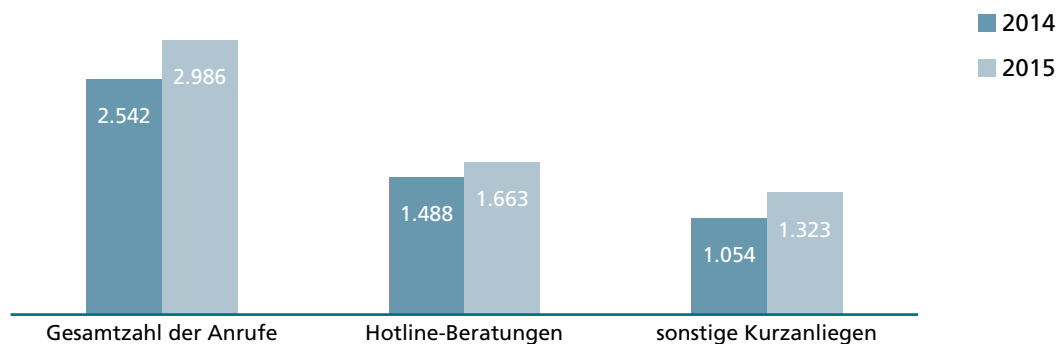
Die Einsätze von Familienhebammen und vergleichbar qualifizierten Berufsgruppen in besonders belasteten Familien wurden im Berichtszeitraum weiter ausgebaut. Die Zahl der betreuten Familien lag 2014 bei 147 Familien und 2015 bei 194 Familien. Mit wöchentlichen Sprechstunden und Einzelbetreuungen leisten die Frühen Hilfen seit Dezember 2015 einen Beitrag speziell für Asylbewerberinnen und Asylbewerber, die in Gemeinschaftsunterkünften leben.



Weitere Informationen:

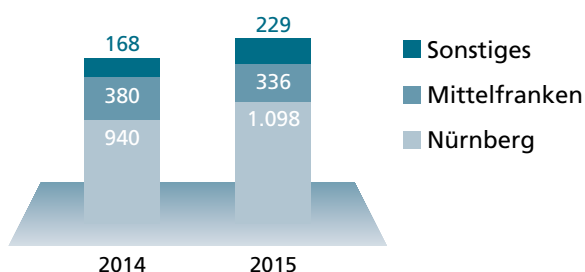
www.nuernberg.de/internet/jugendamt/fruehehilfen.html

Anrufentwicklung 2014 bis 2015



Quelle: Jugendamt der Stadt Nürnberg, 2015.

Herkunft der Anrufenden



Quelle: Jugendamt der Stadt Nürnberg, 2015.



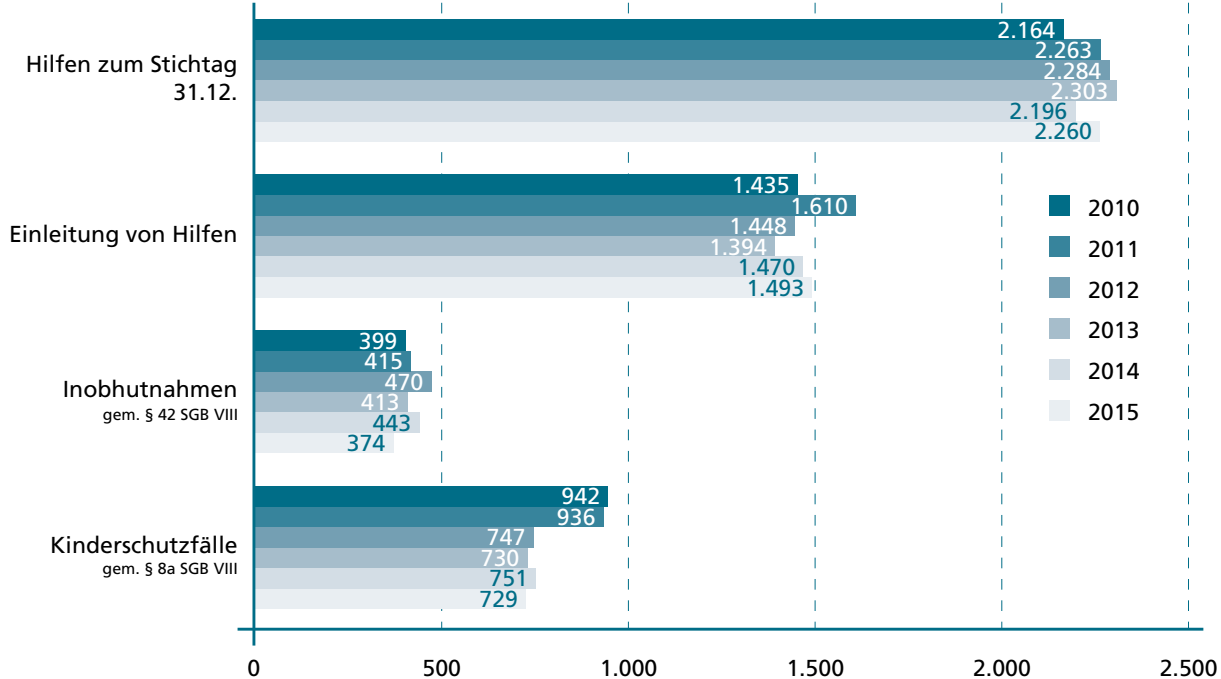
Hilfen zur Erziehung und Kinderschutz

Hohe Zugangszahlen minderjähriger Flüchtlinge (vgl. Leitlinie 9) ließen im Zeitraum 2014/15 die Fallzahlen im Bereich der Hilfen zur Erziehung – insbesondere in Heimen und Wohngruppen – zwangsläufig steigen. Entsprechende Kosten werden den Kommunen jedoch im Wesentlichen erstattet. Davon abgesehen haben sich die Hilfen zur Erziehung weiter stabilisiert. Gerade die außerfamiliären Hilfen – vor allem Heimunterbringungen – sind 2015 leicht rückläufig. Diese Entwicklung ist im Wesentlichen auf zwei Punkte zurückzuführen: Einerseits scheinen präventive Angebote der Jugendhilfe in den Bereichen Frühe Hilfen, Ausbau der Kindertagesbetreuung, Familienbildung, Jugendsozialarbeit an Schulen Wirkung zu entfalten. Andererseits werden die Steuerungsinstrumente für eine effiziente Hilfestellung beim Allgemeinen Sozialdienst ständig weiter entwickelt. Im inter-

kommunalen Vergleich mit 13 anderen bundesdeutschen Großstädten nimmt Nürnberg einen mittleren Platz ein – sowohl bei den Fallzahlen als auch bei den Ausgaben für Hilfen zur Erziehung. Dieses Ergebnis darf sicher als ein maßvolles, aber konsequentes und fachlich gestütztes Steuern interpretiert werden.

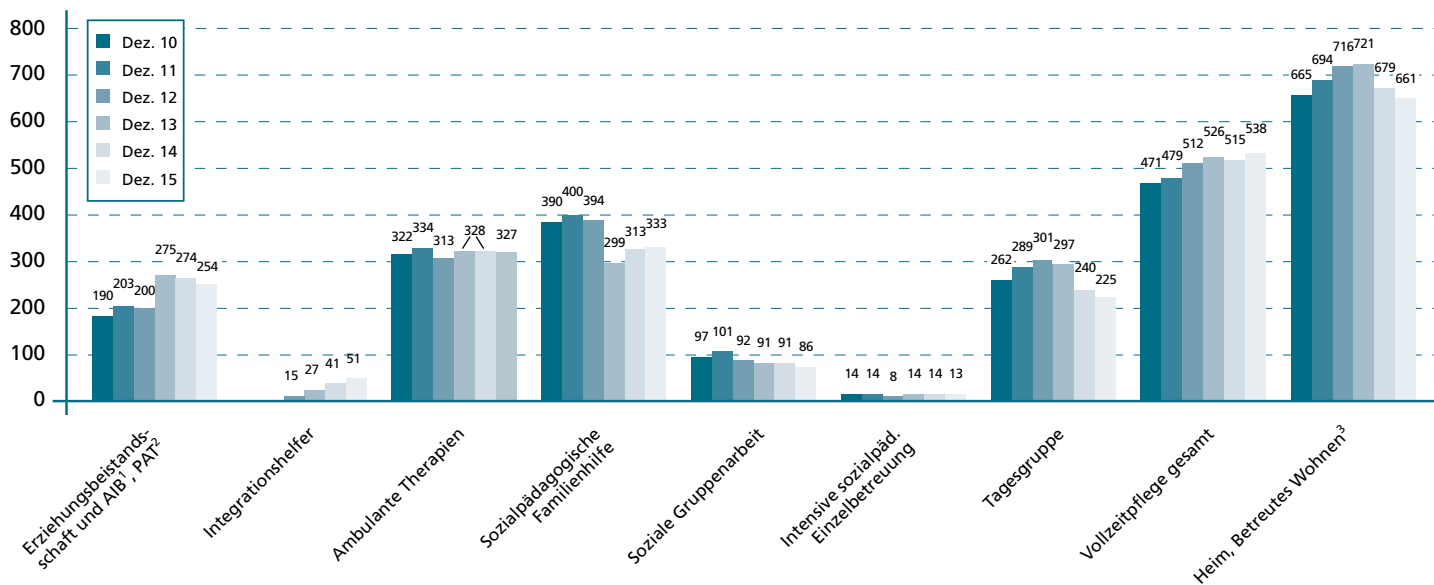
Die Zahl der Gefährdungsmeldungen im Kontext Kindeswohl ist im Berichtszeitraum ebenfalls leicht zurückgegangen. Hier dürften die Erklärungsansätze aus dem Bereich der Hilfen zur Erziehung gleichermaßen zutreffen. Dennoch gilt die Aufmerksamkeit auch der Frage, ob die Sensibilität für das Wohl von Kindern erhalten bleibt und nicht nur kurzzeitig im Zusammenhang mit medialer Berichterstattung über tragische Fälle von Kindesmisshandlung steht.

Aufgabenentwicklung des ASD: Kinderschutz, Inobhutnahmen, Hilfen zur Erziehung



Quelle: Jugendamt der Stadt Nürnberg, 2015.

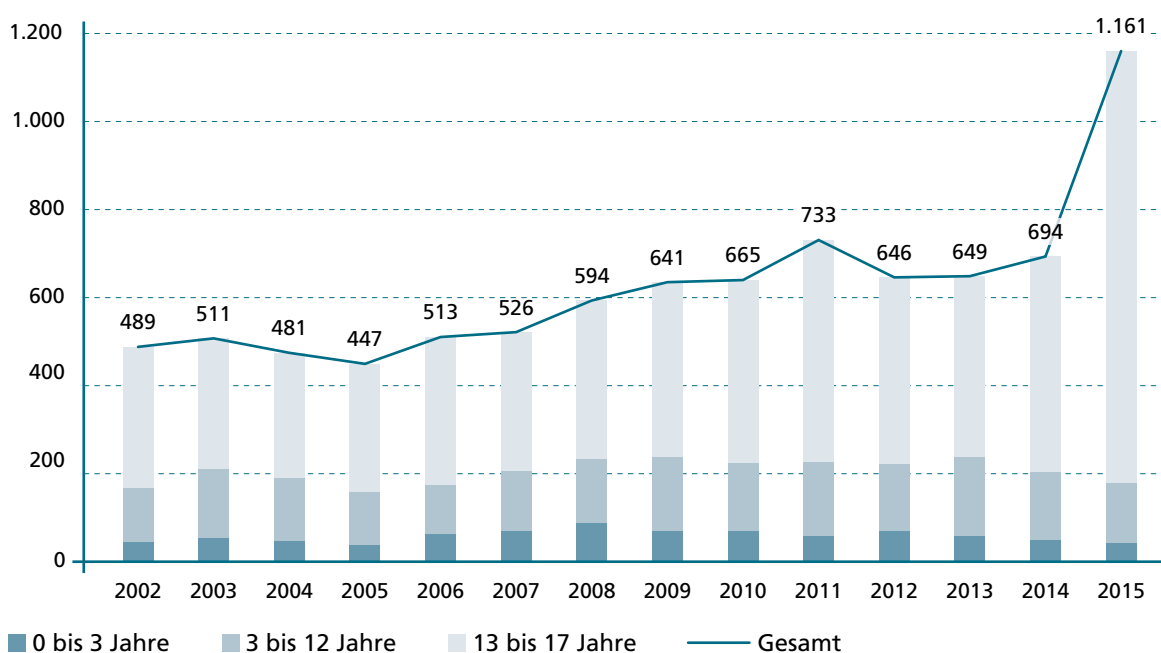
ASD: Hilfen zur Erziehung



¹Ambulante Intensive Begleitung, ²Programm: PAT – Mit Eltern Lernen (Parents As Teachers), ³seit 2015 wurde die Anzahl der Unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge hier herausgenommen und gesondert dokumentiert

Quelle: Jugendamt der Stadt Nürnberg, 2015.

Inobhutnahmen im KJND 2002 bis 2015



Quelle: Jugendamt der Stadt Nürnberg, 2015.

Anteil selbstmeldender Kinder und Jugendlicher in 2014 und 2015

Jahr	Kindernotwohnung		Jugendschutzstelle	
2014	12	6%	105	23%
2015	9	7%	76	24%

Quelle: Jugendamt der Stadt Nürnberg, 2015.



Inobhutnahme im KJND 2015

Herkunft	Familiäre Bereitschaftsbetreuung	Kindernotwohnung	Jugendschutzstelle	Gesamt
Nürnberg	43	108	184	335
Mittelfranken	1	24	118	143
Sonstige	0	4	17	21
Gesamt (ohne umF)	44	136	319	499

Quelle: Jugendamt der Stadt Nürnberg, 2015.

Zuständigkeit des Jugendamts Nürnberg für die Inobhutnahme von auswärtigen Kindern und Jugendlichen 2015

	Familiäre Bereit- schaftsbetreuung	Kindernot- wohnung	Jugendschutz- stelle	Gesamt
Zuständige Inobhutnahme nach § 87 SGB VIII in Nürnberg ¹	1	5	66	72
Fälle über Kooperationsjugendämter ²	0	24	69	93
Auswärtige insgesamt	1	29	135	165

¹ § 87 SGB VIII legt fest, dass für die Inobhutnahme eines Kindes oder Jugendlichen der örtliche Träger zuständig ist, in dessen Bereich sich das Kind oder der Jugendliche vor Beginn der Maßnahme tatsächlich aufhält.
² In diesen Fällen wird der KJND von anderen Jugendämtern zur Unterbringung genutzt, weil bspw. keine Kapazitäten in eigenen Einrichtungen vorhanden sind oder es keine eigene Einrichtung gibt.

Quelle: Jugendamt der Stadt Nürnberg, 2015.

Jugendsozialarbeit an Schulen (JaS) in Nürnberg



Die Jugendsozialarbeit an Schulen (JaS) ist mit rund 80 Fachkräften an 70 Nürnberger Grund-, Mittel-, Real- und Berufsschulen sowie

einem Gymnasium installiert. Sie widmet sich vorrangig jungen Menschen,

- die durch ihre soziale, ökonomische und kulturelle Situation benachteiligt sind,
- deren Integration aufgrund von sozialen oder individuellen Schwierigkeiten erschwert ist,
- bei denen erzieherische, psychosoziale und familiäre Probleme vorliegen.

Jugendsozialarbeit an Schulen arbeitet als kontinuierliches Leistungsangebot der Jugendhilfe an den Schulen mit Schulleitung und Lehrkräften auf einer verbindlich vereinbarten und gleichberechtigten Basis zusammen. Sie bietet Schülerinnen und Schülern vor allem einzelfallbezogene Leistungen in Form sozialpädagogischer Beratung. Anlässe sind zum Beispiel soziale Auffälligkeiten, Schulschwierigkeiten, Schulverweigerung, Krisensituationen sowie Konflikte mit Eltern, Mitschülerinnen und Mitschülern oder Lehrkräften. Regelmäßig arbeitet JaS hierzu mit schulexternen Beratungseinrichtungen zusammen. Mit dem Allgemeinen Sozialdienst wird systematisch auch bei Hilfeplangesprächen und zur Sicherstellung des Schutzauftrags bei Kindeswohlgefährdung nach § 8a SGB VIII kooperiert.

Eine deutliche Zunahme der individuellen Beratungsleistungen erfolgt bei der JaS mit (unbegleiteten minderjährigen) Flüchtlingen: vor allem an Grund- und Mittelschulen mit Übergangsklassen für junge Menschen ohne ausreichende Deutschkenntnisse oder an mehreren Beruflichen Schulen. Die JaS ist dabei eine direkt an der Schule verfügbare niederschwellige Anlaufstelle mit den Aufgaben:

- Beratung,
- Intervention,
- Vermittlung und Begleitung zu anderen Fachdiensten,





- Information über Angebote von Jugendhilfeeinrichtungen und Maßnahmenträgern,
- soweit möglich Durchführung präventiver Angebote.

Für die Kolleginnen und Kollegen in diesem Arbeitsfeld werden spezifische Fortbildungen angeboten. Ein wichtiges Angebot der JaS ist die Unterstützung Jugendlicher bei der Berufsvorbereitung sowie der beruflichen Orientierung und Integration. Zu den präventiven Aufgaben gehören ebenso gruppenpädagogische Maßnahmen wie auch Projekt- und Ferienangebote. Die Ausgestaltung erfolgt nach den besonderen Bedürfnissen sowie dem Profil der Einsatzschule und wird zu Beginn jedes Schuljahrs zwischen

Schulleitung und Jugendamt schriftlich vereinbart. Bei verschiedenen Kooperationsangeboten gestaltet JaS das Schulleben und die Schulkultur mit. Oft findet die Zusammenarbeit von Schule und JaS-Fachkräften innerhalb des schulischen Ganztagsbetriebs statt. 72% der Nürnberg JaS-Stellen werden anteilig durch das Landesprogramm „Jugendsozialarbeit an Schulen“ des Bayerischen Staatsministeriums für Arbeit und Soziales, Familie und Integration gefördert.



Weitere Informationen:

www.jas.nuernberg.de

Prävention – Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz

Der Kinder- und Jugendschutz wirkt auf die Einhaltung rechtlicher Schutzvorschriften hin und stellt Angebote für junge Menschen, Eltern und Fachkräfte zur Verfügung. Dadurch werden Kinder und Jugendliche befähigt, sich vor gefährdenden Einflüssen zu schützen, kritik- und entscheidungsfähig zu werden sowie Verantwortung zu übernehmen. Hierbei wurden 2014 und 2015 insbesondere folgende aktuelle Themen aufgegriffen:

Smartphone & Co – Jugendmedienschutz: Die Mediennutzung von Kindern und Jugendlichen konzentriert sich mehr und mehr auf mobile Endgeräte. Zwei Drittel der 8- bis 14-Jährigen verfügen mittlerweile über ein eigenes Smart-

phone. Bei den 13- bis 14-Jährigen sind es knapp 90% und ältere Jugendliche besitzen nahezu flächendeckend ein eigenes Handy. Nach eigener Einschätzung sind die 12- bis 19-Jährigen damit im Durchschnitt 208 Minuten am Tag online. Bei den Jugendlichen hat das Internet das bisherige Leitmedium Fernsehen abgelöst. Youtube, WhatsApp und Instagram sind die beliebtesten Online-Angebote. Kinder und Jugendliche sind somit einem umfassenden Informations- und Medienangebot ausgesetzt. Hierbei benötigen sie Selbstkontrolle und Reflektion, um die Medieninhalte bewerten und konstruktiv nutzen zu können. Datenschutz, Urheberrecht, Persönlichkeitsrecht und gesundheitliche Aspekte stellen sie dabei vor Aufgaben, die sie häufig

überfordern. Gerade Kinder können ohne Begleitung durch Eltern, Lehr- oder Fachkräfte die Informations- und Kommunikationsflut teilweise nicht adäquat bewältigen. Als übergeordnete Aufgabe unterstützt der städtische Jugendmedienschutz Kinder und Jugendliche bei einer kritischen, reflektierten Mediennutzung. Dies erfolgt weiterhin über die Koordination von Workshops, Fortbildungen für Fachkräfte und Multiplikatoren, Beratung, Vernetzungsangebote und Informationsbroschüren. Basierend auf den aktuellen Entwicklungen werden die Angebote zunehmend auch auf jüngere Kinder sowie Eltern ausgerichtet.

Lasertag – ein neuer Trend: Das erste kommerzielle Angebot von Lasertag in Nürnberg eröffnete Ende 2013. Hierbei handelt es sich um ein Gruppenspiel, das in der Regel in Hallen gegen Entgelt angeboten wird. Die Spielerinnen und Spieler finden ein Labyrinth vor und versuchen durch Rennen und Verstecken der gegnerischen Mannschaft auszuweichen sowie sich gegenseitig mit Infrarotsignalen zu treffen. Wenn diese Lichtpunkte einen anderen Spieler berühren, werden Punkte vergeben. Ab Januar 2014 befasste sich der Kinder- und Jugendschutz intensiv mit dieser bisher in Nürnberg nicht in Erscheinung getretenen Freizeitbeschäftigung. Aufgrund fehlender einheitlicher bundesweiter Regelungen wurden qualifizierte Nürnberger Kriterien erarbeitet, um jugendgefährdende Angebote ausschließen zu können. Nach diesen sind Alterseinstufungen möglich: mit Eltern ab 12 Jahren, ohne Eltern ab 14 Jahren, ab 16 Jahren oder ab 18 Jahren. Die Betriebe sowie ihre Öffentlichkeitsarbeit müssen hierbei im Einzelfall geprüft werden. Das Jugendamt steht im Kontakt mit den derzeitigen Anbietern und überprüft die Betriebe regelmäßig, um sicherzustellen, dass die jugendschutzrelevanten Vorgaben erfüllt werden.

Kräutermischungen: Der Kinder- und Jugendschutz hat sich 2015 intensiv mit so genannten „Kräutermischungen“ beschäftigt und diesbezüglich im gemeinsamen Schul- und Jugendhilfeausschuss im November 2015 berichtet. Hintergrund war die Beobachtung, dass es

Ende 2014 bzw. Anfang 2015 zu einem starken Anstieg des Konsums von Kräutermischungen in Nürnberg gekommen ist. Kräutermischungen sind Drogen, die aus synthetischen Cannabinoiden sowie verschiedenen getrockneten Pflanzenteilen bestehen. Meist werden diese Mischungen als Ersatz für Cannabis verwendet, um das Betäubungsmittelgesetz zu umgehen. Die Vermarktung erfolgt größtenteils über Online-Shops und macht so diese Substanzen für Jugendliche leicht verfügbar. Besonders problematisch erscheint die hohe Wirksamkeit der synthetischen Cannabinoide. Bei einigen Konsumentinnen bzw. Konsumenten sind schwere Vergiftungen mit Kreislaufzusammenbrüchen aufgetreten, die notfallmedizinisch behandelt werden mussten. Wie im Rahmenplan Suchthilfe (1995) beschrieben, gibt es in Nürnberg eine gut funktionierende Ausdifferenzierung an Hilfsangeboten, Arbeitsansätzen und Arbeitsschwerpunkten in der Sucht- und Jugendhilfe. Eine lösungsorientierte Zusammenarbeit ist hierbei selbstverständlich. Somit gibt es auch bezüglich Kräutermischungen ein abgestimmtes Vorgehen, mit dem zwei Schwerpunkte in der Präventionsarbeit verfolgt werden. Zum einen gibt es zielgruppengerechte Information, Ansprache und Beratung von (potenziellen) Nutzenden. Zum anderen werden möglichst viele Multiplikatorinnen und Multiplikatoren wie Lehrkräfte, JaS-Kräfte, Mitarbeitende der Kinder- und Jugendarbeit und andere pädagogische Fachkräfte der Jugendhilfe informiert und qualifiziert. Damit wird die Aufklärung in die Schulen und Jugendhilfeeinrichtungen getragen. Die Thematik Kräutermischungen wird auch zukünftig kritisch beobachtet und bei Bedarf mit neuen präventiven Formaten beantwortet.



Weitere Informationen:

www.nuernberg.de/internet/jugendamt/schutz_praevention.html#10

4. Beschäftigung ermöglichen

Themenüberblick:

- **Zahlen und Entwicklungen:** Die Situation erfassen
- **Aufschwung für alle:** Ausbildungs- und Beschäftigungsfähigkeit herstellen
- **Start in den Arbeitsmarkt:** Ausbildung ermöglichen
- **Förderung von Arbeitsverhältnissen:** Beschäftigungsmöglichkeiten schaffen
- **Sozialintegrative Leistungen:** Beschäftigung unterstützen
- **Wertvolle Beratung:** Überschuldung bekämpfen
- **Psychosoziale Betreuung:** Psychische Hygiene fördern

Während sich im Berichtszeitraum das Bruttoinlandsprodukt in Deutschland um jeweils 1,6% (2014) bzw. 1,7% (2015) erhöhte, stagniert seit einigen Jahren der Kampf gegen die Langzeitarbeitslosigkeit. Dies liegt einerseits daran, dass die Instrumente zur Bekämpfung der Langzeitarbeitslosigkeit nur unzureichend die Situation der Betroffenen berücksichtigen und generell zu kurzatmig angelegt sind. Andererseits daran, dass viele als erwerbsfähig eingestufte Personen im „Hartz-IV-System“ häufig multiple Vermittlungshemmnisse aufweisen – wie z.B. gesundheitliche oder familiäre Probleme, fehlende Schul- und Berufsabschlüsse, Schulden oder Wohnungsprobleme. Sozialpolitik hat den

Auftrag, soziale Teilhabe zu sichern. Eine Arbeit zu haben, ist hierfür wesentliche Voraussetzung. Langzeitarbeitslose benötigen daher intensive Unterstützung, die auf eine (Wieder-)Herstellung ihrer Beschäftigungsfähigkeit durch die Beseitigung bzw. Verringerung der genannten Hemmnisse abzielt und sinnstiftende Beschäftigung vermittelt. Fehlende längerfristig angelegte Arbeitsmarktinstrumente und die unzureichende finanzielle Ausstattung der Jobcenter erschweren die situationsgerechte Betreuung dieser Menschen. Unabdingbar ist in diesem Zusammenhang ein öffentlich finanzierter Arbeitsmarkt, um die betroffenen Menschen wieder an ein geregeltes Arbeitsleben zu gewöhnen.

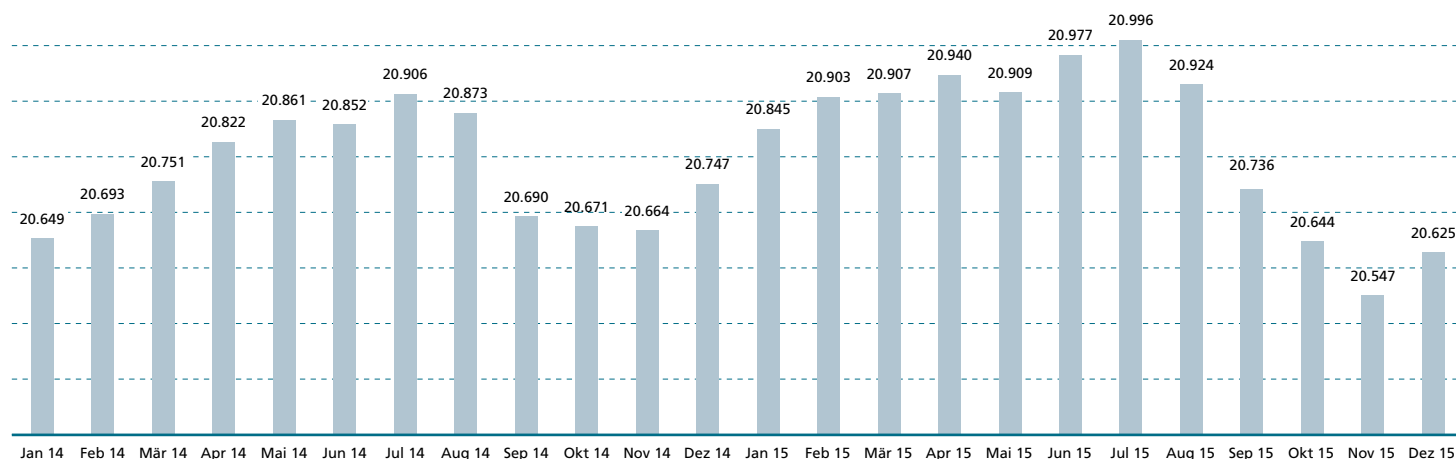


Zahlen und Entwicklungen

Innerhalb der Stadt Nürnberg sind ca. 47.000 Personen im Leistungsbezug des SGB II, davon ca. 5.000 Alleinerziehenden-Haushalte. Die Anzahl der (erwerbsfähigen) Personen im Langleistungsbezug stagniert in Nürnberg bei ca. 21.000 Personen. Ca. 9.500 Personen gehören zur Kategorie der erwerbstätigen Arbeitslosengeld-II-Beziehenden, die aufgrund ihres geringen Einkommens noch ergänzend Leistungen des Jobcenters benötigen. Fast 70% der beim Jobcenter registrierten erwerbsfähigen Arbeitslosen haben keine abgeschlossene Berufsausbildung. Ca. 45% besitzen eine ausländische

Staatsangehörigkeit. Bei den erwerbsfähigen Leistungsberechtigten aus anderen EU-Staaten weisen insbesondere Personen mit rumänischer (+34%) und bulgarischer Staatsangehörigkeit (+66%) stärkere Steigerungsraten auf. Dabei ist die absolute Anzahl der erwerbsfähigen SGB-II-Leistungsberechtigten mit ca. 730 bzw. 540 Personen überschaubar³. Mit knapp über 1.600 erwerbsfähigen Leistungsberechtigten weisen griechische Staatsangehörige eine höhere absolute Zahl auf, jedoch hält sich deren Steigerungsrate mit 7,4% in Grenzen.

Bestand an Langzeitleistungsbeziehenden



Quelle: Jobcenter Nürnberg-Stadt, 2015.

Die Flüchtlingssituation wirkte sich hingegen noch nicht im größeren Maß auf das SGB II aus. Das Jobcenter Nürnberg-Stadt registrierte Ende des Jahres 2015 ca. 2.100 Flüchtlinge aus den acht stärksten Herkunftsländern, davon

ca. 1.100 Personen aus dem Irak und ca. 410 Personen aus Syrien. Letztere weisen im Berichtszeitraum mit ca. 180% die höchste Steigerungsrate auf (vgl. Leitlinie 9).

³Vergleichswerte Oktober 2015 zu Oktober 2014.

Ausbildungs- und Beschäftigungsfähigkeit herstellen

Trotz der guten wirtschaftlichen Lage kann ein Großteil der erwerbslosen Personen im Rechtskreis des SGB II davon nicht profitieren. Sie sind weiterhin arbeitslos und weisen oftmals vielfältige Vermittlungshemmnisse auf. Die betroffenen Personen werden im Jobcenter seit 2014 durch das „beschäftigungsorientierte Fallmanagement (bFM)“ betreut.

Im Jahr 2015 wurden hier ca. 1.600 Personen betreut. Davon litten mehr als die Hälfte (54%) an psychischen Beeinträchtigungen bzw. Erkrankungen. Insbesondere für diese Zielgruppe wurde in Kooperation mit dem Klinikum Nord die Maßnahme „Support“ konzipiert und durchgeführt. „Support“ zielt auf eine fachkompetente Unterstützung zur Überprüfung der psychischen Verfasstheit bzw. zur Klärung der Leistungs- und Erwerbsfähigkeit ab. Im Bereich des Dienstleistungszentrum U25 kommt es dabei zu einer Verknüpfung von betrieblichen Erprobungsmöglichkeiten (Praktika) mit stabilisierenden Maßnahmen und einem nachhaltigen Betreuungsprozess. Maßnahmen sind hier:

- das Jugend-Aktiv-Café,
- die Einstiegsqualifizierung,
- Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen für Jugendliche und junge Erwachsene, bei denen ein Bestehen der dualen Ausbildung (noch) nicht zu erwarten ist bzw. Ausbildungsreife noch nicht vorliegt.

Im Bereich von Erwachsenen über 25 Jahren liegt der Schwerpunkt in der arbeitsmarktnahen Voll-, Teil-, oder Anpassungsqualifizierung. Dafür standen in den Jahren 2014 und 2015 Mittel in Höhe von 24,8 Mio. bzw. 25,2 Mio. Euro zur Verfügung, die zu über 50% in den Bereich Qualifizierung flossen. Des Weiteren wurden Umschulungen und abschlussorientierte Voll- oder Teilqualifizierungen durchgeführt (IHK Abschluss) – vor allem in Bereichen, die eine gute Integrationschance bieten (wie z.B. Güterverkehr, Erziehung und Altenpflege, Lager/Logistik, Elektro).

Die städtische Beschäftigungsgesellschaft **Noris-Arbeit gGmbH (NOA)** engagiert sich im Themenfeld Ausbildungs- und Beschäftigungsfähigkeit mit einem breiten Maßnahmenangebot. Ein Beispiel dafür ist das Projekt „Berufsorientierungsprogramm“ (BOP) für Schülerinnen und Schüler von Mittelschulen und Sonderpädagogischen Förderzentren der Klassenstufen 7 und 8. Ein weiteres Beispiel ist das mit ESF-Bundesmitteln geförderte Projekt „**Perspektiven im Quartier**“.



Dieses zielt auf besonders benachteiligte Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 12 bis 26 Jahren, die

bisher von den verschiedenen Hilfeangeboten nicht erreicht wurden. Diese jungen Menschen sollen an die bestehenden Hilfesysteme herangeführt werden, während die Vermittlungshemmnisse in Ausbildung bzw. Arbeit abgebaut werden. Weitere NOA-Projekte im Themenfeld sind:

- das bewährte QUAPO-Projekt („Qualibegleitende Hilfen und Ausbildungsplatzoffensive für Nürnberger Jugendliche“),
- das Projekt „Produktionsorientierte Tätigkeiten“,
- das Projekt „JobCoop“, das Projektarbeiten und eine praktische Erprobung in bestimmten Arbeitsfeldern vorsieht,
- die „Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahme mit produktionsorientierten Ansatz“ (BvB-Pro).



Weitere Informationen:

www.perspektiven-im-quartier.nuernberg.de

Für Erwachsene existieren die Programme:

- „Neue Wege zur Arbeitsmarktintegration von Männern (Armin)“,
- JobAgent“,
- „KiTaFee“ für Langzeitarbeitslose im SGB II (in der Regel ohne Ausbildung), die mindestens 35 Jahre alt sind und sowohl eine Qualifizierung als auch eine befristete Beschäftigung über die NOA in ausgewählten Kindertagesstätten erhielten.



Im Rahmen des Förderprogramms EHAP (Europäischer Hilfsfonds für die am stärksten benachteiligten Personen) konnte die NOA

das Projekt „**Wohnen – Erwerb – Gesundheit (WEG)**“ erfolgreich platzieren. Dieses richtet sich an neu zugewanderte EU-Bürgerinnen und -Bürger und soll diese in den Bereichen Wohnungsnotfallhilfe, Spracherwerb und Zugang zu den regulären Hilfesystemen unterstützen. Aufgrund der gesundheitlichen Probleme vieler erwerbsfähiger SGB II-Leistungsbeziehenden führte die NOA im Berichtszeitraum die Projekte „JobFit“ und „Integrationsförderndes Gesundheitscoaching“ durch.



Weitere Informationen:

www.noa-nuernberg.de/?page_id=382

In der Abteilung Jugendsozialarbeit an Schulen des Jugendamts ist eine Stelle zur Koordination der verschiedenen Maßnahmen im Bereich der **berufsbezogenen Jugendsozialarbeit** (§ 13 SGB VIII) angesiedelt. Sie trägt dazu bei, dass der Übergang von der Schule in die Arbeitswelt für benachteiligte junge Menschen besser gelingt. Der Stelleninhaber kooperiert dabei stark vernetzt mit den örtlichen Bildungs- und Maßnahmenträgern, der Agentur für Arbeit, dem Jobcenter U25, der Schulverwaltung und der Jugendhilfe. Weitere Aufgaben sind die Information von Fachkräften der Jugendhilfe über

Entwicklungen im Bereich des Übergangs sowie die Bereitstellung von relevanten Daten und Informationsmaterialien (vgl. Leitlinie 3).

Im Gegensatz zur ersten Phase in den Jahren 2010 bis 2013 arbeiten die Fachkräfte-Tandems des Modellprojekts **„Perspektiven für Familien“** jetzt räumlich direkt im Jobcenter. Die Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen des Jobcenters (Grundsicherung für Arbeitsuchende) und des Jugendamts (Kinder- und Jugendhilfe) bilden eine Bürogemeinschaft, welche die Fälle gemeinsam und ganzheitlich bearbeitet. Das Modellprojekt der Stadt Nürnberg **„Perspektiven für Familien – Beschäftigung und Jugendhilfe im Tandem“** ist ein Angebot an Familien und Alleinerziehende, die Arbeitslosengeld II beziehen. Qualifizierung, Beschäftigung und familienunterstützende Angebote sollen für die gesamte Familie – Eltern wie Kinder – neue Perspektiven schaffen. Die Kosten-Nutzen-Analyse der ersten Phase – durchgeführt von Prof. Ute Meier-Gräwe von der Universität Gießen – zeigt einen beachtlichen positiven „return on investment“ der investierten finanziellen Mittel: „Sie generieren bereits in der Projektlaufzeit bzw. im Anschluss nennenswerte Einsparungen, führen aber mittelfristig und vor allem in der Lebensverlaufsperspektive zu volkswirtschaftlich beeindruckenden positiven Gesamtbilanzen“. Dies wurde auch im Rahmen der Veranstaltungsreihe **„Arbeit“** in Kooperation zwischen dem Referat für Jugend, Familie und Soziales und der Friedrich-Ebert-Stiftung, Regionalbüro Regensburg, dargelegt. Der erfolgreiche integrative Projektansatz stößt bundesweit auf großes Interesse. So forderte auf Antrag Bayerns die Arbeits- und Sozialministerkonferenz einstimmig Anfang 2016 eine bundesweite Ausdehnung des Modellprojektes: „Gießt die Bundesregierung das ins Gesetz, kann jedes Jobcenter nach Nürnberger Modell vorgehen“ (Süddeutsche Zeitung, 05./06.03.2016).

Perspektiven für Familien: Beschäftigung und Jugendhilfe im Tandem

Teilnehmerstruktur	Projektphase 1 (01.07.2010 – 30.06.2013)	Projektphase 2 (01.07.2013 – 31.12.2016) Stand: 31.12.2015
Familien	394	206
Personen insgesamt	1.479	695
Frauen	384	200
Männer	234	80
Kinder	861	415
Alleinerziehende	(43%, darunter 10 Männer) 170	(64%, darunter 6 Männer) 132
Migrationshintergrund	63,7%	61,7%

Beschäftigungsförderung

Integrationen in den Arbeitsmarkt	136 Personen, Eingliederungsquote: 32% ¹	104 Personen, Eingliederungsquote: 50% ¹
öffentlich geförderte Beschäftigungen	625 Maßnahmen	174 Maßnahmen
berufliche Qualifikationen	813 Kurse	414 Kurse

Familienunterstützung

Familienunterstützung	221 Kinder, 40% der schulpflichtigen Kinder im Projekt	156 Kinder, 62% der schulpflichtigen Kinder im Projekt
Wechsel in höhere Schulform	5,5%	7,3%
Sportangebote: Mitgliedschaft im Sportverein oder Kurs	326 Personen	87 Personen
Erlebnispädagogische Einzelveranstaltungen, Ausflüge, Familienwochenenden	778 Personen	277 Personen

¹bezogen auf eine erwachsene Person pro Familie



Weitere Informationen:

www.nuernberg.de/internet/perspektiven

The collage features three main elements:

- Website Screenshot:** Shows the 'Perspektiven im Quartier Nürnberg' website with a header image of three diverse young people and a sidebar menu.
- Brochure 'Wenn Sie...':** Contains bullet points: '• arbeitslos/Arbeit suchend sind und Alg II beziehen' and '• etwas für ihre Familie tun wollen'. It states that participants in the 'Perspektiven für Familien' project receive tailored support.
- Sign 'Perspektiven für Familien':** A yellow sign with a black arrow pointing up and right, and a small blue icon of a family.

Steckbrief einer teilnehmenden Familie

Teilnahme am Projekt „Perspektiven für Familien“ von November 2013 bis Dezember 2014. Familie mit fünf Personen, davon zwei Erwachsene und drei Kinder:

- **Vater: 39 Jahre, geboren in Kasachstan, verheiratet**
 - in der Heimat Hochschulabschluss als Textilingenieur
 - seit 2002 in Deutschland
 - Jobs in Deutschland überwiegend als Hilfsarbeiter
 - bei Projekteintritt arbeitslos seit Juli 2010
- **Mutter: 33 Jahre, geboren in Kasachstan, verheiratet**
 - Ausbildung zur Verkäuferin in Russland
 - seit 2001 in Deutschland
 - in Deutschland bislang Hausfrau und Mutter
- **drei Kinder:**
 - Tochter: 9 Jahre, 4. Klasse Grundschule
 - Tochter: 8 Jahre, 2. Klasse Grundschule
 - Tochter: 3 Jahre, seit September 2014 im Kindergarten

Maßnahmen zur Beschäftigungsförderung und Qualifizierung für den Vater:

- Arbeitsgelegenheit in der Mehraufwandsvariante („1-Euro-Job“) als Umzugshelfer, vorzeitige Beendigung wegen Arbeitsaufnahme
- Bewerbungcoaching
- Erwerb des Staplerscheins
- Befristeter Arbeitsvertrag als Staplerfahrer
 - Eingliederungszuschuss für die Firma für sechs Monate durch das Jobcenter
 - Übernahme von Fahrtkosten für drei Monate durch das Jobcenter
- Kinderzuschlag und Wohngeld, dadurch Unabhängigkeit vom Jobcenter

Angebote zur Familienunterstützung und sozialen Teilhabe für die ganze Familie:

- Familienwochenende auf Burg Hoheneck
- Lernförderung für eine der Töchter in Deutsch und Mathematik, Verbesserung der Noten in beiden Fächern
- Teilnahme der Mutter und von zwei Töchtern an verschiedenen Freizeitangeboten des Projekts (Tiergarten, Erfahrungsfeld der Sinne, Planetarium, Musikclown Geraldino)
- Teilnahme von zwei Töchtern an Ferienangeboten des Sommerferienprogramms des Jugendamts
- Mitgliedschaft von zwei Töchtern in einem Sportverein
- Anmeldung einer Tochter zum Gitarrenunterricht

Ausbildung ermöglichen

Das Dienstleistungszentrum U25 des Jobcenters betreute in der Zeit von Oktober 2014 bis September 2015 ca. 5.600 erwerbsfähige Leistungsberechtigte (eLb) im Alter von 15 bis 24 Jahren. Von diesen Jugendlichen und jungen Erwachsenen stand mehr als die Hälfte (52,5%) dem Ausbildungs- und Arbeitsmarkt nicht zur Verfügung – aufgrund von Vollzeitschulpflicht, Erziehung eines betreuungsbedürftigen Kindes unter 3 Jahren oder der Absolvierung eines anerkannten allgemeinen oder berufsbildenden Abschlusses in Vollzeit.

Jungen Erwachsenen ohne anerkannten Schulabschluss (22% der arbeitslosen Jugendlichen im Jobcenter) werden weiterhin seltener Ausbildungsverträge angeboten. Deshalb bietet das Jobcenter ausbildungsreifen, jedoch beispielsweise lernbeeinträchtigten jungen Menschen duale Ausbildungsplätze an. Dies geschieht im Rahmen einer außerbetrieblichen Berufsausbil-

dung in kooperativer oder integrativer Form (BaE) – sowohl in Voll- als auch in Teilzeit. In den Jahren 2014 und 2015 bestanden fast alle der ca. 80 Teilnehmenden die Prüfung.

Die NOA führte im Berichtszeitraum ebenfalls ein BaE-Projekt durch. Dieses beinhaltete eine Ausbildung in unterschiedlichen Berufen bei der NOA, bei Kooperationsbetrieben oder im Verbund mit der Stadt Nürnberg und städtischen Eigenbetrieben. Für Jugendliche unter 25 Jahren im Leistungsbezug des SGB II bot die NOA zwölf Ausbildungsplätze beispielsweise in den Berufen Kauffrau/Kaufmann für Bürokommunikation oder Servicefahrer/-in an. Im Projekt „Assistierte Ausbildung“ wurden Jugendliche, die aus NOA-Projekten in eine Ausbildung vermittelt wurden, bis zum erfolgreichen Ausbildungsabschluss und beim Übergang in den regulären Arbeitsmarkt begleitet.

Beschäftigungsmöglichkeiten schaffen

Die Arbeitsgelegenheiten („1-Euro-Jobs“) des Jobcenters sind Ausgangspunkte für eine mögliche geförderte Beschäftigung am ersten Arbeitsmarkt (so genannte „Förderung von Arbeitsverhältnissen – FAV“) im Rahmen einer Förderkette. Das Jobcenter in Nürnberg wies 2015 66 laufende FAV-Fälle auf. Mit dem FAV werden sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse bis maximal zwei Jahre mit bis zu 75% des Arbeitgeberbruttolohns gefördert. Ein weiteres Instrument der Beschäftigungsförderung durch die Jobcenter ist der Eingliederungszuschuss (EGZ). Dieser beträgt bis zu 50% des zu berücksichtigenden Arbeitsentgeltes und wird bis zu zwölf Monate gewährt.

Das Jobcenter Nürnberg-Stadt konnte – in Kooperation mit den Jobcentern Nürnberger Land und Schwabach – ein Projekt im Rahmen des ESF-Bundesprogramms zur Eingliederung



langzeitarbeitsloser Leistungsberechtigter platzieren. Ziel ist die Integration von arbeitsmarkt-

fernen Langzeitarbeitslosen in den regulären Arbeitsmarkt. Das Nürnberger Projekt hat einen Umfang von 250 Plätzen.

Die NOA beschäftigte 2015 im Rahmen von Arbeitsgelegenheiten in den Bereichen Bürger-, Kommunal- und Umweltservice 390 erwerbsfähige Personen im Arbeitslosengeld II-Bezug, davon 85 bei der Stadt Nürnberg und freien Trägern. Die Arbeitsgelegenheiten dienen als erster Schritt zur Stabilisierung dieser arbeitsmarktfernen Personen, um sie auf eine Integration in den allgemeinen Arbeitsmarkt vorzubereiten.

Beschäftigte in Arbeitsgelegenheiten

AGH nach § 16 d SGB II und geförderte Arbeitsverhältnisse nach § 16e SGB II im Auftrag des Jobcenters Nürnberg-Stadt.

	FAV	AGH	AGH	AGH	AGH	AGH + FAV
	§ 16e SGB II Förderung von Arbeitsverhältnissen	§ 16d SGB II Arbeitsgelegenheiten	§ 16d SGB II Arbeitsgelegenheiten	§ 16d SGB II Arbeitsgelegenheiten	§ 16d SGB II Arbeitsgelegenheiten	
		2015 JobPer- spektive (JP) SiQ	2015 JobPer- spektive (JP)	2015 JobTest (JT) SiQ	2015 JobTest (JT)	Summen
Summe Stadt Nürnberg und sonstige Träger	0	0	81	0	0	81
NOA-Projekte	24	52	103	66	87	332
Gesamtsumme	24	52	184	66	87	413

Quelle: Jobcenter Nürnberg-Stadt, Noris-Arbeit gGmbH, Monatsstatistik Stand 01.12.2015.

Darüber hinaus erhielten weitere Projekte in Bundesprogrammen den Zuschlag:

- Die städtische Tochter noris inklusion beteiligt sich am regionalen Verbundprojekt „Schwer beschäftigt! Mittelfränkisches Projekt zur Inklusion Schwerbehinderter am Arbeitsmarkt“. Das Programm nimmt die Verbesserung der Beschäftigungssituation von Menschen mit Schwerbehinderung durch Vermittlung in Arbeits- und Ausbildungsplätze in den Fokus.
- Das NOA-Projekt „Erwerbsintegration – Fortbildung – lokaler Gewinn (ErFolG)“ soll Langzeitleistungsbeziehende im SGB II in den Arbeitsmarkt integrieren: durch einen arbeits-

weltnahen Praxiseinsatz, durch Qualifizierung und Coaching.

- Des Weiteren beteiligt sich die NOA mit dem Projekt „Fokus Arbeit“ am Bundesprogramm „Stark im Beruf – Mütter mit Migrationshintergrund steigen ein“.



Beschäftigung unterstützen

Sozialintegrative Leistungen sind oftmals unverzichtbare Unterstützungsleistungen aufgrund der verschiedenen, oftmals komplexen Problemlagen bei langjährig arbeitslosen Personen im SGB II. Diese Aufgaben – geregelt in § 16a SGB II – stellen kommunale Leistungen dar und betreffen:

- die Betreuung minderjähriger bzw. behinderter Kinder,
- die häusliche Pflege von Angehörigen,
- die Schuldnerberatung,
- die psychosoziale Betreuung,
- die Suchtberatung.

Stadt Nürnberg, Jobcenter und freie Träger bzw. Wohlfahrtsverbände erbringen diese Leistungen auf der Basis von Kooperationserklärungen.

Berufstätigkeit ist für die Eltern – ganz besonders für Alleinerziehende – abhängig von einer guten und verlässlichen **Kinderbetreuung**. Die Agentur Familie & Beruf der Kinderhaus Nürnberg gGmbH unterstützt Erziehende als zentrale Anlaufstelle bei der Suche nach individuellen Lösungen für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Seit zehn Jahren kooperiert die Beratungsstelle im Auftrag des Jugendamts mit dem Jobcenter Nürnberg-Stadt. Von allen anfragenden Eltern befanden sich knapp 70% im



Rechtskreis des SGB II. Die meisten Fragen hat dieser Personenkreis zum Thema Kinderbetreuung. Der Anteil der Alleinerziehenden bei den SGB-II-Beratungen betrug rund 60%. Bei den Anfragen zu Ferien- und Randzeitenbetreuung ist nach wie vor der Bedarf von Alleinerziehenden am höchsten. Nachdem es inzwischen für die Ferienbetreuung meist Lösungen gibt, trifft dies bei Randzeiten nur in Einzelfällen zu, weil diese auch zumutbar, zuverlässig und finanzierbar sein sollten.

Neben den Beratungen führt die Agentur Familie & Beruf Infoveranstaltungen für Erziehende an den Standorten des Jobcenters wie auch bei den Bildungsträgern durch. An den Jobcenter-Standorten wurde dieses Angebot 2015 noch weiter ausgebaut. Im Juni 2015 wurden gemeinsam mit dem Jobcenter 14 Infoveranstaltungen erstmalig für Erziehende von Kindern im Alter von einem halben bis zwei Jahren durchgeführt. Diese Infoveranstaltungen bereiten Erziehende

noch während der Elternzeit auf den beruflichen Wiedereinstieg vor und informieren über die Möglichkeiten der frühkindlichen Bildung. Im November 2015 erfolgten 17 weitere Infoveranstaltungen für Erziehende von Kindern im Alter zwischen zwei und drei Jahren. Die Eltern erhielten wichtige Informationen zum bevorstehenden Kindergartenbesuch wie auch zum beruflichen Wiedereinstieg.

Anfragen an die „Agentur Familie & Beruf“

	2014	2015
Anfragen insgesamt	857	819
davon Leistungsberechtigte im SGB II	579	569
Diese stellten Anfragen zu den Themen:		
Kinderbetreuung	513	515
andere Themen	66	54





Liegt bei erwerbsfähigen Leistungsbeziehenden im SGB II eine **Ver- oder Überschuldung** vor, erschwert dies oft die Integration in den Arbeitsmarkt. In Nürnberg berät das Institut für soziale und kulturelle Arbeit (ISKA) in Vereinbarung mit dem Jobcenter Nürnberg-Stadt überschuldete Personen im Rechtskreis des SGB II. Seit November 2006 stellt die Stadt Nürnberg für die Beratung von Arbeitslosengeld-II-Empfängerinnen und -Empfängern zwei Stellen zur Verfügung. Die Beratungen finden zeitnah sowohl in den Außenstellen des Jobcenters als auch in den Räumlichkeiten des ISKA statt. Im Jahr 2015 wurden insgesamt 1.125 erwerbsfähige Hilfebedürftige (2014: 1.222) im Rechtskreis des SGB II durch das ISKA beraten. In den vier Außenstellen des Jobcenters Nürnberg-Stadt wurden im Rahmen der Basisberatung insgesamt 497 Ratsuchende beraten (2014: 558). Ein zentraler Anlass, die Beratung aufzusuchen, war bei 35% der Ratsuchenden der Druck, den Gläubiger oder Gläubigerinnen im Rahmen der Beitreibung aufzubauen. Die Einleitung eines Insolvenzverfahrens war für ca. 29% ausschlaggebend. Eine eingeschränkte bzw. fehlende Verfügbarkeit über ein bzw. ihr Girokonto war bei der Hälfte der Klientinnen und Klienten Anlass für die Beratung.

Diese Zahl verdeutlicht, wie wichtig die Beratung bei der Einrichtung und Sicherung eines (Pfändungsschutz-)Kontos in der Schuldnerberatung für erwerbsfähige Hilfebedürftige ist. Bei ca. 16% der erwerbsfähigen Hilfebedürftigen wurde erreicht, dass die aus dem Arbeitslosengeld II geleisteten Ratenzahlungen an die Gläubiger eingestellt werden. Dadurch konnten die

Leistungsbeziehenden wieder vollumfänglich über ihr sozialhilferechtliches Existenzminimum verfügen. Die Gesamtaufwendungen der Stadt Nürnberg für die Schuldnerberatung im SGB II beliefen sich in den Kalenderjahren 2014 und 2015 auf 277.691 Euro bzw. 257.100 Euro.

Probleme im **psychosozialen Bereich** – beispielsweise Erziehungsprobleme, akute Krisen, Obdachlosigkeit oder drohende Obdachlosigkeit – be- und verhindern oftmals die erfolgreiche Integration in die Arbeitswelt. Die psychosoziale Betreuung im SGB II wird für Haushalte mit Kindern bzw. Jugendlichen bis 21 Jahre vom Allgemeinen Sozialdienst des Jugendamts und für Haushalte ohne Kinder vom Sozialpädagogischen Fachdienst des Sozialamts durchgeführt. Die kommunalen Aufwendungen beliefen sich im Jahr 2014 auf 686.556 Euro⁴

Suchtabhängigkeit, einhergehend mit medizinischen und psychosozialen Problemen stellt ein weiteres schwerwiegendes Hindernis für die Aufnahme einer Beschäftigung dar. Eine psychische und/oder physische Abhängigkeit äußert sich unter anderem in körperlicher Toleranzentwicklung, Dosissteigerung, Kontrollverlust und Entzugssymptomen. Eine berufliche Eingliederung setzt deshalb in der Regel eine erfolgreiche Entwöhnungstherapie voraus. Die Suchtberatungsstellen PSB Caritas Nürnberg, Suchthilfezentrum der Stadtmission, mudra e.V. und Lilith e.V. arbeiten auf der Basis einer Kooperationserklärung eng mit dem Jobcenter Nürnberg-Stadt zusammen. Die Kosten der Suchtberatung werden vom Bezirk Mittelfranken getragen.

⁴Aufgrund einer Umstellung im städtischen Haushalt werden ab dem Jahr 2015 die städtischen Aufwendungen für psychosoziale Betreuung nicht mehr explizit ermittelt.

5. Armut bekämpfen, Chancen eröffnen

Themenüberblick:

- **Der Nürnberg-Pass:** Der Schlüssel zu gesellschaftlicher Teilhabe für alle
- **Das Energie-Spar-Projekt:** Kraftvolle Unterstützung aus allen Kanälen
- **„Netz gegen Armut“ und Schulmittelaktion:** Gebündeltes Engagement mit positiver Wirkung
- **Arbeitsprogramm gegen Kinderarmut:** Viel Arbeit, viele Erfolge
- **Drogenhilfe:** Ungetrübter Blick auf klare Ziele

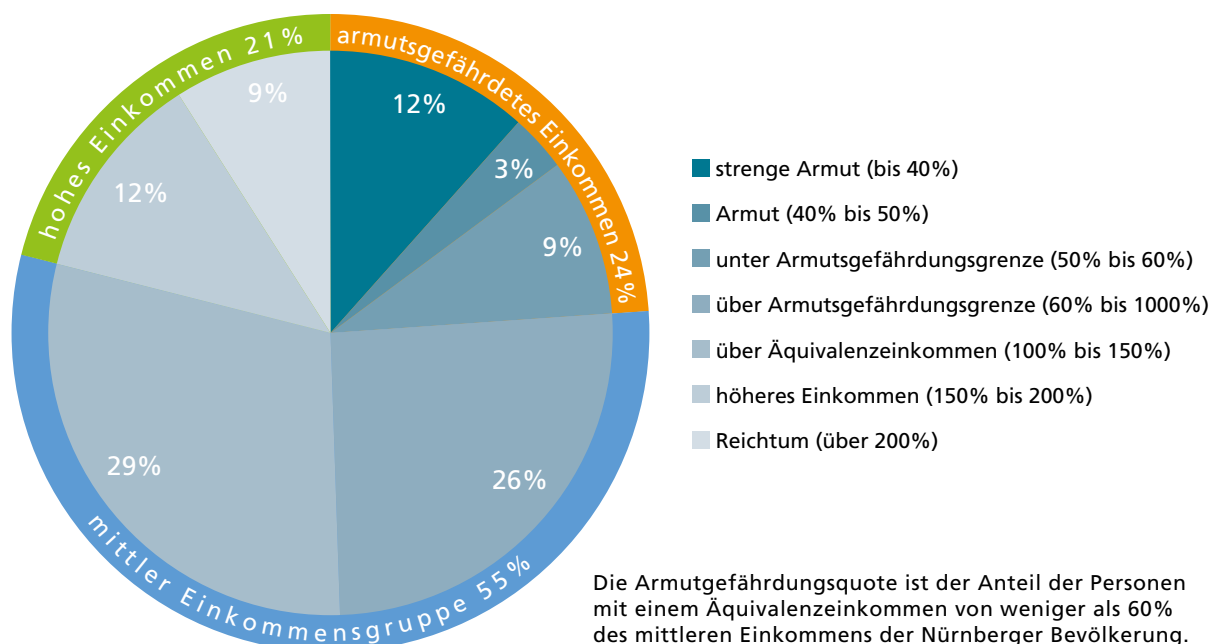
Rund ein Fünftel der Nürnberger Bevölkerung lebt in Armut oder Armutsnähe, bei den Kindern ist es ca. ein Viertel. Im Sinne der Abhängigkeit von Sozialleistungen gelten 15% der Nürnberger Bevölkerung als arm – das umfasst 75.000 Personen. Haushalte mit Kindern sind von Armut überdurchschnittlich betroffen: Fast die Hälfte der Haushalte Alleinerziehender sind arm oder leben in Armutsnähe. Armut bedeutet aber nicht nur materielle Knappheit, sondern oft auch fehlende Bildungschancen und daraus resultierend schlechte Berufsperspektiven. Zudem geht Armut nicht selten mit einem schlechten Gesundheitszustand, geringer kultureller Teilhabe, einem Mangel an Bewegung sowie wenig sozialen Kontakten und Netzwerken einher. Armut ist eine Lebenslage und viel zu oft ist Armut vererbt. So sind die Handlungsfelder der kommunalen Armutsprävention sehr vielfältig. Thematischer Schwerpunkt der Armutspräventi-

on in Nürnberg ist die Bekämpfung der Kinderarmut. Denn aus einer Kindheit in Armut darf keine lebenslange Benachteiligung entstehen.

Die städtische Armutsprävention entwickelt daher Strategien gegen die Benachteiligung von allen in Armut lebenden oder von Armut bedrohten Gruppen in Nürnberg. Hierzu zählen insbesondere Alleinerziehende, ältere Menschen, Menschen mit Behinderung, Obdachlose und Suchtkranke. Der Sozialpädagogische Fachdienst unterstützt beispielsweise Erwachsene in prekären Lebenslagen. Die vorbeugende Obdachlosenhilfe erhält Wohnraum. Beides ist für den Ausgleich von Benachteiligungen äußerst bedeutsam. Gesellschaftliche Teilhabe für jeden Mitmenschen – unabhängig von Einkommen, Herkunft und anderen sozialen Merkmalen – zu sichern ist handlungsleitend. Etwa im Nachbarschaftshaus Gostenhof wird dies tagtäglich gelebt.



Einkommensverteilung Nürnberg 2015



Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth, Wohnungs- und Haushaltserhebung Leben in Nürnberg 2015.

Der Nürnberg-Pass hilft

Der Nürnberger Kulturdesigner Jean-François Drozak bezeichnete den Nürnberg-Pass als „Ausdruck der demokratischen Werte unserer Gesellschaft“. Konzipiert wurde er als Steuerungs- und Dialoginstrument der Armutsprävention. So verbindet der Nürnberg-Pass materielle Vergünstigungen mit einer Vielzahl von Angeboten für alle Altersgruppen: in den Bereichen Kultur, Kunst, Bildung, Freizeit, Sport, Bewegung und Öffentlicher Nahverkehr. Für Kinder und Jugendliche ist die Mehrzahl der

Angebote dem Bildungs- und Teilhabepaket zugeordnet. Die Nutzungszahlen haben sich zwischenzeitlich zu ca. 50.000 monatlich hin entwickelt. Neue Werbemedien sollen die inhaltlichen Themen unterstützen. Die Teilnahme an den Facharbeitskreisen in den Stadtteilen mit besonderem Entwicklungsbedarf dient der Information und der Kooperation mit Einrichtungen vor Ort.

So werden die Zielgruppen des Nürnberg-Passes noch besser erreicht: z.B. durch Teilnahme am Elterncafé der Kindertagesstätte oder des Bürgerbüros oder auch bei Stadtteil- und Nachbarschaftsfesten. Daneben wird der Ausbau an Angeboten weitergeführt. Das KulturTicket-Nürnberg kam als neues exponiertes Kooperationsprojekt mit kommunalen und außerstädtischen Kulturanbietern dazu. Die Bürgerstiftung setzt das Angebot ehrenamtlich um.



Weitere Informationen:

www.nuernbergpass.nuernberg.de



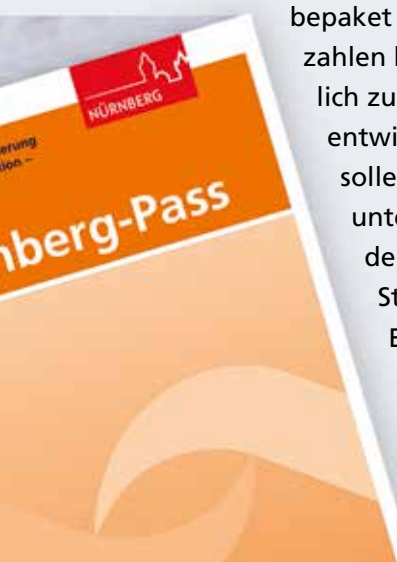
Weitere Informationen:

<https://de-de.facebook.com/pages/Nürnberg-Pass/140028379526839>



Weitere Informationen:

www.buergerstiftung-nuernberg.de/kulturticket



EnergieSparProjekt

Das EnergieSparProjekt ist seit mehr als sieben Jahren fester Bestandteil der Armutsprävention. Es bietet Empfängerinnen und Empfängern von Transferleistungen und Geringverdienenden kostenlose Energieberatung, die von fachlich kompetenten Beraterinnen und Beratern durchgeführt wird. Da Menschen ohne oder mit geringem Einkommen überproportional häufig von Energieschulden betroffen sind, wird dieses Angebot konstant gut angenommen. Im Berichtszeitraum 2014/15 wurden 896 Erstberatungen durchgeführt. Die enge Vernetzung mit den sozialen Diensten der Stadt Nürnberg (Sozialpädagogischer Fachdienst und Allgemeiner Sozialdienst) sowie dem Jobcenter und dem Sozialamt als Leistungsträger spielen dabei eine wichtige Rolle. Steigende Heiz- und Energiekosten führen zu steigender Relevanz des Projekts.

In der Erstberatung nehmen die Beraterinnen und Berater mittels eines standardisierten Erfassungsbogens sowie technischer Messgeräte alle beratungsrelevanten Informationen auf. Hierzu zählen unter anderem die Höhe der monatlichen Strom- und Heizkostenabschläge, die Größe, Aufteilung und Lage der Wohnung sowie deren baulicher Zustand. Zudem werden der Verbrauch sämtlicher Elektrogeräte und Lichtquellen, die Art der Heizung und Warmwasseraufbereitung sowie die Lüftungsgewohnheiten erfasst. Noch während der Erstberatung werden in der Regel bereits erste praktische Hinweise zum sofortigen Energiesparen gegeben. Anschließend erfolgt die gemeinsame Festlegung konkreter Aufgaben für den Haushalt

und den oder die Beratenden. Dazu gehören z.B. der Wechsel in einen günstigeren Tarif, die Information des Vermieters zur notwendigen Beseitigung von Wohnungsmängeln, aber auch die Einleitung eines Ratenplanverfahrens bei Energieschulden.

Um das Verbrauchsverhalten eines Haushalts nachhaltig zu ändern und eine dauerhafte Energieeinsparung zu bewirken, sieht das ESP-Konzept nach einer Erstberatung bis zu drei Folgetermine vor. Durchgeführt werden diese vom selben Berater. Neben möglichen Ergänzungen im Erfassungsbogen konzentrieren sich die Folgetermine auf die Vertiefung der beim ersten Treffen herausgefilterten Schwerpunkte. In Verbindung mit einer gemeinsamen Erfolgsüberprüfung der vorher gegebenen Spartipps bieten die Folgeberatungen die Möglichkeit, das Nutzerverhalten weiter zu optimieren. Zur Unterstützung und Motivation können dem Haushalt bei Bedarf kleine Hilfsmittel wie schaltbare Steckdosenleisten, Energiesparlampen oder Kühlschrankthermometer überlassen werden. Bei besonders ineffizienten oder reparaturbedürftigen Haushaltsgeräten besteht die Möglichkeit der Vermittlung einer Spende zur Neuanschaffung eines energieeffizienten Neugeräts.



Weitere Informationen:

www.nuernberg.de/internet/sozialamt/energiesparprojekt.html





Nürnberger „Netz gegen Armut“ und Schulmittelaktion

Seit der 1. Nürnberger Armutskonferenz im Jahr 2007 ist dieses freiwillige Kooperationsnetz der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege und privater Initiativen ein fest verankerter Bestandteil der Nürnberger Armutsprävention. Ziel ist die Verbesserung der Lebenssituation hilfebedürftiger Kinder, Jugendlicher und Erwachsener. Derzeit sind 19 Institutionen ständige Mitglieder, deren Vertreterinnen und Vertreter sich viermal im Jahr treffen. Die Koordination der Netzwerkarbeit, Einberufung und Moderation der Sitzungen liegt beim Stab Armutsprävention des Sozialamts. Die Arbeit des Netzes ist zum einen politisch, zum anderen planerisch und schließlich handelnd: Neben dem Austausch und der Abstimmung sozialpolitischer Positionen zur Armut geht es auch um die Entwicklung von Initiativen und Projekten unter Nutzung des geballten Fachwissens. Zudem werden Bündnisse ebenso angeregt und geschlossen wie auch Kooperationen zur gemeinsamen Umsetzung von Aktivitäten.

Schwerpunkte der Arbeit bilden Umsetzung, Bewertung und Weiterentwicklung des Arbeitsprogramms gegen Kinderarmut. Ein herausragendes Beispiel der Zusammenarbeit ist

die jährliche Schulmittelaktion, die seit 2007 jährlich organisiert wird. Nach einem Aufruf des Oberbürgermeisters an Nürnberger Firmen gehen regelmäßig Geld- und Sachspenden ein. Das Bayerische Rote Kreuz (BRK), Kreisverband Nürnberg-Stadt, ist die Drehscheibe der Aktion. Es sammelt die Sachspenden ein, kauft von den Geldspenden neue Schulmittel hinzu und organisiert die Ausgabe an bedürftige Familien. Die Information der Spendenempfängerinnen und -empfänger erfolgt über Multiplikatoren aus dem Jugendamt, dem Jobcenter und einschlägigen Beratungsstellen der Wohlfahrtsverbände im Netz gegen Armut. Die Schulmittelaktion unterstützt die Familien bei der Basisausstattung zum neuen Schuljahr. Jede nachweislich bedürftige Familie mit Schulkind – egal welchen Alters – kann die Spendenausgabe nutzen. Die „Schulmittelsammlung“ stellt eine Ergänzung zu den Geldleistungen aus dem Bildungs- und Teilhabepaket dar und soll an dieser Stelle zusätzlich finanzielle Sorgen abfedern.

Die weiterhin stetig wachsende Inanspruchnahme der Spendenausgabe beweist die Notwendigkeit dieser Unterstützung. Zuletzt konnten 2015 insgesamt 1.272 Kinder (2014: 1.122 Kinder)

aus 729 Familien (2014: 620 Familien) Spenden für das kommende Schuljahr in Empfang nehmen. Durch das stetig wachsende Spendenaufkommen gingen Mittel in erheblichem Umfang ein (2014: rund 22.000 Euro, 2015: bis Juli rund 24.000 Euro). Seit 2015 werden die Namen der sich beteiligenden Firmen auf der Homepage des Sozialamts veröffentlicht.



Weitere Informationen:

www.nuernberg.de/internet/sozialamt/schulmittelaktion.html



Arbeitsprogramm gegen Kinderarmut

In Nürnberg lebt jedes vierte Kind in Armut oder ist von Armut bedroht. Im Dezember 2008 wurde dem Jugendhilfeausschuss ein Arbeitsprogramm vorgelegt, das seitdem gemeinsam mit Akteuren aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Gesell-

schaft umgesetzt wird. Mit zehn Leitsätzen wurden die wichtigsten Handlungsfelder festgelegt. Sie geben vor, was mit Aktionen und Programmen erreicht und umgesetzt werden soll.

Das Arbeitsprogramm gegen Kinderarmut mit seinen zehn Handlungsfeldern

1. Jedes Kind ist herzlich willkommen

2. Vernünftige Mahlzeiten für jedes Kind

3. Gesundheitsförderung von Anfang an

4. Schulische Teilhabe von Anfang an

5. Starke Eltern für alle Kinder

6. Jedem Kind eine helfende Hand

7. Jedem Kind ein Ferienerlebnis

8. Sport und Bewegung für jedes Kind

8. Kultur für alle Kinder

10. Mehr wissen, besser handeln

Das Arbeitsprogramm erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, skizziert aber den Weg zu einem strukturierten Maßnahmenkatalog, an dem verschiedenste Akteure mitwirken. Kommunen – als die den Menschen nächste politische Ebene – stehen besonders in der Verantwortung, armen Kindern Teilhabe zu ermöglichen und ihnen eine bessere Zukunft zu geben. Allerdings steht der konstanten Größe der Aufgaben die meist schwierige Haushaltslage der Kommunen gegenüber. So lassen sich nicht alle sinnvollen und wünschenswerten Projekte gleichzeitig aufzubauen und betreiben. Deshalb werden Prioritäten gesetzt sowie Beteiligte für Planung, Finanzierung und Umsetzung gewonnen.

Im Zeitraum 2013/14 wurde damit begonnen, die Zusammenarbeit der Verantwortlichen und Beteiligten neu zu ordnen und zu systematisieren. Einen weiteren Schwerpunkt nahm mehr und mehr die Akquise finanzieller Mittel ein. Stärkend wirkt an dieser Stelle ein solch angenehmer Rahmen wie der Nürnberger Stiftertag, an dem z.B. das Projekt „Jedem Kind ein Ferienerlebnis“ vorgestellt wurde (vgl. Leitlinie 7). Schließlich wurden Aktivitäten ausgebaut, Zielgruppen zu erreichen: Familien, Kinder und Jugendliche, aber auch die Basishandelnden wie beispielsweise Erzieherinnen und Erzieher, Lehrkräfte oder Ehrenamtliche. So war 2015 das „Arbeitsprogramm gegen Kinderarmut“ beispielsweise erstmals am Weltkindertag mit einem Stand vertreten. Exemplarisch sollen an dieser Stelle Projekte aus drei unterschiedlichen Handlungsfeldern vorgestellt werden:

Handlungsfeld 5 „Starke Eltern für alle Kinder“:

Das Projekt „Stadtteilmütter“ ist ein niederschwelliges stadtteilbezogenes Angebot für Familien mit Migrationshintergrund. Frauen mit eigenem Migrationshintergrund informieren und unterstützen über einen bestimmten Zeitraum Familien, die in Armut leben, sich isoliert fühlen, sich mit vielfältigen Problemen auseinandersetzen müssen. Durch die Beratung des Sozialamts und in Kooperation mit dem Jugendamt konnte eine Teilfinanzierung des Projekts über die Frühen Hilfen erreicht werden (vgl. Leitlinie 3).

Handlungsfeld 7 „Jedem Kind ein Ferienerlebnis“:

Mit der Aktion „Jedem Kind ein Ferienerlebnis“, die seit 2008 als Kooperation des Jugendamts mit dem Sozialamt läuft, sollen Kinder aus ärmeren Familien Ferien-Highlights in Nürnberg und Umgebung erleben können. Jährlich wurden aus den Pfingst- und Sommerferienprogrammen mehrtägige Freizeitangebote ausgewählt und für Kinder mit Nürnberg-Pass stark ermäßigt. Kombiniert mit „Bildungs- und Teilhabe“-Gutscheinen wurden die Preise so gesenkt, dass die Kinder sich nicht auf eine Ferienaktivität festlegen mussten. Die Aktion findet Jahr für Jahr mehr Zuspruch. So konnten bislang rund 5.000 Kinder aus ärmeren Familien gemeinsam mit anderen Kindern an den attraktiven und vielfältigen Ferienprogrammen teilhaben. Die Finanzierung im je nach Angebotsbreite notwendigen Umfang von 10.000 Euro bis 20.000 Euro ist nicht gesichert. Eine Fortführung ist gewollt und in Planung. Die Art und Weise der Fortführung wird jedoch den finanziellen Möglichkeiten angepasst werden.

Handlungsfeld 8 „Sport und Bewegung für jedes Kind“:

Das Projekt „Hinein in den Sportverein“ fördert Kinder und Jugendliche in Bezug auf Leistungen, die durch das Bildungs- und Teilhabepaket bislang nicht abgedeckt werden, ohne die aber die Ausübung von Sport im Verein nicht möglich wäre. Dazu gehören Sportbekleidung und -geräte, Kursgebühren, Trainingslager, Fahrten und Ähnliches. Der SportService, mit dem eng kooperiert wird, konnte bisher 29 Sportvereine mit einem vielfältigen Angebot zur Teilnahme gewinnen. Im Jahr 2015 wurden Kinder und Jugendliche und deren Vereine mit ungefähr 3.600 Euro unterstützt.



Weitere Informationen:

www.nuernberg.de/internet/sozialamt/projekte_kinderarmut.html

Drogenhilfe

Der Suchtbeauftragte der Stadt Nürnberg koordiniert die Arbeit der Suchthilfe und aller anderen beteiligten Einrichtungen, wie beispielsweise der Polizei und des Gesundheitsamts. Er vertritt die Interessen der Suchthilfe in städtischen sowie überregionalen Gremien und wirkt an der konzeptionellen Weiterentwicklung des Suchthilfesystems mit. Nach wie vor liegt der Schwerpunkt dabei auf substanzbezogenen Süchten. Allerdings hat sich das Verständnis des Begriffs „Sucht“ in den letzten Jahren weiter entwickelt und um die substanzungebundenen Süchte (z.B. Computerspielabhängigkeit) erweitert. Auch diese Themen gehören selbstverständlich zum Gebiet der Nürnberger Suchthilfe. Die Entwicklung passender Hilfsangebote für immer älter werdende Suchtkranke oder weiterer Maßnahmen zur beruflichen Integration von Suchtkranken sind Beispiele für das vielfältige Themenspektrum des innovativen Nürnberger Suchthilfesystems.

Wichtiges Thema in Nürnberg ist nach wie vor die hohe Zahl der Drogentoten im Stadtgebiet (je 27 in den Jahren 2014 und 2015). Im Rahmen der Überlebenshilfe wurde ein bewährter Weg beschritten: Auch 2014/15 zeigten die so genannten „Drogennotfalltrainings“ mit der Zielgruppe im Bereich des Nürnberger Hauptbahnhofs Erfolg. Zusätzlich wurde die Auseinandersetzung mit dem Thema des Drogenkonsumraums erneut intensiviert. Zu diesem Thema gab es im Dezember 2015 eine fachliche Diskussionsrunde mit Vertreterinnen und Vertretern aus Politik, Praxis und Verwaltung im Rathaus. Das Ziel ist eine Genehmigung des bayerischen Gesundheitsministeriums zur Errichtung eines Drogenkonsumraums. Aufgrund der ablehnenden Haltung der bayerischen Staatsregierung konnte dieses Ziel leider immer noch nicht erreicht werden. Dies wird die Handelnden des Suchthilfesystems aber auch in Zukunft nicht daran hindern, immer wieder neue Anläufe zu unternehmen. Ein weiteres, wichtiges Thema war der erhebliche Mangel an Substitutionsplätzen. Die Behandlung dieses Themas im Planungs- und Koordinierungsausschuss des Bezirks Mittelfranken war eine Reaktion auf



diesen Umstand. Es bleibt zu hoffen, dass dies Verbesserungen in der Versorgungslandschaft nach sich ziehen wird.

In den letzten Jahren fanden neue psychoaktive Substanzen (Kräutermischungen, Badesalze etc.) zunehmende Verbreitung. Zu oft sind insbesondere Kräutermischungen der „legale“ und gleichzeitig enorm gefährliche Ersatz für Cannabis. In diesem Zusammenhang sind neue Präventions- und Behandlungsangebote zu entwickeln. Durch den neuen Austausch mit den Suchtbeauftragten der bayerischen Städte wird auch bei diesem Thema auf die Erfahrungen anderer Kommunen zurückgegriffen und an gemeinsamen Strategien gearbeitet.



Weitere Informationen:

www.nuernberg.de/internet/sozialamt/beratung_sucht.html

6. Eine alternde Stadtgesellschaft gestalten

Themenüberblick:

- **Inviva:** informieren, inspirieren und beraten
- **Anlaufstellen für ältere Menschen:** Freiwilligenstrukturen in den Seniorennetzwerken
- **Armut im Alter:** Schwerpunkt in der quartiersorientierten Seniorenarbeit
- **Modellprojekte im Quartier:** Bessere Versorgung im direkten Wohnumfeld
- **Demografieforum 2014:** Das Gesicht der Stadt im demografischen Wandel
- **Nürnberger Pflegestützpunkt:** Zentrale Anlaufstelle und Impulsgeber
- **Die Treffs Bleiweiß und Heilig-Geist:** Kooperationen, intergenerative Angebote und aktives Altern
- **Nürnberger Stadt seniorenrat (StSR):** 20 Jahre jung
- **NürnbergStift:** Vielfältige Aufgaben mit einem reichhaltigen Leitbild

Der demografische Wandel ist allgegenwärtig, doch jede Stadt altert anders. In Nürnberg steigt die Zahl der Bewohnerinnen und Bewohner, die Menschen leben immer länger und die kulturelle Vielfalt des Alters nimmt stetig zu. Derzeit sind über 134.000 Menschen in Nürnberg mindestens 60 Jahre alt (26% der Gesamtbevölkerung), fast 29.000 sind 80 Jahre oder älter. Nach einer Prognose des Amts für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth werden im Jahr 2030 rund 40.000 Menschen 80 Jahre oder älter sein: das entspricht einem Anteil von 8% der Bevölkerung (heute 5,5%). Aktuell haben schon 30% der Nürnbergerinnen und Nürnberger ab 65 Jahren (rund 31.000 Menschen) einen Migrationshintergrund – inklusive 18% mit deutschem Pass.

Auf diesen Wandel muss sich die Stadtgesellschaft einstellen. In strategischer Hinsicht erweitern wir die traditionelle Ausrichtung auf Altenhilfepolitik: Zum einen wollen wir die Lebens- und Wohnverhältnisse der älteren Menschen so gestalten, dass sie so lange wie möglich

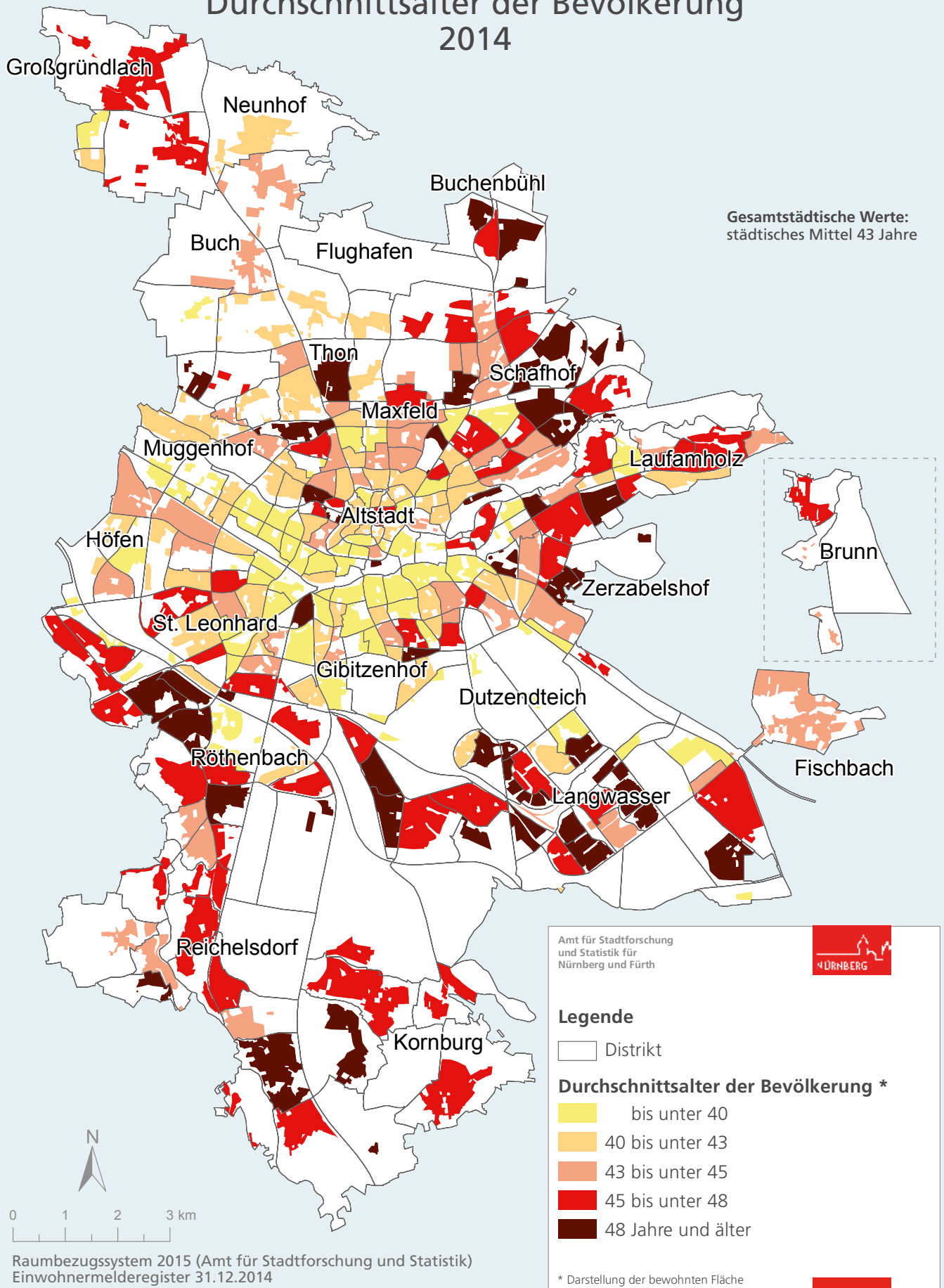
zu Hause leben können – auch bei Hilfe- und Pflegebedürftigkeit. Andererseits schaffen wir Möglichkeiten zur Teilhabe und Partizipation für aktive Seniorinnen und Senioren (die ebenfalls stetig an Zahl zunehmen). Das Seniorenamt tritt verstärkt als Moderator und Koordinator kleinräumiger Entwicklungsprozesse auf, um vor Ort die Akteure zu gemeinsamem Handeln für ältere Menschen zu bewegen. Damit stellen sich neue Aufgaben in so unterschiedlichen Handlungsfeldern wie:

- Wohnen und Wohnumfeld,
- Gesundheitsvorsorge und Prävention,
- Verkehr und Mobilität
- Stärkung familienunabhängiger „Sorgenetze“.

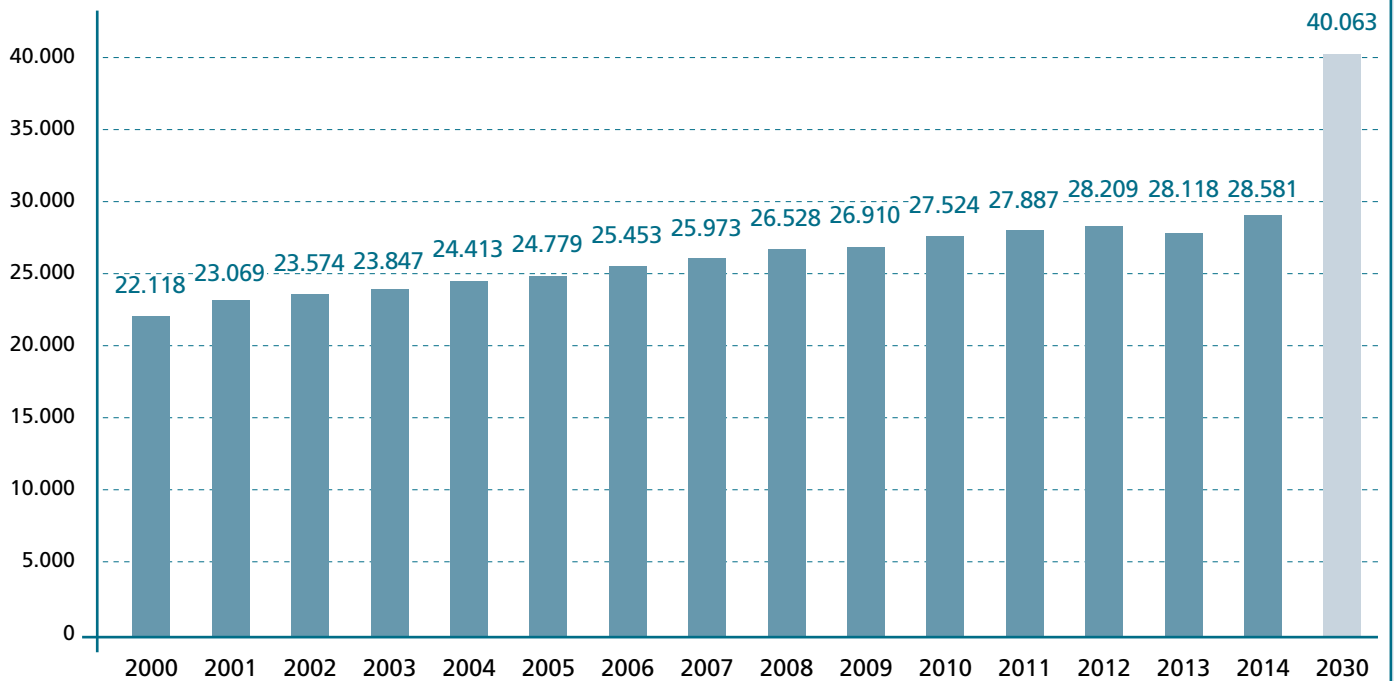
Aufgrund dieses Aufgabenwandels ist nun auch die Neuorganisation des Seniorenamts erfolgt. Das NürnbergStift trägt mit seinen Dienstleistungen dazu bei, dass sich ältere Bürgerinnen und Bürger auch im Fall von Pflegebedürftigkeit auf Schutz und Unterstützung ihrer Stadt verlassen können.

Stadt Nürnberg

Durchschnittsalter der Bevölkerung 2014

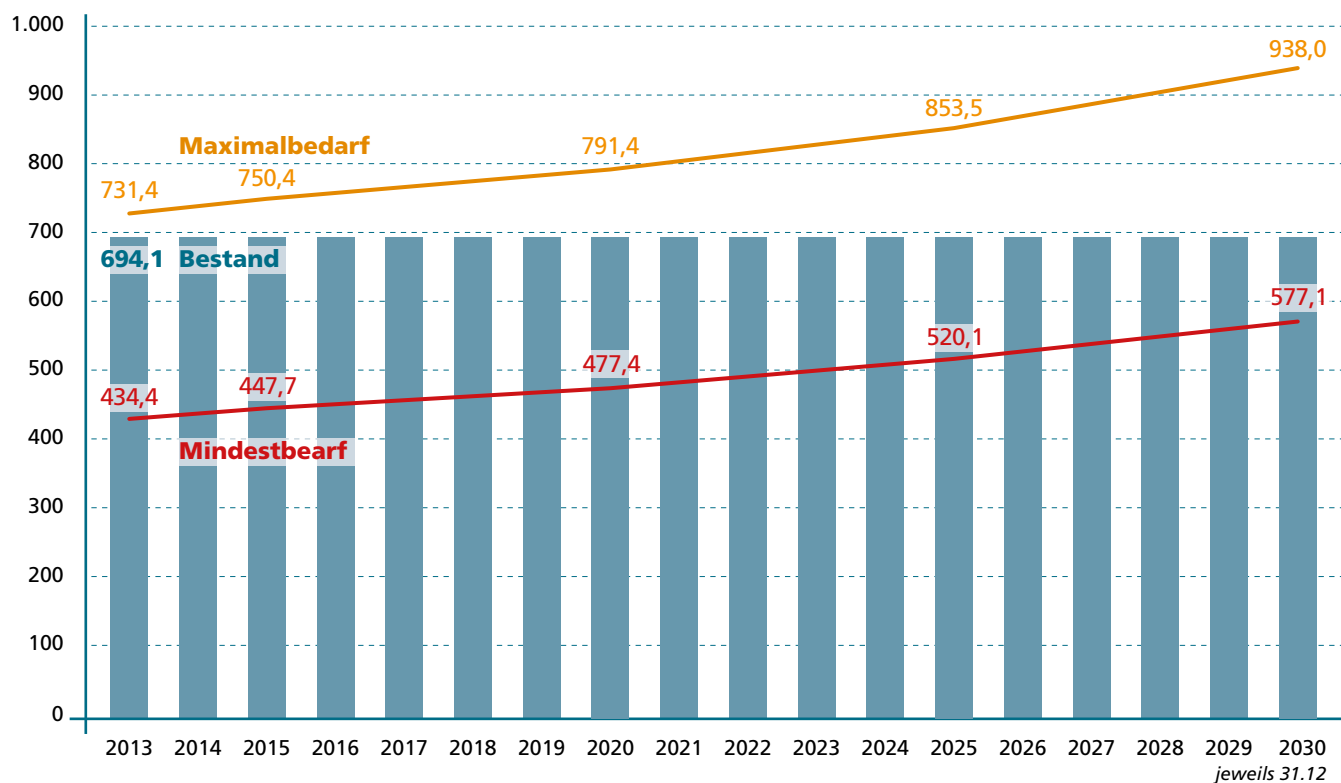


Nürnberger Bevölkerung: 80 Jahre und älter (Anzahl)



Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth, 2015.

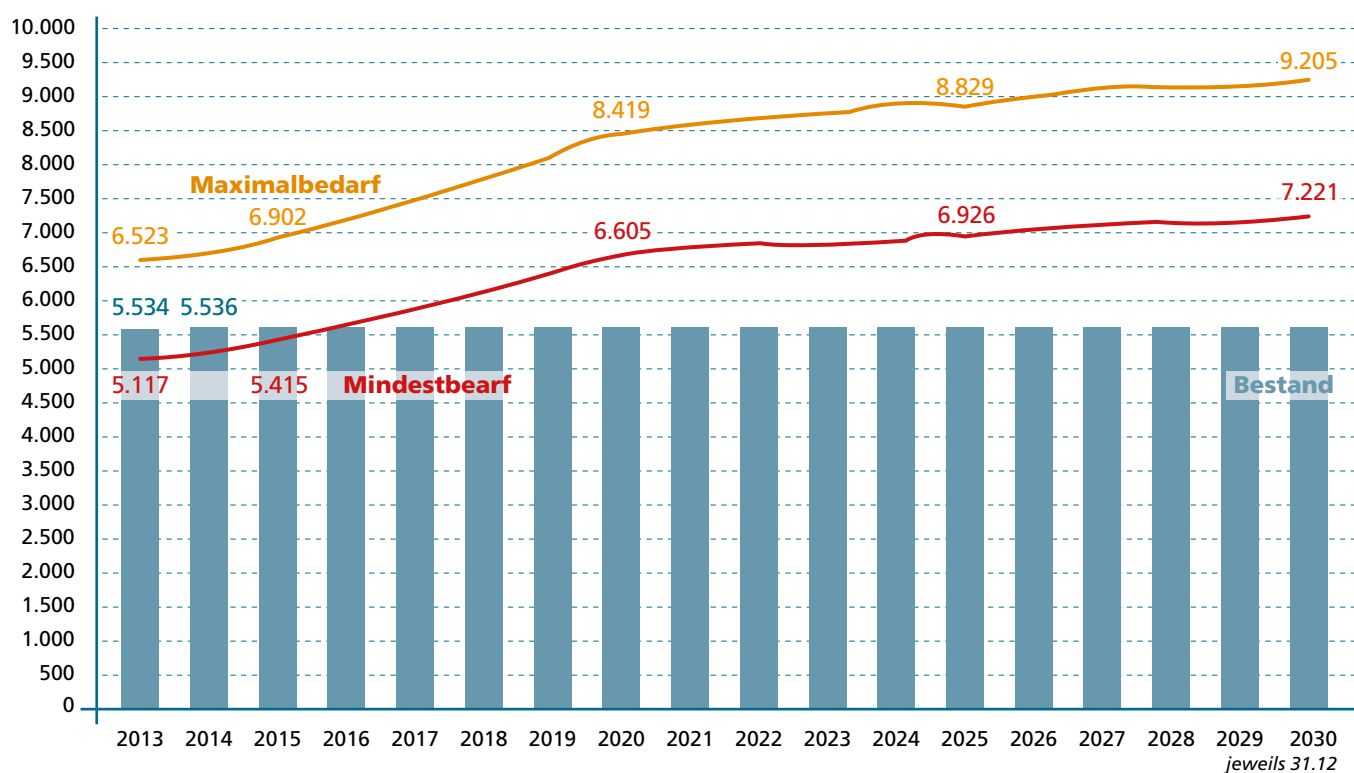
Bedarf Ambulante Vollzeitpflegekräfte



Quelle: Berechnungen von MODUS-Sozialforschungen 2015.



Bedarf Stationäre Pflegeplätze



Quelle: Berechnungen von MODUS-Sozialforschungen 2015.



inviva: informieren, inspirieren und beraten

Allen, die sich mit einer selbstbestimmten Lebensphase Alter auseinandersetzen wollen, bietet die „inviva – die Messe für alle mitten im Leben“ jedes Jahr ein thematisch breit aufgestelltes Forum der Information, Beratung und Inspiration. Inhaltlich strukturiert durch die Themenbereiche „Gesundheit erhalten“, „selbst bestimmen“ und „Zeit gestalten“ fanden auch am 20. und 21. Februar 2015 wieder zahlreiche Besucherinnen und Besucher im Messezentrum ein vielschichtiges Angebotsspektrum:

- In der Verbraucherausstellung präsentierten rund 200 Ausstellende aus den Bereichen Wirtschaft, Wohlfahrt, Ehrenamt und der gemeinnützigen Seniorenarbeit ihre Produkte, Dienstleistungen sowie Beratungs- und Informationsangebote.
- Beim Programmangebot in den Kongressräumen des NCC West, auf der Hauptbühne sowie auf zwei Aktionsflächen mit über 100 Einzelveranstaltungen wie Vorträgen, Workshops, Musikdarbietungen und Sportangeboten wurden insgesamt knapp 8.000 Besuche gezählt.

Pflege, gesundheitliche Vorsorge und Therapie, Wohnen, Recht und Finanzen, Kompetenz im Umgang mit digitalen Medien, aber auch eine Vielfalt an Inspirationen zur persönlichen Freizeitgestaltung: Es ist die breite Palette an Themen, welche die inviva seniorenpolitisch bedeutend und gleichzeitig für die Besucherinnen und Besucher attraktiv macht. Wirtschaftliche Träger und das Seniorenamt als ideeller Träger wirken als eingespieltes Team zusammen. Zusätzlich sind Wohlfahrtsverbände und Seniorenvereinigungen intensiv eingebunden. Nicht zuletzt deshalb sind auf einer der bundesweit größten Veranstaltungen ihrer Art alle für soziale Teilhabe relevanten Perspektiven auf die Lebensphase Alter vertreten. Seit ihrem Start 2009 hat sich die inviva fest im Reigen der Nürnberger Publikumsmessen etabliert.



Weitere Informationen:

www.inviva-messe.de

Anlaufstellen für ältere Menschen: Freiwilligenstrukturen in den Seniorennetzwerken

Von April 2014 bis September 2015 führte der Fachbereich Quartiersentwicklung und Seniorennetzwerke gemeinsam mit allen Nürnberger Seniorennetzwerken das Freiwilligenprojekt „Mach Dich stark“ durch. Finanziell gefördert wurde das Vorhaben durch das Programm „Anlaufstellen für ältere Menschen“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ). Durch das Projekt wurden Handlungsfelder für freiwilliges Engagement entwickelt und dezentral umgesetzt. Die Koordinationsstellen der Seniorennetzwerke dienen als Anlaufstellen sowohl für ältere, Unterstützung suchende Menschen als auch für Interessierte an einer ehrenamtlichen Mitwirkung. Mit fachlicher Unterstützung des Zentrums Aktiver Bürger (ZAB) wurden drei bedarfsgerechte Handlungsfelder entwickelt:

- „Ein offenes Ohr haben“ bei häuslichen Besuchen und telefonischen Kontakten für allein lebende alte Menschen,
- „Eine helfende Hand reichen“ durch kurzfristige und zeitlich begrenzte Überbrückungshil-

fen beispielsweise nach einem Krankenhausaufenthalt,

- „Einen aufmerksamen Blick schenken“ als aufmerksame und hilfreiche Ansprechpersonen für ältere Menschen in der Nachbarschaft.

Insgesamt konnten im Projektzeitraum 42 Frauen (81%) und zehn Männer für eine Mitwirkung gewonnen werden. Aktiv wurden schließlich 41 Freiwillige, davon 16 in zwei oder mehr Handlungsfeldern.

Nach der Projektphase wurde das Angebot durch die Anbindung an die Seniorennetzwerke nachhaltig in den Stadtteilen implementiert und wird auch 2016 fortgeführt. So wird das Netz aus differenzierten, bedarfsgerechten freiwilligen Hilfen für alte Menschen als Ergänzung der hauptamtlichen Infrastruktur in der Quartiersentwicklung stetig weiter ausgebaut und gestärkt.



Armut im Alter: Schwerpunkt in der quartiersorientierten Seniorenarbeit

Aufgrund der steigenden Zahl älterer Menschen mit geringen finanziellen Mitteln sind im Sinne der Armutsprävention passgenaue präventive Handlungsansätze für ein selbstständiges und selbstbestimmtes Alter dieser Zielgruppe notwendig. Diesem Aspekt wurde in der sozialräumlichen Ausbauplanung der Nürnberger Seniorennetzwerke neben soziodemografischen und infrastrukturellen Aspekten besonderes Augenmerk gewidmet. Im Oktober 2014 wurde der Ausbauplan mit einer Zeitperspektive bis 2017 (mit dann 15 Seniorennetzwerken) dem Sozialausschuss vorgelegt und beschlossen. Damit wurde u.a. Stadtteilen mit überdurchschnittlich hohem Anteil von Älteren im Grundsicherungsbezug Priorität für die künftige quartiersorientierte Vernetzung beigemessen. Dies betrifft insbesondere Stadtteile im Nürnberger Westen und Süden. Mit Hilfe eines Modellprojekts von Oktober 2014 bis September 2015 wurden Lebenslagen, Bedarfe und Ressourcen für ältere Menschen mit geringen finanziellen Mitteln analysiert. Durchgeführt wurde das Projekt vom Institut für Soziale und Kulturelle Arbeit (ISKA) im Auftrag des Seniorenamts. Neben Expertengesprächen wurden hierfür auch Seniorinnen und Senioren im Grundsicherungsbezug mittels eines Fragebogens interviewt. In einer zweiten

Projektphase werden seit Oktober 2015 darauf aufbauend erste konkrete Angebote in enger Abstimmung mit den lokalen Akteuren und bestehenden Netzwerken (wie Stadtteilarbeitskreisen) entwickelt und verwirklicht.

Mit Hilfe einer Spende des Rotary Clubs Nürnberg-Neumarkt konnten im Jahr 2015 zudem in ausgewählten Stadtgebieten präventive Gesundheitsangebote aufgebaut werden, die sich gezielt an ältere Menschen mit geringen finanziellen Mitteln richten. Unter dem Motto „Dabei sein. Das kann ich mir leisten“ entstanden insgesamt 20 Angebote:

- zur Gesundheitsbildung,
- zur körperlichen Aktivierung und Entspannung,
- zur Sturzprophylaxe,
- zur kognitiven Förderung,
- zur Unterstützung des psychischen Wohlbefindens und der soziale Teilhabe.

Darunter befanden sich auch muttersprachliche Angebote für ältere Menschen mit Zuwanderungsgeschichte (vgl. Leitlinie 9). Dank einer weiteren Spende kann das Projekt auch 2016 weitergeführt werden.

Modellprojekte im Quartier

Im Zuge der bereits 2011 beschlossenen Neuausrichtung der städtischen Förderung der Altenhilfe wurden auch in den Jahren 2014 und 2015 kommunale geförderte „Modellprojekte im Quartier“ durchgeführt. Hiermit werden beispielhafte Wege erprobt, welche die Versorgung im direkten Wohnumfeld der Seniorinnen und Senioren verbessern. Sofern sich die Projekte bewähren, bieten sie gute Ansatzpunkte für die Weiterentwicklung des Handlungsprogramms der Seniorennetzwerke. Für den Berichtszeitraum sind besonders die Projekte „Quartiersbezogene Armutsprävention im Alter“ (Weststadt)

sowie „Gesundheits- und Pflegetage für ältere Menschen mit Migrationshintergrund“ (Schweinau, Gostenhof) hervorzuheben. Mit ihnen wurden wichtige Hinweise hinsichtlich geeigneter Zugangswege zu bestimmten Zielgruppen der Altenhilfe gewonnen.



Weitere Informationen:

www.nuernberg.de/internet/seniorenamt/foerderung_modellprojekte.html

Demografieforum 2014: „Das Gesicht der Stadt im demografischen Wandel“

Bereits zum vierten Mal fand im September 2014 das vom Seniorenamt organisierte „Nürnberger Demografieforum“ statt. Mit dieser Veranstaltung werden sowohl Fachleute als auch interessierte Seniorinnen und Senioren für wichtige Themen des Demografischen Wandels interessiert. Als „Forum der Ideen“ ist es auch offen für externe Impulse und zeigt Chancen des Alterns für die Kommune auf. Im Fokus standen diesmal städtebauliche Aspekte. Das Spektrum der Vorträge und Diskussionen reichte von der Barrierefreiheit in Quartier und Wohnumfeld, architektonischen Zukunftsszenarien bis hin zur altersgerechten Freiraumgestaltung.

Der Nürnberger Pflegestützpunkt: Zentrale Anlaufstelle und Impulsgeber

Der Pflegestützpunkt Nürnberg berät Bürgerinnen und Bürger zu allen Themen der Pflege und zu Hilfen im Alter individuell, umfassend, neutral und kostenfrei. Die Kooperation der beiden Träger Stadt Nürnberg sowie gesetzliche Kranken- und Pflegekassen läuft vertrauensvoll und einvernehmlich. In den Jahren 2014 und 2015 standen folgende Themen besonders im Blickpunkt:

- Umsetzung des Pflegestärkungsgesetzes I zum Jahresbeginn 2015,
- Gesetzgebung zum Pflegestärkungsgesetz II (Verabschiedung Ende 2015),
- Aufbau des „Kompetenznetzwerks Wohnungsanpassungsberatung“ (KOWAB).

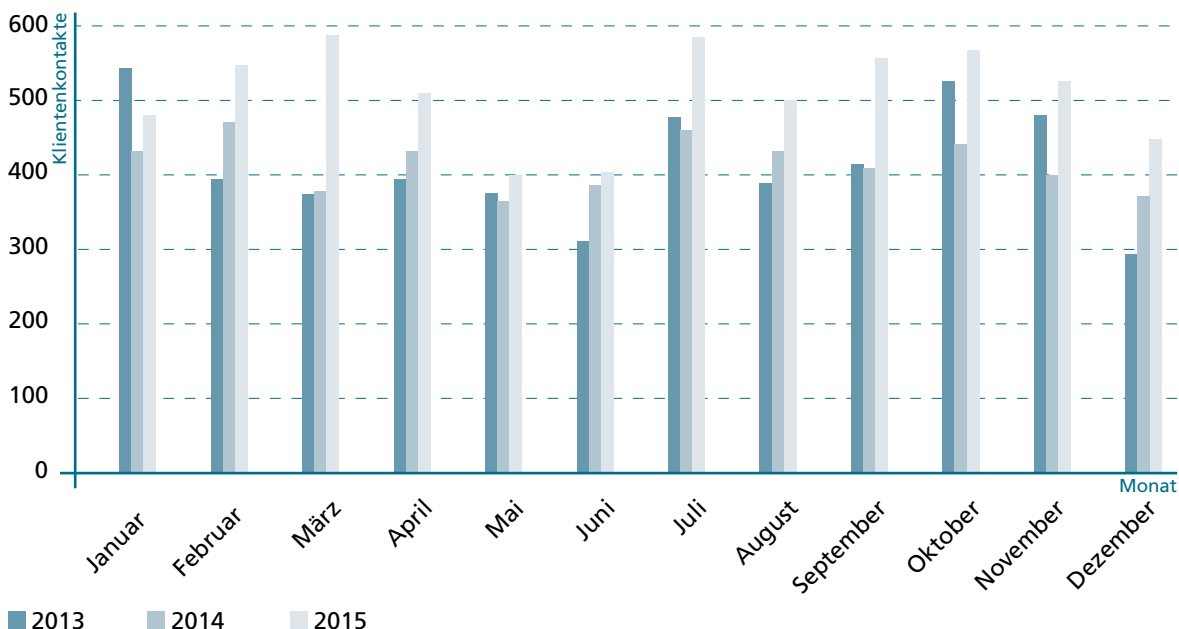
Besonders das Jahr 2015 war von einer hohen Inanspruchnahme der Beratung geprägt: Die Anzahl an Klientenkontakten stieg um 23% im Vergleich zum Vorjahr. Das bestätigt die Akzeptanz dieser Stelle ebenso wie die Notwendigkeit



ihrer Arbeit. Durch das immense Engagement der Beraterinnen und Berater konnte die starke Nachfrage gut bewältigt werden. Vielen Menschen mit Hilfebedarf oder deren Angehörigen

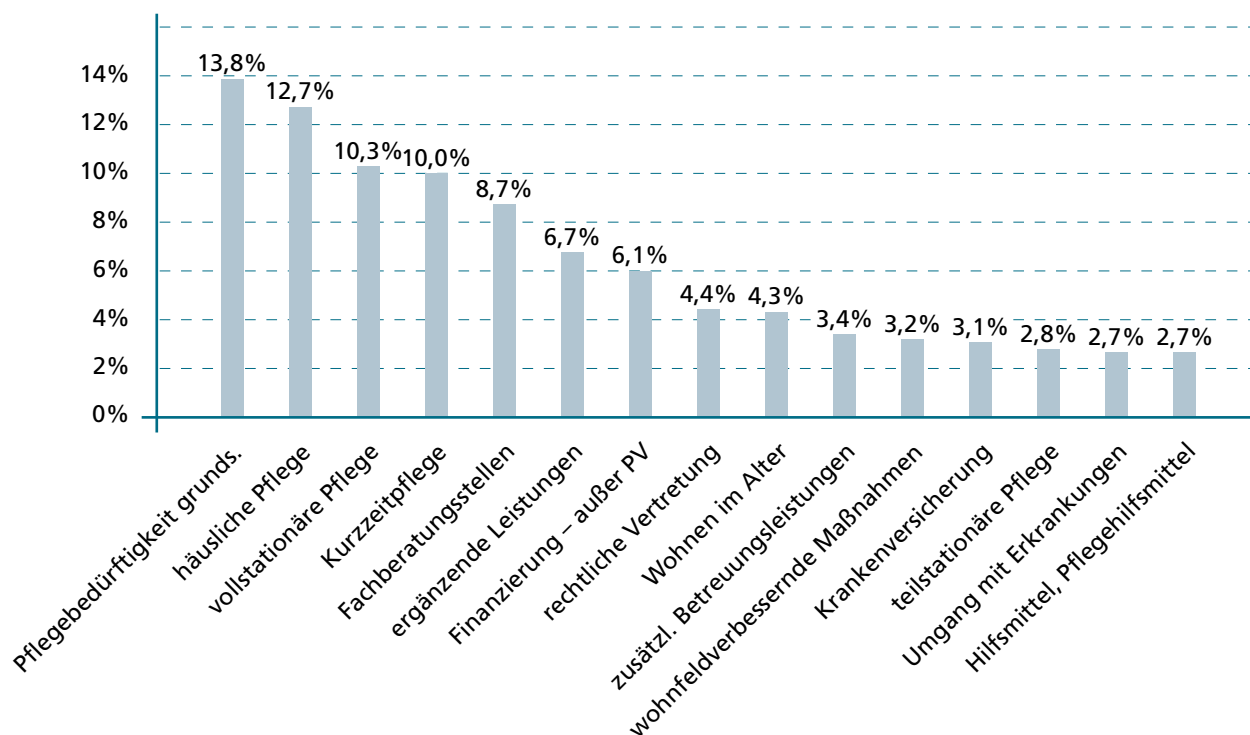
konnte geholfen werden, die für sie passende Unterstützung zu finden und so schwierige Lebenssituationen gut zu bewältigen.

Anzahl der Klient/-innenkontakte im Jahresverlauf und -vergleich



Quelle: Seniorenamt der Stadt Nürnberg, 2015.

Themenbereiche der Beratungsgespräche 2015



Quelle: Seniorenamt der Stadt Nürnberg, 2015.



Als neues Highlight existiert seit 2015 mit dem „Kompetenznetzwerk Wohnungsanpassungsberatung“ (KOWAB) eine wichtige vernetzte Struktur. Diese hilft Menschen dabei, so lange wie möglich selbstständig, selbstbestimmt und sicher in ihrer eigenen Häuslichkeit zu wohnen. Zusammen mit den Partnern Handwerkskammer für Mittelfranken, Sozialverband VdK und Zentrum Aktiver Bürger (ZAB)

werden Menschen kompetent und kostenfrei dabei unterstützt, ihren Wohnbereich altersgerecht und barrierefrei umzugestalten.

Darüber hinaus kooperiert der Pflegestützpunkt mit dem Nürnberger Bündnis für Familie beim Thema Vereinbarkeit von Familie, Pflege und Beruf. So haben im Berichtszeitraum beide Fachstellen eng bei der Herstellung der Info-Broschüre „Mitten im Leben“ für Angehörige und Personalverantwortliche in Betrieben zusammengearbeitet. Zusätzlich konzipierten sie gemeinsam die Fortbildungsmaßnahme zum „betrieblichen Pflegelotsen“ (vgl. Leitlinie 1).



Weitere Informationen:

www.pflegestuetspunkt.nuernberg.de

Die Treffs Bleiweiß und Heilig-Geist: Kooperationen, intergenerative Angebote und aktives Altern

Die beiden städtischen Seniorentreffs Bleiweiß und Heilig-Geist sind Kristallisationsorte der Begegnung, des lebenslangen Lernens, der Kultur, der Gesundheitsförderung und Selbsthilfe für ältere Menschen. Sie bieten Entfaltungsmöglichkeiten für ein selbstbestimmtes Leben in der zweiten Lebenshälfte. Dabei arbeiten die Treffs mit vielen Kooperationspartnern zusammen: z.B. mit dem Familienzentrum in der Vorderen Bleiweißstraße in Form vielgestaltiger Jung-Alt-Projekte. Daneben existieren auch traditionsreiche hauseigene Gruppierungen wie der Videofilmclub (im Treff Bleiweiß) und der Computerclub CCN 50+ (im Treff Heilig-Geist).

Jedes Jahr gibt es ein vielfältiges Kursprogramm in den Bereichen Gesundheitsförderung und Prävention, Bildung, Kultur und lebenslanges Lernen. Weihnachtsfeiern, Faschingsveranstaltungen, Lesungen, Ausstellungen, Workshops und Vernissagen sowie Musikevents bilden punktuelle Highlights des Jahres. Die Veranstaltungen in den Jahren 2014 und 2015 behandelten aktuelle seniorenspezifische Thematiken,

z.B. Vorträge über Vorsorgevollmachten und Betreuungsverfügungen. Aber auch sensible Themen wurden behandelt: wie etwa beim Besuch einer Hospizeinrichtung und der Palliativ-Station des Klinikums Nürnberg. Die Angebote der selbstorganisierten Gruppen aller Art ergänzen die Bedeutung der Treffs, die weit über den Stadtteil hinausreicht.

Der wachsenden Bedeutung der Neuen Medien wurde der Treff Bleiweiß in den Jahren 2014 und 2015 auch durch eine





Modernisierung der technischen Möglichkeiten gerecht: etwa durch Einrichtung einer Induktionsanlage für Hörgeräteträger im Saal, fest installierte Profi-Beamer oder eine neue Lichtanlage. Weitere mediale Neuerungen sind in Vorbereitung. Ein besonders innovatives Angebot im Jahr 2015 war die Reihe „Lebensspur“. Hier

wurden essenzielle Fragen menschlichen Daseins in einem Themenkomplex mit mehreren Einzelveranstaltungen aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchtet. Den Auftakt dieser Veranstaltungsreihe machte das Themengebiet „Tod, Sterben und Trauer“, ein weiterer Schwerpunkt beschäftigt sich mit dem Thema „Orientierung“.

Der Nürnberger Stadt seniorenrat (StSR): 20 Jahre jung

Vor nunmehr 20 Jahren wurde das Konzept für eine Seniorenvertretung entwickelt, die unabhängig zum Wohle der älteren Menschen in Nürnberg wirken kann. Die Stadt Nürnberg hatte damals sowohl den organisatorischen als auch den finanziellen Rahmen für eine funktionierende Seniorenvertretung geschaffen. In einer umfangreichen Festschrift hat der Stadt seniorenrat im Jahr 2015 seine Entstehungsgeschichte und die Arbeit der letzten fünf Perioden dokumentiert. Sie ist in der Geschäftsstelle im Seniorenamt erhältlich und auf der Webseite des StSR eingestellt.

In der vergangenen Wahlperiode konnte der Stadt seniorenrat auch wieder diverse Erfolge erzielen. So wurden einige seit Jahren gewünschte Projekte umgesetzt, wie z.B.:

- das „Kompetenznetzwerk Wohnungsanpassungsberatung – KOWAB“,
- mehr Bänke im Bereich der VAG-Haltestellen,
- eine Nord-Ost-Busverbindung,
- eine zweite Toilette auf dem Südfriedhof,

- der behinderten- und seniorengerechte Umbau zahlreicher Bus- und Straßenbahnhaltestellen.

Besonders aktiv zeigte sich der Stadt seniorenrat bei der Mitwirkung auf dem Marktplatz der inviva mit unterschiedlichen Beiträgen, bei der Organisation der monatlichen Veranstaltungen im Rahmen von Treffpunkt Theater 50plus und der Durchführung von Fahrfertigkeitstraining mit dem PKW für





Seniorinnen und Senioren. Ehrenamtlich beteiligt waren und sind zahlreiche Delegierte bei der Betreuung in den Flüchtlingsunterkünften (vgl. Leitlinie 9).

Zu den Höhepunkten 2015 zählten das Jahrestreffen der Landesseniorenvertretung Bayern im historischen Rathaussaal sowie ein Festakt der Stadt anlässlich dieses Treffens und des Jubiläums in der Ehrenhalle des Rathauses. Gleichzei-

tig ging 2015 die 5. Wahlperiode zu Ende. Die Neuwahlen zur 6. Periode, die bis Herbst 2019 andauert, fanden im Juni statt. Im Oktober folgte die konstituierende Sitzung.



Weitere Informationen:

www.stadtseniorenrat.nuernberg.de

Das NürnbergStift

Seit 1999 gibt es das NürnbergStift als Eigenbetrieb der Stadt Nürnberg. Individuelle, häusliche Pflegearrangements und Versorgungsnetzwerke werden künftig sicher zunehmen. Ihre Kraft beziehen sie unter anderem aus der Sicherheit, dass es hinreichend vertrauenswürdige Möglichkeiten zur stationären Versorgung gibt, wenn Pflege im häuslichen Umfeld nicht mehr zu schaffen ist. Mit fünf Wohn-, Alten- und Pflegeheimen, Ambulanten Diensten, einer Praxis für Ergotherapie und der Geriatrischen Rehabilitation betreut das NürnbergStift täglich rund 1.100 Menschen. Die Angebote richten sich an Selbstzahler ebenso wie an Personen, die auf Unterstützungsleistungen angewiesen sind. Zusätzlich sind wir für Personengruppen da, die von anderen Unternehmen unter Umständen nicht betreut werden. Dazu gehören Menschen mit geistiger Behinderung, mit Suchterkrankungen oder aus der Obdachlosigkeit. Über städtische Stiftungen wird die Teilhabe sozial schwacher oder in Notsituationen befindlicher Bewohne-

rinnen und Bewohner am sozialen und kulturellen Leben zusätzlich finanziell unterstützt.

Pflege ist heute eine Dienstleistung, bei der Pflegende und Gepflegte gleichermaßen im Mittelpunkt der Bemühungen stehen. Personalgewinnung, Personalentwicklung und Personalbindung werden zu einer entscheidenden Herausforderung auch für das NürnbergStift. Ausbildung und Führungsqualifikation bildeten 2014 und 2015 daher einen besonderen Schwerpunkt der Personalarbeit. 2014 wurde beim NürnbergStift die Stelle einer Ausbildungsleitung eingerichtet. Doch nicht nur während, auch nach der Ausbildung spielen Begleitung und Unterstützung gleichrangig mit der fachlichen Qualifizierung eine wesentliche Rolle in der Personalarbeit. Um Auszubildende zu gewinnen, werden Jobbörsen und schulische Plattformen zur Berufsfindung genutzt. Hilfreich ist außerdem das Programm „WeGebAU“ (Weiterqualifizierung Geringqualifizierter und



beschäftigter älterer Arbeitnehmer im Unternehmen) der Bundesagentur für Arbeit. Damit werden bis zu ein Viertel der Auszubildenden eines Jahrgangs aus der Gruppe der bereits im NürnbergStift beschäftigten Pflegehelferinnen und Pflegehelfer zu einer Qualifizierung motiviert und als Fachkraft gewonnen.

Als städtische Einrichtung hat sich das NürnbergStift 2012 der aktiven Verwirklichung einer menschenrechtsbasierten Pflege verpflichtet und orientiert sich an der „Charta der Rechte hilfe- und pflegebedürftiger Menschen“. Alle zwei Jahre (zuletzt 2015) führen wir hierzu eine Selbstbewertung durch. Auszubildende des NürnbergStift nehmen zu Beginn ihrer Ausbildung an einer Schulung im Menschenrechtsbüro der Stadt Nürnberg teil. Themen des Leitbilds werden als inhaltliche Bestandteile von Ziel-

vereinbarungsgesprächen genutzt. Zusätzlich unterstützen sie konzeptionelle Überlegungen etwa zur Verbesserung der Palliativversorgung oder zur Entwicklung neuer Angebote im Bereich kultursensibler Pflege. Bereits seit 2014 durchlaufen alle Mitarbeitenden mit Leitungsfunktionen (gemeinsam mit Führungskräften der noris inklusion) den Lehrgang „Führungsprofi im Sozialen Unternehmen“. Damit sollen individuelle Führungskompetenzen gestärkt, aber auch gemeinsam getragene Werte, Haltungen und Handlungsstrategien weiter entwickelt werden.



Weitere Informationen:

www.nuernberg.de/imperia/md/nuernbergstift/dokumente/nuest/nuest-leitbild-a4_screen.pdf



7. Bürgerschaftliches Engagement stärken

Themenüberblick:

- **Engagement in Zahlen:** Stetige Bereitschaft zur Aktivität
- **Engagementförderung:** Stark vertreten in Nürnberg
- **Anerkennungskultur** Viel Beachtung für Ehrenamtliche
- **Öffentlichkeitsarbeit:** Auf zahlreichen Wegen nach außen treten
- **Stiftungen:** Eine solide Grundlage für Engagement
- **Corporate Volunteering:** Unternehmen als engagierte Bürgerinnen und Bürger
- **Corporate Social Responsibility:** Engagierte Unternehmensführung

Bürgerzeit, Bürgerwissen, Bürgergeld“ – mit diesen „3 B's“ ist das bürgerschaftliche Engagement umschrieben:

- die Zeit, die Ehrenamtliche zum Wohle der Stadtgesellschaft einbringen,
- das Wissen, mit dem die Bürgerschaft ihre Stadt mitgestaltet,
- die finanziellen Ressourcen, die Bürgerinnen und Bürger für Nürnberg einsetzen.

Mit diesen Themen beschäftigt sich auch das Referat für Jugend, Familie und Soziales intensiv.

Engagement in Zahlen

Seit 2015 liegt eine detaillierte Auswertung der Ende 2013 vom Amt für Stadtforschung und Statistik in Nürnberg und Fürth durchgeführten Repräsentativbefragung vor. Sie bestätigt, dass die Engagementquote in Nürnberg stabil ist. Entgegen aller „kulturkritischen“ Kommentare über einen möglichen „Verfall solidarischer Werte“ sind diese für Deutschland und Nürnberg verlässlich. Die Engagementquote liegt bei über einem Fünftel der Befragten. Außerdem können sich knapp 50% ein zusätzliches (d.h. weiteres oder neues) Ehrenamt vorstellen. Drei Viertel davon sind bisher nicht engagiert, ein Viertel würde ggf. eine weitere ehrenamtliche Tätigkeit aufnehmen.

Bei Hochrechnung der Befragungszahlen auf die 517.000 Einwohnerinnen und Einwohner in Nürnberg (zum Stand 31.12.2014) hieße dies, dass rund 98.000 erwachsene Bürgerinnen und Bürger ehrenamtlich aktiv sind. Hinzu kommt die in Vereinen, Kirchen und Schulen sehr aktive Gruppe der 14- bis 18-Jährigen, die im Rahmen der Repräsentativerhebung nicht befragt wurde. Weiterhin wären von diesen bereits Aktiven 47.000 bereit, ein weiteres Ehrenamt zu übernehmen. Und weitere 165.000 bisher nicht ehrenamtlich Aktive können sich vorstellen, aktiv zu werden. Insgesamt beläuft sich damit die theoretische Zahl von Menschen, die in Nürnberg für ehrenamtliche Tätigkeit zusätzlich gewonnen werden kann, auf rund 210.000 Personen.

Die Befragung zeigt weiterhin auf,

- dass – wer bereits ehrenamtlich tätig war – in der Regel gute Erfahrungen gemacht hat und weiterhin tätig ist,
- dass in den Altersgruppen sehr große Unterschiede hinsichtlich des Engagements und der (neuen) Bereitschaft, tätig zu werden, bestehen,
- dass in der „Rush Hour“ des Lebens von Ausbildungsabschluss, Berufsfindung und Familiengründung (25- bis 34-Jährige) nur sehr niedrige Engagementquoten möglich sind,

- dass in der Gruppe der 65- bis 74-Jährigen, bei der es in Deutschland und auch in Nürnberg im vergangenen Jahrzehnt eine große Steigerung der Engagementquote gab, das Potential offenbar stark ausgelotet ist,
- dass Personen mit höherer Schulbildung höhere Engagementquoten und höheres Engagementpotential aufweisen,
- dass Arbeitslose eine sehr niedrige Engagementquote haben, aber auch diese sich zu 50% ein Engagement theoretisch vorstellen können.

Wichtig ist die Erkenntnis, dass es offensichtlich keine nennenswerten Unterschiede der Engagementquote und -bereitschaft zwischen Nürnbergerinnen und Nürnbergern mit Migrationshintergrund (mit und ohne deutschen Pass) und ganz ohne Migrationshintergrund gibt. Hinsichtlich der sozialräumlichen Struktur sind die nennenswerten Unterschiede zwischen den Stadtteilen sehr auffällig. Besonders interessant ist zusätzlich die (zu erwartende) niedrige

Engagementquote in Stadtteilen mit schwächerer Sozialstruktur in Verbindung mit der sehr beachtlichen Zahl an Menschen aus diesen Stadtbereichen, die sich ein Engagement vorstellen könnten.

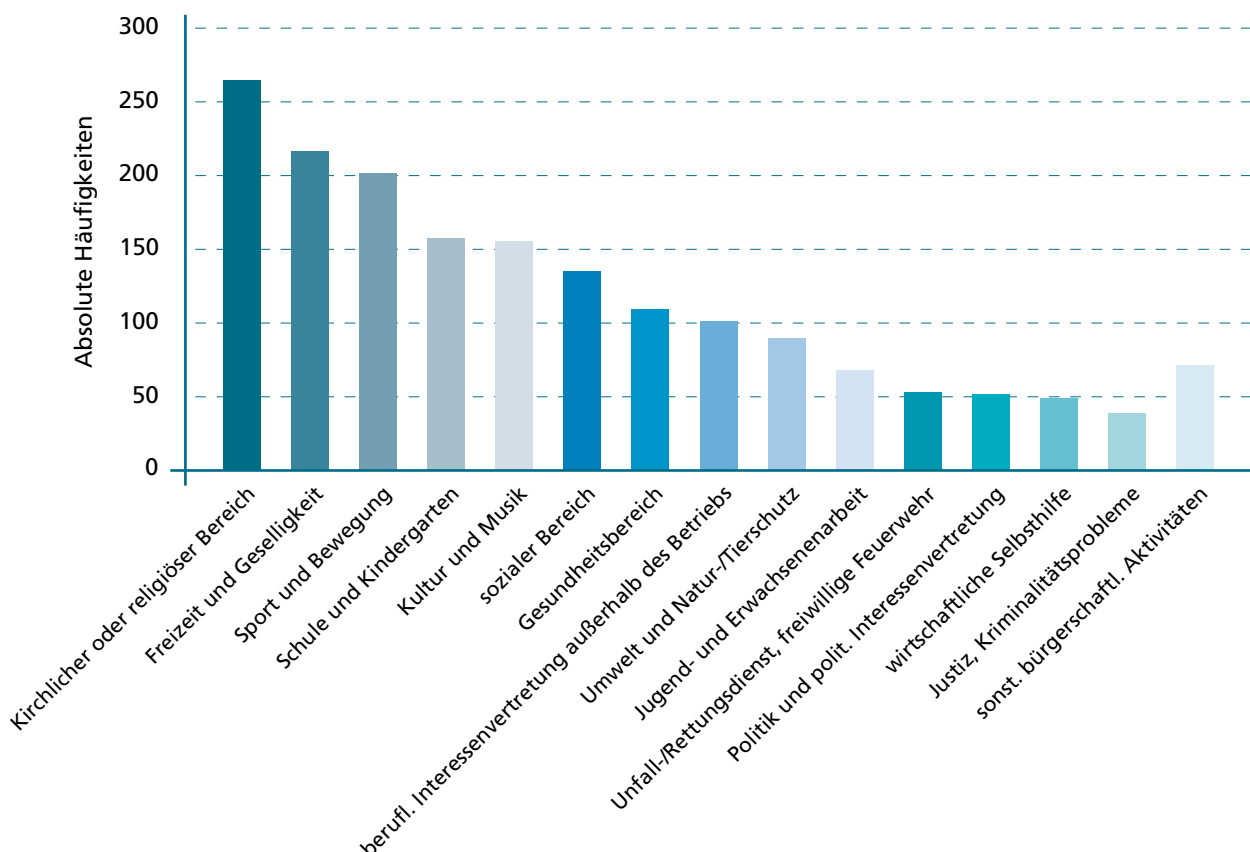
Gerade junge Menschen sind auch in Nürnberg in erhöhtem Maße bereit zum ehrenamtlichen Engagement: Über 75% der 18- bis 24-Jährigen sind entweder bereits ehrenamtlich aktiv oder könnten es sich vorstellen. Bei jungen Menschen ist als Schlussfolgerung besonders offensichtlich, was auch für alle anderen Bevölkerungsgruppen gilt: Für sie müssten Engagementformen vorhanden sein („Möglichkeitsstrukturen“), die zu ihrem Lebensstil, ihren Interessen, ihrer Mobilität, ihrem Medienverhalten usw. passen!



Weitere Informationen:

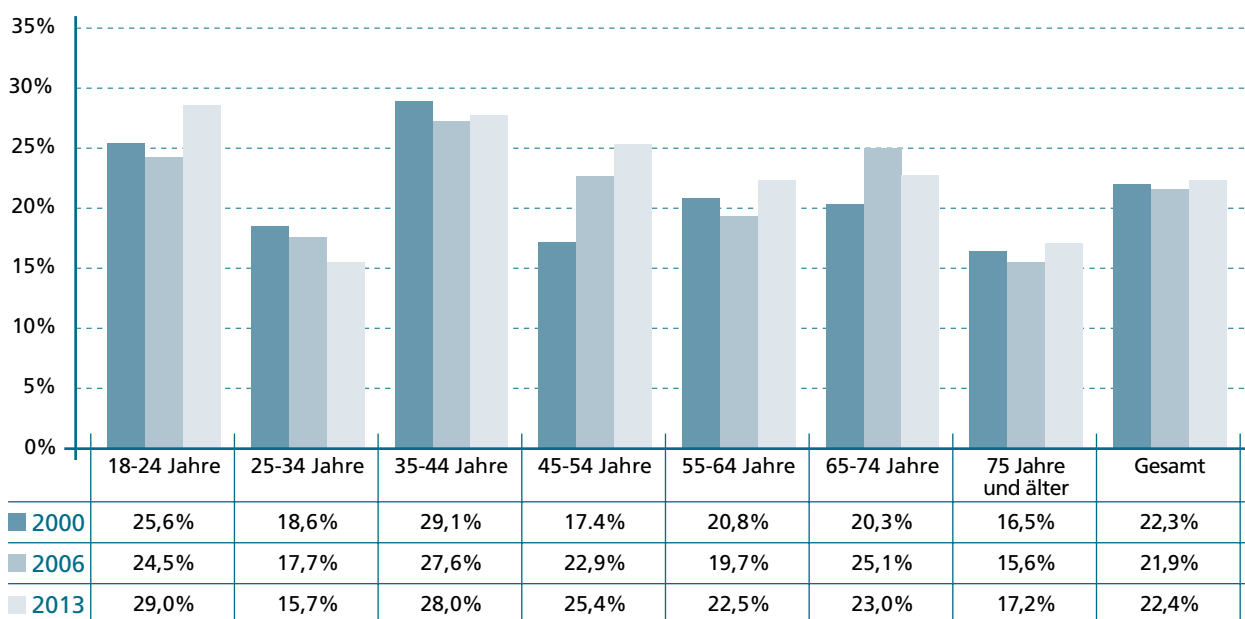
<http://goodurl.de/Arbeitspapier-BE>

Ehrenamtliche Tätigkeiten in den verschiedenen Bereichen



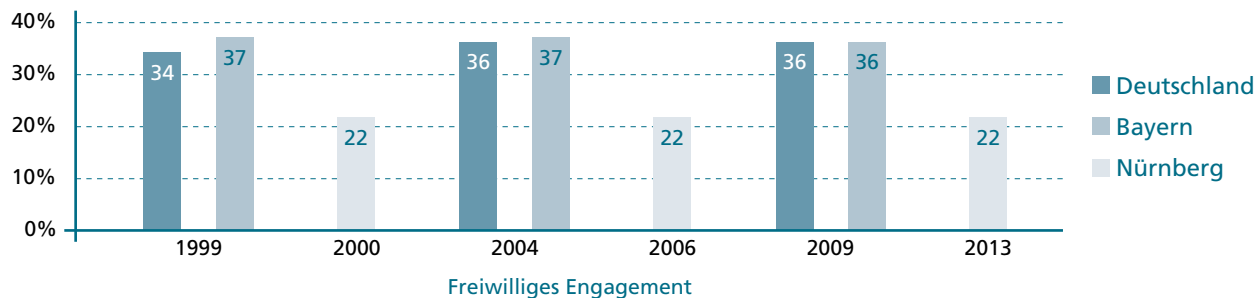
Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth, eigene Darstellung, 2015.

Ehrenamtliches Engagement in den verschiedenen Altersgruppen



Quelle: Amt für Stadtforschung und Statistik für Nürnberg und Fürth, eigene Darstellung, 2015.

Freiwilliges Engagement in Deutschland, Bayern und Nürnberg

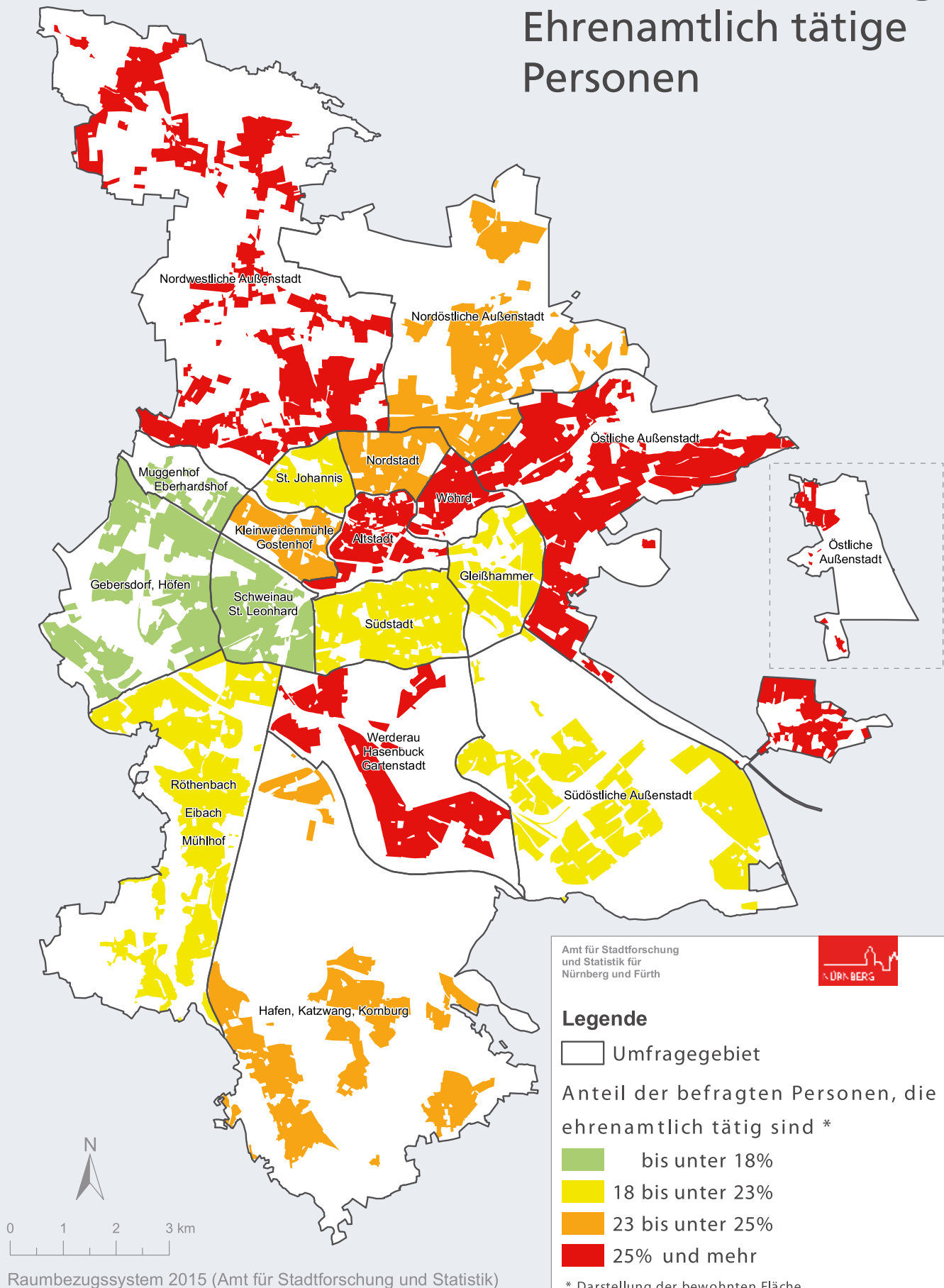


Quelle: Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialforschung, Familie und Frauen, eigene Darstellung, 2015.



Stadt Nürnberg

Ehrenamtlich tätige Personen





Engagementförderung

Die Zusammenarbeit in Netzwerken – gemeinsam mit städtischen und nicht-städtischen Partnern – ist Grundprinzip bei der Förderung des bürgerschaftlichen Engagements. Dazu gehört das „Netzwerk Engagementförderung“ mit den Wohlfahrtsverbänden und Dachorganisationen, das als ideeller Träger einzelner Maßnahmen auftritt:

- Freiwilligenbörse (jährlich seit 2011),
- Freiwilligenmesse (2013, 2015),
- Freiwilligen-Info (persönliche Beratung im Thalia-Buchhaus Campe)
- Bürgernetz (Datenbank mit fast 400 Engagement-Angeboten),
- Woche des Bürgerschaftlichen Engagements (bundesweit, jährlich im September)

Wichtiger Kooperationspartner ist bei vielen Maßnahmen der Engagementförderung das bundesweit beachtete „Zentrum Aktiver Bürger“ (ZAB) als große Nürnberger Freiwilligenagentur. Zunehmend ist Nürnberg auch Austragungsort großer Tagungen. Dazu gehören zum Beispiel der „Ehrenamtskongress“ (nach 2012 und 2014 auch 2016 in Nürnberg) und viele Veranstaltungen des „Landesnetzwerks Bürgerschaftliches Engagement in Bayern“ (LBE) mit Sitz in Nürnberg. Eine Würdigung der Nürnberger Aktivitäten zur Engagementförderung war die Benennung als „Mitglied des Monats“ durch das „Bundesnetzwerk Bürgerschaftliches Engagement“ (BBE) im April 2014.



Weitere Informationen:

www.freiwilligenboerse.nuernberg.de



Weitere Informationen:

www.freiwilligenmesse.nuernberg.de



Weitere Informationen:

www.buergernetz.nuernberg.de



Weitere Informationen:

<http://goodurl.de/woche-be-nbg>





Anerkennungskultur

Die Darstellung und Würdigung von ehrenamtlichem Engagement durch Preise, Veranstaltungen und Fortbildung gehört elementar zur Engagementförderung:

- Mit der „Aktion EhrenWert“ – dem monatlichen Ehrenamtspreis von Nürnberger Nachrichten, uniVersa Versicherungen und Stadt Nürnberg (seit 2009) – besteht der in Bayern am häufigsten verliehene Preis für freiwilliges Engagement in der Region rings um Nürnberg.
- Mit dem „Nürnberger Herz“ (gemeinsam mit Tucher Bräu) gibt es seit 2015 einen bundesweit wohl einmaligen Preis, der Vereine und Verbände dabei unterstützt, ihre jeweiligen Ehrenamtlichen durch besondere Aktionen zu würdigen,

- Schon traditionell sind die großen Veranstaltungen im Rathausaal zum Start des Freiwilligen Sozialen Jahrs (jährlich im Herbst, gemeinsam mit dem Internationalen Bund) und zum Internationalen Tag des Ehrenamts (jährlich im Dezember).



Weitere Informationen:

<http://goodurl.de/anererkennung-be-nbg>

EhrenWert



Öffentlichkeitsarbeit

Auch die öffentliche Aufmerksamkeit und der dadurch gegebene Informationsfluss ist wichtiger Teil der Engagementförderung. Dazu gehören neben Presseterminen:

- ein Facebook-Auftritt für alle Engagementbereiche seit Februar 2014, der Ende 2015 über 2.000 Abonnentinnen und Abonnenten zählt,
- insgesamt sechs von der Stabsstelle „Bürgerschaftliches Engagement und ‚Corporate Citizenship‘“ im Referat für Jugend, Familie und Soziales herausgegebene Newsletter (Themen: Bürgerschaftliches Engagement allgemein, Stiftungen, Corporate Volunteering, Corporate Citizenship, Flüchtlingshilfe) – mit zwischen 500 und 2.000 Beziehenden,
- der Themenschwerpunkt Bürgerschaftliches Engagement im Internet-Auftritt des Referats für Jugend, Familie und Soziales der Stadt Nürnberg,
- die Veröffentlichungsreihe: „Arbeitspapiere zu sozialer Teilhabe, bürgerschaftlichem Engagement und ‚Good Governance‘“ (von Anfang 2012 bis Ende 2015 insgesamt 43 Texte, Dokumentationen und Präsentationen).



Weitere Informationen:

www.facebook.com/NuernbergEngagiert



Weitere Informationen:

<http://goodurl.de/be-newsletter>



Weitere Informationen:

www.nuernberg.de/internet/sozialreferat/engagement.html



Weitere Informationen:

www.nuernberg.de/internet/sozialreferat/arbeitspapiere.html



In den Jahren 2014 und 2015 erschienene Arbeitspapiere

Nr. 43 / Dezember 2015	Flucht, Asyl, Flüchtlingshilfe: Hintergründe und Fakten (Dr. Uli Glaser)
Nr. 42 / Dezember 2015	Die Bedeutung von Bürgerschaftlichem Engagement und Zivilcourage – am Beispiel der Flüchtlingsarbeit (Reiner Pröbß)
Nr. 41 / Dezember 2015	Unternehmensengagement: Corporate Social Responsibility und Corporate Citizenship (Dr. Uli Glaser, Carolina Fraebel)
Nr. 40 / Dezember 2015	Die Nürnberger Freiwilligenbörse/Freiwilligenmesse: Erfahrungen aus fünf Jahren (Thomas Jennemann, Alexandra Weber, Andreas Mittelmeier, Sabine Thiel, Bastian Sauer, Jonas Köhler)
Nr. 37 / Mai 2015	Bürgerschaftliches Engagement in Nürnberg in Zahlen. Auswertung der repräsentativen Wohnungs- und Haushaltserhebung „Leben in Nürnberg“ von 2013 (Patricia Paiva)
Nr. 36 / April 2015	Internet und Social Media im Referat für Jugend, Familie und Soziales (Solveig Grunow, Patricia Paiva)
Nr. 35 / März 2015	„Bürgerstiftungen sind ein wichtiger Faktor für die Zivilgesellschaft“ (Dr. Ulrich Maly)
Nr. 34 / März 2015	Kindermittbringtag: Ein Leitfaden für Unternehmen und Verwaltung (Carolin Bartenschlager, Doris Reinecke)
Nr. 33 / Januar 2015	Thema Flüchtlinge und Asyl: Der aktuelle Rahmen (Thorsten Bach, Jonas Köhler, Martina Mittenhuber)
Nr. 32 / Januar 2015	Anerkennungskultur: Ein Blick zurück nach vorn (Dr. Thomas Rübke)
Nr. 31 / Oktober 2014	Die Nürnberger „Corporate Volunteering“-Tage (Birgit Kretz, Ramona Löffler, Annegret Schiemann)
Nr. 30 / September 2014	Vier Jahre Stifter-Initiative Nürnberg: Eine Zwischenbilanz (Harald Riedel)
Nr. 29 / Juni 2014	Kulturfreunde: Ein Ehrenamtsprojekt zur kulturellen Teilhabe von Kindern aus Kindertageseinrichtungen strukturschwacher Stadtteile in Nürnberg (Ramona Löffler, Ingrid Wild-Kreuch)
Nr. 28 / Mai 2014	„Nürnberger Unternehmen in sozialer Verantwortung“ (Dr. Uli Glaser, Julia Kares, Thorsten Bach)
Nr. 26 / März 2014	Fundraising vor Ort – Checkliste für Fundraising-Bemühungen (Dr. Uli Glaser, Alina Alexandrow)
Nr. 25 / Februar 2014	Stiftungskooperationen: Das Beispiel „Stifterverbund MUBIKIN“ (Kirsti Ramming)
Nr. 24 / Februar 2014	1. Jugend-Engagement-Tage Nürnberg 2013: Umfrage-Ergebnisse (Elke Lindemayr)



Stiftungen



Das Stiftungswesen vereint alle drei „B’s“ (Bürgerzeit, Bürgerwissen, Bürgergeld) miteinander. Trotz der für

Stiftungen schwierigen Zinssituation entwickelt sich das Stiftungswesen in Nürnberg sehr positiv weiter. Die 2010 gegründete „Stifter-Initiative Nürnberg“ mit ihren sechs Partnerorganisationen ist eine auch überregional gewürdigte lokale Form der Förderung des Stiftungswesens. Bei einer Umfrage in verschiedenen großen deutschen Städten wurde Nürnberg bei der Zusammenarbeit zwischen Kommune und Stiftungen auf Platz 1 gesetzt. Folgende Formate werden bedient:

- Jährlicher, im September stattfindender „Nürnberger Stiftertag“ im Rathausaal und dem ganzen Rathaus, als großes Treffen aller mit dem Stiftungswesen befassten Menschen in Nürnberg,
- Durchführung der großen Informationsveranstaltungen „Erben und Vererben“ 2013 und 2014,
- Ein besonderer Schwerpunkt der Stifter-Initiative ist die Herbeiführung von Kooperationen verschiedener Stiftungen: so bei der „Förderinitiative MUBIKIN“, dem „Stifterverbund Stadtteilpatenschaften“ und dem „Stifter- und Spenderverbund Flucht, Asyl, Wohnungslosigkeit“.

Einzelne, intensive Stiftungs Kooperationen gibt es zum Beispiel mit der Zukunftsstiftung der Sparkasse, der Brochier-Stiftung, der TA-Stiftung, der Phytokids-Stiftung, der Staedtler-Stiftung, der PwC-Stiftung und natürlich der städtischen Stiftungsverwaltung.



Weitere Informationen:

www.stifterinitiative.nuernberg.de





Corporate Volunteering

Unternehmen als „engagierte Bürgerinnen und Bürger“ im Gemeinwesen stellen in verschiedenen Formen und in zunehmender Zahl Mitarbeitende für gemeinnützige Zwecke ab. Zur Förderung dieses Themas wurde 2011 das Netzwerk „Unternehmen Ehrensache“ gegründet – koordiniert von einem ehrenamtlichen elfköpfigen Kümmererkreis aus Unternehmen und gemeinnützigen Einrichtungen. Höhepunkte der Jahre 2014 und 2015 waren die Corporate-Volunteering-Tage „Unternehmen Ehrensache IN AKTION“. 2014 unterstützten 130 Mitarbeitende von zwölf Nürnberger Unternehmen besondere Projekte und Ideen gemeinnütziger Einrichtungen in den Stadtteilen St. Leonhard und Schweinau. Mitarbeitende der Nürnberger Sparkasse

z.B. verschönerten das Kinder- und Jugendhaus BERTHA gemeinsam mit den Jugendlichen. 2015 beteiligten sich 170 Mitarbeitende aus 17 Unternehmen und arbeiteten an 20 Projekten für gemeinnützige Zwecke mit. Bei Austauschtreffen und Fortbildungen wird Best Practice und Kooperation angestoßen und aktiviert.



Weitere Informationen:

www.unternehmen-ehrensache.nuernberg.de

Corporate Social Responsibility (CSR)

NÜRNBERGER UNTERNEHMEN IN SOZIALER VERANTWORTUNG

Zwischen 2012 und 2014 konnte das Referat für Jugend, Familie und Soziales mit Förderung des Europäischen Sozialfonds das

Projekt „Nürnberger Unternehmen in sozialer Verantwortung“ durchführen. Dahinter verbergen sich Strategieentwicklung und Kompetenzausbau für kleine und mittlere Unternehmen zur verantwortlichen Unternehmensführung. Nach Auslaufen des Projekts wurde 2014 das CSR-Netzwerk gleichen Namens gegründet. Seitdem finden dort folgende Aktivitäten statt:

- Austauschtreffen zu unterschiedlichen Themen,

- Unternehmens-Workshops zur Weiterentwicklung von CSR-Konzepten,
- Im Fachbeirat zum CSR-Netzwerk sind die in den letzten Jahren in die Region gekommenen Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen zu Unternehmensengagement, Nachhaltigkeit und Unternehmensethik sowie städtische Referate, Industrie- und Handelskammer (IHK) und Handwerkskammer (HWK) vertreten.



Weitere Informationen:

www.csr.nuernberg.de

Einzelne Unternehmenskooperationen

- Das Modell der Stadtteilpatenschaften ist bundesweit beachtet: Sechs strukturschwache Nürnberger Stadtteile haben mit Brochier-Stiftung, Siemens, SchwanSTABILO Cosmetics, Hofmann Personal, Rotary Club Nürnberg-Fürth und Rotary Club Nürnberg-Kaiserburg sechs Stadtteilpaten gefunden (vgl. Leitlinie 8).
- Konkrete, oft kontinuierliche Kooperationen finden mit unternehmensnahen Stiftungen

und zum Beispiel mit den uniVersa Versicherungen, der Sparkasse, ebl-Naturkost und Tucher statt.

- Besonders erfreulich ist es, dass das Referat für Jugend, Familie und Soziales immer häufiger nicht nur Spendenempfänger für soziale Anliegen ist, sondern von Unternehmen (und Stiftungen) als Ansprechpartner und Berater genutzt wird.

Flüchtlingshilfe

Beginnend ab Herbst 2014 und mit größtmöglicher Intensität seit September 2015 ist die „Stabsstelle Bürgerschaftliches Engagement“ wie das gesamte Referat für Jugend, Familie und Soziales durch die Flüchtlingssituation massiv gefordert. Zu den Aktivitäten im Bereich Bürgerschaftliches Engagement gehören:

- Aufbau der „Koordinierungsgruppe Bürgerschaftliches Engagement und Flüchtlinge“ als Untergruppe des „Netzwerks Engagementförderung“ seit Herbst 2014,
- Regelmäßiger Newsletter „Bürgerschaftliches Engagement und Flüchtlinge“ mit Ende 2015 rund 2.000 Abonnentinnen und Abonnenten (Freiwillige sowie Multiplikatorinnen und Multiplikatoren),
- Betrieb des „Bürgertelefons Flüchtlingshilfe“ seit September 2015, das von Montag bis Freitag zwischen 10 und 18 Uhr Anlaufstelle für alle Anliegen der Bürgerschaft zum Thema ist,
- Koordination des ehrenamtlichen Einsatzes beim Transit-Flüchtlingscamp im Stadionbad (September/Oktober 2015) im Drei-Schicht-Betrieb mit jeweils mindestens 5 Stunden in Sieben-Tage-Woche, mindestens 25 Ehrenamtlichen pro Tag (ca. 220 verschiedene Personen), mit insgesamt ca. 6.000 Einsatzstunden,
- immer mehr ausgebaute Fortbildungs- und Qualifizierungsangebote für Ehrenamtliche,
- Unterstützung von vorhandenen Helferkreisen, Initiativen zum Aufbau neuer Helferkreise.

Das Forum Willkommenskultur im Juli 2015 war ein wichtiges Signal für die Wertschätzung des ehrenamtlichen Engagements in der Flüchtlingshilfe, das zwei wichtige Funktionen hat: Ganz konkrete Hilfe für die Geflüchteten einerseits – andererseits die wichtige Botschafterrolle und Informationsweitergabe zur konkreten Flüchtlingssituation in die Stadtgesellschaft hinein.



Weitere Informationen:

www.fluechtlinge.nuernberg.de



8. Stadt als Lebensraum sozial nachhaltig entwickeln, Stadtteile solidarisch gestalten

Themenüberblick:

- **Weststadt:** Programmgebiet Stadtumbau West
- **Der Nürnberger Süden:** Programmgebiete der Sozialen Stadt
- **Der Nürnberger Südosten:** Neues Stadtteilentwicklungsgebiet
- **Das A und O:** funktionierende Netzwerke vor Ort
- **Lern- und Bildungslandschaften:** Zielführende Empfehlungen
- **Unterstützende Strukturen:** Wertvolle Verbindungen für die Stadtteile
- **stadtteilforum.org:** Die kommunikativen Seiten der Stadtteile
- **Stadtteilpatenschaften:** Ganzheitliche Wertschätzung für Stadtteile
- **Instrumente und neue Strukturen:** Was haben die Menschen in den Stadtteilen davon?

Die Struktur einer Stadt kann Begegnung und Auseinandersetzung zulassen und damit Miteinander und Zusammenhalt vor Ort erleichtern oder eben auch erschweren. Denn: „Eine Stadt besteht nicht nur aus Steinen und Mauern, sondern aus Menschen und ihren Hoffnungen.“ Mit diesem Zitat von Augustinus (4. Jahrhundert) können sehr gut die beiden einander ergänzenden, zuweilen wechselseitig bedingenden Aspekte einer integrierten Stadtentwicklung umschrieben werden. Nürnberger Sozialpolitik ist sich dessen bewusst und will einen Beitrag dazu leisten, dass die Ebenen von Sozialraumentwicklung und Stadterneuerung im Sinne einer integrierten Stadtentwicklung zusammen wirken. Eine lebendige Stadt besitzt Ermöglichungsstrukturen. Damit sind nicht nur geeignete Räume und Gebäude, sondern auch funktionierende Netzwerke, gelingende Kooperationen, Engagementförderung und bedarfsbezogene Unterstützung vor Ort gemeint.

In den letzten beiden Jahren waren insgesamt fünf Stadtteilkoordinationen mit dem Auftrag eingesetzt, über stabile Netzwerke bedarfsgerechte Förderstrukturen vor Ort zu unterstützen. Die Einsatzgebiete der Stadtteilkoordination gehören allesamt zu den Teilräumen, die in den Integrierten Stadtteilentwicklungskonzepten Süden und Weststadt betrachtet worden sind. Einschätzungen aus der Perspektive der Stadtteilkoordination und ihrer Netzwerke sind in diese Konzepte und die Formulierung stadtteilstrategischer Leitplanken eingeflossen.

Mittlerweile sind all diese Stadtteile auch Gebiete der Stadterneuerung nach unterschiedlichen Programmen der Städtebauförderung:

- Der Nürnberger Westen ist Programmgebiet von Stadtumbau West,
- St. Leonhard und Schweinau, Galgenhof und Steinbühl sind Fördergebiete der Sozialen Stadt,
- Seit 2015 laufen vorbereitende Untersuchungen, auch Gibitzenhof und Rabus als soziales Stadtgebiet auszuweisen.

Weststadt – Programmgebiet Stadtumbau West

Mit Mitteln aus „Stadtumbau West“ kann die bauliche Anpassung von Gebäuden, Wegen und Plätzen an die veränderten Bedarfe in einem vom demografischen und strukturellen Wandel betroffenen Stadtteil gefördert werden. Aktuell ist das Areal vom Plärrer bis zur Stadtgrenze nach Fürth Programmgebiet von Stadtumbau West. Mit dem Quelle-Komplex und dem AEG-Gelände entlang der Fürther Straße umfasst es neben der dichten Wohnbebauung riesige Industriebrachen, die es wiederzubeleben gilt. Dieser Entwicklungsprozess entlang den Leitlinien im Integrierten Stadtentwicklungskonzept (INSEK) wird vom Gebietsteam Weststadt begleitet und koordiniert. In diesem Team wirken auch Vertretungen vom Referat für Jugend, Familie und Soziales sowie vom Jugendamt mit. Folgende Projekte wurden im Berichtszeitraum vollendet bzw. angestoßen:

- 2014 entstand am Standort Muggenhofer Straße eine neue Kindertageseinrichtung mit Kinderkrippe und Kindergarten.

- 2015 wurden in nachbarschaftlicher Nähe dazu ein Kinder- und Jugendhaus sowie ein Aktivspielplatz eröffnet.
- Spielangebote für Kinder und Jugendliche am Leiblsteg, die sich zwischenzeitlich in der Umsetzung befinden, wurden in einer Beteiligung künftiger Nutzer und Nutzerinnen vorbereitet.
- In der Realisierungsphase zum multifunktionalen Stadtteilplatz mit Spielangeboten für Kinder und Jugendliche befindet sich der Heinicke-Platz.
- Mit Unterstützung des Partizipationsmodells „laut!“ (vgl. Leitlinie 3) konnten die Pläne für einen öffentlichen Bolzplatz auf dem Gelände der Schulsportanlage des Zentrums für Hörgeschädigte vorangebracht werden, die Umsetzung ist für 2016 geplant.

Mit all diesen baulichen Maßnahmen wurden wichtige infrastrukturelle Ergänzungen im Nürnberger Westen erreicht und damit Voraussetzungen im Sinne einer anregungsreichen Lern- und Bildungslandschaft geschaffen.

Der Nürnberger Süden – Programmgebiete der Sozialen Stadt

Auch das Städtebauförderungsprogramm „Soziale Stadt“ konzentriert sich seit seiner konzeptionellen Neuausrichtung im Jahr 2012 auf seine Kernaufgabe des Bauens. Daher leistet es städtebauliche Investitionen in das Wohnumfeld, in Infrastruktur und in die Qualität des Wohnens. Dadurch können sicht- und spürbare Impulse zur Aufwertung der jeweiligen Quartiere gesetzt werden. Um eine nachhaltige Entwicklung zu erreichen, sollten solche baulichen Verbesserungen aber von sozialintegrativen Maßnahmen begleitet und getragen sein. Dies ist zwar Grundüberzeugung im Programm „Soziale Stadt – Investitionen im Quartier“, entsprechende Maßnahmen sind aber nur noch eingeschränkt über das Städtebauförderungsprogramm förderfähig: Unmittelbar werden nur noch der Einsatz eines Quartiersmanagements

sowie die Einrichtung eines Verfügungsfonds finanziell unterstützt. Mit diesem Fonds können zwar einzelne Mikroprojekte realisiert, aber keine strukturellen Verbesserungen für den Stadtteil erreicht werden. Das Städtebauförderungsprogramm verfolgt jedoch das Ziel, den sozialen Zusammenhalt in sozial benachteiligten Stadtteilen zu verbessern. Deshalb setzt es bewusst auf eine ressortübergreifende Zusammenarbeit und die sozialraumorientierte Bündelung von Maßnahmen aus anderen Politikbereichen. Diese Erwartungen des modifizierten Programms „Soziale Stadt“ sind in Nürnberg mit der mittlerweile langjährigen Zusammenarbeit von Stadtteilkoordination und Stadterneuerung bereits eingelöst. An den verschiedenen Standorten zeigt sich, wie gewinnbringend sich die beiden Professionen mit ihren verschiedenen

Handlungsansätzen für die Stadtteilentwicklung ergänzen können.

Auf diesen positiven Erfahrungen soll jetzt im Stadterneuerungsgebiet Sandreuth, Gibitzenhof, Steinbühl-West und Rabus aufgebaut werden. Seit Februar 2015 tagt ein verwaltungsinterner Arbeitskreis zur Vorbereitenden Untersuchung für die Anmeldung im Städtebauförderprogramm „Soziale Stadt“. Die Einbindung sozialer Belange erfolgt über die Mitwirkung sozialer Fachämter am internen Arbeitskreis sowie über die Mitarbeit von Einrichtungsleitungen

an dem zum Meinungsträgerkreis erweiterten Stadtteilarbeitskreis GiBiRa. In der ersten Bedarfserhebung wurden vor allem der Wunsch nach Grün im Stadtteil und der Bedarf an Räumen, Plätzen und Anlässen zur interkulturellen und intergenerativen Begegnung herausgearbeitet. Insbesondere wurden auch Sanierung bzw. Neubau von Einrichtungen der Offenen Kinder- und Jugendarbeit, sowie entsprechend des „Rahmenplans Spielen“ notwendige Sanierungen oder Neuschaffungen von Spielflächen benannt.

Neues Stadtteilentwicklungsgebiet: Nürnberger Südosten

In den vergangenen beiden Jahren wurden im Nürnberger Südosten mit der Bewohnerschaft sowie Akteurinnen und Akteuren aus Unternehmen, Institutionen und Initiativen mehrere Objekte in den perspektivischen Blick genommen. Insbesondere:

- das Neubaugebiet Brunecker Straße,
- die Rangierbahnhofsiedlung,
- Neuselsbrunn,
- ganz Langwasser,
- das Messe- und das Dutzendteichareal.

Die Federführung für diesen Prozess lag beim Stadtplanungsamt. Die Verwaltung war regelmäßig über das ressortübergreifende Gebietsteam Südost eingebunden. In diesem haben auch Vertretungen vom Jugendamt und Seniorenamt mitgewirkt. Für die Wohngebiete im

Südosten wird es aus sozialer Sicht besonders wichtig sein, dass eine Anpassung an Erfordernisse des demografischen Wandels gelingt. So sollen die Quartiere möglichst lange ein selbstbestimmtes Leben für ältere Menschen im gewohnten Umfeld ermöglichen. Zugleich müssen sie attraktiv bleiben für junge Familien, indem sie ausreichend Betreuungsangebote in Kindergärten und Horten, Angebote der Familienbildung und Spielflächen für junge Menschen bieten. Eine Einrichtung von interkulturellen und intergenerativen Nachbarschaftstreffs in den Quartieren wird seitens der Bewohnerschaft hoch priorisiert. Das Integrierte Stadtentwicklungskonzept Südost wurde im Dezember 2015 im Stadtrat verabschiedet. Aktuell werden im Gebietsteam die Weichen für den folgenden Umsetzungsprozess gesetzt.

Das A und O: funktionierende Netzwerke vor Ort

Grundlage und Basis jedes sozial wirksamen Stadtteilentwicklungsprozesses sind Aufbau und Stabilisierung einer funktionierenden Netzwerkstruktur vor Ort. Mit einer erneuten Erhebungswelle führte das europäische forum für migrationsstudien (efms) im Jahr 2013/14 seine wissenschaftliche Begleitung der Stadtteilkoordination in St. Leonhard/Schweinau und in Langwasser fort. Es konnte wertvolle

Rückmeldungen zum Stand der Netzwerkarbeit in beiden Stadtteilen geben. Grundsätzlich bestätigten die Einrichtungen, dass über eine verlässliche und gut koordinierte Netzwerkarbeit Zusammenhänge im Stadtteil transparenter würden. Einzelne Einrichtungen und der ganze Stadtteil profitieren von diesen Synergieeffekten. Die Auswertung hat darüber hinaus die Ebene kleinräumiger Vernetzung verstärkt in

den Blickpunkt gerückt: Eine Kooperation unmittelbar benachbarter Einrichtungen kann vor allem für Zielgruppen gewinnbringend sein, die in ihrer derzeitigen Lebenslage weniger mobil sind: Kinder, Jugendliche, junge Familien, Senioren und Seniorinnen sowie Menschen in

prekärer Lebenslage. Für uns bedeutet das, dass wir künftig vor allem auch im Sinne einer wirkungsvollen Armutsprävention die Kooperationsverbünde benachbarter Einrichtungen stärken und stützen wollen.

Auf dem Weg zu Lern- und Bildungslandschaften

Die Rückmeldung aus den Stadtteilprozessen in St. Leonhard/Schweinau und in Langwasser deckt sich mit der zentralen Empfehlung aus der Studie „educational governance“ des von uns sehr geschätzten und im Jahr 2016 leider viel zu früh verstorbenen Prof. Thomas Olk an der Universität Halle-Wittenberg: Entwicklungskerne – von uns übersetzt mit Kooperationsverbünde – sollen im Stadtteil ausgebaut und die vielen guten Beispiele vor Ort sollen auf der Grundlage struktureller Rahmenbedingungen verbreitert werden.

2014 wurde die Studie „educational governance“ mit sieben Empfehlungen zur Weiterentwicklung der Lern- und Bildungslandschaft abgeschlossen. Drei Jahre lang wurde dafür der

Entwicklungsprozess im Nürnberger Westen mit Daten- und Dokumentenanalysen begleitet. Zusätzlich wurden Interviews mit Prozessbeteiligten auf den verschiedenen Ebenen von Steuerung, strategischer Ausrichtung und operativer Umsetzung geführt. Grundidee einer Lern- und Bildungslandschaft ist laut der Studie ein abgestimmtes, aufeinander bezogenes strategisches Vorgehen aller Bildungsverantwortlichen unter Einbezug der Bildungsakteure vor Ort. Dazu sind weitere Formen der Absprache und Verständigung sowie die Einführung prozessbegleitender Monitoringinstrumente nötig. Derzeit werden der Aufbau eines Netzwerkmonitorings vorbereitet und die ersten Absprachen zur Einrichtung eines Bildungsmonitorings getroffen.

Unterstützende Strukturen für die Stadtteile

Die Zusammenarbeit von Stadtteilkoordination und Freiwilligenmanagement in den Stadtteilen hat bereits in den Vorjahren viele Früchte getragen. Zwischenzeitlich arbeiten in nahezu allen Kindertageseinrichtungen Ehrenamtliche im Rahmen des Programms „Große für Kleine“. Zahlreiche Familienpatinnen und -paten sind im Einsatz (weitere Patenschaften könnten gebraucht werden). Vielfältige Stadtteilprojekte von „3000 Schritte“ über einen Leseclub bis zum türkischsprachigen Seniorentreff konnten initiiert und durchgeführt werden. Um Strukturen für das Engagement von Freiwilligen zu Gunsten der koordinierten Stadtteile abzusichern, wurden 2014 Konzeption und Organisation des Freiwilligenmanagements überprüft und angepasst: Seither wird das Lokale Freiwilligenmanagement der Stadtteile Langwasser, Südstadt

und Weststadt von der Zentrale in Gostenhof aus gesteuert. In Schweinau gibt es nach wie vor eine lokale Anlaufstelle mit regelmäßigen Präsenzzeiten. Diese wird mit einem zusätzlichen Stundenkontingent im Rahmen der Kooperation Mehrgenerationenhaus ermöglicht.

Die Gesamtaufgabe teilen sich zwei Freiwilligenmanagerinnen. Die beiden sind über die Stadtteilkoordination in die lokale Netzwerkarbeit eingebunden. Bei Stadtteilveranstaltungen sind sie präsent und werben für ehrenamtliches Engagement in Einrichtungen und konkreten Projekten. Sie verfolgen das wichtige Anliegen, weitere Einrichtungen im Stadtteil für die Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen zu gewinnen und entsprechend zu schulen.



Inhaltliche Schwerpunkte sind Aktivitäten für ein gelingendes Aufwachsen in den Stadtteilen. Ein konzeptioneller Anspruch besteht aber auch darin, offen zu sein für neue Herausforderun-

gen im Stadtteil. So ist das lokale Freiwilligenmanagement derzeit bei der Unterstützung von Flüchtlingen in den im Stadtteil gelegenen Unterkünften aktiv.

stadtteilforum.org – Die kommunikativen Seiten der Stadtteile

Die Stadtteil-Seiten „stadtteilforum.org“ werden nach und nach komplett neu erstellt. An Stelle einfacher Infoseiten präsentiert sich jeder Stadtteil mit einem überschaubaren, nutzerfreundlichen und ansprechenden Internetauftritt – mit dynamischem Potential.

„stadtteilforum.org“ ist ein Ort im Internet, der es den Stadtteilakteuren ermöglicht, wichtige Informationen und Inhalte aus dem Stadtteil zu veröffentlichen. Ein Stadtteilportrait, Bildergalerien, Einrichtungen, Kultur- und Freizeitangebote sowie die Darstellung der Bereiche ehrenamtlichen Engagements im jeweiligen

Stadtteil ermöglichen den Bewohnerinnen und Bewohnern eine Orientierung in ihrem direkten Wohnumfeld. Die Kontaktaufnahme mit der jeweiligen Stadtteilkoordination wurde niederschwellig eingerichtet. Auf den Seiten wird auch über zentrale Themen und Angebote, wie z.B. Flüchtlingshilfe, Nürnberg Pass, „Kids aktiv“ oder „Hinein in den Sportverein“ informiert.



Weitere Informationen:

www.stadtteilforum.org





Stadtteilpatenschaften – Ganzheitliche Wertschätzung für Stadtteile

Seit 2010 gibt es das Modell „Stadtteilpatenschaft“. Dieses hat sich seither ganz im Sinne seines Erfinders Alexander Brochier stetig weiterentwickelt und verbreitert. Von 2012 bis 2015 wurde die Stabsstelle „Bürgerschaftliches Engagement und Corporate Citizenship“ im Referat für Jugend, Familie und Soziales aus Mitteln des Forschungsprogramms „Experimenteller Wohnungs- und Städtebau (ExWoSt)“ bei der Vorbereitung weiterer Stadtteilpatenschaften unterstützt und begleitet. So konnten im Jahr 2014 drei weitere Patenschaften besiegelt werden. Der Rotary Club Nürnberg-Fürth engagiert sich für Muggenhof-Eberhardshof, die I. K. Hofmann GmbH (Hofmann Personal) setzt sich für Langwasser ein und der Rotary Club Nürnberg-Kaiserburg unterstützt Galgenhof-Steinbühl.

Jährlich setzen die sechs Stadtteilpaten insgesamt ca. 150.000 Euro für ihre Stadtteile ein. Neben der Finanzierung von Projekten engagieren sich die Paten und Patinnen vielfältig im persönlichen Einsatz. Das Spektrum reicht von der fachlichen Begleitung einzelner Projekte und Maßnahmen bis hin zur Gewinnung weiterer Förderungen aus den eigenen unternehmerischen Netzwerken. Durch das Engagement der Stadtteilpaten erfahren die Einrichtungen nicht nur Unterstützung, sondern eine besondere Wertschätzung, die im Stadtteil und weit darüber hinaus wahrgenommen wird. Besonders Anliegen aller Stadtteilpaten ist derzeit die Unterstützung bei der Aufgabe, Flüchtlinge willkommen zu heißen und Neuzugewanderte zu integrieren.

Instrumente und neue Strukturen – Was haben die Menschen in den Stadtteilen davon?

Es folgen schlaglichtartig einige Beispiele aus unterschiedlichen Stadtteilen. Diese Beispiele illustrieren die Bandbreite an Angeboten, die durch funktionierende Kommunikation, Vernetzung und Unterstützung im Stadtteil möglich wird.

St. Leonhard/Schweinau: Lern- und Sprachförderung wird von den Stadteleinrichtungen in St. Leonhard/Schweinau als wichtigstes Stadt-

teilthema benannt. Viele Partnerinnen und Partner haben sich zusammengetan und ein differenziertes Nachhilfeprogramm für Schulkinder bis zur 6. Klasse erstellt. Geboten werden:

- eine kostenlose Beratung für Eltern und Schulkinder (auch in Türkisch, Kurdisch, Arabisch),
- individuelle Einzelnachhilfe durch engagierte Studierende,



- Unterstützung in allen Schulfächern,
- regelmäßiger Informationsaustausch mit den Eltern,
- eine Zusammenarbeit mit Schulen und Lehrkräften.

60 Minuten Einzelförderung kosten 10 Euro, der Betrag wird mit Gutscheinen aus dem Bildungs- und Teilhabepaket verrechnet (vgl. Leitlinie 2). Um dieses erstklassige Programm für die Kinder und ihre Eltern im Stadtteil auf die Beine zu stellen, kooperieren die Villa Leon (Projektbetreuung), die Grundschule St. Leonhard (Räume), das Sozialamt (BuT-Förderung), die Technische Hochschule Nürnberg Georg Simon Ohm (Studierende), die Stadtteilkoordination (Türen öffnen zu den Ämtern und Netzwerken) und werden dabei vom Stadtteilpaten Schwan Stabilo cosmetics (Sponsoring der Koordination der Nachhilfe) unterstützt.

Gostenhof: 2016 findet zum vierten Mal der Bildungstag „Zwischen Plärrer & Stadtgrenze“ im Nürnberger Westen statt. In sechs Touren – zu Fuß oder mit dem Rad – erkunden Erzieherinnen und Erzieher, Sozialpädagoginnen und Sozialpädagogen, Lehrkräfte, Elternvertretungen sowie Ehrenamtliche schulische, soziale und kulturelle Einrichtungen. Dabei erleben sie die Vielfalt der formalen und nonformalen Lern- und Bildungsorte von Gostenhof bis Muggenhof. Der Bildungstag wird durchschnittlich von 90 bis 130 Personen wahrgenommen. Sie nutzen die Gelegenheit zum fachlichen Austausch und

für kooperative Absprachen. Kontakte werden geknüpft, künftige Informationswege verkürzt, Angebote können Kinder, Jugendliche und deren Familien zielgerichteter erreichen.

Muggenhof/Eberhardshof: Seit drei Jahren fördert die Stadtteilkoordination die Kinderkonzerte, die im Rahmen des NUEJAZZ-Festivals angeboten werden. Um Kinder und Eltern aus dem Stadtteil für diese Konzerte zu gewinnen, veranstalten wir im Vorfeld regelmäßig so genannte Concertinos in den Kindertagesstätten des Stadtteils. Durchgeführt wurden mit finanzieller Unterstützung des Rotary Clubs Nürnberg-Fürth insgesamt neun Konzerte, die großen Zuspruch bei Kindern, Eltern und auch den Einrichtungen erfuhren.

Galgenhof/Steinbühl: Die U-Bahnfreunde e.V. und der Jugendtreff Schloßäcker haben mit viel Arbeit das Brachgelände neben dem Treff in der Unteren Mentergasse 1 komplett neu gestaltet und umgebaut – mit großzügiger finanzieller Hilfe des Rotary Clubs Nürnberg-Kaiserburg. Daraus entstand eine kleine grüne Oase mit Hochbeeten, Sitzecken unter Sonnensegeln und vielem mehr zum Wohlfühlen, Entspannen, Gärtnern und Sporteln. Die Grüne Oase wird schon seit der Einweihung im Juli 2015 von Vereinsmitgliedern, Besucherinnen und Besuchern des Jugendtreffs sowie der Nachbarschaft rege besucht. Sie bedeutet einen „grünen“ Zugewinn für die benachbarten Einrichtungen und wertet den Stadtteil auf.



Im Rahmen einer Gemeinschaftsausstellung von über 25 Einrichtungen und Geschäften im Stadtteil konnten sich die Stadtteilbewohner in sechs Schaufenstern des früheren Kaufhofs einen kleinen Überblick über die vielfältigen Angebote des lebhaften Nürnberger Südens verschaffen. Die Angebote umfassten die Themenbereiche Ernährung, Gesundheit und Bewegung, Alltags-güter, Beratungsangebote sowie Kultur und Freizeit im Stadtteil. Die Ausstellung fand bei der Bevölkerung so großes Interesse, dass sie in den Jahren 2014 und 2015 zweimal jeweils für zwei Monate gezeigt wurde.

Gibitzenhof: Seit 2010 findet auf Anregung der Kirchengemeinde St. Markus im Sommer jeweils ein sehr kostengünstiges einwöchiges Ferienprogramm für bis zu 50 Kinder im Grundschulalter statt. Den Kindern werden viele Möglichkeiten für Spaß und Spiel geboten sowie neue Erfahrungs- und Erlebnisräume eröffnet. Neben professionellen Betreuenden sind sehr viele Mütter und ehemalige Teilnehmende in das Programm eingebunden und tragen dazu bei, eine für alle tolle Woche zu gestalten. Feste Kooperations-

partnerinnen und -partner sind neben der Stadtteilkoordination der Diana-Hort der Stadtmission Nürnberg und die Christuskirche-Steinbühl.

... und eine kleine Auswahl weiterer von Stadtteilpaten geförderten Projekte

- Das Inklusionsprojekt „Chroma Omada“, in Langwasser, bei dem die künstlerischen Fähigkeiten von behinderten Menschen gefördert werden,
- Kinder aus Galgenhof-Steinbühl entdecken den Wald und lernen die Naturkreisläufe kennen,
- Das Kinderfest am Gostenhofer Aktivspielplatz feiert mit Kindern aus 30 Nationen,
- Die Vermittlung von naturwissenschaftlich-technischen Kenntnissen und Fähigkeiten von Mittel- und Realschülern der 7. und 8. Klassen in Muggenhof-Eberhardshof,
- In St. Leonhard/Schweinau werden Mittelschülerinnen in Workshops auf Bewerbungsgespräche vorbereitet,
- Das Kooperationsprojekt des Gostner Hoftheaters führt Kinder aus Gibitzenhof-Rabus in die Welt des Theaterspielens ein.



9. Zuwanderung gestalten, interkulturelle Vielfalt leben

Themenüberblick:

- **Eine Chronologie der Flüchtlingszuwanderung 2014/2015**
- **Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge**
- **Das Nachbarschaftshaus:** ein Zentrum für Integration in Gostenhof
- **„Dabei sein. Das kann ich mir leisten“:** Akzente in der interkulturellen Seniorenarbeit
- **„Du bist willkommen“:** das intergenerative Song-Projekt
- **Pflege- und Gesundheitstage im Quartier:** Migration trifft Gesundheitswesen
- **Interkulturelle Kinder- und Jugendarbeit:** Kommune goes International
- **AWO-ISS Langzeitstudie zur Armut im Jugendalter:** Fokus Migration

Die Integration von Menschen, die aus dem Ausland zu uns kommen, ist seit Jahrzehnten gelebte Praxis in Nürnberg. Aufgrund ihrer hohen Bedeutung für den Zusammenhalt der Stadtgesellschaft ist sie innerhalb der Stadtverwaltung als Querschnittsaufgabe beim Oberbürgermeister angesiedelt. In den Jahren 2014 und 2015 erfuhr die interkulturelle Arbeit noch einmal einen Bedeutungsschub – ausgelöst durch stark steigende

Zuwanderungszahlen aus Osteuropa und den Krisenherden dieser Welt. Ein Teil der zugewanderten Menschen wird sich vielleicht nur kurze Zeit in Deutschland aufhalten, ein Teil länger und einige werden dauerhaft ein neues Zuhause bei uns finden. Unabhängig von der Bleibeperspektive ist es jedoch elementar, das Ankommen in der Aufnahmegesellschaft durch zielgerichtete Integrationsmaßnahmen zu unterstützen.

Eine Chronologie der Flüchtlingszuwanderung 2014/2015

Die Flüchtlingszuwanderung – für manche auch die Flüchtlingswelle oder -krise – der Jahre 2014 und 2015 beschäftigte nicht nur Politik und Medien ohne Unterlass. Ganz konkret waren auch die Dienststellen Jugendamt und Sozialamt im Sozialreferat und das Referat selbst in einem vorher nicht gekannten Ausmaß davon betroffen. Im Folgenden wird anhand chronologisch angeordneter „Schlüsselereignisse“ verdeutlicht, wie die Arbeit der Unterkunftsakquise im Sozialamt von der Zuwanderung geprägt wurde.

Verkürzt ausgedrückt hat das Sozialamt zwei grundlegende Zuständigkeiten für Flüchtlinge: Erstens die Ausreichung von Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz, zweitens die Aufgabe der Unterbringung – abgeleitet aus der Funktion der kommunalen Unterbringungsbehörde (die eigentlich für Obdachlose gedacht ist). Es geht also bei den Leistungen des Sozialamts um die Grundbedürfnisse materieller Lebensunterhalt und Wohnen. Erst wenn diese sichergestellt sind, können weitere Integrationsleistungen angeboten und angenommen werden. Im Folgenden geht es nur um die Unterbringung, also das Wohnen.



4. Quartal 2013

Der Regierungspräsident von Mittelfranken lädt die Sozialamtsleitungen aller Städte und Landkreise im Regierungsbezirk nach Ansbach. Bei der Sitzung wird mitgeteilt, dass ab dem Beginn des Jahres 2014 die Städte und Landkreise zur dezentralen Unterbringung verpflichtet werden. Die Regierung sieht sich nicht mehr in der Lage, beim wachsenden Zustrom von Flüchtlingen selbst ausreichend Unterkünfte bereitzustellen. Das ist für einige Städte und Landkreise nichts Neues: Diese erfüllten schon bis dahin ihre Quote nur mit dezentralen, kommunalen Unterkünften, weil die Regierung im Kreis bzw. in der Stadt selbst nichts oder zu wenig vorhielt. Für die Stadt Nürnberg ist die Akquise und Einrichtung eigener Unterkünfte zu dem Zeitpunkt neu, weil mit den zehn großen staatlichen Unterkünften im Stadtgebiet die Quote der Stadt stets weit übererfüllt war. Der Leiter der Fachstelle Obdachlosenhilfe wird – unterstützt durch die Dienststellenleitung – mit der Vorbereitung dieser Aufgabe betraut.

1. Quartal 2014

Im „Hotel am Park“ in der Nachbarschaft des Nürnberger Stadtparks werden die ersten 60 der Stadt zur dezentralen Unterbringung zugewiesenen Flüchtlinge untergebracht. Am 01.04.2014 findet im Kulturladen Nord (KuNo) eine Informationsveranstaltung über die Unterkunft für die Bewohnerinnen und Bewohner des Stadtteils statt, bei der sich spontan ein Helferkreis gründet.

Im Sozialamt werden die Standards für die kommunale Unterbringung entwickelt. Die Stadt möchte

- eher kleine Unterkünfte mit maximal 100 Plätzen anbieten (im Vergleich zu Unterkünften der Regierung mit bis zu 250 Plätzen),
- ihre Unterkünfte mit Beherbergungsverträgen und nicht wie die Regierung mit Mietverträgen betreiben. Das ist eher den beschränkten Handlungsmöglichkeiten geschuldet: Die Stadt kann nicht schnell genug Möbel einkau-

fen, Hausmeisterkräfte und Verwalterinnen bzw. Verwalter anstellen etc.,

- alle Unterkünfte von Anfang an mit sozialpädagogischer Betreuung mit einem Schlüssel von etwa 1:100 ausstatten. Die Stadt geht deshalb mit dieser Ausstattung in Vorleistung.

Gesucht werden vor allem ehemalige Beherbergungsbetriebe, weil diese ohne großen Aufwand als Unterkunft umgenutzt werden können. Freie Plätze werden jeweils der Regierung gemeldet und aus der Zentralen Aufnahmeeinrichtung (ZAE) Zirndorf belegt.

3. Quartal 2014

In Eibach wird das „Hotel am Hafen“ als Unterkunft belegt. Bei einer Infoveranstaltung im evangelischen Gemeindesaal sind ca. 300 Menschen anwesend, die mehrheitlich ihre Ablehnung der Flüchtlingsunterbringung zum Ausdruck bringen. Dennoch gründet sich auch in Eibach ein aktiver Helferkreis.

Die erste zusätzliche Vollzeitstelle für die Akquise und den Betrieb von Flüchtlingsunterkünften in der Fachstelle Obdachlosenhilfe wird besetzt.

Mitte August tritt der erste Engpass ein. 40 Flüchtlinge müssen vorübergehend im Saal im Westtorgraben untergebracht werden, weil keine passende Unterkunft zur Verfügung steht. Später muss zu diesem Zweck vorübergehend die Vereinsturnhalle in Boxdorf belegt werden.

4. Quartal 2014

Die Staatsregierung verlangt in ihrem „Winternotprogramm“, dass jede Stadt und jeder Landkreis eine „Notunterkunft“ mit mindestens 250 Plätzen vorbereitet und vorhält. So sollen die Zentralen Aufnahmeeinrichtungen Zirndorf und München entlastet und die Geflüchteten „über den Winter gebracht“ werden. Die Stadt Nürnberg mietet zu diesem Zweck die Tillystr. 40 an, die ab Dezember 2014 auch belegt wird (bis zu 600 Plätze). Im Winter 2014 lässt der Zulauf aus dem arabischen Raum und Afrika spürbar nach,

was aber keine Entlastung bringt. Denn ab November reisen Tausende von Flüchtlingen aus den Westbalkanstaaten, v.a. aus dem Kosovo, Albanien und Serbien, nach Deutschland ein.

Mitte November findet der erste „Jour-Fixe Asyl“ in den Räumen der Fachstelle am Kirchenweg statt. Er dient dem Austausch und der Abstimmung aller beteiligten Dienste und Träger (Bürgermeisteramt, Sozialreferat, Jugend- und Sozialamt, Liegenschaftsamt, Gesundheitsamt, Regierung von Mittelfranken, AWO, BRK und Johanniter als Träger der Sozialberatung). Obwohl eher ein informelles Gremium, spielt der Jour-Fixe für die Abstimmung, die Planung und auch für konkrete Beschlüsse, was zu tun sei, eine wichtige Rolle in der Flüchtlingsarbeit in der Stadt Nürnberg.

1. Quartal 2015

Mehr und mehr wird deutlich, dass 2015 noch einmal mehr Flüchtlinge kommen werden, als das 2014 der Fall war. Die Bundesregierung korrigiert ihre Quoten praktisch monatlich nach oben. Die Stadt Nürnberg sucht mittlerweile nicht mehr nur nach Beherbergungsbetrieben, sondern viel breiter. Es sind vor allem Gewerbeobjekte, d.h. leer stehende Bürohäuser oder Lagerhallen, die angeboten und geprüft werden. So fanden z.B. drei ausführliche Besichtigungen des leer stehenden Quelle-Gebäudes statt, allerdings jedes Mal mit dem Ergebnis, das Haus sei nicht als Unterkunft zu nutzen.

2. Quartal 2015

Die Flüchtlingszahlen steigen praktisch von Tag zu Tag. Es zeichnet sich ab, dass Engpässe bei den Unterkünften auftreten werden, obwohl das Sozialamt beständig akquiriert und belegt.

3. Quartal 2015

Die Regierung kündigt an, ab September den Städten und Landkreisen Flüchtlinge auf dem Weg der „Zwangszuweisung“ zukommen zu lassen. Das heißt: Jeder Stadt bzw. jedem Kreis

wird jede Woche ein Kontingent zugeteilt – unabhängig davon, ob die Plätze vorhanden sind oder nicht.

Am 21. September übernachteten die ersten „Transitflüchtlinge“ im auf die Schnelle aufgebauten Zeltdorf im Stadionbad. So können zahlreichen Flüchtlinge, die täglich Bayerns Südgrenze überqueren, vor ihrer bundesweiten Weiterverteilung für eine oder zwei Nächte aufgenommen werden. Die Stadt Nürnberg entlastet damit die Landeshauptstadt München. Das Zeltdorf im Stadionbad ist vier Wochen in Betrieb. Danach wird es nicht mehr benötigt, weil die direkte Verteilung auf das Bundesgebiet effektiver geschieht.

4. Quartal 2015

Die Zwangszuweisungen entwickeln sich in Nürnberg wie folgt: Im September durchschnittlich 100 Personen pro Woche, im Oktober 150, im November 200, im Dezember bis zu 280 Personen pro Woche. Der Verwaltung stehen keine regulären Unterkunftsplätze in dieser Zahl zur Verfügung. Als Puffer, bis auf reguläre Gemeinschaftsunterkünfte (GU) verteilt werden kann, werden zunächst zwei, später drei Turnhallen im Stadtgebiet mit Betten ausgestattet und belegt: Die Schulturnhallen in der Herriedener Straße und in der Pommernstraße sowie die Vereinsturnhalle in der Maiacher Straße.

Die Verwaltung entwickelt für die Bewältigung der Zwangszuweisungen das Konzept der „Not-GU“. Im Lauf des vierten Quartals 2015 werden insgesamt sechs solcher Not-GU mit 450 oder sogar deutlich mehr Plätzen eingerichtet bzw. vorbereitet: Die beiden großen Lagerhallen in der Breslauer Straße 340 und 400, das alte Langwasserbad und die Leichtbauhallen am Hiroshimaplatz, auf dem Quelle-Areal und in der Diebacher Straße in Gebersdorf.

Das Konzept sieht vor, die Menschen für bis zu drei oder vier Monate in den Not-GU unterzubringen und anschließend in eine reguläre GU umzusetzen. Das ist schon deshalb notwendig, um den Flüchtlingen eine Perspektive zu geben, aus den großen, lagerähnlichen Settings in kleinere Einheiten zu kommen, in denen sie eher ein menschenwürdiges Leben führen können.

Fast alle Objekte gehen mittlerweile in Richtung umgebaute Gewerberäume oder sogar Neubau. Sie sind deshalb in der Regel teuer und die Betreiber verlangen eine längere Bindung, um ihre Finanzierung abzusichern. Daraus ergibt sich ein beträchtliches finanzielles Risiko für die Stadt.

Asylbewerberleistungsgesetz – Empfängerinnen und Empfänger von Leistungen

Dez. 2012	Dez. 2013	Dez. 2014	Dez. 2015
1.263	1.441	2.589	8.152

Quelle: Sozialamt der Stadt Nürnberg, 2015.

Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge

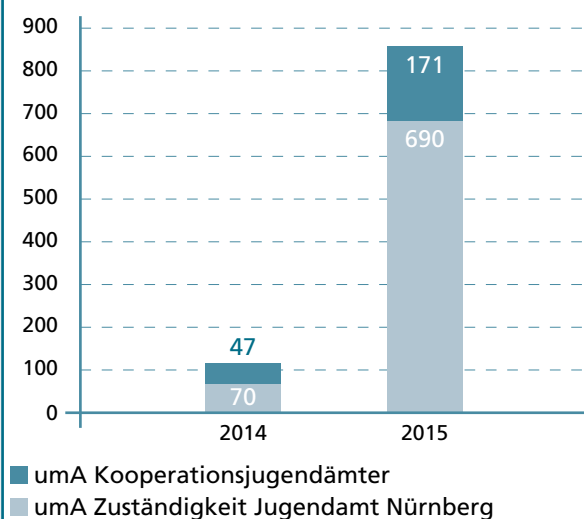
Auch bei unbegleiteten minderjährigen Ausländerinnen und Ausländern (umA) gab es in den Jahren 2014 und 2015 enorme Zuwächse. Gingen die Planungen 2013 noch von einem Platzbedarf in speziellen so genannten Clearingstellen von 50 für Mittelfranken aus, wurden die Aufnahmekapazitäten in Nürnberg bereits 2014 und endgültig 2015 förmlich gesprengt. Die Rummelsberger Dienste für junge Menschen stockten ihre Aufnahmekapazität noch auf bis zu 100 Plätze für umA auf. Damit erreichten sie aber faktisch die Grenzen des personell und organisatorisch Machbaren.

Im Frühjahr 2015 wurden die bayerischen Städte München, Rosenheim und Passau aufgrund des Zugangs von minderjährigen Flüchtlingen komplett überfordert. Deshalb sollten auf Landesebene im Interesse eines Lastenausgleichs per Quote und im Amtshilfverfahren junge Menschen aus diesen Brennpunkten auf andere Kommunen in Bayern verteilt werden. Auf diesem Weg kamen ab September 2015 neben den in eigener Zuständigkeit aufgenommenen jungen Menschen in großer Zahl weitere Flüchtlinge in die Jugendhilfe in Nürnberg. Die Unterbringung war nur zu bewerkstelligen,

in dem der Kinder- und Jugendnotdienst des Jugendamts (KJND) nun kommunale Erstaufnahmeeinrichtungen neben der Clearingstelle der Rummelsberger Dienste für junge Menschen in Betrieb nahm. In diesen kommunalen Erstaufnahmeeinrichtungen wurden bis zu 200 minderjährige Flüchtlinge unter schwierigen Bedingungen an mehreren Standorten in Nürnberg in Obhut genommen. Daneben wurden im Bereich der Anschlusshilfen entsprechend Einrichtungen und Plätze bei freien Trägern aufgebaut.

Seit dem 1. November 2015 gilt bundesweit eine neue gesetzliche Regelung zu Verteilung eingereister minderjähriger Flüchtlinge, die für eine gleichmäßige Belastung der Bundesländer sorgen soll. Prinzipiell findet seither die Verteilung – wie bei erwachsenen Flüchtlingen schon immer – nach Maßgabe des „Königsteiner Schlüssels“ statt. Dieser setzt Bevölkerungsdaten und ökonomische Daten der Länder zueinander in Bezug und regelt entsprechend die Zuteilung über die Ländergrenzen hinweg.

Entwicklung im Bereich der Inobhutnahme unbegleiteter minderjähriger Flüchtlinge



Quelle: Jugendamt der Stadt Nürnberg, 2015.



Weitere Informationen:

www.fluechtlinge.nuernberg.de





Die lange und gute Tradition interkultureller Arbeit in Nürnberg zeigt in der aktuellen Situation, dass sie sich immer wieder aufs Neue bewährt – sei es in Institutionen wie dem Nachbar-

schaftshaus Gostenhof oder in interkulturellen Bausteinen der Jugend- und Altenhilfeplanung. Beispielhaft seien an dieser Stelle Schlaglichter der vergangenen beiden Jahre erläutert.

Das Nachbarschaftshaus – ein Zentrum für Integration in Gostenhof

Die unterschiedlichsten Vereine – von Migrantinnen und Migranten gegründet und betrieben – haben ihr Zuhause im Nachbarschaftshaus und die gewählten Mitglieder gestalten die Arbeit des Beirats. Besonders die Frauen im Nachbarschaftshaus – ob mit oder ohne Migrationshintergrund – sind im gemeinsamen Gestalten echte Vorbilder. Zusammen haben sie den Gostenhofer Frauentreff gegründet, in dem nicht nur interne Vereinsangehörige sind, sondern auch Frauen, die einfach aus Interesse und Engagement mitmachen. Der Frauentreff organisiert mehrere frauenspezifische, kulturel-

le und migrationspolitische Veranstaltungen im Jahr. Die Arbeit des Gostenhofer Frauentreffs wird inzwischen auch von externen Fraueninitiativen positiv wahrgenommen und das Interesse an gemeinsamen Veranstaltungen und an Zusammenarbeit wächst.

Das Nachbarschaftshaus Gostenhof hat den Sprung ins „Web 2.0“ geschafft und ist seit Oktober 2014 auch auf Facebook. Mit jedem Tag steigt die Besucherzahl auf unserer Seite. Interessante Veranstaltungen und Themen werden auf unserer Facebook-Seite gepostet. Facebook

im Nachbarschaftshaus ist Team-Sache – gestaltet und entschieden wird gemeinsam.

Erfolgreich ist nicht nur das Nachbarschaftshaus mit seinen Angeboten, auch Kooperationspartner wirken in diesem Sinn. So zum Beispiel der Türkisch-Deutsche Verein zur Integration behinderter Menschen e. V. (TIM), der zwei Preise

erhalten hat: den mittelfränkischen und den bayerischen Integrationspreis.



Weitere Informationen:

www.facebook.com/Nachbarschaftshaus.Gostenhof

„Dabei sein. Das kann ich mir leisten“ – Akzente in der interkulturellen Seniorenarbeit

Im Rahmen der Interkulturellen Seniorenarbeit ist besonders das Charity-Projekt „Dabei sein. Das kann ich mir leisten“ im Jahr 2015 hervorzuheben (vgl. Leitlinie 6). Älteren Menschen wird mit geringen finanziellen Mitteln (z.B. Grundversicherungsbeitrag) ein Zugang zu niederschweligen, gesundheitsfördernden, präventiven Angeboten geschaffen. Damit steht das Projekt auch im Kontext der Armutsprävention (Verbesserung von Teilhabechancen) und der Gesundheitsförderung (vgl. Leitlinie 5). Muttersprachliche Angebote sind notwendig, weil zwischen Migrationshintergrund und benachteiligter sozialer Lage im Alter ein Zusammenhang besteht. Daher wurden 2015 solche muttersprachlichen Angebote an drei Standorten umgesetzt:

- im Stadteylladen Dianastraße – z.B. Gedächtnistraining für türkischsprachige Frauen, Übersetzungen bei Informationsvorträgen oder ein Ausflug zur Kneippanlage Förrnbach,
- in Gostenhof (federführend: TIM e.V.) – Gedächtnistrainings in türkischer und tamilischer Sprache, Computerkurse für ältere Menschen mit Zuwanderungsgeschichte (auch mit Handicap),
- in St. Leonhard/Schweinau – u.a. durch Teilnahme von älteren russischsprachigen Menschen bei körperlicher Aktivierung (Fitnessgymnastik, Übungen mit Theraband, präventives Rückentraining, Qi Gong).

Ermöglicht wurde das Projekt durch die finanzielle Unterstützung des Rotary Clubs Nürnberg-

Neumarkt. Durch eine weitere Spende des Rotary Clubs Nürnberg-Neumarkt kann das Projekt auch 2016 weitergeführt werden.



„Du bist willkommen“ – das intergenerative Song-Projekt

Ein schönes Beispiel für eine gute Willkommenskultur ist das intergenerative Song-Projekt „Du bist willkommen“ – eine Kooperation eines bekannten Musikers mit dem Seniorennetzwerk Südstadt Ost und den Clearingstellen der Rummelsberger Diakonie für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge. Auch dieses Projekt wurde realisiert mit finanzieller Unterstützung durch den Rotary Club Nürnberg-Neumarkt (Laufzeit März 2014 bis Juli 2015). Der Sänger und Musiker Jo Jasper hat hier die Idee entwickelt, unbegleitete minderjährige Flüchtlinge und ältere Menschen (die oft selbst leidvolle Fluch-

terfahrungen besitzen) zusammenzubringen. Sie treffen sich in einem geschützten Rahmen und tauschen sich über ihre Erfahrungen und Lebensgeschichten aus. Die Geschichten verdichteten sich zu konkreten Texten. Jo Jasper erarbeitete gemeinsam mit den Älteren und den jugendlichen Flüchtlingen daraus Songs, die im Studio aufgenommen wurden. Daraus entstand die CD „Du bist willkommen“. Die CD wurde im September 2015 der Öffentlichkeit präsentiert. Der Erlös aus dem Verkauf der CD kommt der Clearingstelle Franken zugute.

„Pflege- und Gesundheitstage im Quartier“ – Migration trifft Gesundheitswesen

Nicht zuletzt im Bereich der Pflege wird es immer wichtiger, das heimische Versorgungssystem älteren Menschen mit Migrationshintergrund vertraut zu machen und ihre Akzeptanz diesbezüglich zu erhöhen. Im Rahmen der „Modellprojekte im Quartier“ (vgl. Leitlinie 6) hat das Seniorenamt auch „Pflege- und Gesundheitstage im Quartier“ für ältere und hilfebedürftige Menschen mit Migrationshintergrund gefördert. Im Rahmen niederschwelliger Veranstaltungen wurden türkisch- und russischsprachige Men-

schen über konkrete Hilfsmöglichkeiten im Alltag (z.B. pflegerische Hilfsmittel, therapeutische Angebote und Bewegungsförderung) informiert – teilweise anhand praktischer Demonstrationen. Trotz umfangreicher Vorarbeiten konnte allerdings nur ein verhältnismäßig kleiner Teil der angestrebten Zielgruppe für die Veranstaltungen aktiviert werden. Dennoch wird auch in Zukunft die Erleichterung des Zugangs zum Gesundheits- und Pflegewesen ein bedeutsames Thema der interkulturellen Seniorenarbeit bleiben.

Interkulturelle Kinder- und Jugendarbeit: Kommune goes International

Die Lebenswelten junger Menschen sind stark durch Interkulturalität, Internationalisierung und Migration geprägt. Interkulturelle Kompetenzen sind bedeutende Schlüsselqualifikationen im Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen. Durch internationale Maßnahmen gewinnen junge Menschen Erfahrungen und Kenntnisse über unterschiedliche Kulturen und Bedingungen des Aufwachsens in anderen Ländern – dazu gehören bi- oder multinationale Aktivitäten, thematisch orientierte Auslands-

reisen mit Begegnungscharakter und Jugendcamps.

In Nürnberg gibt es seit vielen Jahren vielfältige Aktivitäten und Erfahrungen bei der kommunalen Jugendhilfe und bei den freien Trägern im Bereich der internationalen Jugendarbeit. Diese lokalen Maßnahmen will das Jugendamt Nürnberg weiter vernetzen und den Blick auf die Aktivitäten im Bund erweitern. Deshalb bewarb es sich 2012 erfolgreich bei dem auf drei Jahre



angelegten Programm „Kommune goes International (KGI)“. An diesem bundesweiten Netzwerk, das als Teil der jugendpolitischen Initiative JiVE („Jugendarbeit international – Vielfalt erleben“) entwickelt wurde, nahm Nürnberg als eine von 22 Kommunen teil. Die drei Hauptziele von KGI waren:

- die Stärkung der internationalen Jugendarbeit auf kommunaler Ebene,
- der Fokus auf bislang noch nicht von internationaler Jugendarbeit erreichten Jugendlichen,
- Vernetzung und Erfahrungsaustausch der teilnehmenden Kommunen.

Auf lokaler Ebene entstand dazu ein Entwicklungsplan zur internationalen Jugendarbeit in Zusammenarbeit mit den Akteuren in Nürnberg. Dieser Prozess wurde von IJAB (Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V.) vor Ort begleitet und koordiniert. Ein Ziel in Nürnberg war der Aufbau eines Netzwerks, bestehend aus unterschiedlichen städtischen Dienststellen, kommunalen Einrichtungen der Kinder- und Jugendarbeit sowie

einer Vielzahl von freien Trägern. Das zweite Ziel war die Unterstützung und Qualifizierung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. In der Regel nehmen verstärkt Schülerinnen und Schüler an Gymnasien und Studierende an den unterschiedlichsten Formaten teil. Die Offene Kinder- und Jugendarbeit, die Jugendverbandsarbeit und die Jugendmigrationsdienste bieten jedoch verstärkt niederschwellige Settings, stabile Beziehungsarbeit, persönliche Ansprache sowie zielgruppen- und lebensweltorientierte Programme. So werden auch Jugendliche und junge Erwachsene aus bildungsfernen Milieus, Schülerinnen und Schüler von Mittelschulen sowie Jugendliche mit Migrationshintergrund als Teilnehmende an internationalen Maßnahmen in diesem non-formalen Bildungsbereich gewonnen.

Nach dem Ende der ersten Phase 2014 wird KGI als Netzwerk weiterhin in Nürnberg und auch auf Bundesebene bestehen bleiben. Inhalte der nächsten Jahren werden Fachkräfteaustausche, niederschwellige Settings, Jugendliche als Ehrenamtliche – besonders mit Migrationshintergrund – und die weitere Stärkung der internationalen Jugendarbeit sein.



AWO-ISS Langzeitstudie zur Armut im Jugendalter – Fokus Migration

Jugendliche mit Migrationshintergrund leben deutlich häufiger in prekären Lebenssituationen. Die maßgeblichen Risikofaktoren sind Einkommensarmut, Erwerbslosigkeit und ein niedriges Bildungsniveau der Eltern. Wie der 14. Kinder- und Jugendbericht hervorhebt, sind in Deutschland mehr als ein Viertel der Kinder und Jugendlichen von mindestens einem dieser drei Risikofaktoren in ihren Familien betroffen. Bei den Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund sind dies mit 48% deutlich mehr. Die Gefahr, wirtschaftlich abgehängt zu werden, ist bei jungen Migrantinnen und Migranten der 1. und 2. Generation demnach doppelt so hoch wie bei deutschen Jugendlichen. Doch wie wirkt sich das Aufwachsen in Armut auf die Lebensbedingungen und Entwicklungsmöglichkeiten der Jugendlichen mit Migrationshintergrund aus? Gibt es hier signifikante Unterschiede zu den deutschen Altersgenossen, die in Armut aufwachsen? Und welche Schlussfolgerungen ergeben sich daraus für Strategien zur kommunalen Armutsprävention und Armutsbekämpfung? Anlass zur Auseinandersetzung mit diesen Fragen in der Kommission für Integration im Juli 2014 geben die Ergebnisse der Studien zu Lebenslagen und Zukunftsperspektiven von (armen) Kindern (kurz: AWO-ISS-Studien). Diese werden seit 1997 im Auftrag des Bundesverbandes Arbeiterwohlfahrt (AWO) vom Frankfurter Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik (ISS) durchgeführt. Die im deutschsprachigen Raum einmalige Langzeitstudie begleitete 900 Kinder vom Vorschulalter an über einen Zeitraum von 15 Jahren. Sie untersuchte ausführlich die Formen und (Langzeit-)Folgen von Armut bei Kindern und Jugendlichen, Strategien zur Armutsbewältigung sowie Zukunftschancen der Betroffenen. Mit der vierten und letzten Erhebung „Von alleine wächst sich nichts aus – Lebenslagen von (armen) Kindern und Jugendlichen und gesellschaftliches Handeln bis zum Ende der Sekundarstufe I“ werden die Auswirkungen der frühen Kinderarmut auf die nun armutsbetroffenen Jugendlichen im Alter von

16 bis 17 Jahren untersucht. Dabei wird auch der spezifische Einfluss der Migrationserfahrung auf das Aufwachsen unter Armutsbedingungen näher beleuchtet – mitunter mit überraschenden Befunden.

Zentrale Befunde der Studie sind:

- Insgesamt sind arme deutsche Jugendliche die Gruppe mit den geringsten Ressourcen, während jugendlichen Migrantinnen und Migranten unter Armutsbedingungen mehr Ressourcen zur Verfügung stehen.
- Zudem weist diese Gruppe ein signifikant höheres Bildungsniveau auf als arme deutsche Jugendliche.
- In der sozialen Lage sind sie seltener Opfer von Straftaten.
- Die größten Unterschiede bestehen bezüglich der gesundheitlichen Lage: Arme Jugendliche mit Migrationshintergrund trinken und rauchen seltener, haben seltener Unfälle oder Krankheiten, treiben häufiger Sport und sind weniger Extrembelastungen wie Teenagerschwangerschaften oder einem Selbstmordversuch ausgesetzt wie ihre deutschen Altersgenossinnen und Altersgenossen.

Als Erklärungsansatz für das bessere Abschneiden im Bildungswesen dient der Befund, dass Eltern armer Migrantinnen und Migranten deutlich höhere Bildungsaspirationen für ihre Kinder anstreben als Eltern armer Deutscher. Dies dürfte vor allem damit zusammenhängen, dass arme Migranteneltern im Vergleich zu armen deutschen Eltern auch selbst häufiger höhere Bildungsabschlüsse aufweisen. Der Anteil von armen deutschen Jugendlichen, die in Stieffamilien oder bei Alleinerziehenden aufwachsen, ist im Vergleich zur Gruppe der Zugewanderten doppelt so hoch. Die Befunde der Studie verweisen zudem darauf, dass die Qualität des elterlichen Netzwerks und der damit verbundene Nutzen zur Erschließung von Ressourcen bei armen Migrantenfamilien deutlich stärker ausgeprägt sind. Dies kann als Hinweis gedeutet

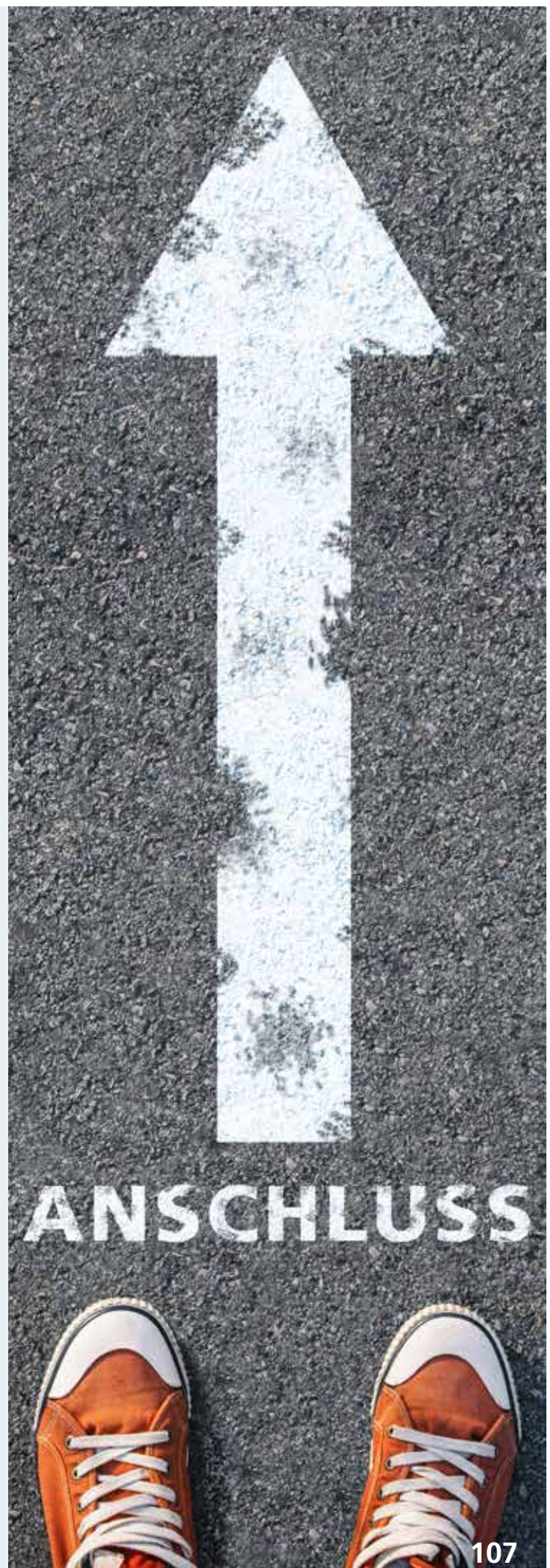
werden, dass arme deutsche Familien wesentlich isolierter leben als Migrantenfamilien.

Die Studienergebnisse belegen deutlich, dass sich die öffentliche Wahrnehmung und der Problemdiskurs zum Einflussfaktor „Migrationshintergrund“ grundsätzlich verändern müssen. Migrationshintergrund ist per se kein Indikator für Benachteiligung oder gar Armut. Dieser muss im Kontext der materiellen, kulturellen und sozialen Ressourcen der Jugendlichen und ihrer Eltern differenziert betrachtet werden. Dies impliziert ein Umdenken in der Integrationspolitik insgesamt, geht es doch hier um Inklusion im umfassenden Sinne. Die Erfolge von Armutsprävention und Armutsbekämpfung in Nürnberg müssen sich also künftig daran messen, inwieweit sie junge Menschen und ihre Familien mit und ohne Zuwanderungshintergrund gleichermaßen erreichen (vgl. Leitlinie 5). Hierzu gilt es vor allem die interkulturelle Öffnung der Hilfe- und Unterstützungssysteme voranzutreiben.

Nach wie vor bestehen Zugangsbarrieren und Hemmschwellen gegenüber sozialen Diensten und Bildungseinrichtungen:

- Kinder mit Migrationshintergrund kommen später in die Kitas,
- Hilfen werden weniger oder zu spät angenommen,
- es mangelt an spezifischen Elternbildungsangeboten,
- der Migrationshintergrund ist noch zu wenig Gegenstand der Personalstruktur und Entwicklung sozialer Einrichtungen.

Mit dem Arbeitsprogramm gegen Kinderarmut (vgl. Leitlinie 5), der Stadtteilkoordination (vgl. Leitlinie 8) sowie der bedarfsgerechten Weiterentwicklung der Unterstützungssysteme für Familien (vgl. Leitlinie 1) und von Jugendlichen am Übergang Schule – Beruf (vgl. Leitlinien 3 und 4) sind die zentralen Handlungsfelder benannt. Eine besondere Herausforderung stellt in diesem Zusammenhang die EU-Binnenwanderung aus Osteuropa (z.B. Ungarn und Bulgarien) sowie die Zuwanderung junger Flüchtlinge und ihrer Familien aus den Krisenherden der Welt dar.



10. Geschlechtersensibel handeln, Gleichstellung verwirklichen

Themenüberblick:

- **„Mehr Männer in Kitas“:** Für selbstverständlichen Umgang mit beiden Geschlechtern
- **Projekt Fachkräfteentwicklung:** Allgemeiner Ansatz mit speziellem Genderbezug
- **Betreuungsgeld:** Genderrelevante Herausforderung
- **Evaluation der Genderfortbildungen:** Mit Anregung und Inspiration zu mehr Gleichstellung

Für die soziale Arbeit ist geschlechtersensibles Handeln insbesondere deshalb bedeutsam, weil Fachkräfte als Mann oder Frau auch Bezugspersonen und Rollenvorbilder sind. In ihrer Beratungs- und Unterstützungstätigkeit wirken sie intensiv auf persönliche Lebensbereiche ein. Jedoch ist Handeln im Sinne der Gleichstellung der Geschlechter keineswegs alleine auf den Umgang mit Klientinnen und Klienten beschränkt. Pflegerische, erzieherische und betreuende Tätigkeiten werden zu 80% von Mitarbeiterinnen erbracht und gelten somit als „Frauenberufe“. Nun sollen sie stärker als bisher auch in das Blickfeld von Männern gerückt und als berufliche Option präsentiert werden.

Frauen und Männer nehmen die Lebenswelt unterschiedlich wahr und haben unterschiedliche Bedürfnisse. Gemischte Teams in der sozialen Arbeit können ihre unterschiedlichen Blickwinkel einbringen und so zum Besten ihrer Klientinnen und Klienten wirken. Beispiele sind etwa

die „Kinder im Blick“-Kurse des Jugendamts, an denen beide Elternteile bei einer Trennung bzw. Scheidung teilnehmen, jedoch getrennt voneinander in verschiedenen Gruppen. Alle Gruppen werden von einem Fachkräftetandem – bestehend aus einer Frau und einem Mann – geleitet. In dieser Form wird Elternteilen Hilfestellung an die Hand gegeben, wie sie ihren Kindern die Trennung erleichtern können (vgl. Leitlinie 1).

Eine beliebte Anlaufstelle für selbstorganisierte Frauengruppen ist das Nachbarschaftshaus Gostenhof. Die Einrichtung des Sozialamts mit einem starken interkulturellen Charakter beherbergt u.a. den Gostenhofer Frauentreff, der mehrmals im Jahr frauenspezifische Veranstaltungen organisiert – oftmals auch mit migrationspolitischem Hintergrund (vgl. Leitlinie 9). Weitere Projekte und Themen aus dem Bereich „geschlechtersensibles Handeln“ werden im Folgenden vorgestellt.



Mehr zu „Mehr Männer in Kitas“



Männer sind nach wie vor eine Seltenheit in deutschen Kindertageseinrichtungen. Dabei liegt der Männeranteil in den städtischen Kinder-

tageseinrichtungen Nürnbergs mit rund 9,5% deutlich über dem bundesweiten Durchschnitt von 3,8%. Dennoch gehören männliche Fachkräfte – auch in Nürnberger Kitas – noch immer nicht zum Alltag. Gerade aber für die Entwicklung der Geschlechtsidentität von Jungen und Mädchen sind die Jahre in der Kita von herausragender Bedeutung. Die Kinder sollen sich mit beiden Rollenbildern auseinandersetzen und im Vergleich der Geschlechter Gemeinsamkeiten wie auch Unterschiede kennenlernen. Das Erleben von männlichen und weiblichen Fachkräften soll aber auch dazu beitragen, tradierte Geschlechtsstereotypen zu erkennen und zu hinterfragen – zur Förderung und Entwicklung der eigenen Geschlechtsidentität. Das Jugendamt der Stadt Nürnberg hat bereits in den Jahren 2011 bis 2013 durch die Teilnahme am Bundesprogramm „Mehr Männer in Kitas“ versucht, ein besonderes Augenmerk auf das Thema zu setzen. Nicht zuletzt dadurch sollte

auch die Männerquote in Nürnberger Kitas erhöht werden. Aber auch nach Projektende gehen die Bemühungen und Maßnahmen weiter. Ein themenbezogener und trägerübergreifender Arbeitskreis für männliche Fachkräfte aus Kitas trifft sich mehrfach jährlich, um die Rolle der Männer in Kitas zu reflektieren. Darüber hinaus wurde ein Qualifizierungskonzept zum Thema „Gendergerechtigkeit“ entwickelt, um ein gemeinsames Grundverständnis und eine geschlechterbewusste pädagogische Haltung zu entwickeln. Die sechstägige Fortbildungsreihe wird gezielt für Leitungen und Fachkräfte städtischer Kindertageseinrichtungen angeboten. Und die Stadt Nürnberg wird weiter durch Maßnahmen und Aktionen die Gewinnung von männlichen Fachkräften vorantreiben. Schließlich soll perspektivisch das Miteinander von weiblichen und männlichen Fachkräften zum selbstverständlichen Alltagsbild Nürnberger Kitas werden.



Weitere Informationen:

www.mehrmik.nuernberg.de

Projekt Fachkräfteentwicklung

Der sich abzeichnende Fachkräftemangel in sozialen und pflegerischen Berufen ist hinlänglich öffentlich thematisiert. Der Geschäftsbereich Jugend, Familie und Soziales spürt bereits heute, dass es zunehmend schwieriger wird, geeignetes Personal zu finden und mancher freie Träger steht schon vor großen Problemen, Stellen zu besetzen. Die Arbeitsmarktentwicklung in Erziehungs- und Pflegeberufen spricht eine eindeutige Sprache: Die Wiederbesetzungsdauer von freigewordenen Stellen steigt, die Arbeitslosigkeit ist deutlich gesunken und die Fachkraftreserve (Menschen, deren Beschäftigung im Beruf

mehr als zwei Jahre zurückliegt) ist nahezu erschöpft. Zudem führen neue gesetzliche und gesellschaftliche Entwicklungen wie z.B. der Rechtsanspruch auf einen Krippenplatz oder der demografiebedingte Rückgang pflegender Angehöriger zu steigender Personalnachfrage.

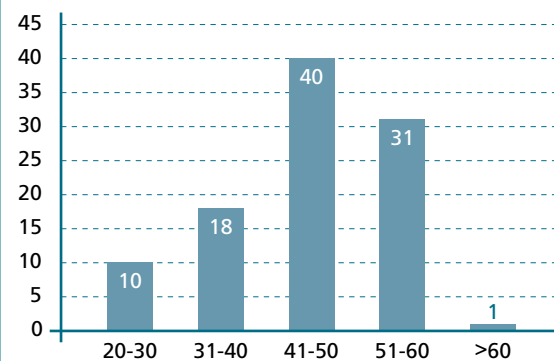
Der demografische Wandel stellt Arbeitgeber insgesamt vor große Herausforderungen. Denn viele Fachkräfte werden voraussichtlich in den kommenden Jahren in den Ruhestand wechseln, ohne dass genügend Nachwuchskräfte vorhanden sind.

Da eine intensive Analyse der Situation neben der laufenden Arbeit nicht möglich ist, hatte das Referat ein Projekt „Fachkräftegewinnung und Fachkräfteentwicklung in der sozialen Arbeit – lokale und internationale Perspektiven“ aufgesetzt. Dadurch sollte eine konkrete Entlastung bei der Analyse und Konzeptarbeit erfolgen und systematisch Lösungsansätze und Handlungsstrategien zusammengetragen werden. Die Ergebnisse sollen in die Qualitäts- bzw. Personalentwicklung mit einfließen.

Genderrelevanz bekommt das Thema dadurch, dass sowohl der Erziehungs- als auch der Pflegeberuf traditionell als „Frauenberufe“ gelten. Der Frauenanteil in Erziehungsberufen liegt bundesweit bei 95%, in der Pflege bei 82%. Die Qualität der Pflege – auch der frühkindlichen Erziehungs- und Bildungsarbeit –, war ursprünglich über unbestimmte Rechtsbegriffe definiert, z.B. „allgemeiner Stand der Erkenntnisse“. Mittlerweile werden diese aber durch wissenschaftlich begründete und methodisch strukturierte Qualitätsfestlegungen konkretisiert: etwa mit Expertenstandards in der Pflege oder den Bildungsplänen in der Pädagogik. Dieses Wissen um die Fachlichkeit, die Professionalität und den damit verbundenen Anforderungen ist zu Unrecht noch weitgehend auf Fachkreise beschränkt. Weiter herrscht in beiden Berufen eine hohe Teilzeitquote vor. Das erleichtert zwar die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, ermöglicht allerdings kein vollständiges Bestreiten des Lebensunterhalts und erhöht langfristig das Risiko für Altersarmut.

Bei der sinkenden Zahl der Erwerbstätigen wird es künftig darauf ankommen, dass theoretisch vorhandene Potenziale optimal ausgeschöpft werden. Dazu müssen ausreichende und angemessene Angebote zur Verfügung stehen, die eine Vereinbarkeit von Familie und Beruf zulassen. Die Angebote der Kindertagesbetreuung und der Pflege sind daher nicht nur Dienstleistungen, die individuelle Lebensplanungen unterstützen. Sie sind von gesamtgesellschaftlicher Bedeutung.

Altersstruktur der Pflegekräfte im NürnbergStift (in %)



Quelle: NürnbergStift, 2014.

Als Handlungsfelder wurden u.a. identifiziert:

- flexiblere Ausbildungswege für Menschen aus anderen Berufen mit Veränderungswünschen sowie für erfahrene Kräfte in vergleichbaren Arbeitsfeldern,
- Vertiefungsmöglichkeiten in der neuen Ausbildung zum „Pflegefachmann“ bzw. „Pflegefachfrau“, die mit Verabschiedung des „Pflegeberufsgesetzes“ Anfang 2016 die alten Ausbildungen zur Alten-, Kranken-, Gesundheits- und Kinderkrankenpflegekraft zusammenführt,
- der Einsatz von multiprofessionellen Teams in der Kita,
- eine erkennbare Werteorientierung des Arbeitgebers – z.B. das Leitbild des NürnbergStifts, das sich an Menschenrechten orientiert (vgl. Leitlinie 6).

Für viele der ermittelten Handlungsansätze besteht ein Dilemma: Vieles von dem, was für eine qualifizierte und nachhaltige Organisations- und Personalentwicklung wesentlich ist, läuft Gefahr, im Alltag auf der Strecke zu bleiben. Denn die Belastungen aus dem Tagesgeschäft fordern zu viel Zeit. Objektiv stehen oftmals zu wenig finanzielle und personelle Ressourcen für diese Prozesse bereit. Die Pflegesätze in der Altenpflege und die Basiswerte der kindbezogenen Leistungspauschale in der Kindertagesbetreuung beinhalten dafür kaum entsprechende Anteile.

Betreuungsgeld

Das Betreuungsgeld – eingeführt im August 2013 und im Juli 2015 wegen fehlender Gesetzgebungskompetenz des Bundes zum Jahresende 2015 wieder abgeschafft – sorgte im Berichtszeitraum für teilweise hitzig geführte Debatten zu Familienkonzepten. Für die kommunale Kitaplanung erwies sich das Betreuungsgeld als Herausforderung. Denn es stand zu vermuten, dass seine Einführung die Entscheidung für außerhäusliche Betreuung beeinflusst und somit eine geringere Nachfrage nach Krippenplätzen nach sich zieht. Betreuungsgeld konnte nur bezogen werden, wenn kein Elterngeld mehr in Anspruch genommen wurde und zudem auf den Rechtsanspruch auf einen öffentlich geförderten Betreuungsplatz verzichtet wurde.

Besonders in Bayern war mit solchen Effekten zu rechnen, da Eltern rechtzeitig vor dem Ende des Elterngeldbezugs automatisch ein bereits ausgefüllter Antrag vom Bayerischen Sozialministerium zugestellt wurde. Die Zahlen der tatsächlichen Inanspruchnahme des Betreuungsgelds stellten somit eine wichtige Planungsgrundlage für den weiteren Ausbau der U3-Betreuung dar. Sie haben weiterhin Bedeutung, wenn die Bayerische Staatsregierung – wie im November 2015 beschlossen – ein Landesbetreuungsgeld einführt. Die auszahlende Stelle – das Zentrum Bayern Familie & Soziales – konnte die tatsächliche Inanspruchnahme auf Kreisebene nicht zur Verfügung zu stellen. Lediglich die Zahl von 2.722 anspruchsbegründenden Kindern in Nürnberg konnte für das 3. Quartal 2014 übermittelt werden. Begründet wurde dies damit, dass viele Eltern nicht genau wüssten, wann sie einen Betreuungsplatz erhalten. Die ursprünglich beantragte Leistungsdauer sei somit kein verlässlicher Indikator und viele Änderungsbescheide müssten erstellt werden. Planungsrelevanz erhielten die Daten somit erst, wenn die Verfahren abgeschlossen seien.

Die Diskussionen um das Betreuungsgeld berührten auch die Themen Bildungsgerechtigkeit und Gleichstellung von Männern und Frauen. Eine Studie des Deutschen Jugendinstituts (DJI) kam im Juli 2014 zu dem Schluss, dass die Neigung, Betreuungsgeld zu beantragen, umso größer sei, je niedriger der Bildungsstand der Eltern ausfalle. Gefragt nach dem Grund für die Nicht-Inanspruchnahme außerfamiliärer Betreuung, gaben 31% aller Familien, in denen kein Elternteil einen Bildungsabschluss hat, das Betreuungsgeld an. Diese Quote fiel, je höher der Bildungsabschluss der Eltern war (Hauptschulabschluss: 23%, mittlere Reife: 14%, Hochschulreife: 10%, Hochschulabschluss 8%). Auch Eltern mit Migrationshintergrund sahen das Betreuungsgeld verstärkt als Anreiz, das Kind nicht außerhäuslich betreuen zu lassen. Die Zahlen legen nahe, dass insbesondere Kinder, denen eine frühkindliche Förderung besonders nutzen würde – beispielsweise beim Spracherwerb – durch das Betreuungsgeld von Kindertageseinrichtungen ferngehalten werden.

Die Bedeutung des Betreuungsgelds als Gleichstellungsthematik ergibt sich aus dem Diskurs der vergangenen Jahre zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf: Grundsätzlich richtet sich das Betreuungsgeld an Männer wie Frauen gleichermaßen – somit ist es zunächst „genderneutral“. Jedoch wird die postulierte „Wahlfreiheit“ zwischen Betreuung zuhause und institutioneller Betreuung fast ausschließlich unter dem Blickwinkel der Auswirkungen für Frauen diskutiert. Dieser Verlauf ist bereits aus der Vereinbarkeitsdebatte bekannt, wobei hier glücklicherweise eine Öffnung hin zu den Herausforderungen und Wünschen von Vätern stattfindet. Somit sind das Betreuungsgeld und sein Einfluss auf gesellschaftliche Entwicklungen und individuelle Lebensgestaltung in hohem Maße genderrelevant.

Evaluation der Genderfortbildungen

Im Sozialamt fanden über drei Jahre für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter „Qualifizierungsseminare zur Gendersensibilisierung“ statt. Nach Abschluss der Seminarreihe wurden die Referierenden gebeten:

- eine Reflexion der Fortbildungen vorzunehmen,
- sie auf Nachhaltigkeit und Ergebnisse hin zu überprüfen
- das Seminarkonzept weiter zu entwickeln, auch als Modell für weitere Fortbildungsangebote der „Fachstelle Personalentwicklung und Fortbildung: Soziale Berufe“ im Referat für Jugend, Familie und Soziales.

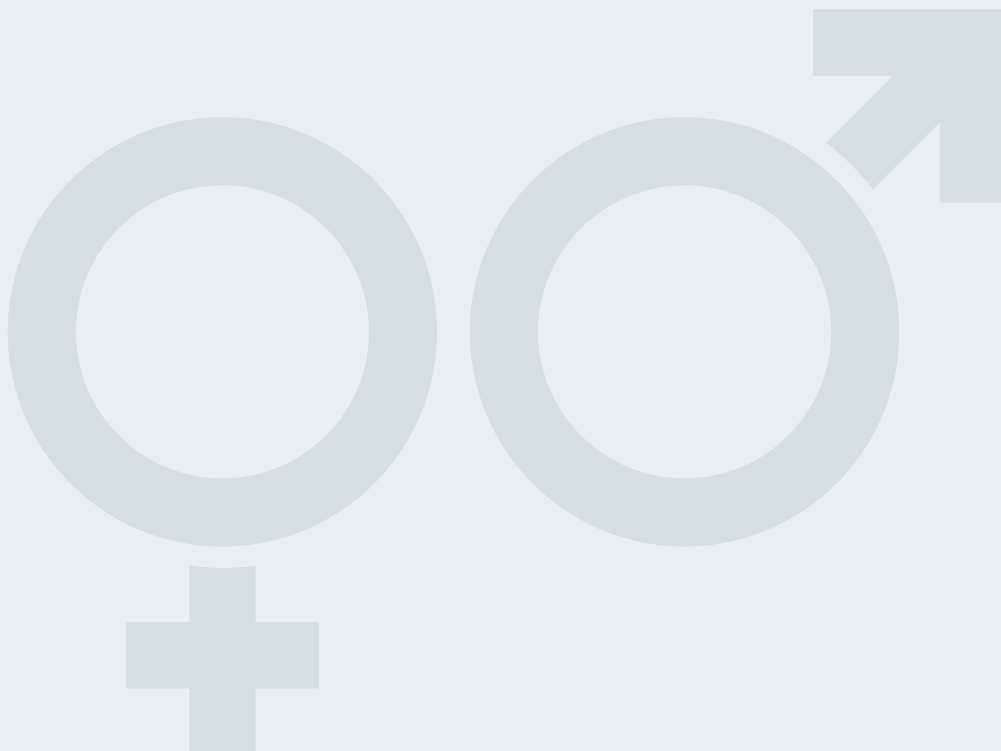
Die Seminare zielten darauf ab, den Mitarbeitenden im Amt Hintergrundwissen zum Thema „Gender“ zu vermitteln. Zudem sollte durch Reflexion gendersensibles Handeln gefördert und ein angemessenes Verhaltensrepertoire im Umgang mit den verschiedenen Zielgruppen erreicht werden. Diese gendersensible Orientierung am Klientel bedeutet mehr Kundenfreundlichkeit und somit fachlichen Qualitätszuwachs. Hierbei war es besonders wichtig, Anregung und Inspiration anzubieten statt Glaubenssätze zu vermitteln.

Interessanterweise wurde die Wichtigkeit des Seminars zu Beginn nur von 48% der Teilnehmenden bejaht. Allerdings waren am Ende fast alle Teilnehmenden mit dem Seminar insgesamt zufrieden. Dabei gab es keine unterschiedlichen Bewertungen von Männern und Frauen. Die bisherige Fortbildung bestand aus zwei Modulen. Als Ergebnis der Evaluation soll es zukünftig vier Module geben. Neu dazu kommen die „Vertiefende Standortbestimmung“ sowie „Nachhaltigkeit und Verankerung“. Empfohlen wird, den Zeitrahmen auf zwei Tage auszudehnen. Zudem soll es zukünftig Seminare für drei unterschiedliche Zielgruppen geben um eine homogene Gruppenzusammensetzung zu erreichen: Führungskräfte, pädagogisch Tätige und in der Verwaltung Tätige. Die Vorschläge zur Weiterentwicklung der Seminarreihe werden nun umgesetzt.



Weitere Informationen:

www.nuernberg.de/internet/sozialamt/gender.html





1. Referat und Stab Familie

Geschäftsbereich Referat V

Amt für Kinder, Jugendliche und Familien – Jugendamt

- Bereich 1: Städtische Kindertageseinrichtungen
- Bereich 2: Kinder- und Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit an Schulen, Familienbildung, Erziehungsberatung
- Bereich 3: Soziale Dienste und Erzieherische Hilfen
- Bereich 4: Allgemeine Verwaltung, wirtschaftliche Hilfen, Dienstleistungszentrum Kita-Ausbau, Servicestelle Kitaplatz

Amt für Existenzsicherung und soziale Integration – Sozialamt

- Bereich 1: Wirtschaftliche Hilfen
- Bereich 2: Prävention und Zielgruppen
- Bereich 3: Wohnungsvermittlung und Wohngeld

Bereich Demografie u. Generationenfragen – Seniorenamt

- Abteilung 1: Beratung und Information zur Pflege und zum Leben im Alter
- Abteilung 2: Quartiersarbeit und Seniorennetzwerke
- Abteilung 3: Begegnungsstätten und Veranstaltungen

NürnbergStift

- Wohn-, Alten- u. Pflegeeinrichtungen
- Ambulante Dienste
- Geriatrische Rehabilitation, Ergotherapie

NOA gGmbH

- Beschäftigung und Qualifizierung
- Coaching und Vermittlung
- Südstadtforum und Dienstleistungszentrum Nordostbahnhof

Jobcenter Nürnberg-Stadt

- Arbeitsmarktintegration
- Grundsicherung für Arbeitsuchende

noris inklusion

- Werkstätten, Gartenbau, Druckerei
- Wohnheime und Wohngruppen
- Integrative Freizeitsstätte

Referat für Jugend, Familie und Soziales

Referent: Reiner Pröbß

Persönliche Mitarbeiterin

- Grundsatzfragen
- Kommunikation
- EU-Förderung
- Integration und Migration
- Bildung

Zentrale Steuerung

- Regiestelle Sozialraumentwicklung
- Soziale Integration durch Beschäftigung
- Fachstelle Personalentwicklung und Fortbildung: Soziale Berufe
- Bürgerschaftliches Engagement, Zivilgesellschaft

Verwaltung

- Sekretariat
- Haushaltswesen, Personal, Zuschüsse
- Gremien

Stab Familie

- Geschäftsführung Bündnis für Familie
- Koordination der Handlungsfelder

Jugendhilfekommission Franken

- Geschäftsführung durch das Jugendamt

	Frauen				Männer					
Dienststelle	insg.	VZ ¹	TZ ²	ATZ ³	insg.	VZ ¹	TZ ²	ATZ ³	insg.	Frauenanteil
Referat	17	12	5	0	10	10	0	0	27	63,0%
Sozialamt	226	92	127	7	101	70	21	10	327	69,0%
Jobcenter	146	102	44	0	61	54	7	0	207	71,0%
Seniorenamt	13	8	5	0	5	4	1	0	18	72,0%
Jugendamt	1.694	846	797	51	312	209	88	15	2.006	84,0%
NOA gGmbH	84	45	39	0	77	63	14	0	161	52,0%
NOA.kommunal	6	4	2	0	19	17	2	0	25	24,0%
noris inklusion	173	47	122	4	128	92	34	2	301	57,0%
NürnbergStift	449	165	261	23	96	61	29	6	545	82,0%
Gesamt	2.808	1.321	1.402	85	809	580	196	33	3.617	78,0%

Quelle: Personalamt der Stadt Nürnberg, NürnbergStift, Noris-Arbeit gGmbH, noris inklusion, Stand: 31. Dezember 2015.

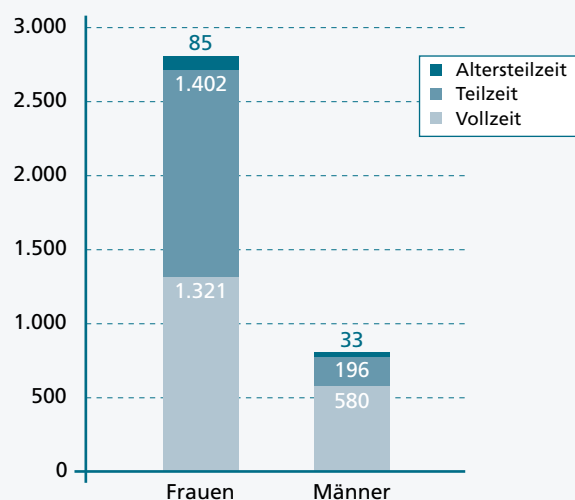
¹Vollzeit, ²Teilzeit, ³Freistellungsphase der Altersteilzeit

Der Referent für Jugend, Familie und Soziales, Reiner Prölß, verantwortet die **strategischen Leitlinien und die Gesamtplanung** der kommunalen Jugend-, Familien-, Bildungs- (vor und neben der Schule) und Sozialpolitik. Er leitet den Geschäftsbereich Referat V mit den zugeordneten Dienststellen und dem Eigenbetrieb NürnbergStift. Hinzu kommt das fachliche Monitoring der Tochtergesellschaften Noris-Arbeit gGmbH und noris inklusion gGmbH ebenso wie die Wahrnehmung der städtischen Trägerfunktion im Jobcenter Nürnberg-Stadt. Das Referat bildet die Schnittstelle zum Stadtrat und zur Öffentlichkeit. Sitz des Referats ist das Rathaus, Hauptmarkt 18. Weitere Büros befinden sich im Heilig-Geist-Spital, Spitalgasse 22 und am Hans-Sachs-Platz 2.

Im Referat werden grundsätzliche Fragestellungen und solche, die mehrere oder alle Geschäftsbereiche der Stadtverwaltung betreffen, bearbeitet und die Kommunikation und Außendarstellung des Geschäftsbereichs abgestimmt.

Im Auftrag des Referenten betreut die **persönliche Mitarbeiterin**, Sabrina Havlitschek, ausgewählte Projekte, übernimmt Koordinierungsaufgaben etwa in der gesamtstädtischen Abstimmung zu Genderfragen und verantwortet die Öffentlichkeitsarbeit.

Beschäftigte im Geschäftsbereich Jugend, Familie und Soziales



Quelle: Personalamt der Stadt Nürnberg; Referat V, Jugendamt, Sozialamt, Seniorenamt, städtische Beschäftigte des Jobcenters Nürnberg-Stadt, NüSt, NOA, noris inklusion. Stand: 31. Dezember 2015.

Die **„Zentrale Steuerung“** – wahrgenommen durch Dieter Rosner – umfasst ämterübergreifende Planung, Steuerung und (Finanz-) Controlling sowie fachlich differenzierte Aufgaben der geschäftsbereichsübergreifenden Koordinierung. Die operativen Aufgaben in allen Bereichen werden überwiegend in eigener Verantwortung durch die Dienststellen wahrgenommen.

Die **Regiestelle Sozialraumentwicklung** – verantwortet von Martina Haag – steuert und begleitet die Stadtteilkoordination in ausgewählten Sozialräumen mit einem besonderen Entwicklungsbedarf und vertritt den Geschäftsbereich in Fragen der sozialen Stadtentwicklung. Hier gibt es vielfältige Schnittstellen zu den Aufgaben der Stadtplanung und -entwicklung: etwa im Bundes-Länder-Programm „Die Soziale Stadt“, im Projekt „koop.stadt“ mit den Städten Bremen und Leipzig oder bei großen Stadtentwicklungsprojekten wie dem ehemaligen AEG-Gelände.

Die **Koordinationsstelle soziale Integration durch Beschäftigung** (KosIB) – wahrgenommen durch Dr. Manfred Klier – steuert die städtische Trägerschaft im Jobcenter Nürnberg-Stadt nach dem SGB II. In dieser Funktion arbeitet die Koordinationsstelle auch dem Bürgermeisteramt zu, da der Oberbürgermeister die städtische Vertretung in der Trägerversammlung wahrnimmt. Sie ist zudem an der gesamtstädtischen Steuerung des Übergangsmanagements Schule – Ausbildung – Beruf sowie an der Entwicklung sozialer Beschäftigungsprojekte beteiligt.

Bürgerschaftliches Engagement als unentbehrliche Ressource einer solidarischen Stadtgesellschaft benötigt Strukturen und Unterstützung. Im Referat werden in der Stabsstelle **„Bürgerschaftliches Engagement und Corporate Citizenship“** von Dr. Uli Glaser konzeptionelle Grundlagen für das Engagement im Sozialbereich erarbeitet. Zudem moderiert er die Zusammenarbeit mit dem Zentrum Aktiver Bürger, gibt Impulse für die Weiterentwicklung, kontaktiert neue Gruppen von Ehrenamtlichen und bündelt die Zusammenarbeit mit Sponsoren, Stiftungen und Spendern.

Die ämterübergreifende Koordination und Vertretung in gesamtstädtischen Gremien zum Thema **Integration und Migration** – zum Beispiel in der Koordinierungsgruppe Integration – wird ebenfalls im Referat von Sabrina Havlitschek wahrgenommen.

Die **Fachstelle „Personalentwicklung und Fortbildung: Soziale Berufe“** (PEF:SB) wurde im Oktober 2012 initiiert und ist seitdem Kooperationspartner im gesamtstädtischen Konzept zur Personalentwicklung des Personalamts der Stadt Nürnberg. Sie verfolgt das langfristige Ziel, das Leistungs- und Lernpotential von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zu erkennen, zu erhalten und in Abstimmung mit den Bedarfen im Geschäftsbereich zu fördern. Über das jährlich veröffentlichte und mittlerweile etablierte „Bildungsprogramm für soziale Berufe und Kindertageseinrichtungen“, bietet die Fachstelle ein breites Spektrum an Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen speziell für Fachkräfte sozialer Berufe an. Die fachspezifischen Themen entstehen durch eine regelmäßig durchgeführte Bedarfsabfrage in enger Zusammenarbeit mit den Dienststellen und deren Fachpersonal. Das Ergebnis sind passgenaue und aktuelle Angebote, die sich in den Auswertungsentwicklungen der Bildungsprogramme 2014/15 widerspiegeln (2014: 158 Veranstaltungen mit 1.625 Anmeldungen und 2015: 225 Veranstaltungen mit 3.353 Anmeldungen). Darüber hinaus kreiert die Fachstelle weitere Instrumente einer strukturierten und bedarfsorientierten Personalentwicklung (PE). In den Jahren 2014/15 konnte sie erste PE-Projekte für einzelne Organisationseinheiten initiieren. Deren Übertragbarkeit auf andere Bereiche soll nach Beendigung überprüft werden. Projektinhalte behandeln beispielsweise die Themen Einarbeitung, Teamentwicklung, Gesunderhaltung und Führungskräfteentwicklung. Die Leitung der Fachstelle PEF:SB hat Dominique Förtsch inne.

Das Referat bearbeitet aber auch dienststellenübergreifende Fragen der **Zuschussvergabe**, sowie der **Haushaltskonsolidierung** und der **Haushaltsbewirtschaftung** (Katrin Fleischmann). Eingehende Anträge auf **Zuschüsse und Stiftungsmittel** werden inhaltlich bewertet und die Vergabeentscheidung durch das jeweilige Gremium vorbereitet. Verwaltung und Sekretariat koordinieren zusammen mit den jeweils federführenden Dienststellen die **Tagesordnungen**

und Vorlagen für die Ausschüsse des Stadtrats sowie für die Bürgerversammlungen und bearbeiten Beschwerden und Schriftverkehr.

Das Nürnberger **Bündnis für Familie** wurde mit Stadtratsbeschluss im Juni 2000 initiiert. Der **Stab Familie** im Referat für Jugend, Familie und Soziales ist zentrale Anlaufstelle für die Belange von Familien in Nürnberg. Des Weiteren gibt er Impulse, koordiniert und führt in Zusammenarbeit mit städtischen Dienststellen und anderen Akteuren die Aktivitäten im Bündnis für Familie durch. Das Nürnberger Bündnis war Vorbild für die bundesweite Initiative „Lokale Bündnisse für Familie“, der mittlerweile über 600 kommunale Bündnisse für Familie angehören. Die Stelle der Geschäftsführung und Stabsleitung hat Doris Reinecke inne. Durch eine enge Abstimmung der Tätigkeit im Stab Familie mit den Dienststellen ist es an vielen Stellen gelungen, die Innovationen des Bündnisses für Familie mit den operativen Tätigkeiten zu verzahnen und modellhafte Ansätze in die Fläche zu bringen.

Der Referent für Jugend, Familie und Soziales ist qua Amt Vorsitzender der **Jugendhilfekommission Franken** (Geschäftsstelle im Jugendamt). Diese schließt Vereinbarungen zur Finanzierung von stationären und teilstationären Jugendhilfeleistungen ab – im Auftrag der Kommunalen Spitzenverbände, der Verbände der Träger der freien Jugendhilfe sowie der Vereinigungen sonstiger Leistungserbringer.

Referat für Jugend, Familie und Soziales
Hauptmarkt 18
90403 Nürnberg
Telefon 09 11 / 2 31-23 80
Telefax 09 11 / 2 31-55 10
E-Mail ref.v@stadt.nuernberg.de

Stab Familie
Hans-Sachs-Platz 2
90403 Nürnberg
Telefon 09 11 / 2 31-73 56
Telefax 09 11 / 2 31-67 12
E-Mail bff@stadt.nuernberg.de

Fachstelle Personalentwicklung und
Fortbildung: Soziale Berufe (PEF:SB)
Spitalgasse 22
90403 Nürnberg
Telefon 09 11 / 2 31-8 99 70
Telefax 09 11 / 2 31-8 99 76
E-Mail fachstelle-pef-sb@stadt.nuernberg.de



Weitere Informationen:

www.soziales.nuernberg.de



Weitere Informationen:

www.bff-nbg.de



Weitere Informationen:

www.fachstelle-pef-sb.de





2. Die Fachausschüsse: Jugendhilfe-, Sozialausschuss und Werkausschuss NürnbergStift

In der fachlichen Zuständigkeit des Referats liegen der Jugendhilfeausschuss, der Sozialausschuss und der Werkausschuss NürnbergStift. Der Referent für Jugend, Familie und Soziales schlägt Themen vor und bringt Vorlagen ein; die Tagesordnung wird vom Oberbürgermeister unterzeichnet. Die Ausschussunterlagen erarbeiten die Ämter im Geschäftsbereich bzw. das NürnbergStift sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Referat.

Der Jugendhilfeausschuss tagte in den Jahren 2014 neun und 2015 elf Mal und beriet dabei knapp 120 Tagesordnungspunkte. Darunter fielen vier gemeinsame Sitzungen mit dem Schulausschuss sowie eine gemeinsame Sitzung mit dem Gesundheitsausschuss. Seinem großen sozialen Themenspektrum entsprechend sind die Tagesordnungspunkte außerordentlich vielfältig – unter anderem:

- Abschlussbericht des Projekts „Mehr Männer in Kitas“ (13. Februar 2014),
- Hort-Kooperationsklassen (3. Juli 2014),
- Alkoholprävention (25. September 2014),
- Stadtteilkoordination in Sozialräumen mit einem besonderen Entwicklungsbedarf (24. September 2015 und 12. November 2015),
- Betreuung in den Ferienzeiten (13. Februar 2014),

- Masterplan für Unterricht und ganztägige Schulkindbetreuung (3. Juli 2014, 6. November 2014, 12. November 2015),
- Verlängerung der Öffnungszeiten in städtischen Kitas (12. Februar 2015),
- Insbesondere im Jahr 2015 rückte die Situation von Flüchtlingskindern in den Fokus des Jugendhilfeausschusses (9. Juli 2015, 12. November 2015, 17. Dezember 2015).

Der **Sozialausschuss** tagte in den Jahren 2014 und 2015 je sieben Mal, darunter insgesamt dreimal gemeinsam mit dem Gesundheitsausschuss. Er behandelte rund 60 Einzelfragen. Auch hier zeigte sich ein heterogenes Themenspektrum über die vielfältigen sozialen Problemstellungen Nürnbergs hinweg:

- das Arbeitsprogramm gegen Kinderarmut (6. Februar 2014),
- Barrierefreiheit in Nürnberg (24. Juli 2014),
- Sucht im Alter (25. Juni 2015),
- Städtevergleiche der Sozialhilfe und des SGB II (2. Oktober 2014, 4. Dezember 2014, 8. Oktober 2015, 26. November 2015),
- Erhöhung des Wohngeldes ab dem Jahr 2016 (23. Juli 2015),
- Stärker noch als der Jugendhilfeausschuss war der Sozialausschuss im Berichtszeitraum mit der Frage der Unterbringung und Versorgung

von geflüchteten Menschen befasst (10. April 2014, 2. Oktober 2014, 4. Dezember 2014, 5. Februar 2015, 23. April 2015, 18. Juni 2015, 25. Juni 2015, 8. Oktober 2015).

Der **Werkausschuss NürnbergStift** tagte 2014 sieben Mal und im Jahr 2015 sechs Mal und beriet knapp 40 Tagesordnungspunkte in öffentlicher Sitzung. Inhalt der Beratungen waren zumeist Themen zur Verwaltung des NürnbergStifts und zu Bauaktivitäten. Weitere Themen waren beispielsweise:

- Vorstellung des Leitbilds des NürnbergStift (6. Februar 2014),
- Ausbildungskonzept (22. Mai 2014, 18. Juni 2015),
- Projekt „Gesund alt werden in der Pflege“ (23. April 2015).

Auch im Plenum des Stadtrats war der Geschäftsbereich Jugend, Familie und Soziales mit zahlreichen unterschiedlichen Themen vertreten:

- Kommunale Zweckvereinbarung zur Nutzung der Hotline und zur Inobhutnahme für kooperierende Jugendämter in Mittelfranken des Kinder- und Jugendnotdienstes des Jugendamts Nürnberg (2. April 2014),
- Rechtssicherheit in der Tagespflege - Appell an den Deutschen Städtetag (25. Juni 2014),
- Jahresbericht 2012/13 (23. Juli 2014),
- Asylbewerber/-innen in Nürnberg (24. September 2014),
- Änderung der Gesellschaftssatzung der NOA (22. Oktober 2014),
- Unterbringung von Flüchtlingen (22. Oktober 2014, 30. September 2015),
- Gründung der NOA.kommunal GmbH (10. Dezember 2014),
- Vorstellung von NOA , noris inklusion und Jobcenter (28. Januar 2015, 25. März 2015, 30. September 2015),
- Erster Nürnberger Familienbericht (25. März Projekt „SiQ – Sauberkeit im Quartier“ (8. Juli 2015),
- Neufassung der Satzung für Kindertageseinrichtungen (29. Juli 2015),

- Bekämpfung der Langzeitarbeitslosigkeit (28. Oktober 2015),
- Demonstrationen von Geflüchteten (28. Oktober 2015),
- Ernennung von stimmberechtigten und beratenden Mitgliedern des Jugendhilfeausschusses (29. Januar 2014, 2. April 2014, 28. Januar 2015, 25. März 2015, 29. Juli 2015, 16. Dezember 2015),
- Wirtschaftspläne, Finanzpläne und Jahresabschlüsse des NürnbergStift (29. Januar 2014, 20. November 2014, 28. Januar 2015, 19. November 2015).

Eine Liste aller in den Ausschüssen behandelten Tagesordnungspunkte findet sich im Anhang. Über das elektronische Ratsinformationssystem der Stadt Nürnberg sind alle Tagesordnungen öffentlicher Sitzungen und die Vorlagen des Stadtrats und seiner Ausschüsse einsehbar.



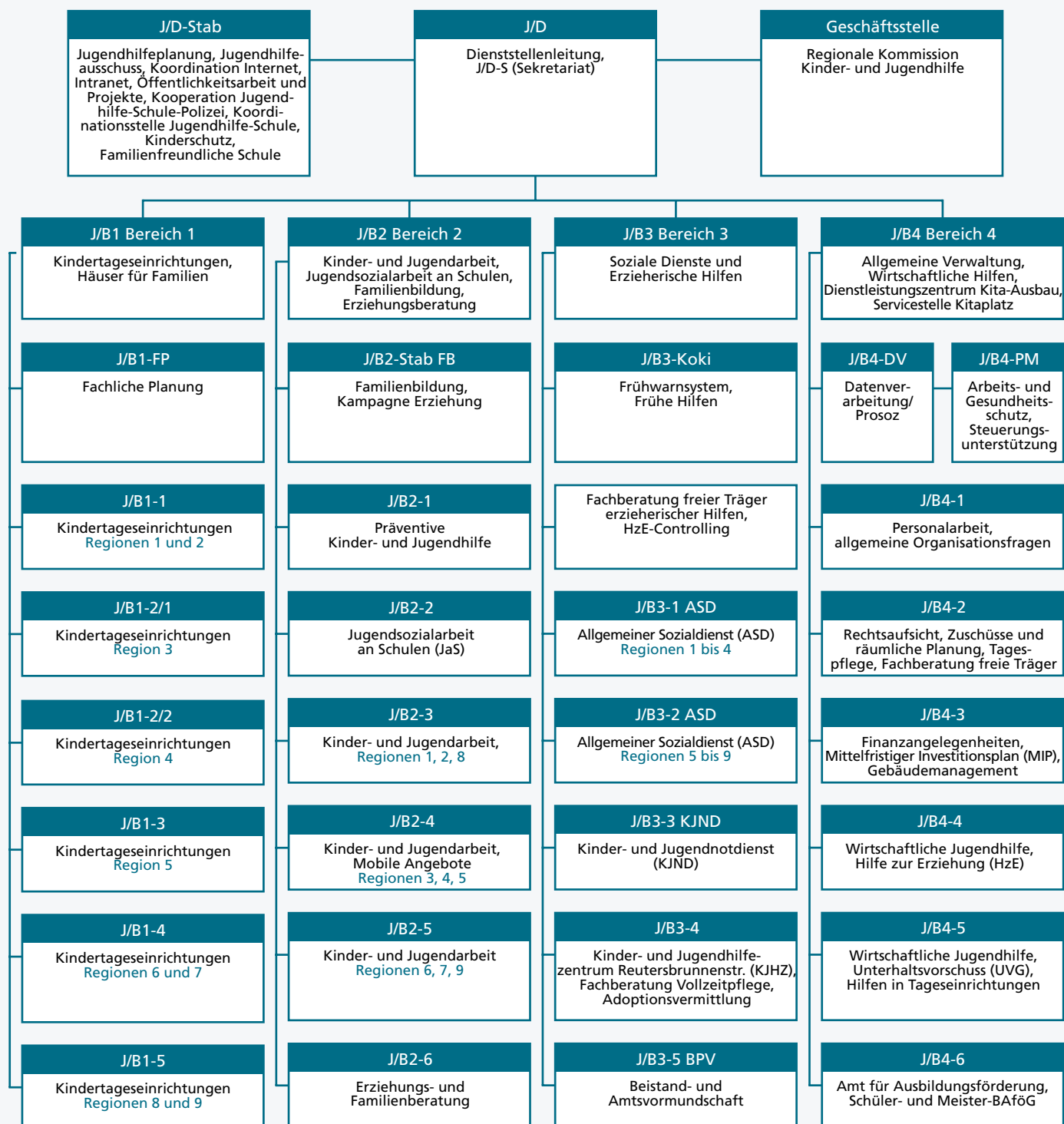
Ratsinformationssystem:

<https://online-service2.nuernberg.de/Eris/Base>



3. Amt für Kinder, Jugendliche und Familien – Jugendamt

Amt für Kinder, Jugendliche und Familien – Jugendamt



Die neun Regionen:

1 = Gostenhof, Muggenhof, Doos; 2 = Altstadt, St. Johannis, Wetzendorf, Knoblauchsland; 3 = Großbreuth, Ziegelstein; 4 = Wöhrd, Zabo, Erlenstegen; 5 = Langwasser, Altenfurt, Fischbach; 6 = Gleißhammer, Gibitzenhof, Südfriedhof; 7 = Galgenhof; 8 = St. Leonhard, Schweinau; 9 = Eibach, südliche Vororte

Das Jugendamt fördert, unterstützt und begleitet junge Menschen und ihre Eltern in Bildungs-, Betreuungs- und Erziehungsfragen. Dabei handelt die Verwaltung des Jugendamts in enger Abstimmung mit dem Jugendhilfeausschuss. Wenn es aus Sicht des Kinderschutzes notwendig erscheint, interveniert es in den Familien. Partnerschaftliche Zusammenarbeit herrscht mit der freien Wohlfahrtspflege, den Jugendverbänden im Kreisjugendring Nürnberg-Stadt, weiteren freien Trägern der Jugendhilfe sowie z.B. Schule oder Polizei. In fast allen Aufgabenfeldern der Jugendhilfe fanden in den vergangenen Jahren umfassende und weitreichende Entwicklungen statt: so z.B. frühkindliche Bildung, Ausbau der Kindertagesbetreuung, verstärkte Kooperation von Jugendhilfe und Schule. Weitere Prozesse ergaben sich aus den Anforderungen des Kinderschutzes, des Partizipationsanspruchs von Kindern und Jugendlichen und aus der Umsetzung des Inklusionsansatzes.

Parallel zu diesen Entwicklungen ist auch die Belegschaft des Jugendamts stark gewachsen. Waren im Jahr 2005 noch 950 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Jugendamt tätig, so sind es Ende 2015 bereits rund 2.000 Beschäftigte. Die Zunahme in der jüngsten Vergangenheit ist vor allem eine Folge des Ausbaus der Kindertageseinrichtungen in Nürnberg (vgl. Leitlinie 1). Ende 2015 befinden sich von insgesamt 488 Nürnberger Kindertageseinrichtungen (mit Horten am Förderzentrum und Schülertreffs) 145 in kommunaler Trägerschaft. Außerdem musste das Jugendamt seine personellen Kapazitäten gegen Ende 2015 deutlich aufstocken, um die zahlreichen unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge in Obhut nehmen und betreuen zu können.

Arbeitsschwerpunkte des Jugendamts 2014 und 2015 lagen in der qualitativen Verbesserung der Kindertagesbetreuung in Nürnberg und im quantitativen Ausbau. Erstmals wurde in Abstimmung mit dem städtischen Sachaufwandsträger ein umfassender und nach Prioritäten geordneter Masterplan für Bau- und Sanierungsmaßnahmen an Schul- und Hortbauten im Stadtrat vorgelegt. Über Hortnotprogramme



und mit Hilfe der Mittagsbetreuung konnte allen Schulkindern, die einen Betreuungsplatz benötigten, ein Platz angeboten werden. Die Angebote der Ferienbetreuung wurden kontinuierlich ausgebaut und die Anmeldeplattform für das Ferienprogramm und die Ferienbetreuung ging erfolgreich online. Weiterhin wurde intensive Jugendsozialarbeit an Schulen betrieben, die Steuerung der Hilfen zur Erziehung konsequent umgesetzt und weiterentwickelt sowie die Partizipationsansätze für Kinder und Jugendliche vorangetrieben und verstetigt. Bereits seit Ende 2014 kamen viele unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in Nürnberg an, die der Kinder- und Jugendnotdienst in Obhut nahm.

Wachstum und Ausbau bei gleichzeitiger Sicherstellung fachlicher Qualität können nur gelingen, wenn die Organisationsstrukturen und Personalressourcen im Jugendamt damit auch Schritt halten können. Die Jugendamtsleiterin Dr. Kerstin Schröder entwickelt deshalb gemeinsam mit den Bereichsverantwortlichen intensiv strukturelle Lösungsansätze für diese Herausforderungen. Neue Stellen wurden in den Kernarbeitsbereichen (z.B. Personalverwaltung,



Zuschusswesen und Gebührenübernahme) geschaffen sowie Maßnahmen zur Organisationsentwicklung gemeinsam mit dem Referenten für Jugend, Familie und Soziales abgestimmt. Parallel fanden Qualifizierungsmaßnahmen für Fach- und Führungskräfte in den unterschiedlichen Arbeitsbereichen statt. Insbesondere der umfassende Personalentwicklungsprozess im Allgemeinen Sozialdienst konnte 2014 erfolgreich abgeschlossen und 2015 verstetigt werden. Organisatorisch ist das Amt wie folgt gegliedert:

Bei der **Dienststellenleitung** sind u.a. die Jugendhilfeplanung und die Koordinierungsstellen „Jugendhilfe – Schule“, „Jugendhilfe /Schule/Kinderschutz“ sowie „Die Familienfreundliche Schule“ und der Bereich Öffentlichkeitsarbeit angesiedelt.

Der **Bereich 1 „Städtische Kindertageseinrichtungen“** (Leitung: Christian Rester) konzentriert sich auf den Betrieb und die Weiterentwicklung städtischer Einrichtungen. Darunter fallen:

- Krippen für Kinder bis zu 3 Jahren,
- Kindergärten für Kinder von 3 bis 6 Jahren,
- Horte für Grundschulkinder (einschließlich Horte an Förderzentren) und Horte als Schülertreffs für Kinder und Jugendliche an Mittelschulen, vorrangig der 5. bis 7. Klasse,
- Häuser für Kinder (mit verschiedenen Altersstufen in einem Haus),
- Kindertageseinrichtungen als Orte für Kinder und Familienzentren.

In insgesamt 145 Einrichtungen in eigener Trägerschaft bietet die Stadt rund 8.500 Plätze und stellt damit knapp ein Drittel des Platzangebots für Kinder in Nürnberg. Die Zuständigkeit für die Betreuung der Einrichtungen ist nach neun Sozialregionen aufgeteilt. Neben der Dienst- und Fachaufsicht für die städtischen Kindertageseinrichtungen gehören fachliche Planung und Qualitätsentwicklung, Begleitung kommunaler Bauprojekte sowie die Umsetzung innovativer Programme, Projekte und Fortbildungen zum Aufgabenfeld dieses Bereichs.

Der **Bereich 2 „Kinder- und Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit an Schulen, Familienbildung, Erziehungsberatung“** (Leitung: Bernd Kammerer) gliedert sich in sechs Abteilungen und den direkt bei der Bereichsleitung angesiedelten Stab Familienbildung.

Die Abteilung 1 „Präventive Kinder- und Jugendhilfe“ umfasst die Aufgaben Kinder, Spiel und Stadt mit dem Schwerpunkt Spielflächenplanung und Partizipation von Kindern und Jugendlichen, Kinder- und Jugendschutz, Jugendmedienschutz, Suchtprävention, kulturelle Bildung, Ferienprogramme und Ferienbetreuung. Angesiedelt sind hier auch die Geschäftsführungen der Kinderkommission und des Projekts „laut!“.

Die Abteilung 2 „Jugendsozialarbeit an Schulen (JaS)“ bietet mit rund 80 sozialpädagogischen Fachkräften den Schülerinnen und Schülern Beratung und Hilfestellung sowie Vernetzungs- und zielgruppenspezifische Angebote direkt vor



Ort an 70 Nürnberger Schulen. Die Abteilung untergliedert sich in drei Regionen sowie eine Gruppe „Berufliche Schulen“ und beinhaltet auch die Koordinationsstelle Jugendberufshilfe.

Den Abteilungen 3 bis 5 sind die sozialraumorientierten Einrichtungen und Angebote der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in den neun Nürnberger Sozialregionen zugeordnet (Kinder- und Jugendhäuser, Jugendtreffs, Streetworkprojekte, City-Streetwork für junge Punks und Jugendliche in schwierigen sozialen Lebenslagen, das Team Mobile Jugendarbeit, Spielmobile und „Äktschnbus“). Abteilung 6 umfasst die vier städtischen Erziehungs- und Familienberatungsstellen.

Der **Bereich 3 „Soziale Dienste und Erzieherische Hilfen“** wird von Frank Schmidt geleitet. Bei der Bereichsleitung angesiedelt sind die Fachberatung freier Träger, das Controlling erzieherischer Hilfen, Grundsatzfragen und die Koordinierende Kinderschutzstelle (KoKi) mit der Hotline Frühe Hilfen und Kinderschutz in Nürnberg.

Der Allgemeine Sozialdienst (ASD) mit den Abteilungen 1 und 2 leistet als Basisdienst in neun Sozialregionen Hilfen für Kinder und Jugendliche sowie ihre Familien und für junge Volljährige in aufsuchender Arbeit. Wo nötig, unterstützt der ASD durch die Einleitung von ambulanten und teilstationären Hilfen bei der Erziehung: Wenn Familien temporär mit der Erziehung überfordert sind oder das Kindeswohl nicht gewährleistet ist, initiiert der ASD Erziehung außerhalb der Familie (Pflegefamilie, Heimunterbringung).

Der Kinder- und Jugendnotdienst (KJND) (Abteilung 3) nimmt Kinder und Jugendliche in Krisensituationen in Obhut und fungiert bei Kindeswohlgefährdung außerhalb der Geschäftszeiten des ASD als mobiler Dienst. Der KJND betreibt auch das „Sleep In“ als niederschwellige Not-schlafstelle für Jugendliche und junge Erwachsene.

Im Kinder- und Jugendhilfezentrum Reutersbrunnenstraße (KJHZ) (Abteilung 4) ist das Jugendamt selbst Leistungserbringer stationärer und ambulanter erzieherischer Hilfen. Im KJHZ werden fünf Gruppen mit jeweils acht Kindern und Jugendlichen durchgängig betreut – davon eine als Außengruppe mit innovativen Ansätzen der Eltern- und Familienarbeit. Ambulante Hilfen des KJHZ sind Erziehungsbeistandsschaften in der Familie, betreutes Einzelwohnen und die so genannte Ambulante Intensive Begleitung. Das KJHZ ist außerdem für die Vollzeitpflege und Adoptionsvermittlung verantwortlich.

Die Abteilung 5, Beistands- und Amtsvormundschaft, stellt u.a. Vaterschaften fest und macht Unterhaltsansprüche für Kinder geltend – einschließlich der damit verbundenen gerichtlichen Verfahren (Beistandsschaften). Sie vertritt Kinder in Teilbereichen oder im gesamten Umfang der elterlichen Sorge in Form von Pflegschaften oder Vormundschaften.

Der **Bereich 4 „Allgemeine Verwaltung, Wirtschaftliche Hilfen, Dienstleistungszentrum Kita-Ausbau, Servicestelle Kitaplatz“** wird von Georg Reif geleitet. Der Bereichsleitung direkt

zugeordnet sind die Datenverarbeitung und die Koordination von PROSOZ. Dabei handelt es sich um eine Fachsoftware für die Themenbereiche Arbeit und Soziales, die im Jugendamt Nürnberg insbesondere für den ASD und im Bereich wirtschaftliche Hilfen eingesetzt wird. Ebenso sind hier das „Dienstleistungszentrum Kita-Ausbau“ sowie die „Servicestelle Kitaplatz“ angesiedelt.

Die Abteilung 1 leistet Personalarbeit und allgemeine Organisationsaufgaben als Querschnittsabteilung für das Jugendamt.

Die Abteilung 2, „Rechtsaufsicht, Zuschüsse und räumliche Planung, Tagespflege, Fachberatung freie Träger“, ist zuständig für die Planung und Realisierung der bedarfsgerechten Versorgung mit Kindertageseinrichtungen. Zudem obliegt ihr die Rechtsaufsicht über Kindertageseinrichtungen freier Träger und deren Bezuschussung nach dem Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG). Eine weitere Aufgabe stellen Zuschüsse an freie Träger außerhalb des Bereiches der Kindertageseinrichtungen dar.

Die Abteilung 3 „Finanzangelegenheiten, Mittelfristiger Investitionsplan (MIP), Gebäudemanagement“ überwacht das Budget des Jugendamts, vollzieht alle haushaltsrechtlich relevanten Tätigkeiten inklusive Haushaltsplanung und -überwachung. Darüber hinaus gewährleistet sie eine wirtschaftliche Betriebsführung und ist für Gebäudemanagement und Beschaffungswesen zuständig.

Die Abteilung 4 „Wirtschaftliche Jugendhilfe, Hilfe zur Erziehung (HzE)“ finanziert Einzelmaßnahmen der Jugendhilfe im Rahmen des SGB VIII. Die Abteilung prüft und bewilligt einmalige Leistungen. Zudem zahlt sie Hilfe zum Lebensunterhalt für junge Menschen aus, die bei Pflegeeltern oder in Einrichtungen der Jugendhilfe untergebracht sind.

In Abteilung 5 „Wirtschaftliche Jugendhilfe, Unterhaltsvorschussgesetz (UVG), Hilfen in Tageseinrichtungen“ werden Unterhaltsvorschussleistungen gewährt. Gebühren und Beiträge für Kinderkrippen, Kindergärten, Horte oder Tagespflege finanziert sie, wenn den Eltern die Übernahme dieser Kosten nicht oder nicht in voller Höhe zugemutet werden kann.

Das „Amt für Ausbildungsförderung, Schüler- und Meister-BAföG“ (Abteilung 6), fördert individuell Ausbildungen an schulischen Einrichtungen, die eine weiterführende allgemeine oder berufliche Bildung vermitteln. Maßnahmen der beruflichen Aufstiegsfortbildung werden ebenfalls gefördert. Hierzu werden Auszubildende beraten und finanzielle Leistungen ausgezahlt.

Amt für Kinder, Jugendliche und Familien

– Jugendamt

Dietzstraße 4

90443 Nürnberg

Telefon 09 11 / 2 31-25 34

und 09 11 / 2 31-32 05

Telefax 09 11 / 2 31-84 77

E-Mail jugendamt@stadt.nuernberg.de

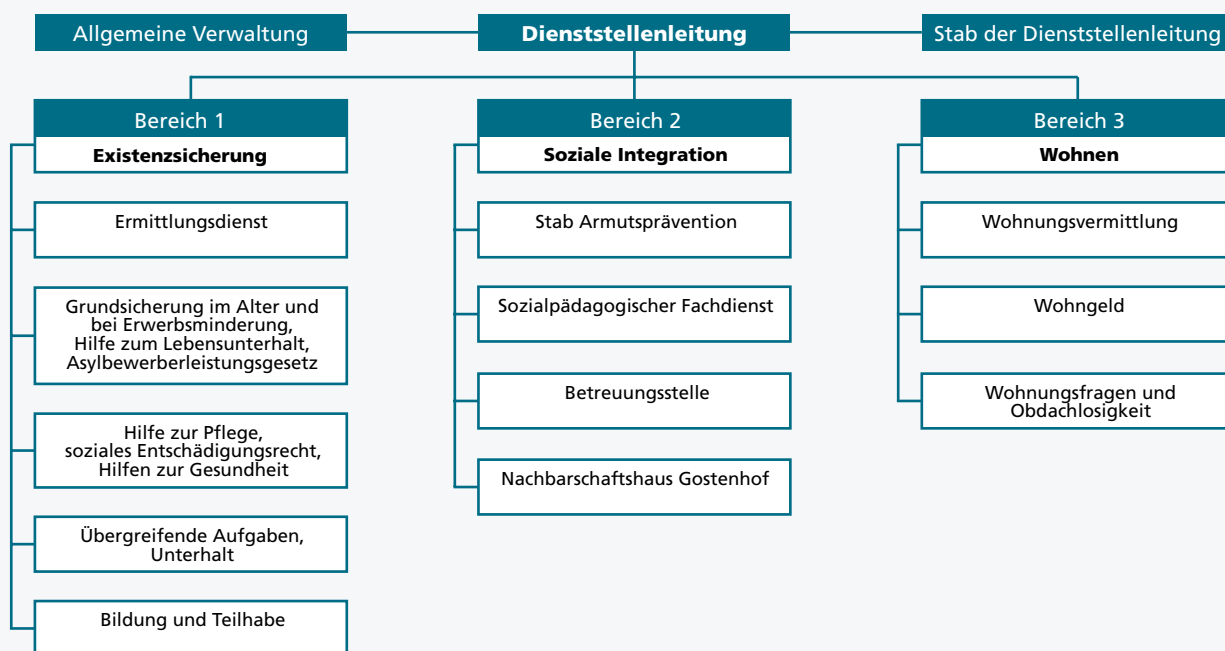


Weitere Informationen:

www.jugendamt.nuernberg.de

4. Amt für Existenzsicherung und soziale Integration – Sozialamt

Amt für Existenzsicherung und soziale Integration – Sozialamt



Das Amt für Existenzsicherung und soziale Integration – Sozialamt wird von Dieter Maly geleitet und ist seit 2014 in drei Bereiche aufgeteilt:

Der Bereich 1 „Wirtschaftliche Hilfen“ (Leitung: Armin Seyschab) leistet die wirtschaftlichen (existenzsichernden) Hilfen, für welche die Kommune zuständig ist. Das sind vor allem die Leistungen der Sozialhilfe nach dem 3. Kapitel im SGB XII sowie die Grundsicherung im Alter und bei dauerhafter Erwerbsunfähigkeit nach dem 4. Kapitel SGB XII. Dazu kommen die Hilfen zur Pflege (im ambulanten Bereich) und die Hilfen zur Gesundheit nach dem SGB XII sowie die Hilfen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz.

Da die Zahl der Leistungsempfängenden im Asylbewerberleistungsgesetz aufgrund der Migrationsbewegungen im Berichtszeitraum stark angestiegen ist, erfuhr dieser Bereich die stärks-

ten Veränderungen. So wurden im Jahr 2015 insgesamt 14 neue Personalstellen geschaffen. Mit der Stellenschaffung unmittelbar verbunden war die unablässige Suche nach neuen Büroräumen für die Kolleginnen und Kollegen. Nach langer Suche kann ein Teil der Leistungsabteilung 2016 in die Muggenhofer Straße ziehen. Zudem konnten im Hauptgebäude der Leistungsabteilung am Frauentorgraben Büroräume im Erdgeschoss hinzugemietet werden, die eine Empfangs- und Verteilungsfunktion für die Bürgerinnen und Bürger erfüllen. Zur Antragsaufnahme bei neu belegten, großen Gemeinschaftsunterkünften gehen die Kolleginnen und Kollegen mittlerweile vor Ort und „registrieren“ die neuen Hilfeempfängerinnen und -empfänger in einem einfachen Verfahren. Die Bereitschaft, Neues auszuprobieren und sich flexibel auf die Herausforderungen durch die Flüchtlingswelle der Jahre 2014 und 2015 einzustellen, ist groß.

Das Amt für Existenzsicherung und soziale Integration – Sozialamt in Zahlen

	Dez. 2013	Dez. 2014	Dez. 2015
Leistungsberechtigte im Bereich 1 – wirtschaftliche Hilfen, davon mit Leistungen aus dem Bereich	10.171	11.818	17.725
• Hilfe zum Lebensunterhalt	1.042	1.076	998
• Grundsicherung im Alter und bei Erwerbsminderung	7.688	8.153	8.575
• Hilfen zur Gesundheit	1.532	1.472	1.404
• Hilfe zur Pflege	1.219	1.191	1.254
• Asylbewerberleistungsgesetz	1.441	2.589	8.152

	Dez. 2013	Dez. 2014	Dez. 2015
Bildung und Teilhabe – Kinder und Jugendliche davon mit Leistungen für	13.328	14.496	15.810
• Mittagessen in Schule und Kita	10.224	11.156	12.270
• Teilhabe am sozialen und kulturellen Leben	11.057	11.846	13.147
• Lernförderung	417	417	433

	Jahr 2013	Jahr 2014	Jahr 2015
Ausgewählte Leistungen des Bereichs 2 – soziale Integration und Prävention			
• Fälle des sozialpädagogischen Fachdienstes (teilweise Doppelzählung)	14.210	14.424	14.096
• Fälle der Betreuungsstelle (Ermittlungen für Betreuungsgericht)	2.966	3.115	4.133

	Jahr 2013	Jahr 2014	Jahr 2015
Ausgewählte Leistungen des Bereichs 3 – Wohnungsvermittlung und Wohngeld			
• wohnungssuchene Haushalte	—	8.207	8.035
• vermittelte wohnungssuchende Haushalte im Jahr	—	1.183	1.198
• Personen in Haushalten mit WoGG-Leistungen	—	10.370	9.028
• vorbeugende Obdachlosenhilfe, Fälle (Haushalte)	2.800*	2.532	2.524
• untergebrachte obdachlose Haushalte	820*	844	887

*bis Mai 2014 im Bereich 2 angesiedelt.



Ebenso sind die Fallzahlen bei der Grundsicherung im Alter gestiegen – möglicherweise ein Vorbote des Trends der zunehmenden Altersarmut. Die Kosten für die Grundsicherung wurden seit 2012 schrittweise vom Bund übernommen. Seit 2014 übernimmt der Bund die Kosten voll, wodurch die Kommunalhaushalte entlastet werden.

Zum Bereich 1 zählt auch das **Dienstleistungszentrum Bildung und Teilhabe** (DLZ BuT) mit den Standorten am Frauentorgraben und in der Reinerzer Straße. Das „Nürnberger Modell“ der Umsetzung des BuT-Pakets erwies sich weiterhin als erfolgreich. Das bestätigt die 2014 in Auftrag gegebene und 2016 zu veröffentlichende Akzeptanzstudie weitgehend – neben vielfältigen Verbesserungsanregungen.

Der Bereich 2 „Prävention und Integration“

(Leitung: Dieter Maly) untersteht als Folge einer organisatorischen Umstrukturierung direkt der Dienststellenleitung. Er befasst sich im weiteren Sinne mit Maßnahmen zur sozialen Integration von Menschen, die von Desintegration aufgrund verschiedener Lebensumstände bedroht oder betroffen sind. Dazu zählen vor allem:

- Menschen mit finanziellen, sozialen oder psychischen Problemen aller Art, die vom **Sozialpädagogischen Fachdienst** beraten und begleitet werden (für Haushalte mit Kindern ist der ASD im Jugendamt zuständig),
- Menschen mit Behinderung, die von Mitarbeiterinnen des Sozialamts beraten und vom

Behindertenrat, für den das Sozialamt der Ansprechpartner ist, vertreten werden; die **Inklusionsbeauftragte** kümmert sich um die Etablierung nachhaltiger Strukturen zur Inklusion von Menschen mit einer Behinderung,

- Menschen, die aus gesundheitlichen oder psychischen Gründen ihre Angelegenheiten nicht mehr selbst regeln können und daher über die Betreuungsstelle des Sozialamts eine gesetzliche Betreuung bekommen,
- Menschen mit einer Suchterkrankung, deren Interessensvertreter der **Suchtbeauftragte** der Stadt Nürnberg ist und dessen Aufgabe es ist, nachhaltige Strukturen zur Integration von Menschen mit einer Suchterkrankung zu etablieren.

Die Integration von Menschen mit Migrationshintergrund ist im Sozialamt als Querschnittsaufgabe in allen Abteilungen angesiedelt. In drei Einrichtungen, die dem Bereich 2 zugeordnet sind – nämlich dem **Nachbarschaftshaus Gostenhof** und den beiden **Stadtteilläden** am Dianaplatz und in der Leipziger Straße – wird ganz praktisch vor Ort Integration „gelebt“. Diese Einrichtungen erbringen darüber hinaus viele weitere Leistungen für die Bewohnerinnen und Bewohner ihrer Stadtteile. Insgesamt stellt der Bereich 2 mit seinen Maßnahmen und Angeboten die „sozialpädagogische“ Seite des Sozialamts dar.

Zum 01.05.2014 gewann das Sozialamt einen Teil des ehemaligen Wohnungsamts, nämlich den Bereich **Wohnungsvermittlung und Wohn-geld** (Leitung: Dieter Frank) und damit einen

Bereich 3 dazu. Im Zuge der Umstrukturierung wurde dem Bereich 3 die **Fachstelle für Wohnungsfragen und Obdachlosigkeit** zugeordnet. So ist der Bereich 3 auch für obdachlose sowie von Obdachlosigkeit bedrohte Menschen verantwortlich, die untergebracht und in den Wohnungsmarkt reintegriert werden müssen. Dazu zählt auch das Betreiben des **Hauses Großweidenmühlstraße** als städtische Einrichtung der Wohnungslosenhilfe.

Ebenso zum Bereich 3 zählt die 2015 eingerichtete **Fachstelle für Flüchtlinge**, die innerhalb kürzester Zeit als Reaktion auf die neugewonnene Aufgabe der Unterbringung von Asylsuchenden in Nürnberg eingerichtet wurde. Stand zu Beginn vor allem die Akquise so genannter dezentraler Unterkünfte im Vordergrund, stiegen mit jeder Unterkunft auch der Aufwand für den Betrieb und die Verwaltung. Hinzu kommen Aufgaben wie Informationsabende, zahlreiche Pressetermine oder die Kommunikation mit den Sozialbetreuungen der Unterkünfte. Die innerstädtische wie auch referatsübergreifende Zusammenarbeit wurde in den letzten Jahren

intensiviert und neue Unterstützungsmechanismen eingerichtet. Dennoch, stehen die Kolleginnen und Kollegen der Fachstelle vor zahlreichen Aufgaben, die so noch nicht zu bewältigen waren und für die ad hoc Lösungen gefunden werden müssen. Dass dies fast immer hervorragend gelingt, ist das Verdienst der hochmotivierten Kolleginnen und Kollegen.

Amt für Existenzsicherung und soziale Integration – Sozialamt
Dietzstr. 4

90443 Nürnberg

Telefon 09 11 / 2 31-23 35 (Dienststellenleitung)

Telefon 09 11 / 2 31-23 15 (Auskünfte, Beratung und Beschwerden)

Telefax 09 11 / 2 31-58 80

E-Mail sha@stadt.nuernberg.de

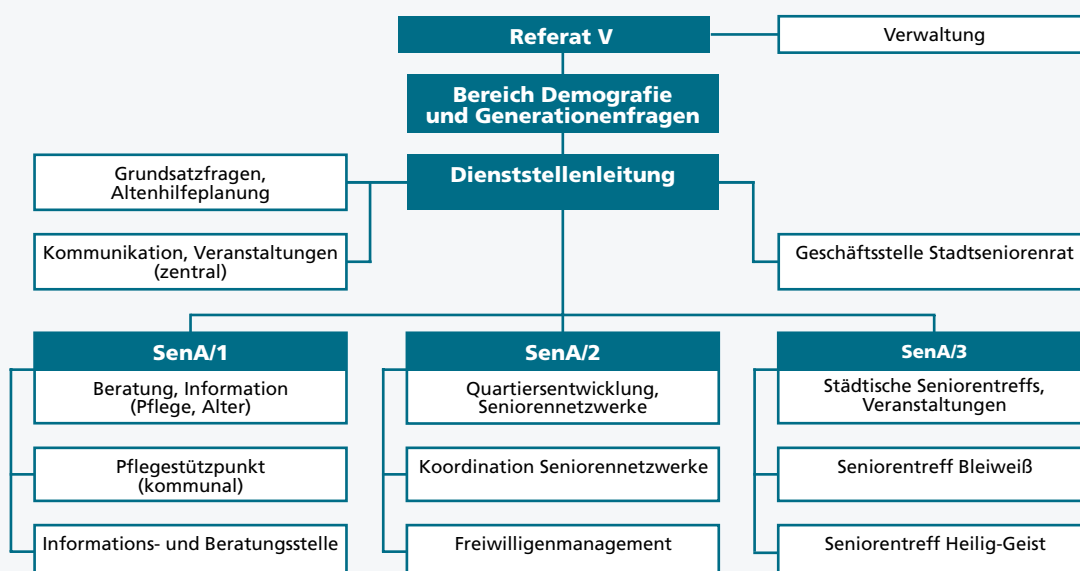


Weitere Informationen:

www.sozialamt.nuernberg.de

5. Bereich Demografie und Generationenfragen – Seniorenamt

Bereich Demografie- und Generationenfragen – Seniorenamt (SenA)



Mit derzeit 21 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auf rund 20 Planstellen ist das Seniorenamt eine kleine Dienststelle, aber mit einer sehr großen „Zielgruppe“: Derzeit sind über 134.000 Nürnberger Bürgerinnen und Bürger mindestens 60 Jahre alt (das entspricht 26% der Gesamtbevölkerung), bei den über 65-jährigen haben 30% einen Migrationshintergrund.

Vor dem Hintergrund des demografischen Wandels und eines Strukturwandels des Alters ergibt sich die Aufgabe, eine **Demografiestrategie** für eine älter werdende Stadtgesellschaft zu entwickeln. Diese muss unterschiedliche Anforderungen berücksichtigen. Vor allem dürfen diese Themen nicht als losgelöste Aufgaben des Seniorenamts betrachtet werden. Vielmehr handelt es sich hier um übergreifende kommunale Gestaltungsaufgaben, die auch in anderen Verwaltungsbereichen zu integrieren sein werden.

Die Expertise zur Gestaltung einer älter werdenden Stadtgesellschaft soll gebündelt werden, um bei der Erarbeitung und Umsetzung einer Demografiestrategie strategisch wirkungsvoller agieren zu können. Deshalb wurde das Seniorenamt mit seinen drei Fachbereichen als besondere Einrichtung unmittelbar an das Referat für Jugend, Familie und Soziales herangeführt.

Aufgabenbereiche der Zentralen Steuerung beim Sozialreferat und der Leitung des bisherigen Seniorenamts wurden zusammengelegt und neu strukturiert. Die Verwaltung des Seniorenamts wurde unter einheitlicher Leitung in die Verwaltung des Sozialreferats eingegliedert. Die Aufgaben und personellen Ressourcen des Seniorenamts wurden neu definiert. Denn die Quartiersarbeit wird ebenso wie die Beratungs- und Präventionsarbeit immer bedeutsamer, während andere Unterstützungsformen dagegen an Bedeutung verlieren (z.B. in Eigenregie durchgeführte Veranstaltungen zur Unterhaltung älterer Menschen).

Die beabsichtigte **Neustrukturierung** wird konsequenter in diesem Gesamtkontext vollzogen. Das heißt: Es erfolgt eine Abkehr von der



Einrichtungslogik mit einer Verlagerung der Aufgaben von „einrichtungsbezogenen“ auf übergreifende Anregungs- und Unterstützungsaufgaben. Dadurch ergeben sich freie Stellen bzw. Stellenanteile. So können wiederum wichtige Handlungsfelder wie der Aufgabenkreis „Ältere Migrantinnen und Migranten in Nürnberg“, der Ausbau der Seniorennetzwerke und die neu begonnene Wohnungsanpassungsberatung dauerhaft finanziert und verstetigt werden.

Die beiden städtischen Begegnungsstätten Heilig Geist und Bleiweiß bleiben dabei als Kristallisationsorte im Stadtteil zur Begegnung und als Veranstaltungsorte erhalten. Thematische Profile für beide Häuser als gemeinschaftliche Begegnungszentren mit den Schwerpunkten intergenerative Begegnung und Bildung bzw. als Zentrum für Medienkompetenz werden gemeinsam mit Partnern entwickelt.

Der **Leitungsbereich** des Seniorenamts umfasst – neben der strategischen und organisatorischen Steuerung – Grundsatzfragen der kommunalen Seniorenpolitik, Altenhilfeplanung sowie die Geschäftsstelle des Stadt seniorenrats. Dazu kommen Aufgaben der Kommunikation und Außendarstellung sowie die Konzeption und Durchführung zentraler Fachveranstaltungen – speziell die jährlich stattfindende Messe „invi-va“ und das im Zwei-Jahres-Turnus durchgeführte Nürnberger Demografieforum. Die Leitung des Seniorenamts hat Dieter Rosner inne, sein Stellvertreter ist Klaus Schmitz.

Der **Fachbereich 1** (Leitung: Walburga Dietl) befasst sich mit **Beratung und Information zur Pflege und zum Leben im Alter**. Integrale Bestandteile des Fachbereichs sind die Informations- und Beratungsstelle sowie der Pflegestützpunkt Nürnberg – einer von nur acht Pflegestützpunkten in ganz Bayern. Grundsätzlich wird zu allen Fragen der Pflegebedürftigkeit (einschließlich deren Vermeidung), vorpflegerischen Hilfen, aber auch zu altersgerechten Wohnformen informiert und beraten (Kompetenznetzwerk Wohnungsanpassungsberatung – KOWAB). Im Pflegestützpunkt sind zusätzlich

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Pflegekassen sowie der Sozialhilfeträger und einer Fachstelle für pflegende Angehörige tätig. So bietet er umfassende, schnelle und verlässliche Hilfen aus einer Hand.

Im **Fachbereich 2** (Leitung: Ilona Porsch) sind die **Quartiersarbeit und Seniorennetzwerke** angesiedelt. Dabei stehen die strategische Leitung, inhaltliche Konzeptionierung und der Ausbau der Seniorennetzwerke im Vordergrund. Seniorennetzwerke verstehen sich als trägerübergreifende Unterstützungssysteme, über die Akteurinnen und Akteure der Altenhilfe im Quartier ihre Ressourcen bündeln und gemeinsam neue Angebote planen. Aktuell bestehen in Nürnberg zwölf Seniorennetzwerke, in deren räumlichem Einzugsgebiet ca. 50% der Nürnberger Seniorinnen und Senioren leben. Perspektivisch sollen die Seniorennetzwerke flächendeckend ausgebaut werden. Zum Fachbereich 2 gehört auch das Freiwilligenmanagement, insbesondere der Ehrenamtliche Besuchsdienst des Seniorenamts. Er wendet sich vor allem an jene älteren Menschen, die überwiegend oder vollständig an ihre Wohnung gebunden sind. Durch regelmäßige Besuche der Ehrenamtlichen können diese Menschen wieder soziale Kontakte pflegen.

Zu **Fachbereich 3 „Begegnungsstätten und Veranstaltungen“** (Leitung: Norbert Heider) gehören die beiden städtischen Seniorenbegegnungsstätten Bleiweiß und Heilig-Geist. Diese bieten ein sehr umfangreiches und vielfältiges Veranstaltungs- und Kursprogramm an. Darüber hinaus sind sie ein „Dach“ für selbstorganisierte Gruppen und Initiativen. Besonders der Seniorentreff Bleiweiß bildet mit dem angrenzenden Familienzentrum ein soziales Quartierszentrum für alle Altersgruppen. Außerdem erarbeitet der Fachbereich ein Konzept für ein stadtweites Standardangebot an aktivierenden Angeboten und Veranstaltungen für alle Seniorinnen und Senioren. Dieses wird mit entsprechenden Trägern umgesetzt (Gewährleistungsfunktion).

Das „Seniorenrathaus“ als zentraler Ort für seniorenpolitische Aktivitäten der Stadt ermöglicht enge räumliche Anbindungen von und zu selbst-

organisierten Einrichtungen und Interessenvertretungen älterer Menschen in Nürnberg: allen voran der Stadtseniorenrat, dessen Vorstand und zahlreiche Arbeitskreise tagen dort. Daneben sind auch der Computerclub 50plus, die Senioreninitiative SIN und der Verein „Persönliche Stadtansichten“ im Seniorenrathaus bzw. in seiner unmittelbaren Nähe beheimatet.

Amt für Senioren und Generationenfragen

– Seniorenamt

Hans-Sachs-Platz 2

90403 Nürnberg

Telefon 09 11 / 2 31-67 01 (Dienststellenleitung)

Telefax 09 11 / 2 31-67 12

E-Mail seniorenamt@stadt.nuernberg.de

Pflegestützpunkt Nürnberg

Telefon 09 11 / 5 39 89 53

E-Mail info@pflugestuetzpunkt.nuernberg.de

Informations- und Beratungsstelle

Telefon 09 11 / 2 31-66 57

Geschäftsstelle Stadtseniorenrat

Telefon 09 11 / 2 31-66 29

Telefax 09 11 / 2 31-65 01



Weitere Informationen:

www.senioren.nuernberg.de



Weitere Informationen:

www.pflugestuetzpunkt.nuernberg.de



Weitere Informationen:

www.stadtseniorenrat.nuernberg.de

6. Eigenbetrieb NürnbergStift

Im NürnbergStift sind ambulante, teil- und vollstationäre sowie rehabilitative Angebote der Stadt Nürnberg für die bedarfsgerechte Versorgung der älteren Bevölkerung organisiert. Zum Unternehmen gehören:

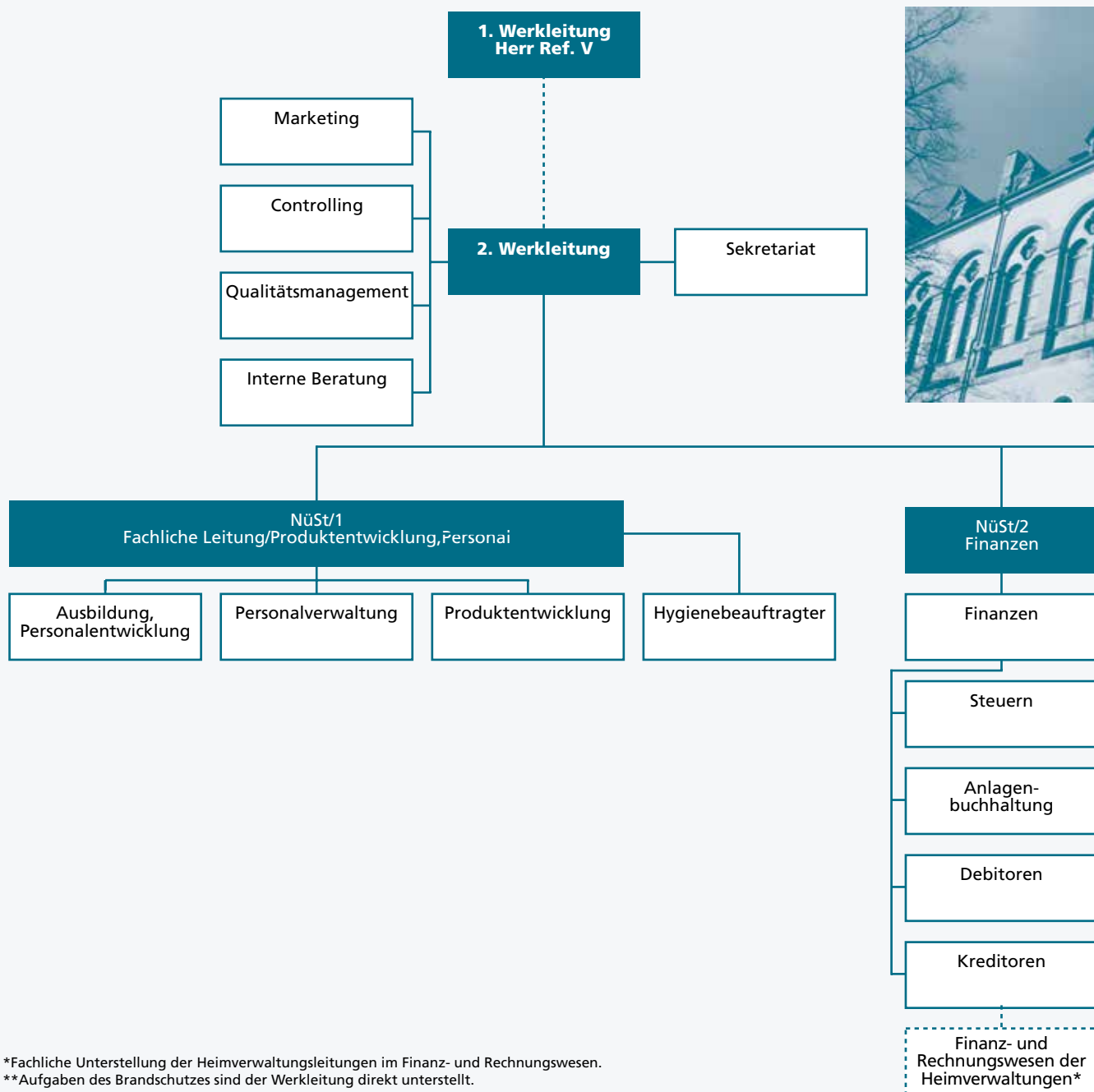
- die Senioren-Wohnanlagen St. Johannis, Platnersberg und Heilig-Geist-Spital,
- das Pflegezentrum Sebastianspital am Wöhrder See,
- das August-Meier-Heim,
- die Geriatriische Rehabilitation,
- die Praxis Ergotherapie,
- der Ambulante Dienst.

Grundlage der Angebote bildet das Heimgesetz. Dieses wurde nach der Förderalismusreform zuerst zum 01.08.2008 auf Landesebene durch das Pflege- und Wohnqualitätsgesetz (PfleWoqG) und dann zum 01.10.2009 auf Bun-

desebene durch das Wohn- und Betreuungsvertragsgesetz (WBVG) abgelöst. Die im NürnbergStift zusammengefassten Einrichtungen sind öffentliche Einrichtungen der Stadt Nürnberg. Das NürnbergStift ist als Eigenbetrieb organisiert und wird als Sondervermögen verwaltet. Die Organe sind der Oberbürgermeister, der Stadtrat, der Werkausschuss und die Werkleitung. Letztere besteht aus der 1. Werkleitung (Referent/-in für Jugend, Familie und Soziales) und der 2. Werkleitung (Dienststellenleiter und Geschäftsführer der NürnbergStift Service GmbH Michael Pflügner).

Zur Unterstützung des NürnbergStift wurde im Jahr 2003 die **NürnbergStift Service GmbH** gegründet. Als 100-prozentige Tochter der Stadt Nürnberg erbringt sie für das NürnbergStift Facilityaufgaben und Unterstützungsleistungen für die Pflege. Dazu zählen Gebäudereinigungsleistungen, hauswirtschaftliche Leistungen,

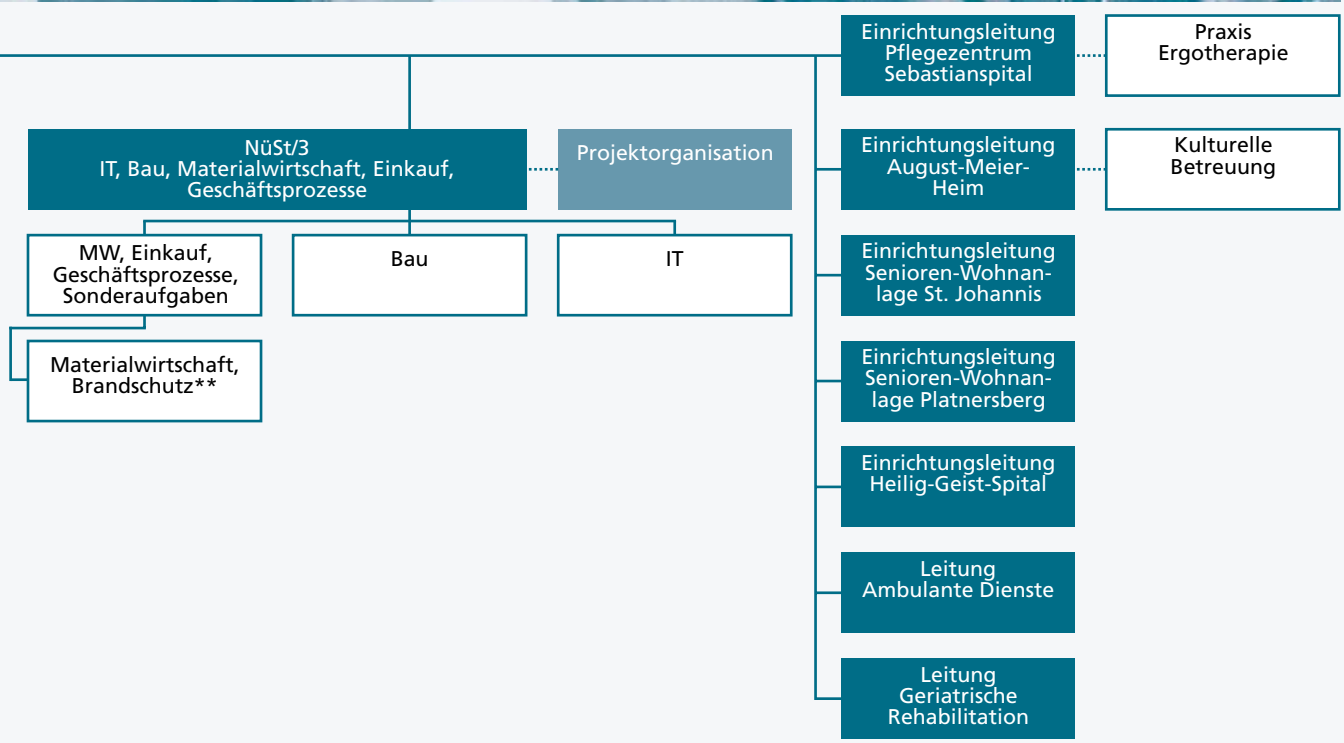
Eigenbetrieb NürnbergStift (NüSt)



allgemeiner Betriebsdienst sowie die Essenversorgung. Zuständige Organe sind die Gesellschafterversammlung sowie die Geschäftsführung.

Die Einrichtungen verfügen derzeit über ein Angebot von insgesamt 898 Plätzen für Seniorinnen und Senioren mit Betreuungs- und Pflegebedarf. Hinzu kommen 44 Betten für

Patientinnen und Patienten der Geriatrischen Rehabilitation und ca. 150 Personen, die ambulant betreut werden können. Zum Stichtag 31.12.2015 waren von insgesamt 556 Pflegeplätzen im Durchschnitt 537 belegt. Im Altenheim waren durchschnittlich 95 von 172 Plätzen und im Wohnheim 167 von 170 Wohnungen belegt. Mit einem Anteil von 40% sind die Bewohnerinnen und Bewohner der Pflegebereiche von



den Medizinischen Diensten der Krankenkassen (MDK) überwiegend der Pflegestufe 1 zugeordnet. Es folgen die Pflegestufen 2 mit 30%, Pflegestufe 3 mit 19% und Stufe 0 mit 11%.





Kennzahlenübersicht

NürnbergStift		2014	2013	2012	2011	2010
1. Kennzahlen						
a) Plätze/Wohneinheiten	Anzahl	942	952	956	962	963
b) Belegungs-/Berechnungstage	Tage	297.266	304.293	305.575	300.435	300.853
c) durchschnittliche tägliche Belegung	Bewohner/-innen, Patienten/-innen	814	834	837	823	824
e) Mitarbeiter/-innen	Vollzeitkräfte	347,7	331,1	319,2	314,2	314,3
2. Bilanz -und GuV*-Zahlen						
a) Bilanzsumme zum 31.12.	Tsd. Euro	39.698	43.025	44.973	47.321	47.612
b) Anlagevermögen zum 31.12.	Tsd. Euro	36.475	37.543	38.774	39.020	39.314
c) Eigenkapital zum 31.12.	Tsd. Euro	14.643	16.620	16.949	17.671	18.551
d) Erträge gesamt	Tsd. Euro	29.096	29.354	27.955	27.568	27.042
e) Aufwendungen gesamt	Tsd. Euro	31.074	29.683	28.642	28.449	28.535
darunter Personalaufwand	Tsd. Euro	18.782	17.060	17.719	16.762	16.593
f) Jahresüberschuss/-fehlbetrag	Tsd. Euro	-1.978	-329	-687	-881	-1.493
NürnbergStift Service GmbH		2014	2013	2012	2011	2010
1. Kennzahlen						
Mitarbeiter/-innen ohne Gestellung	Vollzeitkräfte	60,8	63,7	58,4	50,2	44,4
2. Bilanz -und GuV*-Zahlen						
a) Bilanzsumme zum 31.12.	Tsd. Euro	388	367	480	403	454
b) Anlagevermögen zum 31.12.	Tsd. Euro	55	55	57	67	62
c) Eigenkapital zum 31.12.	Tsd. Euro	45	42	40	38	35
d) Erträge gesamt	Tsd. Euro	4.444	4.336	4.177	4.217	3.957
e) Aufwendungen gesamt	Tsd. Euro	4.441	4.334	4.174	4.214	3.953
darunter Personalaufwand	Tsd. Euro	1.762	1.679	1.542	1.357	1.221
f) Jahresüberschuss/-fehlbetrag	Tsd. Euro	3	2	3	3	4

*Gewinn und Verlust.

Drei **Großprojekte** wurden 2014 im Nürnberg-Stift zur Umsetzung vorbereitet, die zu einer spürbaren Optimierung führen:

- die Einführung der elektronischen Pflegedokumentation zusammen mit einer Umstellung der Verwaltungssoftware,
- die Sanierung des August-Meier-Heims
- der Bau einer neuen Zentralküche mit Umstellung auf das „Cook & Chill“-Produktsystem.

Zu den Bauprojekten hatte der Werkausschuss NürnbergStift bereits Anfang 2015 die Ausarbeitung aktueller Alternativen zu den 2012 beschlossenen Fragen der Sanierung, des Standorts und der Refinanzierung beauftragt. Anfang 2016 hat das NürnbergStift einen neuen Vorschlag vorgelegt, dem nunmehr mit dem Auftrag zur Umsetzung zugestimmt wurde. Anstelle einer Sanierung des bestehenden Gebäudeensembles wird das August-Meier-Heim auf einer an den bisherigen Standort angrenzenden Grundstücksfläche neu gebaut. Wesentliche Vorteile dieser Variante sind der Wegfall kostspieliger, pflegerelevanter Sanierungsanforderungen sowie vor allem die Chance, mit einem innovativen Pflegeprojekt die Standortentwicklung zukunftsorientiert mitzugestalten. Die Zentralküche wird im neuen Szenario hingegen in Langwasser entstehen. Mit veränderten Baugrenzen und Aufhebung der bestehenden Zweckauflagen wird das Gelände Regensburger Straße verkauft. Das Areal soll insgesamt als neues Quartier städtebaulich entwickelt werden.

Die **elektronische Pflegedokumentation** wurde nochmals EU-weit ausgeschrieben. Die gewonnene Zeit wurde dazu genutzt, die Umsetzung einer entbürokratisierten Pflegedokumentation intern zu diskutieren und schließlich positiv zu entscheiden. Schulungen der damit verbundenen Methode der „Strukturierten Informationssammlung“ (SIS) haben Ende 2015 begonnen. Mit Einführung der EDV-gestützten Pflegedokumentation wird daher gleichzeitig der Wechsel zur entbürokratisierten Pflegedokumentation vollzogen.

Zur Stärkung der dezentralen, operativen Verantwortung wurden 2015 in jeder pflegerisch tätigen Einrichtung des NürnbergStift **Qualitätsbeauftragte** eingestellt. Gleichzeitig werden Anfang 2016 die zentralen steuerungsrelevanten Aufgaben (Qualitätsmanagement, Controlling, Interne Beratung und Marketing) als Stab der Werkleitung direkt unterstellt.

Inhaltliche Meilensteine für 2014 und 2015 sind

- die Entwicklung und Einführung eines Ausbildungskonzepts,
- die Fertigstellung des Marketingkonzepts,
- die Ausarbeitung einer Strategie zur Verbesserung der Ergebnisse der Ambulanten Dienste,
- die Rezertifizierung der Geriatrischen Rehabilitation,
- der Abschluss neuer Vergütungssätze für die Rehabilitation.

NürnbergStift, Zentrale Verwaltung
Regensburger Str. 388
90480 Nürnberg
Telefon 09 11/2 15 31-80 0
Telefax 09 11/2 15 31-98 00
E-Mail nuest@stadt.nuernberg.de



Weitere Informationen:

www.nuernbergstift.nuernberg.de

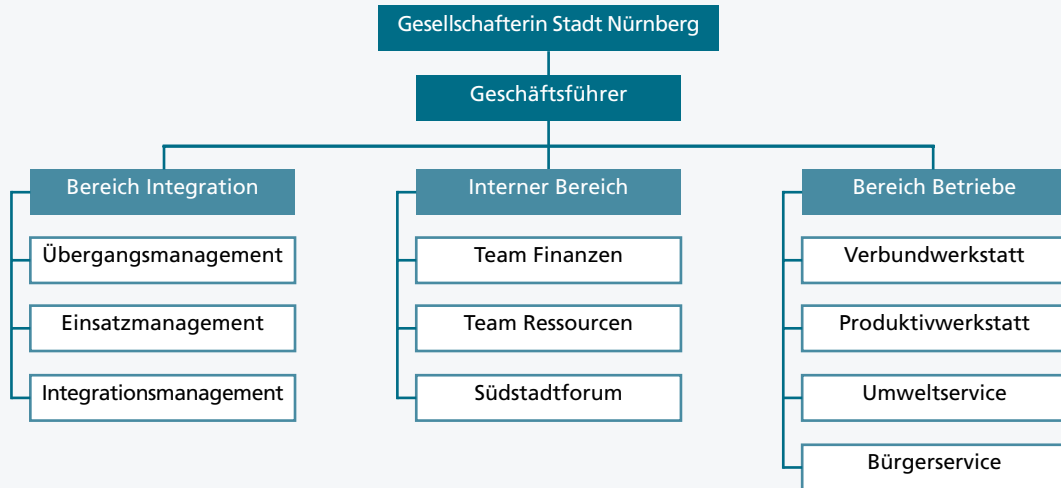


Weitere Informationen:

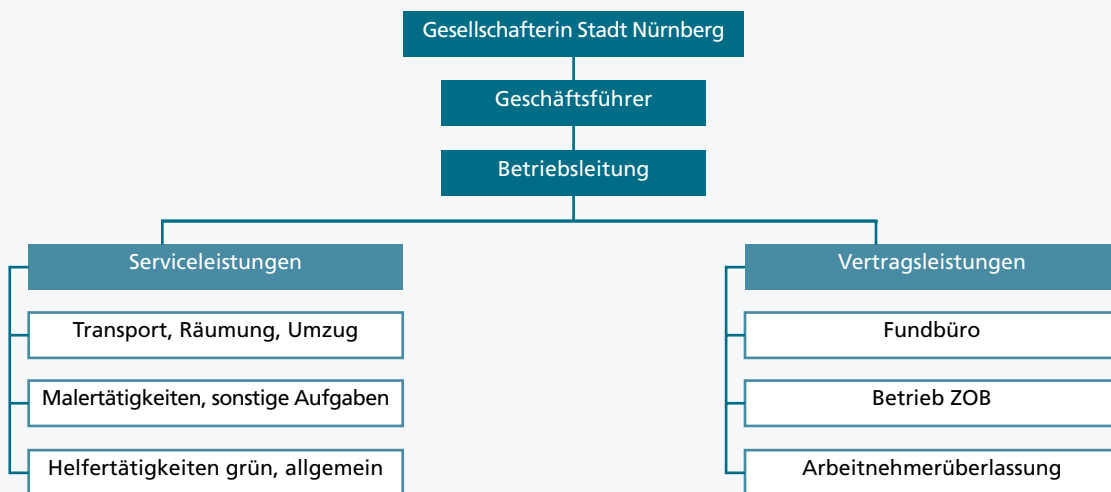
www.facebook.com/NuernbergStift

7. Noris-Arbeit gGmbH

Noris-Arbeit gGmbH (NOA)



Noris-Arbeit gGmbH (NOA) – kommunal



Die Beschäftigungsgesellschaft Noris-Arbeit gGmbH (NOA), die im Jahr 2016 unter Leitung des Geschäftsführers Claus-Dieter Rückel ihr 25-jähriges Bestehen feiern kann, hat sich in den Jahren 2014 und 2015 konsolidiert: Der Umstieg vom „Verlustausgleich“ zu projektbezogenen Zuschüssen im Antragswesen ist gelungen und für die beiden Jahre konnte ein positives Unternehmensergebnis erzielt werden. Neben den Projektzuschüssen der Stadt Nürnberg wird die

NOA für das Jobcenter Nürnberg-Stadt (JCN), die Agentur für Arbeit Nürnberg (AA), das Bayerische Staatsministerium für Arbeit (StMAS) und den Europäischen Sozialfonds (ESF) tätig. Insbesondere bei letzterem konnte bzgl. der Förderperiode 2014 bis 2020 ein erheblicher Auftragszuwachs erzielt werden.

Um allen Anforderungen gerecht zu werden, passte sich die NOA organisatorisch neu an und



besteht – neben dem internen Bereich – nur noch aus den Bereichen **Betriebe** und **Integration**. Das Zusammenspiel dieser beiden Bereiche ist das Wesenselement der Beschäftigungs-gesellschaft. Mit und durch Beschäftigung wird qualifiziert und vermittelt. Unterstützt wird dies durch Beratung (Coaching) und durch die Lernwerkstatt als Ort selbstbestimmten Lernens.

Im Bereich **Integration** (Leitung: Hans-Friedrich Schubert) werden die unterschiedlichsten Projekte und Maßnahmen gemanagt: Im Übergangsmanagement sind Projekte zusammengefasst, die junge Menschen beim Übergang von der Schule in den Beruf unterstützen. Das Einsatzmanagement kümmert sich überwiegend um Menschen, die über Arbeitsgelegenheiten an den Arbeitsmarkt herangeführt werden sollen. Im Integrationsmanagement finden sich hingegen alle Projekte und Maßnahmen, die eine direkte Arbeitsmarktintegration zum Ziel haben.

Durchgeführt werden die meisten Projekte und Maßnahmen in den **Betrieben** (Leitung: Günter Herbert). In der Verbundwerkstatt mit ihren Gewerken Holz, Metall, Farbe, Bau, Handel, Lager, Küche und Hauswirtschaft finden praktische Erprobung, Fertigkeitentraining und Kompetenzfeststellung statt. In der Produktionswerkstatt mit den Gewerken Holz, Bau, Farbe, Upcycling und Küche werden Projektarbeiten durchgeführt und Produkte erstellt. Der Bürgerservice kümmert sich um Außenpflege und Sicherheit („Sauberkeit im Quartier (SiQ)“) sowie Alltagshilfe und Nahversorgung. Hinzu kommen Einzelmaßnahmen im Grün- und Baubereich. Der Umweltservice besteht aus einem Entsorgungs-

fachbetrieb mit Kreativ- und Fahrradwerkstatt und einem Transportservice sowie dem Laden „Alles rund ums Wohnen“. Das Projekt „Alles rund ums Kind“ ist hingegen im „Südstadtforum Service und Soziales“ angesiedelt. In beiden Projekten werden Neu- und Gebrauchtwagen für Wohnen und Kinder zu erschwinglichen Preisen angeboten – überwiegend Nürnberg-Pass-Nutzenden.

Bei der NOA arbeiten derzeit 122 Stammbeschäftigte, 40 geförderte Beschäftigte und 13 Auszubildende (Stand 14.01.2016).

Das Jahr 2016 bringt große Veränderungen für die NOA. Nach 25 Jahren wird der Stammsitz aus der Fichtestraße 45 in die Allersberger Straße 130 verlegt. Für den Umweltservice und die Produktivwerkstatt wurde mit der Guttenstetter Straße 20 ein neuer Standort gefunden.

Der Stadtrat hatte am 10.12.2014 einstimmig beschlossen, die **NOA.kommunal GmbH** zum 01.01.2015 zu gründen. Absicht war einerseits, eine flexible Dienstleisterin für die Stadt im Bereich der Helfertätigkeiten zu etablieren und andererseits, möglichst vielen Grundsicherungsempfängenden nach dem SGB II eine auskömmliche sozialversicherungspflichtige Beschäftigung zu bieten. Die NOA.kommunal ist tätig in den Feldern:

- Transport, Räumung, Umzug,
- Malertätigkeiten und sonstige Aufgaben,
- Helfertätigkeiten im Grünbereich und allgemein,
- Reinigungsdienste, Hausmeistertätigkeiten.

Seit dem 08.09.2015 besitzt die NOA.kommunal die Erlaubnis zur Arbeitnehmerüberlassung der Agentur für Arbeit. Damit sind auch Einsätze von Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen der NOA.kommunal bei vorübergehenden personellen Engpässen in Dienststellen und Eigenbetrieben der Stadt Nürnberg möglich. Als weitere längerfristig angelegte Vertragsleistung betreibt die NOA.kommunal das Fundbüro und wird ab 01.03.2016 auch den Zentralen Omnibusbahnhof ZOB bewirtschaften.

Derzeit sind bei der NOA.kommunal 25 Mitarbeitende beschäftigt, deren Gehalt überwiegend bei 1.700 Euro brutto im Monat liegt, so dass sie regelmäßig keine Grundsicherung nach dem SGB II ergänzend benötigen. Die Beschäftigten bei der NOA.kommunal sind grundsätzlich für zwei Jahre befristet eingestellt, damit möglichst viele bisherige Grundsicherungsempfängerinnen und -empfänger eingestellt werden können. Nach der Befristung wird durch eine eigens geschaffene Stelle versucht, sie in eine Anschlussbeschäftigung zu vermitteln. Diese Chance ist ungleich höher als aus dem Grundsicherungsbezug heraus.

Noris-Arbeit (NOA) gGmbH
Allersberger Str. 130
90461 Nürnberg
Telefon 09 11 / 58 63-0
Telefax 09 11 / 58 63-23 8
E-Mail noris.arbeit@noa.nuernberg.de



Weitere Informationen:

www.noa.nuernberg.de



Weitere Informationen:

www.noa-kommunal.de



8. noris inklusion gGmbH

„Mittendrin und dabei“ – unter diesem Motto bietet das Sozialunternehmen noris inklusion gGmbH Teilhabe für Menschen mit Behinderung in den Bereichen Arbeit, Bildung, Wohnen und Freizeit. Geschäftsführer ist Christian Schädinger. Wir sind:

- Arbeitgeberin für weit über 500 Menschen mit Behinderung in fünf Produktionsstätten und auf Außenarbeitsplätzen – seit mehr als 30 Jahren,
- Bildungsbegleiterin mit differenziertem Berufsbildungsbereich,
- Anbieterin von 90 Plätzen in zwei Wohnheimen und 118 Plätzen im Ambulant Betreuten Wohnen – für selbstständiges Leben mit Unterstützung nach Bedarf,
- Partnerin und Organisatorin für aktive Freizeitgestaltung mit vielfältigen Angeboten – auch für Seniorinnen und Senioren.

Unser zentrales Anliegen: Für uns ist Inklusion die volle und selbstbestimmte Teilhabe aller Menschen am Leben in der Gesellschaft. Diese Vision ist die Grundlage unserer täglichen Arbeit. Für uns steht immer der Mensch mit Behinderung im Mittelpunkt – mit seinen Fähigkeiten, Wünschen und Möglichkeiten. Viele reden von Inklusion – wir ermöglichen Sie.

Schwerpunkte im Jahr 2014

- Aufbau eines zentralen Berufsbildungsbereichs mit einem noch breiteren und differenzierteren Bildungsangebot für Schulabgängerinnen und Schulabgänger sowie Rehabilitanden.
- Entwicklung eines Angebots für eine „Integrierte Zukunftsplanung“ für Menschen mit Behinderung in allen Assistenzbereichen. Das Konzept hilft, die eigenen Wünsche, Träume

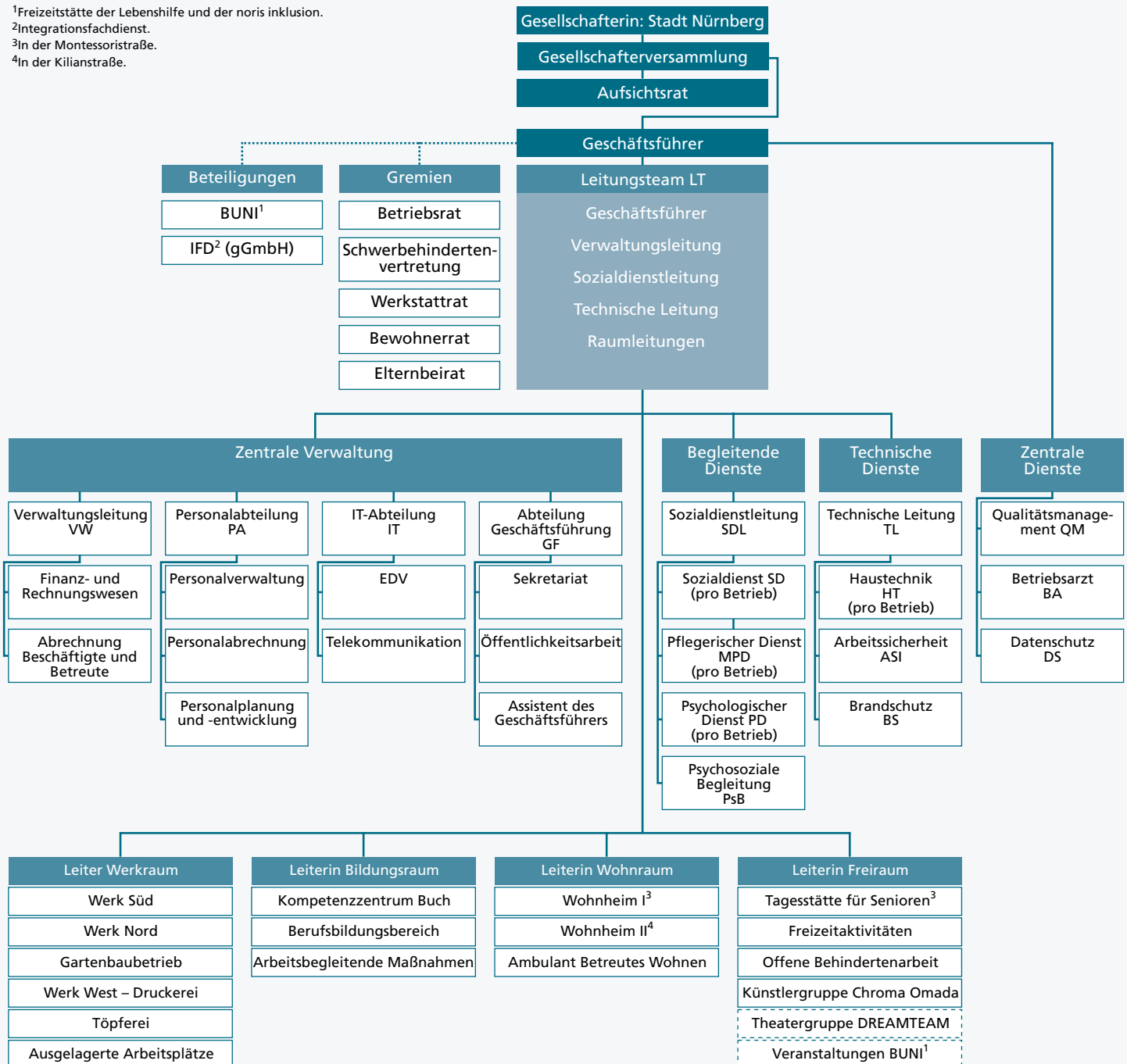
noris inklusion – lebensraum nürnberg

¹Freizeitstätte der Lebenshilfe und der noris inklusion.

²Integrationsfachdienst.

³In der Montessoristraße.

⁴In der Kilianstraße.



und Vorstellungen zu konkretisieren und zu erreichen.

- Datenscanning mit angeschlossener Aktenvernichtung als neues Arbeitsfeld im Werk West.
- Attraktive, vielseitige Arbeitsplätze für unterschiedliche Fertigkeiten der Menschen mit Behinderung
- „Rent-a-Huhn“ als neues Angebot im Gartenbaubetrieb: Menschen mit Behinderung betreuen Tiere, die artgerecht auf dem Gelän-

de am Marienberg leben. Beim Abholen der Eier entsteht ein zwangloser Kontakt mit den Hühner-Patinnen bzw. Paten.

- In Kooperation mit dem Walderlebniszentrum Tennenlohe eröffnet noris inklusion das Wald-Café. Beschäftigte bedienen die Gäste und qualifizieren sich auf attraktiven Arbeitsplätzen außerhalb der Werkstatt für das Arbeitsfeld Gastronomie/Service.



- Erster Austausch mit der Werkstatt „fortune works“ im Rahmen der Städtepartnerschaft mit Glasgow. Mit Unterstützung des Amts für internationale Beziehungen war eine Gruppe von Menschen mit Behinderung eine Woche zu Gast in Schottland. Trotz Sprachbarrieren ließen sich viele Gemeinsamkeiten finden und Freundschaften entstanden.

Schwerpunkte im Jahr 2015

- Entscheidung zum Ausbau des Gartenbau-betriebs zu einer Natur-Erlebnis-Gärtnerei mit ökologischen Bildungs- und Naturer-fahrungsmöglichkeiten für die Bürgerinnen und Bürger der Stadt. Durch Anlage eines „Hühner-Lehrpfads“, Schulungen für Lehr-kräfte zur Pflanzenbestimmung sowie ökolo-gische Bildungsangebote wie Mitmachgärten, Schau- und Lehrgärten bekommen vermehrt Schulen, Kindergärten und Familien Zugang zum Gelände.
- Mit der Imkerei wurde ein komplexes Arbeits-feld geschaffen, in dem Menschen mit Behin-derung über die Pflege der Bienen bis zum Abfüllen des Honigs den gesamten Jahres-kreislauf erleben.
- „Flotte Biene“ – neues Dienstleistungs-Abo für Leute, die Bienen züchten: Neben der Ver-marktung des eigenen Honigs übernehmen die Menschen mit Behinderung das Schleu-dern und die Wabenhygiene für Stadtimke-rinnen und -imker.

- „Ihr Saftladen“ – neues Dienstleistungsange-bot rund ums Obst für Saftfreunde aus der Region: Menschen mit Behinderung sortieren das angelieferte Obst, pressen, pasteurisieren und füllen es in „Bag-in-Boxen“ ab.
- Aufbau eines Angebots zur Kurzzeitpflege für Menschen mit Behinderung in Kooperati-on mit dem NürnbergStift. Damit bietet noris inklusion ein niederschwelliges Angebot für Menschen mit Behinderung und deren Eltern sowie Angehörige in Notsituationen.
- Bedarfsanerkennung eines stationären Wohn-heims mit 24 Plätzen durch den Bezirk Mittel-franken. Das Wohnheim soll auf dem Gelände der Natur-Erlebnis-Gärtnerei entstehen und zur Entlastung der enormen Nachfrage nach stationären Plätzen beitragen. Allein bei noris inklusion warten aktuell 110 Personen auf einen Wohnplatz.

noris inklusion gemeinnützige GmbH

Bertolt-Brecht-Straße 6

90471 Nürnberg

Telefon 09 11 / 98 18 51 01

Telefax 09 11 / 98 18 51 09

E-Mail info@noris-inklusion.de

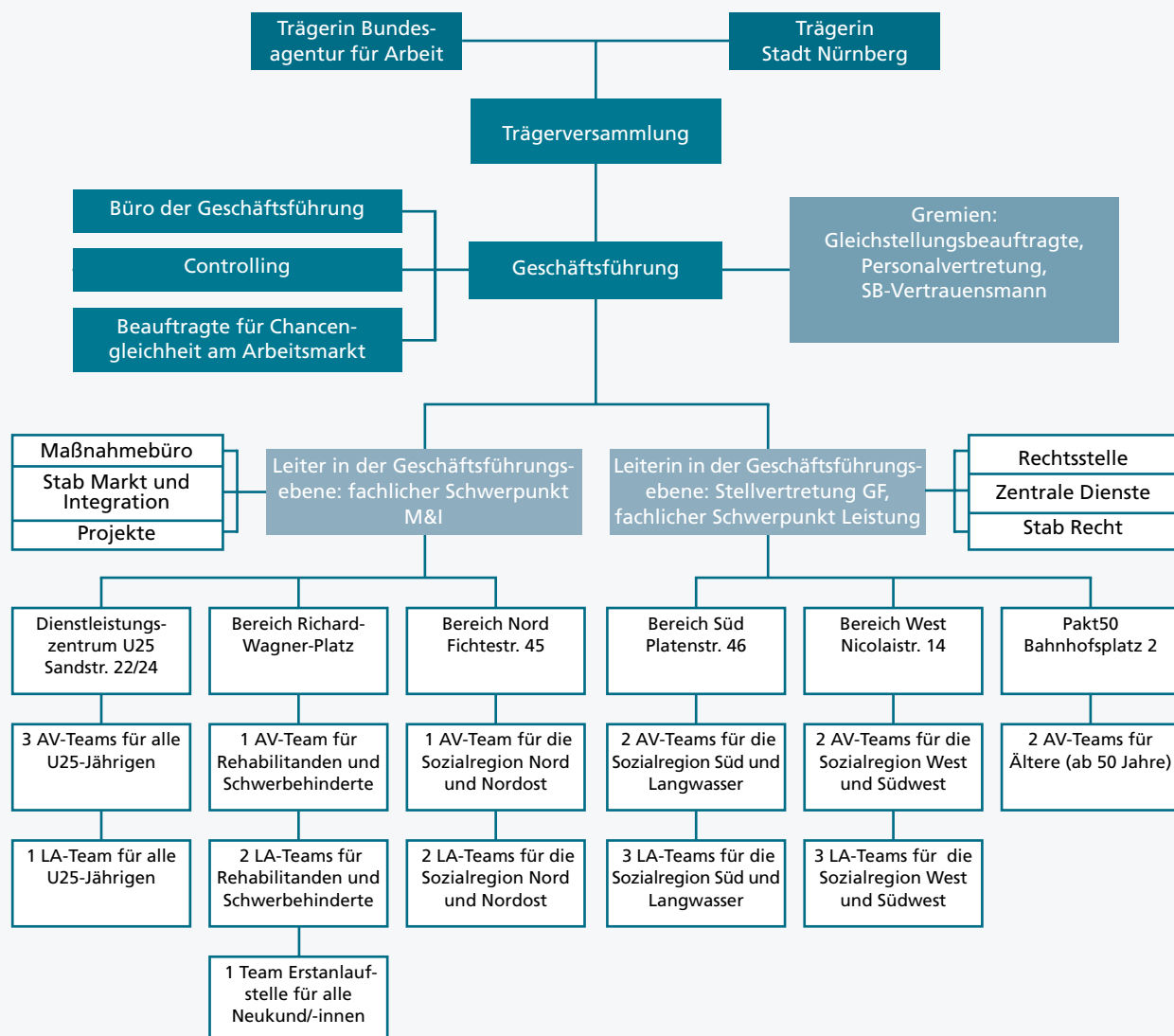


Weitere Informationen:

www.noris-inklusion.de

9. Jobcenter Nürnberg-Stadt

Jobcenter Nürnberg-Stadt



Zusätzliche Sonderteams, die spezielle Kundengruppen betreuen

..... verortet in allen regionalen Bereichen oder

— zentral an einem Bereich

1 AV-Team Qualifizierung für qualifizierungsorientierte Vermittlung	1 AV-Team Selbständige für selbständige Kund/-innen	1 AV-Team Direktvermittlung arbeitgeberorientierter Ansatz in der bewerberorientierten Integrationsarbeit	1 AV-Team Projekt „Tandem“ Fallmanagement für Familien
1 AV-Team Fallmanagement	1 AV-Team Projekt „ESF-LZA“ für langzeitarbeitslose Kund/-innen		1 AV-Team Projekt „Brücke“ für Kund/-innen mit AGH-Zuweisung

AV-Teams (Arbeitsvermittlung) erbringen aktivierende Leistungen (Fördern und Fordern). Zudem werden die Zugänge zu sozialintegrativen Leistungen gemanagt und teilweise vor Ort erbracht.

LA-Teams (Leistungsabteilung) erbringen sichernde Leistungen (Alg II).



Das Jobcenter Nürnberg-Stadt mit Geschäftsführer Dr. Ulrich Gawellek ist eine gemeinsame Einrichtung der Agentur für Arbeit Nürnberg und der Stadt Nürnberg. Die Zusammenarbeit ist gesetzlich und in einer Grundlageneinbarung geregelt. Gesteuert wird das Jobcenter Nürnberg-Stadt von beiden Trägerinnen über Zielvereinbarungen. Die drei Handlungsschwerpunkte werden mit entsprechenden Zielindikatoren nachgehalten:

- Verringerung der Hilfebedürftigkeit – Zielindikator: Summe der Leistungen zum Lebensunterhalt.
- Verbesserung der Integration in Erwerbstätigkeit – Zielindikator: Integrationsquote.
- Vermeidung von langfristigem Leistungsbezug – Zielindikator: Bestand an Langzeitleistungsbeziehenden.

Die **Trägerversammlung** entscheidet gemeinsam über organisatorische Angelegenheiten und den Stellenplan. Außerdem wird das Arbeitsmarkt- und Integrationsprogramm abgestimmt. Allein entscheidet die Bundesagentur für Arbeit in Fragen der Erwerbsfähigkeit sowie Leistungsberechtigung (u.a. Arbeitslosengeld II) und die Stadt Nürnberg über die Kosten der Unterkunft und Heizung sowie die flankierenden Leistungen.

Das Jobcenter Nürnberg-Stadt ist **an sechs Standorten tätig**. Die Bereiche West, Nord und Süd stellen die regionale Nähe zu unseren Kundinnen und Kunden sicher. Im Gebäude der Agentur für Arbeit Nürnberg befinden sich die Geschäftsführung, die Verwaltung und einige Gruppen mit besonderen Aufgaben. In

der Erstanlaufstelle werden Neukunden und -kundinnen dem für sie zuständigen regionalen Jobcenter zugewiesen. Jüngere und ältere Leistungsberechtigte sowie Menschen mit Schwerbehinderung und Selbstständige werden zentral unterstützt.

Das Jobcenter Nürnberg-Stadt bewirtschaftet für den Bund die **Mittel für die Eingliederung Arbeitsuchender** in den Arbeitsmarkt. Die Mittelzuteilung im Jahr 2014 betrug 24,8 Mio. Euro. Davon wurden ca. 2,2 Mio. Euro in den Verwaltungshaushalt umgeschichtet. Im Jahr 2015 stieg die Mittelzuteilung auf 25,7 Mio. Euro. Davon wurden ca. 3,5 Mio. Euro umgeschichtet. Das zur Verfügung stehende Budget zur Eingliederung war somit in beiden Jahren nahezu unverändert bei ca. 22,6 bzw. 22,2 Mio. Euro.

Um die Aufgaben bewältigen zu können, stellt der Bund zusätzlich ein **Verwaltungsbudget** zur Verfügung. Diese Ausgabemittel betrugen im Jahr 2014 29,6 Mio. Euro sowie im Jahr 2015 30 Mio. Euro. Der Anteil der Kommune an den gesamten Verwaltungsausgaben lag in beiden Jahren jeweils bei rund 20%. Die Träger bewilligten dem Jobcenter Nürnberg-Stadt für 2014 ein Personalvolumen im Umfang von 505 +/- 4 Vollkraftstellen, im Jahresdurchschnitt waren davon 501 Vollkraftstellen besetzt. Für 2015 erhöhte sich das bewilligte Personalvolumen auf 528,5 Vollkraftstellen. Davon konnten 2015 im Jahresdurchschnitt 518,7 Vollkraftstellen besetzt werden. Aufgrund von Teilzeitbeschäftigung waren somit im Jahr 2014 551 und im Jahr 2015 569 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Jobcenter Nürnberg-Stadt beschäftigt.

In den einzelnen **Teams** werden die Kundinnen und Kunden „ganzheitlich“, d. h. unter dem Blickwinkel der gesamten Bedarfsgemeinschaft betreut. Eine organisatorische Trennung in Teams zur Leistungsgewährung und Teams für die Integrations- und Vermittlungsarbeit erfolgte 2015. Im Integrationsbereich stehen persönliche Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner für die berufliche und soziale Integration der SGB II-Kundschaft zur Verfügung. Diese werden als „Systemmanager/-in“ bezeichnet, weil sie für die betreuten Kundinnen und Kunden den Integrationsprozess im jobcenterinternen System „managen“, indem sie bei bestimmten Fallkonstellationen spezialisierte Integrationsfachkräfte einbinden.

Jeder Kunde und jede Kundin wird je nach Nähe zum Arbeitsmarkt in eine so genannte „**Profillage**“ eingestuft, die seine jeweiligen Stärken und Schwächen widerspiegelt. So gibt es marktnahe, mittlere und komplexe Profillagen, welche sich wiederum in weitere Unterkategorien aufteilen. Dadurch soll die Individualität der vom Jobcenter betreuten Menschen noch stärker berücksichtigt werden.

Die **Kundschaft der marktnahen Profillagen** wird als grundsätzlich „ohne Umweg“ in den ersten Arbeitsmarkt integrierbar eingeschätzt. Die Integration sollte in absehbarer Zeit möglich sein, da z.B. eine gute Qualifikation und eine nur kurze Dauer der Arbeitslosigkeit vorliegen. Diese Menschen werden von der Direktvermittlung betreut.

Bei **Personen der mittleren Profillagen** ist eine berufliche Integration zwar durchaus wahrscheinlich, aber nur mit zusätzlicher Unterstützung und Qualifikation möglich. Viele Leistungsberechtigte in dieser Profillage verfügen über eine abgeschlossene Ausbildung, bedürfen jedoch einer Zusatzqualifikation oder haben Motivationsdefizite. Zuständig sind hier Intensivbetreuerinnen und -betreuer sowie Integrationsfachkräfte mit dem Schwerpunkt Qualifizierung.

Menschen, die in **komplexe („marktferne“)** **Profillagen** eingestuft werden, weisen multiple Vermittlungshemmnisse auf (z.B. gesundheitliche Probleme, psychische Erkrankungen, Sucht, fehlender Schul- oder Berufsabschluss, fehlende Deutschkenntnisse, Wohnungsprobleme, familiäre Probleme, Schulden etc.). Deswegen bedürfen sie einer besonderen Betreuung und sehr intensiven Unterstützung. Hier steht nicht der reguläre Arbeitsmarkt im Vordergrund, sondern in erster Linie die Herstellung bzw. Stabilisierung ihrer Beschäftigungsfähigkeit. Um diesen Kundenkreis kümmert sich das beschäftigungsorientierte Fallmanagement.

Durch die Spezialisierung bei den Integrationsfachkräften stellt das Jobcenter Nürnberg-Stadt sicher, dass die individuelle Betreuung jeder Kundin und jedes Kunden zielgerichtet und bedarfsorientiert erfolgt. Diese organisatorische Ausrichtung ermöglicht eine passgenaue Beratung und fördert eine rasche und nachhaltige berufliche Eingliederung. Werden Integrationsfortschritte erzielt, wird die Profillage entsprechend angepasst.

Jobcenter Nürnberg-Stadt
Richard-Wagner-Platz 5
90443 Nürnberg
Telefon 09 11 / 5 29-37 37
Telefax 09 11 / 5 29-37 99



Weitere Informationen:

www.jobcenter-ge.de/nuernberg



Ausschussthemen 2014/2015

Ausschuss	Datum	Nr. TOP	Thema TOP	Zielvorgabe	Jugendhilfeausschuss
JHA	13.02.2014	1	Mitteilung personeller Veränderungen im Jugendhilfeausschuss sowie Verteidigung der stimmberechtigten und stellvertretenden stimmberechtigten Mitglieder des Jugendhilfeausschusses, die nicht dem Stadtrat angehören	Bericht	
		2	Spielplatz- und Spielhofmaßnahmen 2014 bis 2017	Beschluss	
		3	Vorstellung der AWO-ISS-Studie „Von alleine wächst sich nichts aus“; hier: Antrag der Stadtratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen vom 19.06.2013	Bericht	
		4	Mehr Männer in Kitas – Abschlussbericht	Bericht	
		5	Wertschätzung für Tagespflegeeltern; hier: Antrag der CSU-Stadtratsfraktion vom 10.09.2013	Bericht	
		6	Bessere Kinderbetreuung in Ferienzeiten; hier: Antrag der CSU-Stadtratsfraktion vom 15.01.2014	Bericht	
		7	Rundfahrt zu Einrichtungen der Jugendhilfe; hier: Antrag der SPD-Stadtratsfraktion vom 07.11.2013	Bericht	
JHA	03.04.2014	1	Handlungskonzept zur qualitativen Weiterentwicklung von Bildung, Betreuung und Erziehung in den Kindertageseinrichtungen	Beschluss	
		2	Hortsituation in Fischbach – wurde zu klein geplant?; hier: Antrag der CSU-Stadtratsfraktion vom 20.02.2014	Bericht	
		3	Öffnung eines Sportplatzes für Muggenhof – Jugendliche wollen Fußball spielen; hier: Antrag der SPD-Stadtratsfraktion vom 27.01.2014	Bericht	
JHA	05.06.2014	1	Vereidigung der Jugendhilfeausschussmitglieder		
		2	Konstituierung des Jugendhilfeausschusses	Beschluss	
		3	Erlass der Geschäftsordnung des Jugendhilfeausschusses	Beschluss	
		4	Änderung der Satzung des Jugendamts der Stadt Nürnberg (JugAS)	Beschluss	
		5	Bericht der Kinderkommission	Bericht	
JHA + Schula	03.07.2014	1	Werkstattbericht: Hort-Kooperationsklassen in Nürnberg	Bericht	
		2	Masterplan: Bedarfs- und Ausbauplanung für Unterricht und ganztägige Schulkindbetreuung (Mittagsbetreuung, Hort, Ganztagesesshule) für Grundschulkinder in Nürnberg; hier: Antrag der SPD-Stadtratsfraktion vom 17.12.2012	Beschluss	
		3	Nürnberger Modell Übergang Schule – berufliche Ausbildung: Evaluationsbericht und Fortführung	Beschluss	
		4	Übergangsmanagement SCHLAU – Angebote des Amtes für Berufliche Schulen; hier: gemeinsamer Antrag der SPD-Stadtratsfraktion und der Stadtratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen vom 02.04.2014	Bericht	
		5	Abschlussbericht zum ESF-Projekt „Schulverweigerung – die 2. Chance“	Bericht	
		6	„laut! – Das Nürnberger Partizipationsmodell für Jugendliche“. Erweiterung um das Modul E-Partizipation	Beschluss	
JHA	25.07.2014	1	Standardbericht 2013 zur Entwicklung der Hilfen zur Erziehung, der Hilfen für junge Volljährige und der Eingliederungshilfen in Nürnberg	Bericht	
		2	Bericht der Adoptionsvermittlungsstelle Nürnberg	Bericht	
		3	Bericht der Koordinierenden Kinderschutzstelle zum Projekt „Soziales Frühwarnsystem und Frühe Hilfen“	Bericht	
		4	Ausbau der Hilfen für Schwangere und Regelung der vertraulichen Geburt	Bericht	
		5	Bericht zur Situation der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge in Nürnberg	Bericht	
		6	Umwandlung des Jugendclubs „Diana“ in einen Jugendtreff	Beschluss	
		7	Förderung aus dem Projekte- und Initiativenfonds	Beschluss	
JHA	25.09.2014	1	Jugendhilfeplanung – Angebote der Tagesbetreuung in Nürnberg	Bericht	
		2	Tagespflege: Neustrukturierung des Entgeltes für Tagespflegepersonen	Beschluss	
		3	Werkstattbericht: Öffnungszeiten in den Kindertageseinrichtungen	Bericht	

Jugendhilfeausschuss	Ausschuss	Datum	Nr. TOP	Thema TOP	Zielvorgabe
Jugendhilfeausschuss	JHA (Etat)	23.10.2014	4	Arbeitsprogramm Alkoholprävention – Bericht zur aktuellen Situation in Nürnberg; hier: Antrag des Kreisjugendrings Nürnberg-Stadt vom 20.05.2014	Bericht
			5	Aktivspielplatz Zeisigweg: aktuelle Planungen; hier: Antrag der Stadtratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen vom 28.05.2014	Beschluss
			6	Bündnis für Familie – Weiterentwicklung der Strukturen und Arbeitsformen	Bericht
			1	Anhörung des Jugendhilfeausschusses zum Entwurf des Haushaltsplans der Stadt Nürnberg für das Jahr 2015 gemäß § 71 SGB VIII	Beschluss
			2	Inklusion – Sachstandsbericht zur Umsetzung in städtischen Kindertageseinrichtungen; hier: Antrag der Stadtratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen vom 29.01.2014	Bericht
			3	Rathausclubbing 2014; hier: Antrag der CSU-Stadtratsfraktion vom 04.08.2014	Beschluss
	SchulA + JHA	06.11.2014	1	Masterplan: Bedarfs- und Ausbauplanung für Unterricht und ganztägige Schulkindbetreuung (Mittagsbetreuung, Hort, Ganztageschule) für Grundschulkinder in Nürnberg	Bericht
			2	Jugendsozialarbeit an Schulen: Fortschreibung der Konzeption, Bedarfs- und Ausbauplanung	Beschluss
			3	Bürgerarbeiterinnen in Kindertagesstätten und Schulen. Kostenloses Frühstück an der Uhlandschule; hier: Antrag der CSU-Stadtratsfraktion vom 07.07.2014, Antrag der Stadtratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen vom 24.07.2014	Bericht
			4	Schulpsychologische Betreuung der Flüchtlingsklassen; hier: Gemeinsame Anfrage Bündnis 90/Die Grünen und FDP vom 01.08.2014	Bericht
	JHA + GesundheitsA	12.02.2015	1	Vereidigung der stimmberechtigten neuen Mitglieder des Jugendhilfeausschusses, die nicht dem Stadtrat angehören	Bericht
			2	Zentrale Beratungsstelle für Kinder/Jugendliche mit Entwicklungsauffälligkeiten und Behinderung (ZEBBEK) – Bericht mit Expertenhearing	Bericht
			3	Frühförderung; hier: Antrag der SPD-Stadtratsfraktion vom 23.10.2014	Bericht
	JHA	12.02.2015	1	Gebühren und Entgelte in Kindertageseinrichtungen in Nürnberg	Beschluss
			2	Verlängerung der Öffnungszeiten in städtischen Kindertageseinrichtungen	Beschluss
			5	Aktuelle Information zur laufenden Hortanmeldung für das Schuljahr 2015/2016 – mündlicher Bericht	Bericht
	JHA	26.03.2015	9	Projekte- und Initiativenfonds – Übersicht der Anträge und Förderungen aus dem Jahr 2013	Bericht
			1	Mitteilung personeller Veränderungen im Jugendhilfeausschuss	Bericht
			2	Qualitätssicherung in Kindertageseinrichtungen; hier: trägerübergreifende Elternbefragung 2013	Bericht
			3	Gewährung eines Qualitätsbonus plus – Vollzug des Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetzes (BayKiBiG)	Beschluss
			4	Hortplatzsituation im Schuljahr 2014/2015; hier: Antrag der CSU-Stadtratsfraktion vom 10.11.2014	Bericht
			5	Hortanmeldung für das Schuljahr 2015/2016	Bericht
			6	Aufnahmekriterien in städtischen Kindertageseinrichtungen; hier: Antrag der CSU-Stadtratsfraktion vom 28.01.2015	Bericht
			7	Betreuungsgeld in Nürnberg; hier: Antrag der Stadtratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen vom 18.12.2014	Bericht
			8	Energetische Sanierung des Kindergartens in Neunhof; hier: Antrag der CSU-Stadtratsfraktion vom 16.12.2013	Bericht
			9	Erster Nürnberger Familienbericht	Bericht
			10	Programm „frühstart“ in Kindertageseinrichtungen in Nürnberg	Bericht

Ausschussthemen 2014/2015

Ausschuss	Datum	Nr. TOP	Thema TOP	Zielvorgabe	Jugendhilfeausschuss
JHA	05.05.2015	11	Abschlussbericht Modellprojekt „Mobil in der Kita“	Bericht	
		12	Spielplatz- und Spielhofmaßnahmen 2015-2018; hier: Anträge der SPD-Stadtratsfraktion vom 17.12.2014 und vom 21.01.2015	Beschluss	
		13	Partizipation – und dann?; hier: Antrag der SPD-Stadtratsfraktion vom 15.01.2014	Bericht	
		1	Gebühren und Entgelte in Kindertageseinrichtungen in Nürnberg	Beschluss	
		2	Jugendstudie „Lebenswirklichkeiten und Partizipation Jugendlicher in Nürnberg“; hier: Antrag der SPD-Stadtratsfraktion vom 20.10.2014	Bericht	
JHA	18.06.2015	3	AG § 78 Familienbildung	Bericht	
		4	Projektbericht „Kommune goes international“	Bericht	
		5	Sport4Kids auch in Nürnberg; hier: Antrag der Stadtratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen vom 02.10.2014	Bericht	
		1	Neufassung der Satzung für Kindertageseinrichtungen der Stadt Nürnberg (KindertageseinrichtungsS – KitaS)	Gutachten	
		2	Anpassung der Gebühren in kommunalen Kindertageseinrichtungen; Neufassung der Gebührensatzung für die Kindertageseinrichtungen (KindertageseinrichtungsGebS – KitaGebS)	Gutachten	
JHA + Schula	18.06.2015	3	Rückerstattung der Gebühren für Krippen, Kitas und Horte an Streiktagen; hier: Antrag der Stadtratsgruppe Linke Liste vom 10.05.2015	Bericht	
		1	Partizipation – und dann?; hier: Antrag der SPD-Stadtratsfraktion vom 15.01.2015	Bericht	
		2	Bericht zum Projekt „Kopfball“ im Rahmen des bundesweiten Programms Lernort Stadion	Bericht	
		3	Mobilität für Kinder; hier: Antrag der SPD-Stadtratsfraktion vom 03.07.2014	Bericht	
		4	Übergangsförderung Kindergarten – Schule: Auswirkungen für Nürnberg; hier: Antrag der Stadtratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen vom 07.10.2014	Bericht	
JHA	09.07.2015	5	Qualität des Essens an Kitas und Schulen; hier: Antrag der Stadtratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen vom 23.09.2014	Bericht	
		6	Spielhöfe in Nürnberg; hier: Antrag der SPD-Stadtratsfraktion vom 12.12.2014	Bericht	
		1	Clearingstellen für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge der Rummelsberger Diakonie in Nürnberg	Bericht	
		2	Aktuelle Situation und Entwicklung der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge in Nürnberg	Bericht	
		3	Kinderbetreuung von Flüchtlingskindern und weitere Angebote der Jugendhilfe; hier: Antrag der Stadtratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen vom 16.01.2015 und Anfrage der Kinderkommission vom 20.02.2015	Bericht	
		4	Standardbericht 2014 zur Entwicklung der Hilfen zur Erziehung, der Hilfen für junge Volljährige und den Eingliederungshilfen in Nürnberg	Bericht	
		5	Netzwerk Frühe Hilfen und Koordinierende Kinderschutzstelle	Bericht	
		6	Aktuelle Entwicklungen im Bereich der Inobhutnahme – Bericht des Kinder- und Jugendnotdienstes des Jugendamts Nürnberg in Kooperation mit dem Schlupfwinkel e.V.	Bericht	
		7	Arbeitsgemeinschaft Kindertageseinrichtungen in Nürnberg gemäß § 78 SGB VIII; hier: Kurzbericht und Vorschlag zur Änderung der Geschäftsordnung	Beschluss	
		8	Projekt Fachkräfteentwicklung – Zwischenbericht	Bericht	
		9	Modellprojekt Erzieherausbildung	Beschluss	
		10	Bericht der Fachstelle Personalentwicklung und Fortbildung: Soziale Berufe (PEF:SB)	Bericht	

Jugendhilfeausschuss	Ausschuss	Datum	TOP Nr.	Thema TOP	Zielvorgabe
Jugendhilfeausschuss	JHA	24.09.2015	1	Mitteilung personeller Veränderungen im Jugendhilfeausschuss	Bericht
			2	Sachverständige im Jugendhilfeausschuss	Beschluss
			3	Modellprojekt „Perspektiven für Familien“	Bericht
			4	Einsatz von Stadtteilkoordination in Sozialräumen mit einem besonderen Entwicklungsbedarf: Stadtteilberichte aus Gibitzenhof/Rabus und aus Galgenhof/Steinbühl sowie ein Kurzbericht aus St. Leonhard/Schweinau	Bericht
			5	Jugendhilfeplanung – Angebote der Tagesbetreuung in Nürnberg: Entwicklungen und Planungen 2015-2020	Bericht
			6	Kindertagespflege in Nürnberg; hier: Antrag der Stadtratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen vom 27.01.2015	Bericht
			7	Fortschreibung Jugendhilfeplanung Offene Kinder- und Jugendarbeit – Sachstandsbericht	Bericht
			8	Ferienbetreuung für Grundschülerinnen und Grundschüler in Nürnberg	Bericht
			9	Familienzentrum Schoppershof; hier: Antrag der Stadtratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen vom 18.06.2015	Bericht
	JHA (Etat)	22.10.2015	1	Anhörung des Jugendhilfeausschusses zum Entwurf des Haushaltsplans der Stadt Nürnberg für das Jahr 2016 gemäß § 71 SGB VIII	Beschluss
			2	Förderung aus dem Projekte- und Initiativenfonds; hier: Antrag des Kreisjugendrings Nürnberg-Stadt	Beschluss
			3	Förderung aus dem Projekte- und Initiativenfonds – Übersicht der Anträge und Förderungen des Jahres 2015	Bericht
	SchulA + JHA	12.11.2015	1	Masterplan – Fortschreibung	Beschluss
			2	Ausbau Ganztagschulen; hier: Antrag der Stadtratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen vom 27.03.2015	Bericht
			3	Übergang Schule – Beruf: Bericht zur Strategiediskussion	Bericht
			4	Jugendsozialarbeit an Schulen: Fortschreibung der schulartspezifischen Basiskonzepte	Beschluss
			5	Jugendsozialarbeit weiter stärken; hier: Antrag der Stadtratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen vom 29.01.2015	Bericht
			6	Einsatz von Stadtteilkoordination in Sozialräumen mit besonderem Entwicklungsbedarf im Nürnberger Westen	Bericht
			7	Rechte Schmierereien an Bildungseinrichtungen; hier: Antrag der Stadtratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen vom 22.01.2015	Bericht
			8	Suchtprävention: Konsum von Kräutermischungen in Nürnberg	Bericht
			9	Laserspiele in Nürnberg; hier: Antrag der Stadtratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen vom 20.01.2015	Bericht
			10	Situation Übergangsklassen am Paniersplatz; hier: Antrag der CSU-Stadtratsfraktion vom 20.07.2015	Bericht
	JHA	17.12.2015	11	Kooperationsvereinbarung St. Leonhard	Bericht
			1	Mitteilung personeller Veränderungen	Bericht
			2	Vereidigung neuer Mitglieder im Jugendhilfeausschuss	Bericht
			3	Bericht AG 78 Familienbildung – Konzept Fortschreibung 2016	Beschluss
			4	Minderjährige Flüchtlinge – erste Erfahrungen zur Gesetzesinitiative und aktueller Stand in Nürnberg	Bericht
			5	Bericht zum Bundesprogramm „Kita plus“	Bericht
			6	Bericht zum Bundesprogramm „Tagespflege“	Bericht
			7	Waldtage in Kitas; hier: Antrag der SPD-Stadtratsfraktion vom 04.08.2015	Bericht
			8	Haus der kleinen Forscher; hier: Antrag der SPD-Stadtratsfraktion vom 14.08.2015	Bericht
			9	Förderungen aus dem Projekte- und Initiativenfonds	Beschluss

Ausschussthemen 2014/2015

Ausschuss	Datum	Nr. TOP	Thema TOP	Zielvorgabe	Sozialausschuss
SozA	06.02.2014	1	Neue Rechtsgrundlagen für die Arbeit der Betreuungsstelle	Bericht	
		2	Kooperationsprojekte für mehr Sauberkeit in der Stadt. Antrag der SPD-Fraktion vom 18.11.2013	Bericht	
		3	Bericht zum Arbeitsprogramm gegen Kinderarmut	Bericht	
		4	Zukunft des Projekts „Nürnberger Unternehmen in sozialer Verantwortung“ – wie geht es weiter? Antrag der SPD-Fraktion vom 15.10.2013	Bericht	
		5	ÖPNV-Anreizmodelle für Seniorinnen und Senioren. Antrag der Stadtratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen vom 02.12.2013	Bericht	
		6	Kleinreparaturdienst „Senioren helfen Senioren“. Antrag Freie Wähler vom 14.12.2013	Bericht	
		7	Notschlafstellen: Situation und Entwicklung im Tucherbräu	Bericht	
SozA	10.04.2014	1	Drogenprävention im Kooperationsverbund Polizeipräsidium Mittelfranken – Stadt Nürnberg – mudra-Drogenhilfe	Bericht	
		2	Dezentrale Unterbringung von Asylbewerber/innen durch die Stadt Nürnberg	Bericht	
		3	Förderung aus dem Projekte- und Initiativenfonds	Beschluss	
GesundheitsA + SozA	26.06.2014	1	Drogentote in Nürnberg: Konzepte und Ideen zur Weiterentwicklung der Suchthilfe im Bereich der illegalen Drogen – Expertenanhörung	Bericht	
GesundheitsA + SozA	24.07.2014	1	Fachstelle Pflege- und Behinderteneinrichtungen – Qualitätsentwicklung und Aufsicht – (FQA)	Bericht	
SozA	24.07.2014	2	Barrierefreies Nürnberg – ein Zwischenbericht. Antrag der SPD-Fraktion vom 03.04.2014	Bericht	
		3	Förderung aus dem Projekte- und Initiativenfonds	Beschluss	
		4	Jahresbericht 2013 des Pflegestützpunktes Nürnberg	Bericht	
SozA	02.10.2014	1	Arbeitsbericht des Stabes Armutsprävention im Sozialamt	Bericht	
		2	Sozialhilfe 2013 – Nürnberg im Städtevergleich	Bericht	
		3	Klagen gegen Sanktionen für Arbeitssuchende. Antrag der SPD-Fraktion vom 26.06.2014	Bericht	
		4	Sozialräumlicher Ausbau der Nürnberger Seniorennetzwerke	Beschluss	
		5	Zuschüsse des Sozialamtes und des Seniorenamtes an die Träger der freien Wohlfahrtspflege. Übersicht und Bericht über die Neu- und Erhöhungsanträge	Bericht	
SozA	04.12.2014	5a	Städtisches Sonderpaket für die örtliche Flüchtlingshilfe in Nürnberg; hier: Antrag der SPD-, der CSU-Fraktion, der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen, der Ausschussgemeinschaft FDP und ÖDP vom 29.09.2014	Bericht	
		1	Kommunale Leistungen nach dem SGB II. Benchmarking 2013 der großen Großstädte in Deutschland	Bericht	
		2	Unterbringung von Flüchtlingen in den Wintermonaten. Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen vom 22.10.2014	Bericht	
		3	Förderung aus dem Projekte- und Initiativenfonds	Bericht	
SozA	05.02.2015	3a	Förderung aus dem Projekte- und Initiativenfonds. Entscheidung über vorliegenden Antrag	Beschluss	
		1	Flüchtlingssituation in Nürnberg: Aktueller Sachstand bei der Unterbringung und bei den Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz	Bericht	
		2	Wohnen und Soziales – die demografische Herausforderung gestalten: Aufbau eines Kompetenznetzwerks Wohnungsanpassungsberatung in Nürnberg	Beschluss	
		3	Stadt seniorenrat der Stadt Nürnberg – Neuwahl der Delegiertenversammlung für die sechste Amtszeit 2015-2019	Beschluss	

Sozialausschuss	Ausschuss	Datum	Nr. TOP	Thema TOP	Zielvorgabe
	SozA	23.04.2015	1	Sterbebegleitung für wohnungslose und obdachlose Menschen	Bericht
			2	Inklusion bei der Stadt Nürnberg: Praktikumsplätze für Menschen mit Behinderung in der Stadtverwaltung; hier: Antrag der SPD-Stadtratsfraktion vom 28.02.2015	Bericht
			3	Modellprojekt Perspektiven für Familien	Bericht
			4	Aktuell: Flüchtlingssituation in Nürnberg	Bericht
			5	Förderung aus dem Initiativenfonds	Beschluss
	SozA	18.06.2015	1	Aktuelle Flüchtlingssituation in Nürnberg und Anträge der Stadtratsfraktionen zur Flüchtlingsarbeit	Bericht
			2	Entwicklung der Notschlafstellen für Obdachlose seit Dezember 2014	Bericht
			3	Jahresbericht zum Projekt „SiQ – Sauberkeit im Quartier“ 03.2014 – 03.2015	Bericht
	GesundheitsA + SozA	25.06.2015	1	Fachstelle Pflege- und Behinderteneinrichtungen – Qualitätsentwicklung und Aufsicht – (FQA)	Bericht
			2	Zusammenarbeit von Klinikum & Gesundheitsamt; hier: Antrag der Stadtratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen vom 14.01.2015	Bericht
			3	Medizinische Versorgung von Flüchtlingen in Nürnberg; hier: Antrag der SPD-Stadtratsfraktion vom 05.02.2015	Beschluss
			4	Alter und Sucht. Sachstandsbericht	Bericht
			5	Medizinische Versorgung von Menschen ohne Krankenversicherung in Nürnberg; hier: Antrag der CSU-Stadtratsfraktion vom 19.01.2015	Bericht
	SozA	23.07.2015	6	Zahngesundheitsdienst (ZGD) beim Gesundheitsamt. Aktueller Stand	Bericht
			1	Eckpunktepapier zur Organisationsreform „SenA 2015“ (2. Sachstandsbericht); hier: Weiterentwicklung SenA im Sinne einer Demografiestrategie – künftige Entwicklungen der offenen Altenhilfe	Beschluss
			2	Erhöhung des Wohngeldes ab Januar 2016	Bericht
			3	Wohnraumpartnerschaften – „Wohnen für Hilfe“; hier: Antrag der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen vom 15.04.2015	Bericht
			4	Projekt Fachkräfteentwicklung – Zwischenbericht	Bericht
			5	Satzung zur Änderung der Satzung für das Nachbarschaftshaus Gostenhof (NachbarschaftshausS – NHGS)	Gutachten-vorschlag
	SozA	08.10.2015	6	Projekte- und Initiativenfonds – Übersicht der Anträge und Förderungen aus dem Jahr 2014	Bericht
			1	Sozialhilfe 2014 – Nürnberg im Städtevergleich	Bericht
			2	Flüchtlinge in Nürnberg – aktueller Bericht. Antrag der SPD-Fraktion vom 29.07.2015	Bericht
			3	Bedarfsermittlung 2013. Bedarfsermittlung nach Art. 69 AGSG zur Versorgung der Stadt Nürnberg mit Pflegediensten und -einrichtungen im Sinne des SGB XI	Bericht
			4	Zuschüsse	Bericht
			5	Förderung aus dem Initiativenfonds	Bericht
	SozA	26.11.2015	1	Kommunale Leistungen nach dem SGB II – Benchmarking 2014 der 16 großen Großstädte Deutschlands	Bericht
			2	Prävention von Wohnungsnotfällen – Nürnberg im Städtevergleich	Bericht
			3	Sozialräumlicher Ausbau der Nürnberger Seniorennetzwerke: Zwischenstand 2015	Bericht

Ausschussthemen 2014/2015

Ausschuss	Datum	Nr. TOP	Thema TOP	Zielvorgabe	Werkausschuss NürnbergStift
WerkA	06.02.2014	1	Vorstellung Leitbild des NürnbergStift	Bericht	
		2	Zusammenarbeit mit noris inklusion gGmbH	Bericht	
		3	Weiterentwicklung interner Steuerungssysteme im NürnbergStift	Bericht	
WerkA	10.04.2014	1	Bericht zur weiteren Bauaktivität im August-Meier-Heim	Bericht	
		2	Kostenverhandlungen Geriatriische Reha	Bericht	
		3	Ergebnisse der überörtlichen Prüfung der Jahre 1999 bis 2009 des Eigenbetriebes NürnbergStift und die Bestätigung bei der NürnbergStift Service GmbH	Bericht	
WerkA	22.05.2014	1	Verbesserung der personellen Ressourcen in vollstationären Pflegeeinrichtungen/Pflegesatzerhöhungen	Bericht	
		2	Gewinnung von Auszubildenden – Zwischenbericht	Bericht	
		3	Aktuelle Situation	Bericht	
WerkA	24.07.2014	1	Qualitätsbericht 2013	Bericht	
		2	Finanzbericht für das 1. Halbjahr 2014	Bericht	
WerkA	02.10.2014	1	Geschäftsbericht des NürnbergStift 2013	Gutachten	
		3	Vergabe von Architekturleistungen für die Sanierung und Umgestaltung des Geländes August-Meier-Heim	Beschluss	
		4	Studie „Medizinische Versorgung von Pflegeheimbewohnern – Bündnis 70 plus“	Bericht	
		5	Personalsituation im NürnbergStift	Bericht	
WerkA	12.11.2014	1	Wirtschaftsplan für das NürnbergStift 2015	Gutachten	
		2	Stellenschaffungen für Betreuungskräfte	Gutachten	
WerkA	04.12.2014	1	Bericht zur Reorganisation des NürnbergStift	Bericht	
		2	Zielsteuerung im Jahr 2015	Bericht	
WerkA	05.02.2015	1	Sexualität im Alter; hier: Antrag der Stadtratsfraktion Bündnis 90/Die Grünen vom 22.09.2014	Bericht	
		2	Anpassung der Betriebsform der Senioren-Wohnanlage Platnersberg	Bericht	
WerkA	23.04.2015	1	Vorstellung Projekt „Gesund alt werden in der Pflege“	Bericht	
		2	Quartalsbericht Finanzen	Bericht	
		3	Situation Bewegungsbad im Pflegezentrum Sebastianspital	Beschluss	
		4	Organisatorische Änderungen in der Senioren-Wohnanlage Platnersberg	Bericht	
WerkA	18.06.2015	1	Vorstellung Ausbildungskonzept im NürnbergStift	Bericht	
		2	Bewegungsbad im Pflegezentrum Sebastianspital	Bericht	
		3	Ergebnisse der Bund-Länder-Arbeitsgruppe zur Stärkung der Rolle der Kommunen in der Pflege	Bericht	
WerkA	23.07.2015	1	Der „Werdenfelser Weg“ am Beispiel Pflegezentrum Sebastianspital	Bericht	
		2	Finanzbericht für das erste Halbjahr 2015	Bericht	
		3	Qualitätsbericht 2014	Bericht	
		4	Aufzüge im NürnbergStift; hier: Anfrage der Stadtratsgruppe Linke Liste vom 13.04.2015	Bericht	
WerkA	08.10.2015	1	Geschäftsbericht 2014	Gutachten	
		2	Wirtschaftsplan 2016	Gutachten	
		3	Personalbericht 2014	Bericht	
WerkA	26.11.2015	1	Anpassung der Bewohnerverträge für die Seniorenwohnanlage Heilig-Geist-Spital	Bericht	
		2	Pflegestärkungsgesetz II – Neuregelungen und Konsequenzen für das NürnbergStift	Bericht	

Jahresbericht

2014/2015

Stadt Nürnberg

Referat für Jugend, Familie und Soziales

Hauptmarkt 18

90403 Nürnberg



Weitere Informationen:

www.nuernberg.de/internet/sozialreferat/jahresbericht.html